

**Landtag Rheinland-Pfalz**  
**13. Wahlperiode**

**Plenarprotokoll 13/103**

**103. Sitzung**

**Freitag, den 21. Januar 2000**

**Mainz, Deutschhaus**

<b>Landeshaushaltsgesetz 2000/2001 (LHG 2000/2001)</b>	<b>7756</b>
<b>Gesetzentwurf der Landesregierung</b>	
- Drucksache 13/4800 -	
<b>Zweite Beratung</b>	
<b>dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses</b>	<b>7756</b>
- Drucksache 13/5200 -	
<b>Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses</b>	<b>7756</b>
- Drucksache 13/5201 -	
<b>Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN</b>	<b>7756</b>
- Drucksachen 13/5245/5315 -	
<b>Änderungsantrag der Fraktion der CDU</b>	<b>7756</b>
- Drucksache 13/5305 -	
<b>Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P.</b>	<b>7756</b>
- Drucksache 13/5347 -	
<b>Anträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - EntschlieBungen -</b>	<b>7756</b>
- Drucksachen 13/5238 bis 13/5241, 13/5299 bis 13/5303, 13/5308 bis 13/5314, 13/5316 bis 13/5346, 13/5348 bis 13/5354 -	
<b>Anträge der Fraktionen der SPD und F.D.P. - EntschlieBungen -</b>	<b>7756</b>
- Drucksachen 13/5249 bis 13/5266, 13/5304, 13/5355 -	
<b>Antrag der Fraktion der SPD - EntschlieBung -</b>	<b>7756</b>
- Drucksache 13/5267 -	
<b>Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, F.D.P. und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - EntschlieBung -</b>	<b>7756</b>
- Drucksache 13/5268 -	

Anträge der Fraktion der CDU - EntschlieBungen - 7756  
- Drucksachen 13/5273 bis 13/5297 -

Antrag der Fraktion der F.D.P. - EntschlieBung - 7756  
- Drucksache 13/5298 -

Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre 1999 bis 2003 7756  
- Drucksache 13/4801 -

*Fortsetzung der Beratungen vom 19. und 20. Januar 2000*

*Es wurden beraten:*

Einzelplan 08 - Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau - 7756

dazu: ...tes Landesgesetz zur Änderung des Ingenieurkammergesetzes 7756  
Gesetzentwurf der Landesregierung  
- Drucksache 13/5222 -  
Erste Beratung

Kooperation in der Landwirtschaft 7756  
Antrag der Fraktionen der SPD und F.D.P.  
- Drucksache 13/4622 -

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Landwirtschaft und Weinbau 7756  
- Drucksache 13/5036 -

*Der Gesetzentwurf der Landesregierung - Drucksache 13/5222 - wird an den Aus-* 7805  
*schuss für Wirtschaft und Verkehr - federführend - und an den Rechtsausschuss*  
*überwiesen.*

*Die Beratung über den Antrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. - Druck-* 7805  
*sache 13/4622 - wird bis nach den Abstimmungen zum Haushaltsgesetz*  
*unterbrochen.*

Einzelplan 06 - Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit - 7805

Einzelplan 04 - Ministerium der Finanzen - 7830

Einzelplan 12 - Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung - 7830

Einzelplan 20 - Allgemeine Finanzen - 7830

*Die Einzelpläne 04, 12 und 20 werden gemeinsam aufgerufen und beraten.*

dazu: ...tes Landesgesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung 7830  
für Rheinland-Pfalz  
Gesetzentwurf der Landesregierung  
- Drucksache 13/4660 -  
Zweite Beratung

Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses 7830  
- Drucksache 13/5230 -

**Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**  
- Drucksache 13/5244 -

7830

*Die zweite Beratung über den Gesetzentwurf der Landesregierung - Drucksache 13/4660 - wird bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.*

7846

**Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz 2000/2001:**

*Die Nummern 3, 9 bis 12, 27, 52, 55, 69, 71, 79, 100, 109, 148, 150, 156, 158, 170, 171, 176, 195, 196 und 212 des Änderungsantrags der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zum Haushaltsplan - Drucksache 13/5245 - werden jeweils in Einzelabstimmung mit Mehrheit abgelehnt.*

*Der Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zum Haushaltsplan - Drucksache 13/5245 - im Übrigen wird mit Mehrheit abgelehnt.*

*Der Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Drucksache 13/5315 - zum Haushaltsgesetz wird mit Mehrheit abgelehnt.*

*Die Nummer 4 des Änderungsantrags der Fraktion der CDU - Drucksache 13/5305 - wird mit Mehrheit abgelehnt.*

*Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drucksache 13/5305 - im Übrigen wird mit Mehrheit abgelehnt.*

*Der Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. - Drucksache 13/5347 - wird mit Mehrheit angenommen.*

*Die Titel 525 02 (neu), 531 04 (neu) und 547 02 (neu) des Kapitels 03 10, die Titel 684 65 und 681 04 des Kapitels 06 02 und die Titel 684 08, 684 09, 684 11 und 684 17 des Kapitels 09 04 der Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 13/5200 - werden einstimmig angenommen.*

*Die Titel 331 71, 892 71 und 892 72 des Kapitels 08 02 der Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 13/5200 - werden mit Mehrheit angenommen.*

*Die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 13/5200 - im Übrigen wird mit Mehrheit angenommen.*

*Über die Einzelpläne wird unter Berücksichtigung der Annahme der Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 13/5200 - wie folgt abgestimmt:*

*Der Einzelplan 10 wird einstimmig angenommen.*

*Die Einzelpläne 01, 02, 03, 04, 05, 06, 08, 09, 12, 14, 15 und 20 werden jeweils in Einzelabstimmung mit Mehrheit angenommen.*

*Der Entwurf des Landeshaushaltsgesetzes 2000/2001 - Drucksache 13/4800 - wird unter Berücksichtigung der beschlossenen Änderungen in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen.*

*Der Präsident des Landtags wird ermächtigt, die sich aus der Annahme von Änderungsanträgen unmittelbar ergebenden redaktionellen Folgeänderungen vorzunehmen.*

*Die Entschließungsanträge - Drucksachen 13/5261/5268 - werden jeweils einstimmig angenommen.*

*Die Entschließungsanträge - Drucksachen 13/5249/5250/5251/5252/5253/5255/5256/5257/5258/5259/5260/5262/5263/5264/5265/5266/5267/5298/5304/5355 - werden jeweils mit Mehrheit angenommen.*

*Die Entschließungsanträge - Drucksachen 13/5238/5239/5241/5273/5274/5276/5277/5282/5284/5287/5288/5289/5291/5292/5294/5295/5296/5297/5299/5300/5301/5303/5308/5309/5311/5313/5314/5319/5320/5321/5322/5323/5324/5327/5328/5330/5331/5332/5334/5335/5336/5337/5338/5339/5340/5341/5342/5343/5344/5345/5348/5349/5352/5354 - werden jeweils mit Mehrheit abgelehnt.*

*Die Entschließungsanträge - Drucksachen 13/5240/5317/5346 - werden nach vorausgegangener Ablehnung der Ausschussüberweisung jeweils mit Mehrheit abgelehnt.*

*Die Entschließungsanträge - Drucksachen 13/5254/5275/5278/5279/5280/5281/5283/5285/5286/5290/5293/5302/5310/5312/5316/5318/5325/5326/5329/5333/5350/5351/5353 - werden jeweils an die Fachausschüsse überwiesen.*

*Abstimmung über die Tagesordnungspunkte, die bereits in der Plenarsitzung am 19. bzw. 20. Januar 2000 beraten wurden, sowie über die Tagesordnungspunkte, die am 21. Januar 2000 beraten wurden:*

<b>...tes Landesgesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung für Rheinland-Pfalz</b>	<b>7858</b>
<b>Gesetzentwurf der Landesregierung</b>	
- Drucksache 13/4660 -	

<b>dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses</b>	<b>7858</b>
- Drucksache 13/5230 -	

<b>- Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN</b>	<b>7858</b>
- Drucksache 13/5244 -	

*Die zweite Beratung wird fortgesetzt.*

<b>Der Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Drucksache 13/5244 - wird mit Mehrheit abgelehnt.</b>	<b>7858</b>
---	-------------

<b>Die Beschlussempfehlung - Drucksache 13/5230 - wird mit Mehrheit angenommen.</b>	<b>7858</b>
---	-------------

<b>Der Gesetzentwurf der Landesregierung - Drucksache 13/4660 - wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung unter Berücksichtigung der Annahme der Beschlussempfehlung - Drucksache 13/5230 - jeweils mit Mehrheit angenommen.</b>	<b>7858</b>
--	-------------

...tes Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes zur Ausführung  
fleisch- und geflügelfleischhygienerechtlicher Vorschriften  
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und F.D.P.  
- Drucksache 13/5057 - 7859

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt und Forsten 7859  
- Drucksache 13/5236 -

*Die zweite Beratung wird fortgesetzt.*

*Die Beschlussempfehlung - Drucksache 13/5236 - wird mit Mehrheit ange- 7859  
nommen.*

*Der Gesetzentwurf - Drucksache 13/5057 - wird in zweiter Beratung und in 7859  
der Schlussabstimmung unter Berücksichtigung der Annahme der Beschluss-  
empfehlung - Drucksache 13/5236 - jeweils mit Mehrheit angenommen.*

...tes Landesgesetz zur Änderung des Abgeordnetengesetzes Rhein- 7859  
land-Pfalz und des Fraktionsgesetzes Rheinland-Pfalz  
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und F.D.P.  
- Drucksache 13/5067 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses 7859  
- Drucksache 13/5231 -

*Die zweite Beratung wird fortgesetzt.*

*Auf Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erfolgt über den Gesetz- 7859  
entwurf - Drucksache 13/5067 - in zweiter Beratung eine getrennte Ab-  
stimmung über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs.*

*Artikel 1 des Gesetzentwurfs wird mit Mehrheit angenommen. 7859*

*Artikel 2 und Artikel 3 des Gesetzentwurfs werden jeweils einstimmig an- 7859  
genommen.*

*Der Gesetzentwurf - Drucksache 13/5067 - wird in der Schlussabstimmung 7859  
mit Mehrheit angenommen.*

Bessere Bekämpfung der Umweltkriminalität in Rheinland-Pfalz 7859  
Antrag der Fraktion der CDU  
- Drucksache 13/4482 -

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt und Forsten 7859  
- Drucksache 13/5107 -

*Die Beratung wird fortgesetzt.*

*Der Antrag - Drucksache 13/4482 - wird mit Mehrheit abgelehnt. 7859*

Kooperation in der Landwirtschaft      7859  
Antrag der Fraktionen der SPD und F.D.P.  
- Drucksache 13/4622 -

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Landwirtschaft und Weinbau      7859  
- Drucksache 13/5036 -

*Die Beratung wird fortgesetzt.*

*Der Antrag - Drucksache 13/4622 - wird mit Mehrheit angenommen.*      7859

**Am Regierungstisch:**

Ministerpräsident Kurt Beck; die Staatsminister Hans-Artur Bauckhage, Florian Gerster, Frau Dr. Rose Götte, Frau Klaudia Martini, Herbert Mertin, Gernot Mittler, Professor Dr. Jürgen Zöllner, Walter Zuber; Staatssekretär Rüter.

**Entschuldigt fehlten:**

Die Abgeordneten Nicole Morsblech und Christine Schneider.

**Rednerverzeichnis:**

Präsident Grimm	7825, 7826, 7830, 7832, 7836, 7838, 7840, 7841, 7842 7844, 7845, 7846, 7847
Vizepräsident Schuler	7756, 7759, 7761, 7766, 7769, 7770, 7771, 7775, 7776 7777, 7778, 7781, 7782, 7785, 7787, 7788, 7789
Vizepräsident Heinz	7791, 7792, 7793, 7795, 7796, 7797, 7802, 7803, 7804 7805, 7806, 7808, 7813, 7814, 7816, 7819, 7821, 7823
Altherr, Dr. (CDU)	7821
Augustin (F.D.P.)	7793
Bill (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	7808, 7813, 7825
Billen (CDU)	7782, 7788, 7791
Bischel (CDU)	7852, 7853, 7854
Bracht (CDU)	7757
Brinkmann (SPD)	7819
Bruch (SPD)	7852, 7853, 7854, 7855, 7856, 7857
Creutzmann (F.D.P.)	7775
Franzmann (SPD)	7792
Frey, Dr. (F.D.P.)	7787, 7791
Gölter, Dr. (CDU)	7770
Hartloff (SPD)	7813
Heinz (F.D.P.)	7767
Itzek (SPD)	7833
Jahns (SPD)	7785
Kiltz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	7778, 7789, 7802
Kramer (CDU)	7805
Kuhn (F.D.P.)	7838
Mittrücker (CDU)	7781
Pahler (F.D.P.)	7814, 7823
Pepper (SPD)	7776
Rieth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	7769, 7771, 7777, 7802, 7855, 7858
Rösch (SPD)	7806
Rosenbauer, Dr. (CDU)	7766, 7821
Schmitt, D. (CDU)	7804
Schwarz (SPD)	7761, 7766, 7776
Thelen (CDU)	7816
Thomas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	7797, 7830, 7836, 7842, 7846
Weiland, Dr. (CDU)	7832, 7836, 7845
Wirz (CDU)	7840
Bauckhage, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau	7795, 7803
Gerster, Minister für Arbeit, Soziales und Gesundheit	7826
Mittler, Minister der Finanzen	7841

**103. Plenarsitzung des Landtags Rheinland-Pfalz  
am 21. Januar 2000**

Die Sitzung wird um 8.30 Uhr von Vizepräsident Schuler eröffnet.

**Vizepräsident Schuler:**

Einen schönen guten Morgen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich begrüße Sie herzlich als wackere Mitstreiter zu früher Morgenstunde zur 103. Plenarsitzung im Landtag Rheinland-Pfalz.

Zu Schriftführern berufe ich die Abgeordneten Peter Wilhelm Dröschel und Angela Schneider-Forst, die auch die Rednerliste führt.

(Unruhe im Hause)

Wir setzen die zweite Beratung des Landeshaushaltsgesetzes 2000/2001 - Drucksache 13/4800 - entsprechend der festgestellten Tagesordnung fort.

Meine Damen und Herren, ich rufe Punkt 2 der Tagesordnung auf:

**Landeshaushaltsgesetz 2000/2001 (LHG 2000/2001)**

**Gesetzentwurf der Landesregierung**

- Drucksache 13/4800 -

**Zweite Beratung**

**dazu:**

**Beschlussempfehlung des Haushalts-  
und Finanzausschusses**

- Drucksache 13/5200 -

**Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses**

- Drucksache 13/5201 -

**Änderungsanträge der Fraktion**

**BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

- Drucksachen 13/5245/ 5315 -

**Änderungsantrag der Fraktion der CDU**

- Drucksache 13/5305 -

**Änderungsantrag der Fraktionen**

**der SPD und F.D.P.**

- Drucksache 13/5347 -

**Anträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

- Entschlieûungen -

- Drucksachen 13/5238 bis 13/5241, 13/ 5299 bis 13/5303,  
13/5308 bis 13/5314, 13/5316 bis 13/5346, 13/5348  
bis 13/5354 -

**Anträge der Fraktionen der SPD und F.D.P.**

- Entschlieûungen -

- Drucksachen 13/5249 bis 13/5266,  
13/5304, 13/5355 -

**Antrag der Fraktion der SPD**

- Entschlieûung -

- Drucksache 13/5267 -

**Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, F.D.P.  
und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

- Entschlieûung -

- Drucksache 13/5268 -

**Anträge der Fraktion der CDU**

- Entschlieûungen -

- Drucksachen 13/5273 bis 13/5297 -

**Antrag der Fraktion der F.D.P.**

- Entschlieûung -

- Drucksache 13/5298 -

**Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz  
für die Jahre 1999 bis 2003**

**Unterrichtung durch die Landesregierung**

- Drucksache 13/4801 -

Wir setzen die Beratung mit dem

**Einzelplan 08**

- Ministerium für Wirtschaft, Verkehr,  
Landwirtschaft und Weinbau -

fort.

Ich rufe hierzu die Punkte 10 und 12 der Tagesordnung auf:

**...tes Landesgesetz zur Änderung des**

**Ingenieurkammergesetzes**

**Gesetzentwurf der Landesregierung**

- Drucksache 13/5222 -

**Erste Beratung**

**Kooperation in der Landwirtschaft**

**Antrag der Fraktionen der SPD und F.D.P.**

- Drucksache 13/4622 -

**dazu:**

**Beschlussempfehlung des Ausschusses**

**für Landwirtschaft und Weinbau**

- Drucksache 13/5036 -

Da die Berichterstatterin, Frau Christine Schneider, erkrankt ist, können wir - wie ich glaube - auf eine Berichterstattung verzichten. Sind Sie damit einverstanden?

(Billen, CDU: Sehr gut!)



Die Fraktionen haben eine Redezeit von 45 Minuten vereinbart.

Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Kollegen Bracht das Wort.

Abg. Bracht, CDU:

Guten Morgen, Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich darf heute die Beratung des Einzelplans 08 - Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau - eröffnen und möchte zu Beginn einige allgemeine Ausführungen zu diesem Haushalt machen.

Der Wirtschafts- und Verkehrshaushalt ist - wie der Entwurf des Gesamtetats - keine geeignete Grundlage für eine gute Zukunft dieses Landes, meine Damen und Herren.

(Schwarz, SPD: Also so fängt man keine Rede an!)

- Herr Schwarz, es freut mich, dass ich Sie geweckt habe. Das war der Zweck der Übung.

Meine Damen und Herren, dem Einzelplanentwurf fehlt jede Vision, und ihm fehlt nahezu jedweder kurz- und mittelfristige neue Ansatz, der Voraussetzung für mehr Arbeitsplätze in unserem Land sein könnte.

(Beifall bei der CDU)

Er gibt keine Antwort auf den rasanten Wandel der Technik, der Wirtschaft und der Arbeitswelt.

Der Haushalt des Wirtschafts- und Verkehrsministers vernachlässigt und benachteiligt die ländlichen Räume in Rheinland-Pfalz. Es ist für uns auch nirgendwo erkennbar, dass Sie sich wirklich ernsthaft darum bemühen, die begrenzt verfügbaren Mittel auf die wesentlichsten Aufgaben zu konzentrieren.

Die Landesregierung geht weiterhin mit der Gießkanne durchs Land und verteilt kräftig Wahlgeschenke.

(Schweitzer, SPD: Ah, da kenne ich noch jemanden, Herr Bracht!)

Die „Allgemeine Zeitung“ hat es sehr treffend ausgedrückt. Ich zitiere: „Mehr als ein Sammelsurium punktueller Aktionen ist im Landeshaushalt nicht zu erkennen.“

Ich füge hinzu, dies gilt im Besonderen für den Wirtschafts- und Verkehrshaushalt, der in erster Linie unter allen Einzelplänen die von mir formulierte Zukunftsprojektion widerspiegeln sollte.

Meine Damen und Herren, der einzig wirklich neue Ansatz, den wir im Einzelplan 08 gefunden haben, ist der Einstieg in die Förderung der Film- und Medienwirtschaft.

(Schmitt, CDU: Das ist zu wenig!)

Herr Ministerpräsident, Herr Finanzminister, Herr Wirtschaftsminister, woher Sie vor dem Hintergrund der perspektivischen Leere dieses Haushalts und der tatsächlichen Ergebnisse eben dieser Politik in den zurückliegenden Jahren den Mut nehmen, diesen Haushalt auch nur ansatzweise als positiv einzustufen, ist mir ebenso wie der breiten Öffentlichkeit ein Rätsel.

(Beifall der CDU)

Wie erfolglos die bisherige Wirtschafts- und Verkehrspolitik der Jahre Ihrer Regierungszeit war, haben Christoph Böhr und Dr. Georg Gölter am Mittwoch bereits deutlich gemacht.

(Schwarz, SPD: Der Schorsch nicht!)

Sie können noch so sehr versuchen abzulenken, den letzten Platz beim Bruttoinlandsprodukt je Einwohner aller westlichen Länder haben wir erreicht. Die Tatsache, dass wir beim tatsächlichen Zuwachs an neuen Unternehmen, also Eintragungen minus Löschungen im Handelsregister - Sie nennen immer nur die Neugründungen und verschweigen die Unternehmensschließungen -, ebenfalls an letzter Stelle aller westlichen Länder liegen, ist nicht wegzudiskutieren. Aber statt zu handeln, reden Sie nur schön und täuschen in gewisser Weise die Öffentlichkeit - was viel schlimmer ist, sich selbst, glaube ich, auch - über das, was die tatsächliche Situation ist.

Herr Ministerpräsident, Herr Wirtschaftsminister, dies tun Sie beispielsweise auch, wenn Sie den dritten Platz in der Arbeitslosenquote besonders herausstellen. Zur Klarstellung möchte ich sagen, die Arbeitslosenquote sagt natürlich nur wenig über die tatsächliche Entwicklung der Arbeitslosen und überhaupt nichts über die Entwicklung der tatsächlichen Zahl der Arbeitsplätze aus. Genau hier liegt der Knackpunkt.

Tatsache ist, dass die Zahl der in Rheinland-Pfalz abhängig Beschäftigten von 1995 bis 1998 von 1,175 Millionen auf 1,159 Millionen, also um 16 000, überdurchschnittlich gesunken ist:

(Zuruf des Abg. Schwarz, SPD)

1999 hat sich dieser Trend dramatisch fortgesetzt.

Meine Damen und Herren, die Wirtschaftspolitik dieses Landes war so erfolglos wie dargestellt, obwohl die Mittel für Wirtschaftsförderung in den letzten Jahren eine steile Aufwärtsentwicklung von 116 Millionen DM im Jahr 1995 auf fast 172 Millionen DM im Jahr 1999 genommen haben, und im Vorwahljahr 2000 sollen sie gar auf 196 Millionen DM hochkatapultiert werden, um sie im Jahr 2001, wenn die

Wahlen vorbei sind, wiederum auf 175 Millionen DM zurückzuführen.

Wir hätten überhaupt nichts gegen diese massive Steigerung der Wirtschaftsförderungsmittel einzuwenden, wenn damit auch die entsprechenden wirtschaftspolitischen Erfolge verbunden wären. Da dies jedoch überhaupt nicht der Fall ist, müssen wir die Politik der Landesregierung in diesem Bereich so massiv kritisieren.

Dieser Wirtschafts- und Verkehrshaushalt bedarf wie der gesamte Einzelplan der gänzlichen Überarbeitung. Diesem Erfordernis kann eine Opposition schon physisch nicht gerecht werden, selbst wenn sie noch so viele Änderungsanträge einbrächte, meine Damen und Herren. Dies kann nur eine kraftvolle Regierung mit ihrem Apparat leisten, und deshalb halten wir auch im kommenden Jahr einen Regierungswechsel im Interesse unseres Landes für unabdingbar.

(Beifall der CDU -

Zuruf des Staatsministers Bauckhage)

Einige wesentliche Ansatzpunkte für eine veränderte Wirtschaftsförderungsstrategie hat die CDU im Herbst 1998 in einem umfangreichen Antrag formuliert. Da dieser Antrag noch nicht abschließend beraten ist, haben wir davon abgesehen, einen weiteren zu den heutigen Beratungen einzubringen. Einen ergänzenden Aspekt möchte ich aber dazu noch ansprechen.

Wir freuen uns, dass der Wirtschaftsminister unserer in diesem Antrag unter anderem formulierten Forderung, das Dickicht der Wirtschaftsförderung zu durchforsten, zumindest insoweit direkt nachgekommen ist, als er unmittelbar danach eine Deregulierungskommission eingesetzt hat. Diese Kommission - so haben wir es der Presse entnommen; ich glaube, gestern ist der Bericht auch eingegangen - hat zwischenzeitlich Ergebnisse vorgelegt, die im Grunde genommen in weiten Teilen mit unseren Forderungen deckungsgleich sind. Herr Minister, wir erwarten deshalb im Interesse einer effektiveren Wirtschaftsförderung auch, dass diese Ergebnisse sehr zügig beraten und umgesetzt werden.

Bevor ich zum Verkehrsbereich komme, möchte ich noch in aller Kürze drei andere Schwerpunkte ansprechen. Ich nenne das Stichwort „Tourismus“. Das Gastgewerbe hat eine riesige Bedeutung für unser Land. Aber auch in diesem Bereich hat sich die Beschäftigtenzahl von 1995 bis 1999 um 11,2 % reduziert.

Besonders dramatisch ist die Entwicklung im Bäderbereich. Es wird Zeit, dass sich die Landesregierung endlich darauf einigt, wie es weitergehen soll. Der Streit zwischen Wirtschaftsministerium und Finanzministerium muss schnellstens beendet werden. Wir halten das Ergebnis des vom Wirtschaftsministerium in Auftrag gegebenen Gutachtens für eine geeignete Grundlage für die Entwicklung der Bäder. Ich fordere Sie auf: Beginnen Sie endlich und zügig mit der Umsetzung!

Stichwort „Konversion“. Das ist eine riesige Aufgabe, die das Land zu bewältigen hatte und hat. Die CDU ist weit davon entfernt, zu behaupten, dass bei einer so großen und neuen Aufgabe keine Fehler passieren dürfen. Aber wir halten es auch nicht für vertretbar, wie Sie die Bilanz Ihrer Politik in der Öffentlichkeit präsentieren. Es ist längst nicht alles so golden, wie Sie es glauben machen wollen. Ein wenig mehr Ehrlichkeit würde nicht schaden.

Aus zeitlichen Gründen möchte ich nur an zwei Aspekte erinnern.

1. Haben Sie einmal ausgerechnet, wie viel Millionen Lehrgeld, um es vorsichtig auszudrücken, das Land im Zusammenhang mit der Landespolizeischule auf dem Hahn zahlen musste oder noch zahlen muss?

(Frau Köhnle-Gros, CDU: Ist das mit zwei „e“ oder mit „h“?)

2. Dass die Konversion des Flugplatzes Zweibrücken schon als erfolgreich eingestuft werden kann, glaube ich, kann auch niemand ernsthaft behaupten!

Stichwort „Technologiepolitik“. Wir leisten seit CDU-Regierungszeiten relativ hohe Beiträge von 40 Millionen DM bis 50 Millionen DM je Jahr. Ich stimme mit allen überein, für die dies ein wichtiger Fördertatbestand darstellt. Gerade deshalb scheint es mir zwingend, dass wir die Ausgaben in diesem Bereich einer stärkeren Erfolgskontrolle unterziehen.

Wir bitten die Landesregierung, dies insbesondere bezüglich der Gesellschaften mit Landesbeteiligung anzugehen und in den kommenden beiden Jahren dem Wirtschaftsausschuss sukzessive zu berichten, wie diese Erfolgskontrolle ausgefallen ist. Wir müssen uns auch überlegen, wie wir das Handwerk unseres Landes stärker an der Technologiepolitik partizipieren lassen. Der Haushalt gibt dazu keine Antworten.

Meine Damen und Herren, ich behaupte, die Erfolge der Wirtschaftspolitik werden vor allem deshalb immer schlechter, weil sich diese Landesregierung bei ihren Ausgaben immer weniger auf das Wesentliche konzentriert, nämlich Rahmenbedingungen für besseres Wirtschaften und mehr Arbeitsplätze zu schaffen.

(Beifall der CDU)

Immer mehr versuchen Sie - das wundert mich besonders bei der F.D.P. -, durch direkte Steuerung über Zuschüsse wirtschaftliches Verhalten zu beeinflussen. Das kann nicht gut gehen.

Herr Finanzminister und Herr Wirtschaftsminister, ob das Land eine gute Investitionsquote hat, entscheidet sich nicht daran, wo man im Vergleich zu anderen Ländern steht, sondern ausschließlich - Herr Pörksen, hören Sie zu - daran, wie

viel man selbst tatsächlich investiert. Die Bilanz dieser Regierung könnte nicht schlechter sein.

(Zuruf des Abg. Schwarz, SPD)

1991 hatten wir eine Investitionsquote von 17,2 %. Heute liegt sie bei ca. 11 %. Dazwischen liegen 6 %. Das ist gewaltig. 6 % des Haushalts in Höhe von 22 Milliarden DM sind 1,3 Milliarden DM, die das Land heute weniger investiert als vor acht oder neun Jahren.

(Schwarz, SPD: Wir haben keine andere Kasse, aus der wir zuschießen können! Wir müssen mit dem Leben, was wir haben!)

- Herr Schwarz, das ist nach meiner Meinung die wesentliche Ursache für die Misserfolge der Wirtschaftspolitik dieses Landes in den letzten Jahren. Genau das ist auch ein Problem im Wirtschafts- und Verkehrshaushalt.

(Unruhe im Hause -  
Glocke des Präsidenten)

Vizepräsident Schuler:

Meine Damen und Herren, Herr Kollege Bracht hat das Wort.

Abg. Bracht, CDU:

Die Ausgaben steigen im Jahr 2000 im Wirtschafts- und Verkehrshaushalt überdurchschnittlich, nämlich um über 100 Millionen DM. Die für Investitionen eingesetzten Mittel steigen aber nicht nur nicht, sie sinken sogar um 15 Millionen DM. Die Mittel werden für Personal und insbesondere für Zuschüsse eingesetzt. Das Vorwahljahr lässt grüßen. Im Jahr 2001 kürzen Sie die investiven Mittel Ihres Haushalts um weitere 60 Millionen DM. Das ist aus meiner Sicht eine unverantwortliche Politik.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, dies macht sich besonders dramatisch im Verkehrshaushalt bemerkbar. Der investive Anteil insbesondere bezüglich der Straßen ist massiv gesenkt worden. Die Zuschüsse wurden insbesondere für den SPNV hochkatapultiert. Das Ergebnis dieser Politik ist, dass es im Landshaushalt mittlerweile ein massives Ungleichgewicht zwischen dem SPNV und dem Straßenbau gibt.

(Beifall des Abg. Dr. Rosenbauer, CDU)

Dieses Ungleichgewicht ist aus unserer Sicht unverantwortlich. Ich verstehe nicht, dass das nicht in Ihre Köpfe hinein will. Bei den GRÜNEN habe ich in dieser Frage die Hoffnung längst aufgegeben. Aus unserer Sicht ist in diesem Punkt Hopfen und Malz verloren. Dass sich aber auch die SPD und

vor allem die F.D.P. dieser objektiv überall im Land feststellbaren Tatsache verschließen, geht mir nicht in den Kopf.

Meine Damen und Herren, die Landesstraßen sind mittlerweile in einem so desolaten Zustand, dass aus Sicherheitsgründen massive Geschwindigkeitsbeschränkungen von 70 km/h und 50 km/h - an einer Stelle habe ich 30 km/h gesehen - eingeführt werden müssen.

(Schwarz, SPD: Manche wünschen das sogar!)

Das kann doch nicht richtig sein. Die Ursache hierfür ist eindeutig. Ich sage es klipp und klar: Wer die Landesstraßenbaumittel von 1991 von damals 205 Millionen DM im Jahr auf 89 Millionen DM im letzten Jahr reduziert, handelt gegen die Menschen dieses Landes.

(Beifall der CDU)

und er zeigt, welche Bedeutung für ihn die strukturelle Weiterentwicklung unserer ländlichen Räume hat - nämlich keine.

(Beifall der CDU)

Für das Jahr 2000 haben Sie auf unseren Druck hin eine leichte Steigerung auf 113 Millionen DM eingeplant. Hierbei handelt es sich um einen Betrag, der 2001 wieder auf 98 Millionen DM sinkt. Diese vor dem Hintergrund des desolaten Zustands der Landesstraßen und der Forderung Ihrer eigenen Gutachter von 1995 bei weitem nicht ausreichenden Mittel kritisiert die CDU seit Jahren. Wir machen Ihnen daher seriöse Finanzierungsvorschläge.

(Schwarz, SPD: Was bitte? Jetzt aber raus damit!)

Statt Verbesserungen greifen Sie zu plumpen Propagandatricks. Sie behaupten einfach, Sie würden im Jahr 2000 200 Millionen DM für den Landesstraßenbau bereitstellen. Sie zählen einfach die Planungskosten für Bundesautobahnen, Bundesstraßen und Kreisstraßen dazu und glauben, dass das keiner sieht. Das sind immerhin 80 Millionen DM bis 90 Millionen DM pro Jahr. Das geht nicht. So kann man das nicht machen.

(Zuruf des Abg. Mertes, SPD)

- Herr Mertes, hören Sie zu, das ist wichtig. Seit wir Sie im Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr in dieser Frage gestellt haben, versuchen Sie andere Wege, die Landesstraßenbauinvestitionen hochzurechnen, und zwar zuletzt durch die Zuzählung der Landesausgaben für Bundesfernstraßen. Das geht nicht. Das ist unredlich. Das sollte man nicht machen.

Meine Damen und Herren, für uns ist es zwingend, dass die Mittel für den Landesstraßenbau, aber auch für den kommunalen Straßenbau aufgestockt werden.

(Beifall der CDU)

Wir haben deshalb eine Aufstockung um insgesamt maßvolle 70 Millionen DM beantragt. Eigentlich müsste es viel mehr sein. Die Finanzierung soll im Wesentlichen durch die Umschichtung vom ÖPNV und SPNV zum Straßenbau erfolgen. Bei einem Niveau von über 700 Millionen DM im ÖPNV und SPNV erscheint es uns gerechtfertigt, zumindest vorübergehend die Mittel nicht weiter aufzustocken. Das ist beabsichtigt. Für uns ist es vertretbar, diese nicht weiter aufzustocken, den weiteren Ausbau auf dem erreichten hohen Niveau einmal konstant zu halten und das erreichte Niveau des SPNV und des ÖPNV im Land sich festigen zu lassen.

Bei allen Erfolgen - das wollen wir überhaupt nicht abstreiten; diese gibt es; diese akzeptieren wir und erkennen Sie auch an - gibt es zahlreiche Strecken, die bei weitem nicht die notwendige Auslastung haben.

(Zuruf des Abg. Schwarz, SPD)

Im Landesstraßenbau könnte man mit den umgeschichteten Mitteln wenigstens einen kleinen Beitrag zum Abbau des von Ihnen selbst im Bauprogramm bezifferten Investitionsstaus von 753 Millionen DM - Ende 2001 - erreichen.

Herr Schwarz, Sie wollen uns wieder vorhalten, dass es rechtlich schwierig oder unmöglich sei, SPNV-Mittel für Landesstraßen einzusetzen.

(Mertes, SPD: Das ist für Sie kein Problem!)

Ich sage Ihnen:

1. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.
2. Das ist viel wichtiger. Das Regionalisierungsgesetz lässt ausdrücklich neben der SPNV-Förderung auch die ÖPNV-Förderung zu. Ohne Straßen ist nicht nur im ländlichen Raum ÖPNV nicht möglich. Der Herr Minister hat es selbst gesagt.

(Frau Grützmacher, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Auch in den Städten! -

Schwarz, SPD: Jetzt schmeißen Sie alles in einen Topf!)

Wie dem auch sei, wir halten eine Umschichtung für vertretbar. Wenn Sie nicht dieser Meinung sind, dann haben Sie die verdammt Pflicht und Schuldigkeit, andere Finanzierungswege zu suchen, damit Straßenbau in Rheinland-Pfalz wieder möglich wird.

(Beifall der CDU)

So jedenfalls kann es nicht weitergehen, wie es jetzt der Fall ist.

(Schwarz, SPD: Ich habe vielleicht jemanden, der mir das gibt!)

Abschließend will ich noch die private Vorfinanzierung im Straßenbau ansprechen. Wir haben große Sorge wegen der Zukunftsbelastung, die die Landesregierung mit der privaten Vorfinanzierung des Landesstraßenbaus aufhäuft, denn von den jährlich zur Verfügung stehenden Barmitteln für den Straßenbau wird ein immer größer werdender Anteil für Zinsen und Tilgung aus der privaten Vorfinanzierung benötigt und steht für Investitionen nicht mehr zur Verfügung.

(Schwarz, SPD: Diese Krokodilstränen!)

- Hören Sie zu, Herr Schwarz, Sie können noch etwas lernen.

Das werden im Jahr 2000 15 bis 16 Millionen DM sein. Im Jahr 2001 werden es 21,8 Millionen DM sein. In den Jahren nach 2001 wird sich dieser Betrag aufgrund der bisherigen Maßnahmen verdoppeln. Dann ist die Hälfte der bisherigen Barmittel aufgezehrt. Das heißt, dass entgegen den Versprechen der Landesregierung die für die Baukosten noch freien Haushaltsmittel weiter sinken werden.

Insgesamt laufen beim Mietkauf von Landestraßen nach dem vorliegenden Haushaltsplanentwurf bis Ende 2001 Vorbelastrungen künftiger Haushalte von sage und schreibe 1,09 Milliarden DM auf. Rund 1,1 Milliarden DM Vorbelastrung Ende 2001 aufgrund der bisherigen Maßnahmen - das halte ich für unverantwortlich. Das können wir so nicht weitermachen, zumal Sie nicht gleichzeitig die Kreditmittel reduzieren.

(Schwarz, SPD: Das ist unehrlich!)

Wenn Sie das täten, hätte ich damit keine Probleme. Aber das tun Sie nicht.

(Staatsminister Bauckhage: Das ist unglaublich, was Sie sagen!)

Deshalb müssen wir jetzt zu einer Korrektur kommen. Sie haben die normale Kreditaufnahme und daneben andere Haushalte, die die Verschuldung des Landes in die Höhe treiben - alles auf Kosten unserer Kinder.

(Staatsminister Bauckhage: Sie fordern ständig mehr!)

Das geht so nicht. Wir müssen uns zu besseren Lösungen durchringen. Meine Damen und Herren, wir fordern deshalb: Alle im Bauprogramm 1998/1999 enthaltenen Maßnahmen, denen wir zugestimmt haben - auch die, die noch nicht begonnen sind -, sollen noch im Programm der privaten Vorfinanzierung ausgeführt werden. Neue aber sollen nicht mehr in die private Vorfinanzierung aufgenommen werden. Alle

neu geplanten Maßnahmen sollen stattdessen im herkömmlichen Verfahren über Barmittel finanziert werden.

Mit unseren Umschichtungsanträgen würden die Maßnahmen in dem Umfang, wie sie nach den Vorstellungen der Regierung in den beiden Haushaltsjahren baumäßig umgesetzt werden sollten, natürlich ebenfalls gebaut werden. Zusätzlich stünden mit unseren Umschichtungsanträgen erhebliche Mittel für weitere Landestraßenbaumaßnahmen zur Verfügung. Wir bitten Sie dringend, im Interesse unseres Landes und unserer Menschen so zu verfahren. Damit kämen wir dem Ziel, den Landeshaushalt zukunftsfähiger zu machen, zumindest ein kleines Stück näher.

Meine Damen und Herren von der Koalition, ich stimme dem Herrn Wirtschaftsminister zu, wenn er die Politik der GRÜNEN als Schlag ins Gesicht der Menschen, vor allem im ländlichen Raum, apostrophiert.

(Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Oh, oh, oh!)

Aber, lieber Herr Bauckhage, ich habe nachgewiesen, dass es zwingend ist, dass sich auch die Landesregierung überlegt, ob ihr Ansatz die Gewähr dafür bietet, dass man ihr das nicht vorwerfen kann. Die CDU ist sich sicher, dass dieser Haushalt in der bisher vorliegenden Form nicht die Gewähr für eine gute Zukunft des Landes, des ländlichen Raums und die Voraussetzung für mehr Arbeitsplätze bietet. Wir brauchen eine Wende hin zu mehr Investitionen, aber nicht auf Kosten unserer Kinder.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Schuler:

Für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Abgeordneten Schwarz das Wort.

Abg. Schwarz, SPD:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Bracht, am Anfang möchte ich nur zwei Bemerkungen zu dem machen, was Sie in Bezug auf einen Zukunftsentwurf Ihrer Wirtschafts- und Verkehrspolitik versucht haben darzustellen. Sie haben uns zunächst massiv dafür kritisiert, dass wir nicht genügend Finanzierungsreserven haben, um auch noch den Landesstraßenbau entsprechend Ihren Wünschen und Forderungen aufzustocken. Sie kennen die Zwänge, in denen sich dieser Haushalt befindet. Sie wissen genau, wie schwierig es war, gerade den letzten Punkt aufzulegen - den Sie für meine Begriffe so ärgerlich diskutiert haben -, um mitzuhelfen, dass wir im Straßenbau schneller vorwärts kommen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Erst zu fordern, dass mehr Mittel vorhanden sind, dann diese Mittel dadurch zu kritisieren, dass man sagt, wir verfrühen die Zukunft, das halte ich schon für sehr problematisch. Soweit ich mich erinnere, haben wir das damals gemeinsam beschlossen, obwohl wir alle wussten, in welche Zwänge wir uns im Rahmen des Haushalts und im Rahmen der Verkehrspolitik bringen.

(Bracht, CDU: Aber wir sind an einem Punkt angekommen, den wir nicht mehr mittragen können!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, mein Beitrag zu dem Thema Wirtschafts- und Verkehrspolitik in unserem Land hat das Petitem, mit Ihnen darüber zu streiten, wie denn unsere Strategie, die in diesem Haushalt niedergeschrieben ist, für die Modernisierung dieses Landes aussieht. Ich möchte mich auf fünf Punkte konzentrieren. Das sind zunächst einmal Ausbildung, Weiterbildung und Qualifizierung, das sind die Sicherung und der Ausbau von Beschäftigung, das ist Innovations- und Technologiepolitik, aber mit dem Ziel einer schnellen Übernahme der vielfältigen Innovationen in das Produktionssystem; das sind natürlich Verkehrswege und auch Verkehrsanlagen. Es ist auch die Frage, wenn wir schon über Modernisierung reden, wie wir auf die Regionen zugeschnitten mit dem, was wir zur Verfügung haben, in Zukunft eine Politik machen können, die der Vielfältigkeit unserer Klein- und Mittelbetriebe gerecht wird, also eine an der Wirtschaft des Landes Rheinland-Pfalz orientierte Wirtschaftsförderung.

Es wird nicht anders gehen, als dass wir uns darauf verständigen, um Vertrauen dafür zu werben, dass diejenigen, die vor Ort damit beschäftigt sind - das sind die Kommunen, das sind die Bürger, das ist aber auch die Wirtschaft -, bereit sind, mitzugehen. Ich möchte im Laufe meiner Rede deutlich machen, dass die Wirtschaft Vertrauen in diese Landesregierung hat und das, was wir mit dem Haushalt vorlegen, durchaus als einen Weg sieht, um für sich selbst und für den Standort Rheinland-Pfalz Positives zu entwickeln.

Wir stellen ganz einfach fest, dass die Rahmenbedingungen, die derzeit in Berlin durch die Steuerreform geschaffen werden, eine Chance für eine offensive Wirtschaftspolitik aufzeigen, wie das Land sie immer betrieben hat. Wir wissen, dass die Wirtschaft langsam in Schwung kommt. Wer jetzt die Zeitungen aufschlägt und liest, wird feststellen, dass alle Wirtschaftsfachleute, inzwischen auch aus der Industrie, einen Produktionsanstieg von mehr als 3 % prognostizieren.

Dazu wird es natürlich erforderlich sein, dass wir den Weg, den die Bundesregierung vorgeschlagen hat, konsequent gehen. Es wird darum gehen, dass die Lohnnebenkosten weiter sinken.

(Beifall des Abg. Kuhn, F.D.P.)

Es wird darum gehen, was viele in der Wirtschaft immer wieder sagen, dass von dem, was sie erwirtschaftet haben, auch etwas im Unternehmen bleibt, damit man investieren kann: Ich glaube, dass die vorgezogene Stufe der Einkommensteuerreform nicht nur den Unternehmern bei der Bewältigung ihrer Probleme, sondern auch den Arbeitnehmern und ihren Familien nachhaltig helfen wird.

Lassen Sie mich nun zu dem Thema „Bildung, Ausbildung, Weiterbildung“ kommen. In diesem Hause besteht ein großer Konsens darüber, dass menschliches Wissen und Können ein Schlüsselfaktor für den Qualitäts- und Innovationswettbewerb sowohl für die Unternehmen als auch für jeden Einzelnen ist. Das heißt, ein wichtiger Punkt in diesem Haushalt ist, dass die schulische Allgemeinbildung, die berufliche Erstausbildung und die Weiterbildung besondere Priorität genießen.

(Beifall der SPD)

Wir sind der Meinung, dass das wichtige Zukunftsinvestitionen sind. Lassen Sie mich nur ganz kurz darauf hinweisen, weil es einfach dazugehört - dazu hat Herr Bracht nichts gesagt -, wie erfolgreich diese Landesregierung das große Problem der Ausbildung in diesem Land behandelt hat.

(Bracht, CDU: Die Wirtschaft  
viel mehr!)

- Selbstverständlich, die Wirtschaft. Aber Sie wissen ganz genau, dass dazu auch Rahmenbedingungen gehören, dass dazu Vertrauen gehört. Dieses Vertrauen hat die Wirtschaft in die Landesregierung.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Das macht die Steigerung von 3 % gegenüber dem Vorjahr deutlich. Wissen Sie, wenn man den Schnitt nimmt, dass wir von 1996 zurückrechnen, dann sind wir sogar mehr als alle anderen Länder erfolgreich.

(Starkes Rauschen im Lautsprecher -  
Zurufe aus dem Hause)

- Entschuldigung. Ich entschuldige mich dafür, dass ich den einen oder anderen geweckt habe.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben in dieser Zeit 13,3 % zugelegt, während es im Bundesdurchschnitt nur 9 % waren. Was aber für dieses Land besonders interessant und besonders wichtig ist: Sie wissen, 1997 wurden neue IT-Berufe geschneidert. - Gerade in Rheinland-Pfalz haben sich in vier dieser Berufe - natürlich auch, weil gegenüber den jungen Leuten deutlich gemacht wurde, dass Rheinland-Pfalz ein wichtiger Standort für neue Technologien und Kommunikationstechniken ist - gegenüber dem Vorjahr 13,1 % mehr

Ausbildungsbetriebe und Ausbilder bereit erklärt, diesen Weg zu gehen. Das ist Standortpolitik.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Ich möchte auch gleich das Argument, das Herr Rieth bringen wird, ansprechen, dass wir immer noch zu viele haben, die nicht in Ausbildung kommen. Selbstverständlich haben wir immer noch zu viel. Es sind immer noch rund 1 600 Jugendliche. Wir haben es aber mit den Initiativen geschafft, die auch dieser Haushalt wieder zeigt, gegenüber dem Vorjahr das, was nicht vermittelt werden konnte, um 18 % zu senken. Das sind Dinge, über die man reden muss, wenn man davon ausgeht, Zukunftsfähigkeit mit einem Haushalt für diesen Standort zu konzipieren.

Natürlich wird es erforderlich sein, dass alle diese Initiativen, die die Landesregierung derzeit betreibt, die in den Regionen betrieben werden, die jeder Einzelne von uns betreibt, offensiv weitergeführt werden müssen; denn wir werden weiterhin eine Steigerung der Zahl von Jugendlichen haben, die auf den Ausbildungsmarkt drängen. Natürlich geht es darum, dass der ovale Tisch seine Initiativen weiterführt. Natürlich wird es darum gehen, dass wir weiter dafür werben, dass der Übergang aus der überbetrieblichen Ausbildung weitergeht - das haben wir jetzt bei dem Jugendsofortprogramm -, dass aus dieser überbetrieblichen Ausbildung mehr Jugendliche in eine betriebliche Ausbildung überführt werden. Das heißt, wir werden doppelte Anstrengungen machen müssen, weil durch das Sofortprogramm ein großer Teil bisher nur eine einjährige überbetriebliche Ausbildung begonnen hat.

Es wird darum gehen, dass wir die Kooperation - darüber wird auch diskutiert und philosophiert - zwischen dem Lernort Schule und dem Lernort Betrieb verbessern. Es gibt Modelle, die dies im allgemeinbildenden Schulbereich bereits aufgreifen. Wir haben bei uns im Norden zwei Duale Oberschulen. Wir versprechen uns von diesen Dualen Oberschulen einen Weg, der es möglich macht, möglichst schnell ---

(Dr. Gölter, CDU: Netzwerk! Es heißt  
an dieser Stelle immer Netzwerk!)

- Lieber Herr Dr. Gölter, ich bin Ihnen sehr dankbar für dieses Stichwort „Netzwerk“; denn das ist auch etwas, was dabei wichtig ist.

(Dr. Gölter, CDU: Ja!)

- Herr Dr. Gölter, diese Netzwerke müssen weiter ausgebaut werden.

(Dr. Gölter, CDU: So ist es! Es wäre schlimm,  
wenn das heute nicht käme!)

- Wissen Sie, es macht mir sehr viel mehr Freude, Sie jetzt dort sitzen zu sehen, als Sie hier vorne erleben zu müssen, wenn Sie hätten reden müssen. Ich habe ein ganz klein biss-

chen darüber nachgedacht, um Gottes willen, wie viel schauspielerisches Talent muss ich heute aufbringen, um ihm entgegenzustehen. Ich bin heute angenehm überrascht worden. Sie haben das heute mit sehr viel weniger Theatralik gemacht.

(Bracht, CDU: Noch steigerungsfähig! -

Dr. Gölter, CDU: Aber inhaltliche Aussagen sind das alles nicht!)

- Wissen Sie, das ist Standpunkt, Herr Dr. Gölter. Herr Bracht hat eben darauf hingewiesen - er hat im Grunde genommen das Gleiche gemacht, was Herr Böhr hier schon einmal gemacht hat -, dass man natürlich eine Statistik, wenn es um Beschäftigung und Arbeitsplätze geht, so biegen kann, wie man es möchte.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Ja, genau! -

Bracht, CDU: Von verschiedenen Seiten betrachten!)

Wir brauchen ganz einfach auch ein bisschen Ehrlichkeit. Fakt ist doch, dass praktisch im vierten Quartal 1997 - das ist eigentlich so der Knackpunkt gewesen - plötzlich in Rheinland-Pfalz die Beschäftigung und die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ansprang, zwar wenig, es waren nur 700, also 0,1 %, aber wenn Sie im Vergleich dazu den Bund ansehen, dann sind diese ein ganzes Jahr später in die Pötte gekommen als wir in Rheinland-Pfalz. Das hat auch etwas mit Wirtschaftspolitik zu tun.

(Beifall bei SPD und F.D.P.)

Wenn Sie dann ehrlich sind, dann müssen Sie diesen Knackpunkt zugrunde legen, wenn Sie über Zahlen reden, die im Land gewirkt haben; denn bis dahin - das war auch das Ergebnis einer Wahl im Jahr 1998 - ging es eigentlich immer nur auf dieser schiefen Ebene nach unten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn wir dazu auch noch die Zahl der Erwerbstätigen in diesem Land hinzurechnen, bei der auch die Selbstständigen mit eingeschlossen werden, dann sind wir auch da in Rheinland-Pfalz Spitze. Sie können das jetzt abstreiten, aber nehmen Sie die Zahlen von diesem Knackpunkt. Wir haben seit diesem Zeitpunkt 11 000 mehr Erwerbstätige. Das sind 2,3 % mehr. Vergleichen Sie im gleichen Zeitraum den Bund. Dort sind es nur 0,3 %. Das ist ein Beweis erfolgreicher Wirtschaftspolitik.

(Beifall der SPD und bei der F.D.P.)

Wissen Sie, dieser Erfolg wird noch viel deutlicher, wenn Sie Ihre Länder, die Sie immer so auf dem Tablett hin- und her-schleppen, Bayern und Baden-Württemberg ---

(Bracht, CDU: Habe ich das gemacht?)

- Nein, aber mein Freund hat das immer gemacht.

(Bracht, CDU: Das haben Sie gehofft!)

Mein Freund hat das immer gemacht. Der hat sie immer hier herumgeschleppt.

Wenn wir diesen Zeitraum betrachten, dann ist das in Bayern um 1,6 % und in Baden-Württemberg um 0,9 % zurückgegangen. Das heißt doch, dass wir mit dem, was in diesem Land an Wirtschaftspolitik gemacht wird, auf dem richtigen Weg sind - wenn er die ganze Zeit auch schwer war, aber er war richtig.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in Sonntagsreden wird immer darüber philosophiert, wie wichtig das Handwerk, der Mittelständler und die jungen Unternehmen für unser Land und für diesen Standort sind. Wenn Sie sich den Haushalt ansehen, werden Sie sehen, dass dieser Haushalt zielgerichtet diesmal sowohl dem Handwerk besonders zugute kommt als auch alle Möglichkeiten gibt, wenn junge Unternehmer ins Geschäft wollen oder Mittelständler ihre Produktion verändern oder ausweiten wollen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Diskussion um Existenzgründung und Selbstständigmachen, und dann geht man wieder in Konkurs und meldet wieder ab, ist unwahrscheinlich spannend. Wir wissen alle, dass im Grunde genommen von denen, die sich in die Selbstständigkeit begeben, nur 5 % wirklich mit innovativen Gründungen auf den Markt gehen. Die übrigen 95 % sind Unternehmer oder Unternehmerinnen, die vielleicht nur kurzfristig etwas machen, die ganz einfach in das Geschäft hineingehen und es für eine Zeit betreiben, es vielleicht auch gar nicht ganz betreiben wollen. Das muss man sehr differenziert betrachten.

Aber eins ist natürlich wichtig, allein das Klima, dass sich Menschen auf den Weg machen, dass sie zunächst einmal eine Gründung machen, ist wichtig. Da sind wir in Rheinland-Pfalz in der Bundesrepublik Deutschland mit 9,6 % Steigerungsrate auch vorn. Wenn Sie Westdeutschland nehmen, sind das knapp 8 %. Das ist Klima. Herr Bracht, wie viel dann übrigbleibt, darüber können wir reden.

(Bracht, CDU: Das ist auch abhängig vom Klima!)

- Ja, aber zunächst muss einmal Klima vorhanden sein, um es zu machen oder machen zu wollen.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, neben der konkreten einzelbetrieblichen Förderung oder der Förderung für Regionen ist es natürlich auch wichtig, dass für die Modernisierung der Wirtschaft die Förderung von Innovationen ein breites Feld ist, das heißt, es ist wichtig, um den Wohlstand, den wir in diesem Land haben, zu sichern, und es ist wichtig, dass wir die Arbeitslosigkeit bekämpfen. Aber dafür ist es natürlich erforderlich, dass wir uns auch darauf verständigen, dass Güter, Dienstleistungen auf die Märkte gebracht werden. Es nützt überhaupt nichts, wenn wir darüber philoso-

phieren, wie das sein soll, sondern wir müssen es auch schaffen, diese Innovationen möglichst schnell umzusetzen und damit auch Standortsicherung zu betreiben. Nur dann wird es auch möglich sein, das, was mit Nachhaltigkeit diskutiert wird, konsequent umzusetzen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wirtschaftliche Innovation ist auch ein komplexer sozialer Prozess. Die Beschäftigten, ihre Qualifikation und ihre Motivation sind erforderlich und müssen im Arbeitsprozess eingesetzt werden, um mit der Umsetzung einer Innovation erfolgreich sein zu können.

Es wird erforderlich sein, dass wir immer noch darauf hinweisen und appellieren müssen, dass moderne industriepolitische Strategien sehr viel vom Einzelnen, auch vom Unternehmer, von den ganzen Unternehmen an Lernfähigkeit abverlangen. Wir können Unternehmen nur dann weiterentwickeln, wenn diese Lernfähigkeit, dieses Sich-Neuem-zuwenden, auch entsprechend angenommen wird. Wir haben - das ist mit den Handwerkern vor Ort besprochen - in Abstimmung mit dem Minister dafür gesorgt, dass wir zunächst einmal mit dem Technologietransfer in das Handwerk mit einer Festlegung von 500 000 DM einen Hinweis geben wollen. Damit bekommt das Handwerk einen Ansatz, den wir in Zukunft, wenn er denn greift, auch massiv fortsetzen sollten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte mit der Innovation noch zwei Schritte weitergehen, weil ich sage, Innovation ist Zukunft. Wissen Sie, Informations- und Kommunikationstechniken sind heute wichtig. Wir können uns all diesem nicht mehr entziehen. Das Land fördert die Nutzung und Verbreitung moderner I- und K-Techniken durch Modellprojekte. Das Rheinland-Pfalz-Netz ist ein wichtiges Angebot hierfür. Ich verstehe die Diskussion um die Kleinigkeiten, die damit zusammenhängen. Natürlich ist ein solcher Komplex nicht so einfach zu handhaben, wie einen Kinderwagen zu schieben.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

- Für mich war es leicht, einen Kinderwagen zu schieben.

(Zurufe aus dem Hause: Oh!)

Ich meine nur, wir müssen dafür Verständnis haben. Es geht darum, dass Sie alle mitwirken. Es ist überhaupt nicht hilfreich, wenn diese Mängel, die Kleinigkeiten sind, dann zu einem Popanz aufgebaut werden.

Sie wissen alle - Herr Mittler, ich gehe davon aus, dass Sie sich dazu äußern werden -, dass das Rheinland-Pfalz-Netz das Angebot in der Bundesrepublik ist und wir überall für das beneidet werden, was das Land gemacht hat.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Ich komme jetzt zu dem Thema, das Herr Bracht im Rahmen seiner Straßen- und Finanzierungspolitik relativ stark behan-

delt hat. Wissen Sie, ich halte überhaupt nichts davon, wenn wir eine Verkehrspolitik so betreiben, dass wir nur auf die Straße zeigen. Wissen Sie, Verkehrspolitik muss sich um Verkehrswege und Verkehrsanlagen kümmern. Es geht darum, dass in einer Region all das für die Wirtschaft genutzt wird, was an Möglichkeiten vorhanden ist.

(Bracht, CDU: So ist es!)

Ich bin der Meinung, dass es wenig innovativ ist, darüber nachzudenken, wenn man zum Beispiel Schienenstränge oder andere Dinge hat, noch wichtige Straßenausbaumaßnahmen vorzunehmen.

Wissen Sie, ich - Entschuldigung -, der Herr Minister und ich,

(Heiterkeit im Hause -  
Zuruf des Abg. Schöneberg, CDU)

kommen aus einer Region, die weitaus „gebeutelter“ ist, als manche andere Region in diesem Land. Sie können sich vorstellen, dass wir ein massives Interesse daran haben, dass unser Straßennetz den Möglichkeiten, die die Wirtschaft sucht, auch gerecht wird. Nur, ich habe am Anfang schon einmal gesagt, ich, er, wir alle haben kein Geld dafür. Wenn Sie es verdammt noch einmal irgendwo haben, dann legen Sie es dahin. Dann nehmen wir es.

(Beifall der SPD und der F.D.P. -  
Zurufe aus dem Hause)

Verehrter Herr Bracht, Sie haben darüber gesprochen, dass der finanzielle Rahmen, den wir für den Landesstraßenbau gesetzt haben, nach Ihrer Meinung zu gering ist. Sie haben dann darauf abgehoben, dass sich der Bereich ÖPNV und SPNV massiv nach oben entwickeln würde. Sie kennen doch die Zahlen. Sie haben abgefragt, welche Möglichkeiten wir aus Bundeszuweisungen haben, um dieses „Ding“ zu bedienen. Ich will gleich mit diesen Regionalisierungsmitteln anfangen.

Ich warne jeden, dort Begehrlichkeiten zu wecken. Bei den Tendenzen im Bund - das sind Ihre Kolleginnen und Kollegen in Berlin genauso - sind wir in dem Augenblick, in dem wir auch nur 1 Million DM nehmen und in den Straßenbau geben, beim nächsten Haushaltsansatz mit dem Bund „quitt“. Dann wird uns gesagt, Freunde, wir haben euch dies für die Regionalisierung der Bahn, der Schiene, den ÖPNV, der als Ersatzverkehr da ist, gegeben. Aber wir haben euch dies nicht gegeben, um Straßen zu bauen. Wenn Sie den Haushalt des Landes weiter schmälern wollen, auch im Verkehrsbereich, und die guten Ansätze, die Sie selbst gelobt haben, kaputt machen wollen, dann müssen Sie Ihre verrückte Diskussion um die Regionalisierungsmittel weiterführen.

(Beifall der SPD und bei der F.D.P. -  
Zuruf von der SPD: Richtig! -  
Zuruf des Abg. Bracht, CDU)



Zum Straßenbau: Sie wissen genau, dass uns der Bund 1997 die Gemeindeverkehrsfinanzierungsmittel um 114,3 Millionen DM gekürzt hat. Hätten wir die 114,3 Millionen DM, könnten wir auch viele dieser Wünsche, die von vielen Kollegen so vorgetragen werden, im Straßenbau realisieren.

(Zuruf des Abg. Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

- Herr Rieth, ich weiß, Sie schütteln den Kopf. Das ist mir aber egal. Trotzdem würden damit Straßen gebaut.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das Problem, das die CDU mit ihren Anträgen hat, macht mir unwahrscheinlich viel Freude. Ich habe dies gerade gesagt. Die CDU hat neben der Kürzung der Regionalisierungsmittel noch zwei weitere Punkte vorgeschlagen. Sie will 10 Millionen DM aus den Zuweisungen für kommunale und private Verkehrsträger - ÖPNV und SPNV - nehmen. Das ist eine feine Sache.

Ich sehe meinen Kollegen, Herrn Dr. Rosenbauer, nicht. Vielleicht ist er deswegen nicht anwesend. Aber der junge Mann müsste all seine „Großkotzigkeit einkehren“, weil damit dann auch nicht die Park-and-ride-Anlage in Kirchen gebaut werden könnte.

Herr Bracht, diese wäre auch „quitt“.

Man muss sich überlegen, was man vor Ort fordert und was man im Landtag beschließen will. Ein bisschen Ehrlichkeit muss auch dort sein.

(Beifall der SPD und der F.D.P. -  
Zuruf des Abg. Bracht, CDU)

Dann gibt es noch diesen Titel - den hat man beim ÖPNV auch in Angriff genommen - für die Investitionen im SPNV. Ich meine den Titel, der auch noch mit Landesmitteln unterlegt ist. Wenn Sie der Überzeugung sind, dass Regionalisierungsmittel durchaus für Straßenbau „abgekehrt“ werden können, dann frage ich mich, warum Sie dieser Konsequenz nicht treu bleiben, wenn Sie bei diesem Titel nur die Landesmittel „abkehren“. Da können Sie doch die Regionalisierungsmittel mit „abkehren“. Dann hätten Sie noch mehr Geld gehabt. Ich finde es nicht in Ordnung, wie Sie versuchen, die Finanzierung für den Straßenbau herzustellen.

Herr Bracht, dies ist scheinheilig.

(Beifall der SPD und des  
Abg. Kuhn, F.D.P.)

Es ist scheinheilig, hierher zu kommen und Vorschläge zu machen, die Sie draußen anders unterbreiten.

(Bracht, CDU: Falsch!)

Zu diesem Punkt: Es liegen Briefe aus Kaiserslautern vor. Dort hat die CDU gemeinsam mit ihren Koalitionspartnern gegen die Stimmen von SPD und F.D.P. dafür gestimmt, die Citybahn, die Stadtbahn, die Lautertalbahn, mit 24 Millionen DM zu aktivieren. Sehen Sie, dem muss man auch gerecht werden. Man kann nicht den Leuten vor Ort erklären, macht das ruhig einmal mit den 24 Millionen DM, wir werden schon dafür sorgen, dass im Landeshaushalt hierfür keine Mittel vorhanden sind.

(Beifall der SPD und der F.D.P. -  
Schweitzer, SPD: So ist es!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein Lieblingsthema von mir - solange ich im Landtag bin - ist eine starke regionale Strukturpolitik, weil ich nach wie vor der Meinung bin, wir werden mit allem Schiffbruch erleiden und werden kaum etwas erreichen, wenn wir die Akteure vor Ort nicht in unsere Themen einbinden und unsere Akteure davon überzeugen, dass das, was da gemacht wird, von uns getragen, unterstützt, aber auch, wenn es darum geht, mit finanziert wird. Hierzu muss man sagen, dass zwischenzeitlich - es gibt kaum noch Kritik, im Gegenteil, nur noch Lob - alle Institutionen, die unter dem Dach der ISB sind, draußen im Land einen hohen Stellenwert haben. Sie werden massiv in Anspruch genommen. Der Erfolg zeigt sich dort.

Zwischenzeitlich läuft auch die RIM. Dazu muss ich sagen, bei uns in der Region versucht sie mit uns, zwei alte Brachen wieder nutzbar zu machen. Das hilft der Region, Arbeitsplätze zu schaffen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben einen relativ schwierigen Weg vor uns. Ich gehe davon aus, dass dieser schwierige Weg eigentlich nur gelaufen und gegangen werden kann, wenn wir versuchen, die im jetzigen Haushalt angesetzten Maßnahmen konsequent durchzusetzen. Dazu brauchen wir letztlich auch Ihre Hilfe; denn Sie sitzen alle vor Ort in irgendwelchen Parlamenten, in denen diese Entscheidungen mitgetragen werden müssen oder vielleicht sogar initiiert werden müssen.

Es gibt ein paar Punkte, die im Rahmen dieser Haushaltsberatungen auch für das, was Zukunft ist, wichtig sind. Wir brauchen eine effizientere Zusammenarbeit zwischen Universitäten und den Forschungseinrichtungen der Wirtschaft. Die Diskussionen um die Fördersysteme müssen überprüft werden. Wir müssen dazu kommen, dass Fördersysteme schneller greifen und Marktanreize schaffen. Der Bereich der Bürgerinitiative ist ein Beispiel, wie so etwas gemacht werden kann.

Dadurch, dass wir das Thema Innovationsassistenten weiterverfolgen, wird es für die Zukunft wichtig sein, dass das Wissen aus den Universitäten und Fachhochschulen mit denen vor Ort diskutiert wird und zur Stützung einzelner Betriebe und zur Stützung von Standorten eingebracht wird.

Die Existenzgründerlehrgänge sind Beiträge dazu, um die derzeitige Quote zurückzufahren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir setzen auf die innovativen Köpfe in den Unternehmen, den Universitäten, den Forschungseinrichtungen und Schulen, dabei mitzumachen, dieses Land vorwärts zu bringen. Mit dem Einzelplan 08 haben wir ein wirksames Instrument. Wir haben alle Chancen. Wir sollten sie nutzen.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

**Vizepräsident Schuler:**

Meine Damen und Herren, bevor ich Herrn Kollegen Dr. Rosenbauer das Wort zu einer Kurzintervention erteile, gestatten Sie mir eine Bemerkung.

Ich schätze sehr die Sprache, die jedermann versteht, aber dennoch sollten wir uns bei der Wortwahl in diesem Hause verantwortlich zeigen, wie wir damit umgehen. „Großkotzigkeit“ ist kein Wort, das man in einer Debatte unbedingt gebrauchen muss.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Herr Dr. Rosenbauer, Sie haben das Wort.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

**Abg. Dr. Rosenbauer, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte zur Klarstellung bezüglich der Park-and-ride-Anlage in Kirchen etwas sagen. Es gibt keine Veröffentlichung, keine Zeitung, in der irgendwo mein Name zu diesem Projekt erscheint. Das geschieht nicht ein einziges Mal. Auch ich habe mich in der Presse zu diesem Thema noch nicht ein einziges Mal geäußert. Andere aus dem Wahlkreis haben das bereits getan. Insofern weiß ich überhaupt nicht, wie man dazu kommt, zu sagen, dass ich dieses Thema aufgreife. Allerdings handelt es sich vor Ort um einen CDU-Bürgermeister, der das Thema bewerkstelligt.

(Zuruf von der SPD)

- Herr Schwarz, ich bin gewohnt, dass Sie mich zu Hause im Wahlkreis öfters beleidigen und sich mit ehrabschneidenden Dingen beschäftigen. Dass Sie aber diese Diskussion hier im Landtag fortführen wollen, schadet nicht nur der Demokratie, sondern uns allen. Ich glaube, das ist kein Stil, wie wir miteinander umgehen sollten. Ich denke nur an die Diskussion von vorgestern.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Schuler:**

Zu einer Erwiderung erteile ich Herrn Kollegen Schwarz das Wort.

**Abg. Schwarz, SPD:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin Herrn Dr. Rosenbauer dafür dankbar, dass er an dieser Stelle deutlich macht, dass er nicht hinter der Park-and-ride-Anlage in Kirchen steht.

Ich nenne einen zweiten Punkt. Ich fordere Sie auf, mir zu sagen, wann ich in der letzten Zeit überhaupt mit Ihnen irgend-etwas ---

(Zuruf des Abg. Dr. Gölter, CDU)

- Er hat gesagt, dass ich das im Wahlkreis mache.

(Zuruf des Abg. Dr. Gölter, CDU)

- Das ist ein anderer Punkt.

Ich fordere sie auf, deutlich zu machen, wann ich Sie im Wahlkreis angegangen bin.

Herr Präsident, ich weiß, dass „Großkotzigkeit“ kein parlamentarischer Ausdruck ist. Wissen Sie, manche Dinge gehen einem im Kopf herum, und dann rutscht einem ein solches Wort schon einmal heraus. Ich werde mich heute nicht mehr mit einem solchen Ausdruck dazu äußern. „Großkotzigkeit“ ist vielleicht auch ein bisschen übertrieben.

**Vizepräsident Schuler:**

Herr Kollege Schwarz, vielen Dank für die Klarstellung.

Ich erteile Herrn Kollegen ---

(Zuruf von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

- Herr Kollege Rieth, wir haben folgendes Problem: Sie und Frau Kollegin Kiltz möchten hintereinander sprechen. Aber Herr Kollege Heinz hat sich zunächst zu Wort gemeldet. Ich bitte Sie ---

(Zuruf von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir müssen dann unterbrechen.

(Zuruf des Abg. Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

- Ja, gut, dann können Sie nicht hintereinander sprechen.

Ich erteile Herrn Kollegen Heinz das Wort.

Beide wollen hintereinander sprechen.

(Zuruf des Abg. Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

- Herr Kollege Rieth, nein, es geht nur, wenn Sie den Weg verlassen, dass Frau Kollegin Kiltz unmittelbar nach Ihnen spricht, dann geht das.

Herr Kollege Heinz, Sie haben das Wort.

**Abg. Heinz, F.D.P.:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Bevor ich auf den Haushalt im Einzelnen zu sprechen komme, möchte ich mich zunächst bei dem Herrn Wirtschaftsminister, der im Augenblick unterwegs ist,

(Zuruf von der CDU: Er verlässt uns gerade!)

für die klare und transparent gestaltete Haushaltsplanung bedanken.

Meine Damen und Herren, es hat sich schon das zweite Mal im Rahmen des Haushaltsaufstellungsverfahrens bewährt, die Beratungen auf der Basis politischer Schwerpunkte zu führen. Die einzelnen Schwerpunkte sind klar herausgestellt. Sie sind nachvollziehbar und übersichtlich gestaltet.

Wir meinen auch, dass sich die vor drei Jahren eingeführte Budgetierung im rheinland-pfälzischen Landtag bestens bewährt hat. Das Ersetzen der kameralistischen Systeme durch die Budgetierung billigt jeder einzelnen Dienststelle mehr Eigenverantwortung und mehr Flexibilität zu. Wie die Erfahrungen gezeigt haben, konnten von den einzelnen Fachabteilungen hierdurch doch beachtliche Einsparungen erwirtschaftet und erkennbar dargestellt werden. Entscheidend hierfür dürfte unter anderem gewesen sein, dass das früher immer wieder angetroffene Phänomen des so genannten Dezemberfiebers nun ausbleibt, was in früheren Haushaltsdebatten auch sehr oft kritisiert wurde.

Weiterhin sieht man, dass die einzelnen Abteilungen innerhalb der Verwaltung doch verantwortlich, maßvoll und vorausschauend wirtschaften können, was in den einzelnen Positionen heute viel besser nachvollziehbar ist. Hier bewährt sich wieder einmal ein liberaler Grundsatz, dass man jedem Einzelnen ein größtmögliches Maß an Eigenverantwortung zugestehen kann. Alles in allem ist die Budgetierung eine gute und sinnvolle Sache.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Trotz aller Sparmaßnahmen, die die Landesregierung aufgrund knapper Kassen bei der Einbringung des Doppelhaushalts zu vollbringen hatte, kann ich für meine Fraktion sagen, dass wir mit dem Haushalt im Bereich Wirtschaft und Verkehr einverstanden sind und damit auch in den nächsten beiden Jahren zurechtkommen werden und haushalten müssen, auch wenn wir uns manchmal bei der einen oder anderen Position noch etwas mehr Masse gewünscht hätten.

Ich möchte auch in diesem Zusammenhang sagen, dass die im Bericht des Rechnungshofs angesprochenen Positionen teilweise hilfreich und zweifelsohne auch da und dort zu günstigeren und sinnvollen Sparmaßnahmen beigetragen haben. Dies gilt für alle Häuser.

Meine Damen und Herren, als positiv ist im zu verabschiedenden Haushalt die budgetäre Ausstattung auch im Verkehrsbereich zu bezeichnen. Hierdurch wird es weiterhin möglich sein, die ausgewogene Verkehrspolitik der vergangenen Jahre, die auf ein erfolgreiches Zusammenwirken von Schiene, Straße, Schifffahrt und Luftverkehr setzt, fortzusetzen. Gerade in einem Flächenland wie Rheinland-Pfalz ist räumliche Mobilität ein gesellschaftliches Grundbedürfnis. Deshalb ist es sinnvoll, den öffentlichen Personennahverkehr auszuweiten, aber auch die Verkehrswege, einschließlich ihrer Schnittstellen, weiter auszubauen. Alleine für den Schwerpunkt öffentlicher Personennahverkehr und Schienenpersonennahverkehr sind im Doppelhaushalt 1,5 Milliarden DM vorgesehen.

Als Erfolg rheinland-pfälzischer Verkehrspolitik hat sich der im Jahr 1994 ins Leben gerufene „Rheinland-Pfalz-Takt“ entwickelt. So konnte auf Landesebene der Trend, vorhandene Schienenstrecken stillzulegen, umgekehrt werden. Gleichzeitig wurde eine breite Akzeptanz des Schienenpersonennahverkehrs in der Bevölkerung erzielt. Ich bin der Meinung, um die Akzeptanz der Bevölkerung zu erhalten, müssen wir gemeinsam daran arbeiten, das bestehende hohe Qualitätsniveau des „Rheinland-Pfalz-Takts“ auch in Zukunft zu erhalten und fortzuschreiben. Deshalb haben die Koalitionsfraktionen SPD und F.D.P. für die heutige Debatte einen Entschließungsantrag zur Weiterentwicklung des „Rheinland-Pfalz-Takts“ eingebracht.

Des weiteren spreche ich exemplarisch für den Fortschritt im Schienenverkehr den Neubau des ICE-Bahnhofs in Montabaur an. Nach der Fertigstellung der ICE-Neubaustrecke Köln - Rhein-Main - etwa im Jahr 2002 - kann man dann von Montabaur aus in kürzester Zeit Ballungsräume im Rhein-Main-Gebiet anpendeln.

Meine Damen und Herren, in Rheinland-Pfalz, vor allem durch den ländlichen Raum geprägt, kommt dem Straßenbau naturgemäß eine besonders wichtige strukturpolitische Bedeutung zu. Die beiden Vorredner haben dies bereits angesprochen und teilweise auch stark gefordert. Wir sind der Meinung, dass der Haushaltsansatz diesen Forderungen auch diesmal wieder Rechnung trägt. Trotz der angespannten Haushaltslage werden für den Landesstraßenbau mehr Mittel als im Vorjahr zur Verfügung gestellt - wenn auch immer noch nicht genug. Wenn man aber Haushaltsansätze schafft, muss man auch im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten bereit sein, die Ansätze zu akzeptieren und daraus das Beste für diesen Positionenbereich schaffen.

(Zuruf der Abg. Frau Grützmacher,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Im Gegensatz zur Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die vom Straßenbau überhaupt nichts hält, sind wir der Meinung, dass dringend notwendige Maßnahmen bewerkstelligt werden müssen.

(Beifall der F.D.P.)

Die Stellung der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zum Thema „Straßenbaupolitik in Rheinland-Pfalz“ - schade, dass wir das erst im Nachhinein zu hören bekommen - und die vorgesehenen Mittelkürzungen bedeuten für die Bevölkerung im Land und für unsere Politik in Rheinland-Pfalz: Hier wird die Axt an die Wurzeln des Flächenlandes Rheinland-Pfalz gelegt. - Meine Damen und Herren, aber nicht mit uns!

(Beifall der F.D.P. und der SPD)

Sie, meine Damen und Herren von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, müssen dann aber auch der Bevölkerung draußen erklären,

(Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Machen wir gern!)

welche Nachteile Sie damit bewirken. Ich habe oft den Eindruck, dass der Bevölkerung das gar nicht so bewusst ist, was Sie fordern und verlangen.

(Zuruf des Abg. Dr. Braun,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb müssen wir scheinbar ein bisschen Nachhilfe leisten.

(Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich denke beispielsweise nur an die Vehlhaltensweise und die Art der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei den Diskussionen über die B 50 (neu) Hochmoselübergang. Das ist ein eklatantes Beispiel dafür, wie man Verkehrspolitik in Rheinland-Pfalz nicht machen kann

(Vereinzelt Beifall bei F.D.P.  
und SPD)

und wie man solche Stellungnahmen nicht abgeben kann.

Ich spreche jetzt den Raum Birkenfeld/Idar-Oberstein - Ausbau der vierspurigen Strecke der B 41 - an.

(Zuruf des Abg. Kuhn, F.D.P.)

Sie müssen einmal hören, wie die Bevölkerung draußen reagiert, und welche Informationen wir von jenen Leuten bekommen, die täglich pendeln; sei es nun nach Bad Kreuznach oder in das Rhein-Main-Gebiet. Denjenigen weiter zuzumuten, in Autoschlängen zu stehen und ---

(Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir werden es - Sie erst recht - nicht schaffen, vor jeder Haustür eine Pendolino-Haltestelle einzurichten, um damit die Leute von der Wohnung in den Zug anstatt in das Auto und dann auf die Straße zu bringen. Man muss die Flächenregionen sehen

(Zuruf der Abg. Frau Kiltz,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

und deshalb die Dinge auch realistisch ansprechen.

(Beifall der F.D.P.)

Ich nenne ein anderes Beispiel: Gehen Sie einmal in den Hunsrück und hören Sie die vielen Leute, die von dort wegen Schichtdienst und unterschiedlichen Arbeitszeitregelungen diese Straßenverbindungen dringend benötigen. Als muster-gültiges Beispiel führe ich an, wie vernünftig und zukunfts-orientiert rheinland-pfälzische Straßenbaupolitik gestaltet wurde. In diesem Zusammenhang erwähne ich die gelungene Ortsumgehung der B 50 bis zur Autobahnanschlussstelle Rheinböllen.

Wenn man Presseberichte liest und in Veranstaltungen hört, wie gerade die Vertreterin der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN draußen Zoff macht und gegen Verkehrsumleitungen plädiert, ohne dabei zu bedenken, welche Erlösungen geschaffen wurden, indem innerstädtische Straßenzüge in den Gemeinden entlastet wurden, gängigere und zügigere Verkehrsflüsse geschaffen wurden, - - - Das muss man sich doch einmal vor Augen führen! Man muss doch dagegenhalten! Das muss man sich doch nicht bieten lassen!

(Beifall der F.D.P. und der SPD)

Dann wird auch noch über schlechte Verkehrspolitik in Rheinland-Pfalz geschimpft. Meine Damen und Herren, so kann es doch nicht gehen.

(Zuruf der Abg. Frau Kiltz,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

- Nein, wir haben noch mehr Positionen anzusprechen. Seien Sie unbesorgt.

Meine Damen und Herren, um zu verhindern, dass eine Straße mehrmals aufgerissen werden muss, haben wir gemeinsam mit der SPD-Fraktion einen Antrag eingebracht, bei der Durchführung von Kanalisations- und Landesstraßenbau-maßnahmen darauf zu achten,

(Glocke des Präsidenten)

dass diese Dinge in einem Zug vonstatten gehen. Die Straße soll nicht dreimal aufgerissen werden:

1. wegen der Kanalisation,
2. wegen der elektrischen Leitungen und der Postkabel und
3. um die Straßendecken aufzutragen. Wir sind der Meinung, man sollte sinnvoller überlegen und die Arbeit kooperativer abwickeln.

Vizepräsident Schuler:

Herr Kollege Heinz, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Kollegen Rieth?

Abg. Heinz, F.D.P.:

Bitte schön.

Abg. Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Kollege Heinz, wollen Sie mit diesen Äußerungen ernsthaft behaupten, bei den bisherigen Planungen im Bereich von Straßenkanalisationen und so weiter hätte es solche zusammenhängenden Planungen nicht gegeben und es bedürfe eines Beschlusses des Landtags, um solche planerischen Selbstverständlichkeiten endlich in die Praxis umzusetzen?

Abg. Heinz, F.D.P.:

Herr Kollege, ich kann Ihnen dazu eine ganz klare Antwort geben. Wir wollen unterstützend darauf hinwirken, dass man noch mehr als bisher darauf achtet, eventuelle Vorfälle dieser Art zu vermeiden. Das ist eine ganz klare Antwort.

(Beifall der F.D.P. und der SPD. -  
Pörksen, SPD: Dann müsst Ihr eure  
Anträge besser überprüfen! -  
Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich möchte noch einmal bei den Straßenbauprojekten in Rheinland-Pfalz bleiben. Des Weiteren müssen wir genau dieses Konzept wie bisher sinnvoll und vernünftig fortschreiben und umsetzen, wenn wir davon ausgehen - das ist unbedingt zu bedenken -, dass auch große Verpflichtungen im Zusammenhang mit Konversionsprojekten anstehen. Wir denken, dass die Landesregierung in den vergangenen Jahren Beachtliches geleistet hat und Konversionsprojekte finanziert, wie beispielsweise die Flugplätze Hahn, Bitburg und Zweibrücken. Hierbei ist gerade erkennbar, wie wichtig solche Standorte auch für die künftige wirtschaftliche Entwicklung der ländlichen Regionen sind. Deshalb muss auch weiterhin Konversionsprojekten wie beispielsweise in Trier, Wittlich und anderswo besondere Bedeutung beigemessen werden. Darin gibt es eine Übereinstimmung bei allen Fraktionen, denke ich.

Meine Damen und Herren, auch die Förderung von Mittelstand und Handwerk wird in den kommenden Jahren in Rheinland-Pfalz auf hohem Niveau weiter ausgebaut und fortgeführt werden müssen. Im Bereich der Wirtschaftsförderung wurden die Haushaltsmittel im Jahr 2000 gegenüber dem Vorjahr um 25 Millionen DM aufgestockt. Wichtig ist, dass vor allem der Arbeitsplatz schaffende Mittelstand zielgerichtet und konzentriert unterstützt und gefördert wird. Die Landesregierung leistet einen wichtigen Beitrag zum Erhalt und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Es geht uns insbesondere darum, nicht nur Großunternehmen zu fördern, die ihre Produktionsstätten bei veränderten wirtschaftlichen Situationen sehr schnell und problemlos ins Ausland verlagern können, sondern wir legen gesteigerten Wert darauf, dass gerade im Mittelstand und im Handwerk solche Förderhilfen garantiert werden. Allein im Handwerk mit seinen 44 500 Betrieben finden immerhin 345 000 bis 350 000 Menschen Arbeit. Damit ist das Handwerk einer der wichtigsten Arbeitgeber in unserem Bundesland,

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

was leider und bedauerlicherweise zu wenig Beachtung findet, weil es meistens kleinere Betriebe sind. Wenn dagegen Großkonzerne einmal Atembeschwerden bekommen, dann wird gleich ein großes Buhei darum gemacht.

(Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Dann wird gleich Geld hinein-  
gepumpt!)

Uns geht es darum, Handwerk und Mittelstand zu etablieren und auch zum Ausdruck zu bringen, dass diese Landesregierung hier ihr Ansprechpartner ist.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Wir haben Entschließungsanträge hinsichtlich der Technologieförderung im Handwerk eingebracht. Gerade im Rahmen der neu gegliederten EU-Strukturfonds sollten hierbei alle Möglichkeiten genutzt werden, um kleinere und mittlere Handwerksbetriebe zu fördern und zu unterstützen. Hingegen erteilen wir den Haushaltsänderungsanträgen der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die den Haushaltsansatz des Landes, die Zuschüsse für Investitionen an gewerbliche Unternehmen betreffend, man höre und staune, von 43,6 Millionen DM um 25 Millionen DM auf 18,6 Millionen DM kürzen wollen, eine entschiedene Absage. Meine Damen und Herren, es ist für unsere Begriffe unverantwortlich, wenn Sie gleichzeitig Wirtschaftspolitik und Förderungsmaßnahmen ansprechen und dann mit solchen Vorschlägen kommen.

Meine Damen und Herren, neue Technologien schaffen Arbeitsplätze. Aus diesem Grund sind im Schwerpunkt Technologie insbesondere für die beiden kommenden Jahre fast

92 Millionen DM vorgesehen. Mit Investitionen in zukunftsorientierte Schlüsseltechnologien und der Technologieförderung auch gerade im universitären Bereich setzt der vorliegende Haushalt unserer Auffassung nach die richtigen Akzente für die Zukunft in unserem Land. Deshalb erteilt die F.D.P.-Fraktion - hier sind wieder die Grünen angesprochen - Ihrer technologiefeindlichen Politik eine klare Absage.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir jetzt noch ein paar allgemeine Anmerkungen zum Doppelhaushalt. Wir möchten anregen, dass es bezüglich der Privatisierung von öffentlichen Aufgaben überlegenswert ist, im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau zu prüfen, inwieweit Teilleistungen des Hauses eventuell privatisiert werden können. Was wir den Kommunen empfehlen, könnte vielleicht auch auf Landesebene angebracht sein. Aus den Diskussionen wissen wir, dass schon einiges eingeleitet wurde.

Lassen Sie mich weiter anregen, bei der Vielfalt der Aufgabenstellungen im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau einmal hausintern zu prüfen, inwieweit beispielsweise das komplexe Thema „Werbemaßnahmen“ ein bisschen mehr koordiniert, konzentriert und gebündelt werden könnte. Hierbei könnten vielleicht die vielfältigen Programme im Bereich Tourismus, Kultur, Kulturlandschaft und Weinwerbung zu einem landeseinheitlichen Aktionsprogramm zusammengefasst werden, weil wir meinen, dass damit noch effizienter und noch effektiver landesweit geworben werden könnte, dies auch bei allen Überlegungen der einzelnen Regionen. Wir meinen, für Rheinland-Pfalz eine landesweite Werbeaktion zu starten, könnte sinnvoller sein, so, wie wir das auch gemeinsam bei Messen internationaler und nationaler Art versuchen. Wir brauchen gute Messestände, eine gute Besetzung, gute Werbung und gute Außendarstellung. Nur so können wir gemeinsam sinnvoll für Rheinland-Pfalz werben.

Meine Damen und Herren, ich habe noch ein Anliegen, das sich auf etwas bezieht, was Sie alle am 19. Januar 2000 in einer rheinland-pfälzischen Zeitung lesen konnten. Die Überschrift lautete: „Neue Gehälter für Sparkassenchefs, höhere Entschädigung auch für die Verwaltungsratsmitglieder geplant.“ - Die neuen Richtlinien werden am Freitag, also heute, vom Verwaltungsrat des Sparkassen- und Giroverbandes beraten. Geplant ist, die Obergrenzen für die Jahresvergütungen der Vorstände - man höre - um bis zu 55 % anzuheben. Kräftig draufgesattelt wird bei den Aufwandsentschädigungen der Verwaltungsratsmitglieder. Geplant ist eine neue monatliche Vergütung von 150 DM bis 350 DM. Bisher waren es 150 DM bis 180 DM. Die Aufwandsentschädigungen der Verwaltungsratsvorsitzenden, meistens Oberbürgermeister oder Landräte, sollen in Rheinland-Pfalz verdoppelt werden

und künftig 500 DM bis 1 000 DM im Monat betragen. Ich meine, wir sollten den Mut haben,

(Mertes, SPD: Wir haben ihn!)

vor solchen Obergrenzen zu warnen.

(Mertes, SPD: Wir haben ihn! -  
Pörksen, SPD: Sehr richtig!)

Bankkunden und Kreditnehmer werden dafür kein Verständnis haben. Eine bis zu 55-prozentige Erhöhung der Jahresvergütung für Bankvorstände scheint mir unverantwortlich und daher auch nicht vertretbar zu sein.

(Pörksen, SPD: Das ist sehr zurückhaltend formuliert!)

Dem Verwaltungsrat des Sparkassen- und Giroverbandes, der vielleicht zur gleichen Zeit heute Vormittag berät, möchte ich empfehlen, dringend Maß zu halten und gegebenenfalls auch Sie, Herr Minister Bauckhage, bitten, sich bei solchem Ansinnen eventuell auch als Aufsichtsbehörde zu Wort zu melden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss meiner Ausführungen Ihnen, Herr Minister Bauckhage, und Ihrer Mannschaft ausdrücklich im Namen meiner Fraktion für die geleistete Arbeit der Vergangenheit Dank sagen. Ich bin sicher, dass wir in Rheinland-Pfalz mit dem heute zu verabschiedenden Haushalt im Bereich Wirtschaft und Verkehr auch in Zukunft auf dem richtigen Weg sind. Ich appelliere an alle im Hause vertretenen Fraktionen, engagieren wir uns bei aller Kritik gemeinsam für eine vernünftige Wirtschafts- und Verkehrspolitik in Rheinland-Pfalz. Dann können wir das Optimale erreichen.

Zu dem Thema Landwirtschaft und Weinbau werden sich für meine Fraktion in der nächsten Runde noch die Herren Kollegen Dr. Fey und Augustin zu Wort melden.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Vizepräsident Schuler:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Kollegen Dr. Gölte das Wort.

Abg. Dr. Gölte, CDU:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Nur eine kleine Randbemerkung. Wenn es einen Ausschuss gibt, in dem wir uns im Kern um dieses Maß an Gemeinsamkeit bemühen, dann ist es der Bereich Wirtschaft und Verkehr.

Eine ganz kurze Bemerkung zu dem, was Sie im Zusammenhang mit Sparkassen und Vergütung gesagt haben. Ich will hier nur ausdrücklich darauf aufmerksam machen, dass es gerade die Landesregierung und die F.D.P. waren, die auch im Ausschuss darauf hingewiesen haben, man wolle den Zuwachs der Verantwortung, und diejenigen, die das in Zukunft beschließen dürften, müssten sich dann auch hinstellen und das vertreten, was sie beschlossen haben. Es war gerade die F.D.P., die gesagt hat, dass sie die Steuerungsfunktion des Wirtschaftsministers in dieser Frage nicht will, sondern sie hat an die Verantwortung appelliert.

(Zuruf des Staatsministers Bauckhage)

- Gut, nur, wir sind jetzt natürlich an dem Punkt, Herr Wirtschaftsminister - darüber haben wir auch im Ausschuss geredet -, wo die Verantwortung der Landesregierung selbst aus dem Munde des Sprechers der F.D.P., des geschätzten Kollegen Heinz, wieder früher in diesen Raum zurückgeführt wird, als Sie eigentlich gewollt haben, was nicht bedeutet, dass ich oder dass meine Fraktion jede Zuwachsrates für vernünftig und angemessen halten.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Schüler:**

Als Gäste begrüße ich Schülerinnen und Schüler der Hauptschule Wallhausen und Schülerinnen und Schüler der 12. Jahrgangsstufe des Max-Slevogt-Gymnasiums Landau im Landtag. Seien Sie herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erteile ich Herrn Kollegen Rieth das Wort.

**Abg. Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen, es bleibt Ihnen nichts erspart.

-(Mertes, SPD: Was?)

- Die Rede zum Einzelplan 08 von unserer Seite. Trotz mehrerer Versuche hat es doch mittlerweile geklappt.

Zwei Anmerkungen zu meinen beiden Vorrednern von F.D.P. und CDU. Herr Heinz sieht mit unseren Initiativen die Axt an die Wurzeln des Landes gelegt. Herr Bracht sieht in unseren Initiativen - Haushaltsänderungsanträgen, Entschließungsanträgen - einen Schlag ins Gesicht der Menschen im ländlichen Raum. Bei aller politischer Verbalakrobatik muss doch an dieser Stelle festgehalten werden: Ihre Strukturpolitik, Herr

Schwarz, und die Ihrer Vorgängerfraktionen bis 1991, die nahtlos von der sozial-liberalen Koalition fortgesetzt wurde, ist verantwortlich für die teilweise

(Schwarz, SPD: Damit habe ich überhaupt nichts zu tun!)

Perspektivlosigkeit der Menschen im ländlichen Raum von Rheinland-Pfalz. Nicht anderes.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie dies heute beklagen und uns in die Schuhe schieben wollen, zeigt ein großer Finger auf Sie selbst zurück.

(Zuruf des Abg. Billen, CDU)

- Das stimmt wohl, Herr Kollege Billen.

Nun zu meinen Ausführungen: Die Landeszentralbank, das ist weiß Gott keine grüne Einrichtung, bestätigt in ihrem Bericht für das Jahr 1998 die Vorbehalte, die in den letzten beiden Tagen von unserer Seite zu dem Doppelhaushalt geäußert wurden. Es gelang auch 1998 nicht - so schreibt die Zentralbank -, den gegenüber dem Bundesergebnis rückläufig längerfristig aufgelaufenen Wachstumsrückstand zu verkürzen. Die Entwicklung gegenüber dem westdeutschen Durchschnitt war negativ. Von 1988 bis 1998 stieg das Bruttoinlandsprodukt in Westdeutschland um 25,6 %, in Rheinland-Pfalz dagegen nur um 19,8 %. Herr Kollege Gölter hatte bei der Eingangsrede ebenfalls darauf hingewiesen. Wenn Sie, meine Damen und Herren der Landesregierung, meinen, 80 % Bruttoinlandsprodukt im Vergleich zu den anderen Bundesländern sei ausreichend für die Einkommensentwicklung und -situation der Menschen in Rheinland-Pfalz, zeigt das, dass Ihre Fantasielosigkeit nicht mehr hergibt, als diesen Zustand zu beschreiben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Kollege Creutzmann, der Hinweis, auch die grenzüberschreitenden Pendlerströme seien die Ursache, und jeder sechste der in Rheinland-Pfalz lebenden Einwohnerinnen und Einwohner, der sozialversicherungspflichtig beschäftigt sei, arbeite außerhalb der Landesgrenzen, ist als beruhigende Erklärung für die Richtigkeit der Landeswirtschaftspolitik für uns nicht nachvollziehbar.

(Zuruf des Abg. Schwarz, SPD)

Wenn Sie sagen: Je mehr auspendeln, umso besser ist die Landeswirtschaftspolitik, ist das für uns eine Ungleichung, die nicht aufgeht. - Wenn Sie sich damit zufrieden geben und sagen: Dafür müssen wir mehr Straßen bauen und weiß der Kuckuck noch was, um diese Fluchtmagistralen auch entspre-

chend rechtzeitig fertig zu haben, ist das eine Bankrotterklärung Ihrer Landeswirtschaftspolitik für die Menschen in Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN -  
Zuruf des Staatsministers Bauckhage)

Herr Schwarz, natürlich wissen wir um die enge wirtschaftliche Verflechtung der Teilregionen unseres Landes mit den Ballungs- und Wirtschaftszentren Rhein/Main, Rhein/Neckar, Köln/Bonn, dem Siegerland und auch Luxemburg bzw. Karlsruhe im Süden. Aber die Ziellosigkeit, wie die Landesregierung mit ihren Förder- und Subventionsmillionen bzw. mittlerweile auch summiert -milliarden in den letzten Jahren darauf reagiert hat, zeigt, dass sie mit ihren Subventionsmilliarden keinen nennenswerten Einfluss genommen haben.

(Schwarz, SPD: Also bitte!)

Ein Ergebnis - das ist nachlesbar, und das haben wir die letzten beiden Tage diskutiert - ist der exorbitant hohe Schuldenstand des Landes Rheinland-Pfalz. Das sind nun einmal Zahlen, die Sie nicht wegleugnen können. Von daher ist es auch nach unserer Auffassung Zeit, Bilanz zu ziehen und ihr eigenes Handeln von der Opposition aus zu kritisieren, aber ernst gemeint auch der Hinweis, das Handeln dieser Landesregierung sollte überdacht werden. Das sollten Sie auch selbst überdenken, weil es so wie in der Vergangenheit nicht weitergehen kann.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN -  
Schwarz, SPD: Lesen Sie die Rede  
vom letzten Mal vor?)

- Nein. Meine Rede ist sehr aktuell, Herr Kollege Schwarz. Ich habe die letzten beiden Tage sehr aufmerksam zugehört.

Damit komme ich zu meiner ersten Schlussfolgerung. Wenn wir das Auspendeln in die wirtschaftlich starken Räume um Rheinland-Pfalz herum als gegeben oder weitgehend unveränderbar hinnehmen wollen oder müssen, je nachdem, und Rheinland-Pfalz als „Wohn- und Schlafregion“ genutzt wird,

(Staatsminister Bauckhage: Das glauben  
Sie doch selbst nicht, was Sie reden!)

müssen wir schwerpunktmäßig natürlich auch die weichen Standortfaktoren „Wohnen, Kultur, Freizeit, Tourismus, Natur und Umwelt“ entwickeln. Das wäre eine Schlussfolgerung, wenn man sich mit diesem Zustand, Rheinland-Pfalz und die geographische Lage, abfinden wollte.

Wenn wir das Bruttoinlandsprodukt durch eigene Produktions- oder neue Dienstleistungsarbeitsplätze im Land anheben wollen, müssen wir über regionale Entwicklungskonzepte

Stärke- und Schwächeanalysen ermitteln, um zielgerichtet - unsere Betonung liegt auf „zielgerichtet“ - die Strukturen verbessern zu wollen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Schwarz, dieser Einzelplan 08 mit seinen unzähligen Förderprogrammen, den Sie eben über den grünen Klee gelobt haben, zeichnet sich allerdings nach unserer bescheidenen Einschätzung dadurch aus, dass er sich gerade dieser Fragestellung nicht stellt. Das ist nicht zu erkennen. Es wird fortgeschrieben, was die CDU angefangen hat und was Sie seit 1991 nahtlos fortgesetzt haben.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN -  
Bracht, CDU: Leider nicht  
fortgeschrieben!)

Meine Damen und Herren, insbesondere der Regierungsfraktionen, wir haben Ihnen deshalb heute auch eine ganze Reihe von Änderungs- und Entschließungsanträgen zur Abstimmung vorgelegt, die auf diese Schwächen Ihres Haushalts eingehen und Korrekturen aufzeigen. Ich möchte einige Themen nennen.

Ein wichtiger Bereich ist die Regionalisierungs- und Strukturpolitik. Es geht uns dabei verstärkt um regionale Weichenstellungen für eine innovative Strukturpolitik. Nicht zusätzliche Fluchtmagistralen - ob auf dem Boden oder in der Luft, sage ich einmal etwas salopp - oder noch auf lange Jahre hoch subventionierte Prestigeobjekte schaffen regionale Wertschöpfung und eine Stärkung des Bruttoinlandsprodukts, sondern die Vielfalt und die Stärkung der Teilregionen des Landes. Die europäische Integration, die starke Regionen als Folge des wirtschaftlichen Zusammenwachsens und als Integrationsvoraussetzung betrachtet, hat zur Folge, dass die EU-Förderung immer mehr an regionale Kriterien und an die Kooperation von regionalen Akteuren gebunden wird. Sie wissen, dass die GA-Förderung - die Gemeinschaftsaufgabe - an regionale Entwicklungskonzepte gebunden ist.

Dies betrifft nur ein paar Regionen in diesem Land. Wir hatten in der letzten Ausschusssitzung den Staatssekretär gefragt, ob er bereit wäre, auch für die anderen Regionen des Landes solche regionalen Entwicklungskonzepte aufzustellen, die die EU bindend für ihre Fördermittel vorschreibt. Aber er sagte, dies halte man nicht für notwendig. Also auch in diesem Punkt existiert keine Lernbereitschaft.

(Schwarz, SPD: Das stimmt  
so gar nicht!)

- Natürlich! Das können Sie im Protokoll nachlesen. Ich habe es dabei.

(Schwarz, SPD: So stimmt es nicht!)

- Das stimmt wohl!



Zumindest dort, wo die EU fördert, haben wir die Hoffnung, dass mit dem goldenen Zügel in diesem Bereich auch langsam ein Umdenken erfolgt.

Globalisierung, also internationale Geschäftstätigkeit und regionale Verankerung, sind bei kleinen Unternehmen nach Untersuchungen des Fraunhofer-Instituts kein Gegensatz mehr. Dies sagen wir seit Jahren, und das muss auch nicht sein. Regionale Verflechtungen, Kooperationen und Netzwerke gewinnen an Bedeutung und können Ressourcen erschließen, die einzelnen Großunternehmen nicht zur Verfügung stehen oder von ihnen teuer zugekauft werden müssen, Herr Schwarz.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN -  
Zuruf des Abg. Schwarz, SPD)

Ich komme zum Thema Dienstleistungsgesellschaft. Diese Branche ist schon weiter entwickelt als allgemein angenommen. Das freut uns. Wir denken, dass darin auch Zukunftsentwicklungen für Rheinland-Pfalz liegen. Bezogen auf die Berufsgruppen haben die Dienstleistungsberufe in diesem Land bereits einen Anteil von 63 %, wenn man Verwaltung und private Dienstleistungen allgemein zusammenfasst.

Wir denken, in diesem Bereich sind auch weitere neue Arbeitsplätze zu schaffen, aber natürlich muss auch die Rahmensetzung von der Bundesebene mit einhergehen. Wir sind als Land nicht allein in der Lage, dies zu tun. Aber Rheinland-Pfalz muss die Rahmenbedingungen mitgestalten, die von rotgrün in Berlin auf den Weg gebracht werden. Wir hoffen, dass es nicht wie im Energiebereich zu Blockadesituationen durch die Koalition kommt und der rotgrüne Zug an Rheinland-Pfalz vorbeifährt. Das wäre negativ für die Menschen in diesem Land.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte nun noch auf ein Thema eingehen, das wir im letzten Jahr zum ersten Mal in dieser Gründlichkeit behandelt haben. Ich spreche von der Anhörung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr am 16. September 1999, also in der Zeit, als auch auf Fachebene der Haushalt 2000/2001 beraten wurde. Ich sage dies deshalb, weil wir bisher nicht erkennen können und auch in der Vergangenheit nicht erkennen konnten, dass die vielen guten Anregungen, die in dieser Anhörung zu Anträgen, die von allen Fraktionen eingebracht wurden, sowie auch zu unserem Gesetzentwurf zum Mittelförderungsgesetz geführt haben, von den Regierungsfractionen oder von der Landesregierung selbst aufgenommen worden wären. Nichts! Gar nichts! Sie haben dabeigesessen, und es gab viele gute Hinweise. Herr Schwarz, das wissen Sie. Es ist jedoch nichts davon in die Gestaltung dieses Haushalts eingeflossen.

Ich möchte einige Beispiele benennen. Im Land gibt es Probleme, Innovationen in die Praxis und damit für Ausgründun-

gen und Arbeitsplätze einsetzen zu können. Sie haben dies sehr vorsichtig angesprochen. Wir sind etwas deutlicher geworden und haben einen Antrag vorgelegt.

Ich spreche von dem IMM. Diese größte Privatuniversität der F.D.P., die von ihrer klassischen Betrachtungsweise her wirklich eine planwirtschaftlich aufgebaute Einrichtung ist, wollen wir in die Unabhängigkeit entlassen. Herr Creutzmann und Herr Heinz, wenn sie so gut ist, wie Sie immer wieder propagieren, dann muss sie auch fähig sein, sich am Markt zu behaupten.

(Frau Grützmaker, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Sehr richtig!)

Das, was der Kollege Heinz soeben bezüglich der Streichungen von Mitteln in Höhe von 25 Millionen DM für Technologie angesprochen hat, ist zum allergrößten Teil auf die Streichung der Subventionen für das IMM begründet.

Wenn wir dieser Institution, die - wie wir gehört haben - seit Beginn über 140 Millionen DM vom Land Rheinland-Pfalz bekommen hat, zutrauen, sich am Markt zu behaupten, dann müssen auch Konsequenzen erfolgen. Nichts davon findet sich jedoch im Haushalt.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Des Weiteren gab es in der Anhörung starke Kritik an den Technologiezentren, die dazu dienen sollten, die Technologieförderung zwischen Hochschulen und Fachhochschulen in Rheinland-Pfalz effektiver zu gestalten. Sie haben dies soeben auch noch einmal erwähnt. Ich nenne in diesem Zusammenhang nur das Stichwort Aitec. Wenn Sie also nun wieder einen neuen Versuch machen wollen, was wir vom Grundsatz her begrüßen, würde uns sehr interessieren, wie Sie es denn nun machen wollen, ohne wieder die Nummer in den Sand zu setzen wie damals mit einem Geschäftsführer der Aitec. Seitdem ist nach meinem Wissen kein Versuch mehr unternommen worden, die Technologieförderung und den Transfer zwischen Hochschule und Wirtschaft und umgekehrt zu organisieren und zu gestalten. Wir sind auf Ihre Vorschläge gespannt, die wir natürlich kritisch prüfen. Wenn sie gut sind, werden wir sie natürlich unterstützen.

Ich komme zum Thema „Handwerk“. Die Vertreter des Handwerks kritisierten sowohl in der Anhörung als auch in den Vorbereitungen für den Doppelhaushalt, dass es bei den Technologieförderprogrammen aufgrund einzelner Förder Voraussetzungen - beispielsweise starke Orientierung an Grundlagenforschung oder zu hohe Bagatellgrenzen; dies muss man im Einzelnen noch einmal diskutieren - bisher nur marginal berücksichtigt worden sei. Ich glaube, sogar 5 % oder 6 % der Gesamtförderungen kommen dem Handwerk zugute, und dabei handelt es sich zu einem großen Teil um Betriebe mit Ausbildungsplätzen und auch mit selbstständigen

gen und stabilen Existenzen, die schon einer besonderen Pflege und Beachtung durch das Land bedürfen, und zwar mehr als so mancher Großbetrieb:

Herr Schwarz, eine Anmerkung zu Ihren Existenzgründungsrelativierungen kann ich mir natürlich nicht verkneifen. Wenn Sie sagen, 5 % sind im Prinzip stabil, Bundesdurchschnitt 8 %, die sich mittelfristig halten, ---

(Schwarz, SPD: Das habe ich nicht gesagt!)

- Doch, natürlich! Sie haben gesagt, in Rheinland-Pfalz ---

(Schwarz, SPD: Ich habe von innovativen Gründern gesprochen! Fünf Prozent!)

Wir haben in den letzten zwei Tagen die Zahl 33 000 gehört.

(Schwarz, SPD: Ja, selbstverständlich!)

Dann habe ich relativiert, dass 26 000 davon auch wieder von der Bildfläche verschwinden, wobei das nicht unbedingt dieselben sind, aber ---

(Staatsminister Bauckhage:  
Aha, aha!)

- Ich habe nie etwas anderes gesagt, Herr Bauckhage.

Wenn man jedoch mit diesen Zahlen operiert, muss man auch korrekt damit operieren.

(Schwarz, SPD: Sie können das nicht gegenrechnen! Das ist eine Milchmädchenrechnung!)

Wenn Sie heute sagen, von den gesamten Existenzgründungen sind es nur 5 %, die langfristig überleben, dann ist dies doch ein Beweis für unsere Argumente, dass wir viel stärker darauf achten müssen, wie in diesem Bereich die Mittel effizient eingesetzt werden können und wie man den Existenzgründerinnen und Existenzgründern noch mehr Hilfestellung gibt, damit sie eine bessere Überlebenschance haben. Das wollen wir schließlich. Wir reden doch nicht gegen die neuen Existenzen.

(Schwarz, SPD: Es geht um Stärkthilfe!  
Laufen müssen sie alleine!)

- Ja, gut.

Die Wirtschaftsförderung in Rheinland-Pfalz wurde in den letzten Jahren stark ausgedehnt. Allerdings profitiert von diesen Subventionen nicht die Mehrzahl der kleinen und mittleren Unternehmen, die die meisten Arbeits- und Ausbildungsplätze stellen. Wie gesagt, dies gilt nicht nur für das Handwerk, sondern auch für die anderen Betriebe.

Ich denke, in diesem Bereich muss etwas geschehen. In diesem Doppelhaushalt wurden die Weichenstellungen nicht erkannt. In diesem Zusammenhang können wir nur darauf verweisen, die Anhörung hat in diesem Bereich wohl nicht zu einem Umdenken innerhalb der Landesregierung geführt.

Ein weiterer Punkt, der ebenfalls von Wirtschaftsvertretern bei der Anhörung genannt wurde, wurde charakterisiert unter dem Begriff: „Lieber Infrastrukturmaßnahmen oder -einrichtungen fördern, die möglichst allen oder vielen offenstehen, statt einzelbetrieblicher Förderung, die den Wettbewerb verzerrt“. Das ist eine klare Botschaft gewesen, die bei der Anhörung zu hören war. Wir merken bisher nicht, dass solche grundlegenden Äußerungen und Feststellungen im Doppelhaushalt ihren Niederschlag gefunden haben. Sie wissen, dass wir dafür geworben haben, zu einer solchen Anhörung zu kommen, wobei wir auch im Nachhinein allen Fraktionen dafür danken, dass es in diesem Landtag möglich wurde, zu einem so wichtigen Komplex eine Anhörung durchzuführen. Das finde ich in Ordnung. Aber nun müssen auch Konsequenzen aus diesen neuen Erkenntnissen gezogen werden.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben, bezogen auf die Thematik „Wissen und Know-how vermitteln statt einzelbetriebliche Förderung“, einen Schwerpunkt in unserem Mittelstandsförderungsgesetz integriert.

Winken Sie nicht ab, Herr Schwarz. Sie wissen, dass die Probleme so sind, wie sie dort diskutiert wurden, dass nämlich gesagt wird, wir brauchen eine Vernetzung. Wir haben einige hundert Förderprogramme. Wir haben oft nicht die Möglichkeit, an die Informationen heranzukommen. Eine Vernetzung des Wissens und eine Integration der verschiedenen Fördermöglichkeiten werden von allen gesehen und wurden auch nicht bestritten.

Für uns bleiben aus der Anhörung als Fazit drei Punkte:

1. Es gab übereinstimmende Kritik an der Unüberschaubarkeit und an der fehlenden Zielgenauigkeit der unzähligen Förderprogramme. Es gab die Aufforderung an die Politik, dies zu ändern. Dass die Kammern und die Nutznießer dieser Förderprogramme das nicht selbst getan haben, kann man bedauern, Herr Schwarz. Sie wissen aber, worauf das beruht. Die Aufforderung an die Politik war aber deutlich, dies aus vielerlei Gründen zu ändern.

2. Tragfähige Konzepte im Wirtschafts- und Strukturbereich müssen ökologische und ökonomische Gesichtspunkte am Beginn des 21. Jahrhunderts miteinander verknüpfen.

3. Die Wissensvermittlung und der Informationsaustausch sind in Zukunft wichtiger als Zinszuschüsse für Investitionen. Das ist eine Erkenntnis, die bei dieser Anhörung zumindest für uns deutlich herüberkam.

Ich komme nun zu einer weiteren Schlussfolgerung, die sich in unseren Anträgen, aber nicht im Wirtschaftshaushalt der Landesregierung wiederfindet.

(Staatsminister Bauckhage:  
Das ist auch gut so!)

Die Mittelstandsförderung des Landes muss zukünftig insbesondere folgende Kriterien berücksichtigen:

1. Wir fordern die Erhöhung der Transparenz bei den bestehenden Förderprogrammen, Subventionsbericht und allem, was daraus erfolgt, zum Beispiel aber auch die Einrichtung regionaler Beratungs- und Dienstleistungsagenturen zur Bündelung und Vernetzung von Leistungen.

(Zuruf von Staatsminister Bauckhage)

- Sie müssen wirklich anfangen, zu verstehen, was die Leute Ihnen sagen wollen. Sie sollten sich nicht formalistisch hinter Ihren alten Denkschablonen verstecken. Machen Sie Ihren Kopf auf.

(Schwarz, SPD: Nein!)

Wir sind bereit, auch undogmatisch mit Ihnen in der Sache zu diskutieren.

(Staatsminister Bauckhage:  
Das muss nicht sein!)

Wir haben kein Problem damit. Die Schuldenentwicklung des Landes und die mangelnden Erfolgszahlen in den Statistiken beweisen uns, dass Sie auch früher oder später auf diesen Dreh kommen werden.

2. Die weitere Schlussfolgerung ist, dass es einer verstärkten Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen und Wissensvermittlung sowie der Aus- und Weiterbildung und der Entwicklung und des Einsatzes von integrierten und vorsorgenden Umweltlösungen in Unternehmen bedarf. Die Chancengleichheit für Frauen muss viel stärker in den Vordergrund gerückt werden. Die Förderung von Unternehmenskooperationen muss viel stärker entwickelt werden. Obwohl sie theoretisch dort steht, findet sie nicht statt. Last, but not least ist zu nennen, dass es eine zeitliche Begrenzung von finanziellen Förderprogrammen und eine zeitliche Wirkungsanalyse von Förderprogrammen geben muss.

Auf die einzelnen Änderungs- und Entschließungsanträge, die wir zu diesem Komplex eingebracht haben, möchte ich aus Zeitgründen nicht eingehen.

(Schweitzer, SPD: Schade!)

- Sie können das nachlesen.

(Dr. Schiffmann, SPD: Nein!)

Ich möchte noch einen Hinweis zu der Ausbildungsplatzsituation geben. Wir haben in einem Entschließungsantrag ein rheinland-pfälzisches Programm zur beruflichen Ausbildung von Jugendlichen gefordert. Wir meinen es ernst damit, dass dies von Ihrer Seite geprüft werden soll. Wir würden auf Ihre Reaktionen warten. Mit diesem Antrag tragen wir der tatsächlichen Ausbildungsplatzsituation in diesem Land Rechnung. Wir fordern von der Landesregierung, dem positiven Beispiel der Bundesregierung zu folgen und ein eigenes ergänzendes Programm zum Abbau von Jugendarbeitslosigkeit aufzulegen, statt sich von den tatsächlich fehlenden Ausbildungsplätzen wegzudrehen.

Herr Schwarz, ich hoffe, wir bekommen in diesem Hause mit einer ernsthaften Debatte und ernsthaften Anstrengungen über das hinaus, was die Wirtschaft und der Staat bisher getan haben, dieses Problem in den Griff. Diese Zeitbombe müssen wir entschärfen. Sie wird ansonsten in wenigen Jahren zu anderen Reaktionen bei diesen Jugendlichen führen.

Fazit und Schlusssatz von mir: Der Haushalt des Wirtschaftsministeriums strahlt den Subventionsmief des letzten Jahrhunderts aus. Die Stärkung von innovativen Ansätzen für die jungen Menschen im Land ist für uns nicht zu erkennen.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Schuler:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Kollegen Creutzmann das Wort.

Abg. Creutzmann, F.D.P.:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Nachdem Herr Rieth genauso wie der Herr Kollege Böhr immer wieder das Bruttoinlandsprodukt als Indikator für die schlechte Politik dieser Landesregierung angedeutet hat, müssen Sie einmal überlegen und Ihren Grips etwas anstrengen, warum das so ist. Das ist eine ganz einfache Sache. In diesem Land Rheinland-Pfalz gibt es ein großes chemisches Unternehmen, das durch den Preisverfall auf dem Chemiemarkt eine Milliarde DM Umsatz in den letzten Jahren weniger hatte. Das Bruttoinlandsprodukt ist also um diesen Betrag gesunken. Meine Damen und Herren, das ist die Erklärung.

Auch der Streit um Existenzgründungen und Konkurse nützt uns gar nichts. Es gibt in diesem Land nur einen Indikator für eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik, ob wir es nämlich durch das, was wir machen, schaffen, mehr Menschen in Arbeit zu bringen.

(Beifall bei F.D.P. und SPD -  
Schwarz, SPD: So ist es!)

Nur das ist der Indikator. Alles andere und Ihre statistischen Zahlen sind dummes Zeug. Mir nützt keine Neugründung, wenn dadurch keine Arbeitsplätze entstehen. Dann können Sie noch 10 000 Neugründungen haben, wenn diese aber keine Arbeitsplätze bringen, dann können Sie das bejubeln, aber das nützt uns gar nichts. Der entscheidende Indikator für die Frage, ob die Politik dieser Landesregierung, also die Strukturpolitik und Förderpolitik, erfolgreich ist, ist die Schaffung von Arbeitsplätzen.

Was die Arbeitslosenzahlen betrifft, stehen wir in diesem Land an drittbester Stelle. Darauf können wir stolz sein. Ich sage Ihnen, lassen Sie die Spielerei mit Ihrer Statistik, Herr Rieth. Das bringt uns doch alles nichts. Ich sage es noch einmal, es bringt uns alles nichts, wenn keine Arbeitsplätze geschaffen werden. Das ist das einzige Kriterium. Daran lässt sich Bundeskanzler Schröder messen. Das ist richtig an seiner Politik. Daran muss sich auch diese Landesregierung messen lassen.

(Beifall bei F.D.P. und SPD -  
Zurufe von der CDU)

**Vizepräsident Schuler:**

Herr Kollege Schwarz, Sie haben das Wort zu einer Kurzintervention. Dann kann der Herr Kollege Rieth direkt auf die beiden Kurzinterventionen eingehen.

**Abg. Schwarz, SPD:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich habe zwei Punkte, die ich Herrn Rieth entgegenhalten möchte. Der erste Punkt ist, er redet von Dienstleistungsagenturen und Unternehmenskooperationen. Wissen Sie, Unternehmenskooperationen sind nur möglich, wenn zwei Partner in der Lage und bereit sind, zusammenzugehen. Sie können keinen Hund zum Jagen tragen, Sie müssen schon bereit sein, zwei zu finden. Das werden Sie auch mit keiner neuen Agentur erreichen, sondern das erreichen Sie dadurch, dass Sie möglichst beiden Hilfestellung geben und diese erkennen, dass sie zusammengehen können. Das hat überhaupt nichts mit Förderung zu tun, sondern das hat etwas damit zu tun, dass man ein entsprechendes Klima schafft.

Ich komme nun zu dem zweiten Punkt, nämlich zu den eingetragenen Ausbildungsverhältnissen und zu dem von Ihnen geforderten Landesprogramm. Wissen Sie, wenn es zutrifft - das sagen Sie selbst -, dass für die Ausbildung im Grunde genommen die Wirtschaft verantwortlich ist, dann ist zunächst einmal dorthin zu zeigen.

(Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Das haben wir doch gemacht,  
das nützt aber doch nichts!)

Das Bundesprogramm läuft jetzt. Ich habe auch gesagt, wir haben ein ganz großes Problem mit solchen Programmen. Wir beginnen mit einer überbetrieblichen Ausbildung. Dann müssen diese jungen Leute in eine praktische Ausbildung. Diese praktische Ausbildung geht aber wieder nur in Wirtschaft und Verwaltung. Also ist der einzige Weg, den wir wirklich beschreiten sollen und können, mit denen zu reden, die in der Lage sind, auszubilden, damit sie diesen Weg mit uns gehen. Ich bin der Meinung, dafür reichen die derzeitigen Programme, die das Land und der Bund auflegen, die die Arbeitsverwaltung begleitet, durchaus.

(Beifall der SPD)

**Vizepräsident Schuler:**

Frau Kollegin Pepper, Sie haben ebenfalls zu einer Kurzintervention das Wort. Dann hat der Kollege Rieth das Wort zur Erwiderung. Damit schließen wir den Komplex.

**Abg. Frau Pepper, SPD:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es ist schon interessant, wenn man aus der gleichen Region wie mein Kollege Dietmar Rieth kommt, seine Ausführungen anzuhören. Wenn man sich die einzelnen Punkte ansieht, die Sie erwähnt haben, finde ich es notwendig, einmal zu überlegen, ob man die Punkte, die Sie so kritisch betrachtet haben - bezogen auf die Region, die Sie vertreten wollen, in der Sie auch ein Amt anstreben -, wirklich einmal als Beispiel nimmt, wie Struktur- und Entwicklungspolitik in Rheinland-Pfalz aussehen kann.

Sie haben die Pendler angesprochen. Mit den Pendlern erfolgt ein Qualifizierungs- und Informationstransfer, der uns in vielerlei Hinsicht zugute kommt. Ich will das Beispiel Technologiezentrum Rheinbreitbach nehmen. Dies ist ein Beispiel dafür, wie ein Transfer in hohem Maße begünstigt wird. Es entstehen gute Kontakte zur Uni Dortmund genauso wie zur Uni Kaiserslautern, und es erfolgt ein Austausch von Menschen, Arbeitsplätzen und Informationen.

Der Kreis, aus dem wir kommen, ist geradezu klassisch, was diese Pendlersituation angeht. Gestern ist es schon einmal angedeutet worden: Wir haben einen hohen Zuwachs von Menschen, besonders jungen Familien. Damit verbunden haben wir einen hohen Zuwachs von neuen Arbeitsplätzen in Dienstleistungen, in Zukunftsbranchen.

(Kuhn, F.D.P.: Richtig, das ist überall so!)

Das hat unter anderem damit etwas zu tun, dass wir die Verkehrs- und Infrastrukturpolitik entwickelt haben. Der Rheinland-Pfalz-Takt, ganz simpel die Vertaktung einer Erreichbarkeit von Städten, zum Beispiel Köln oder Koblenz, erleichtert den Menschen, zu ihren Arbeitsplätzen zu kommen.

Ein letztes Beispiel, das stimmig ist und zeigt, wie wir uns in Rheinland-Pfalz weiterentwickeln müssen. Wir bauen neue Fachhochschulen mit regionenbezogenen Aspekten.

(Beifall bei SPD und F.D.P.)

Das heißt, es entsteht ein Synergieeffekt. Wir bieten Qualifizierung in höchstem Maße an und ermöglichen jungen Menschen, in unserer Region zu bleiben und sich dort weiterzuqualifizieren.

Diese Punkte verdeutlichen doch, dass wir genau die richtige Wirtschaftspolitik betreiben,

(Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Nein, das ist strittig!)

dass wir Strukturpolitik betreiben und dass wir diese Ansätze weiterentwickeln müssen. Das ist spannend - nicht das andere, was Sie erzählt haben.

(Beifall bei SPD und F.D.P.)

Vizepräsident Schuler:

Herr Kollege Rieth, Sie haben das Wort.

Abg. Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Reihe nach: Herr Creutzmann, Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner, nicht pro Beschäftigten. Das hat auch hier niemand behauptet. Beim Bruttoinlandsprodukt pro Beschäftigten liegen wir bundesweit im oberen Drittel. Das wissen wir selbst.

(Kuhn, F.D.P.: Aber!)

Aber das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner ist schon ein Maßstab für das, was an Wertschöpfung, an Einkommen für die Menschen zur Verfügung steht.

(Schwarz, SPD: Ja, darum kommen sie her, wenn sie es verdienen!)

Da liegen wir im Vergleich der Bundesrepublik auf einem Level von 80 %. Ich habe eben deutlich gesagt, wenn Sie sich damit zufrieden geben, dann müssen Sie damit rechnen - zu der anderen Region komme ich gleich, Frau Pepper -, dass viele Menschen nicht in Rheinland-Pfalz bleiben wollen, dass sie abwandern wollen.

(Schwarz, SPD: Was sollen diese Hirngespinnste?)

Sie leben hier, aber sie arbeiten nicht hier, weil hier die Voraussetzungen dafür nicht vorhanden sind, weil sie anderswo mehr verdienen. So einfach ist die Rechnung.

(Frau Pepper, SPD: Kirchturmdenken ist das!)

Das heißt, Wertschöpfung und Einkommensentwicklung driften im Vergleich zu anderen Bundesländern auseinander.

(Kuhn, F.D.P.: Wir sind ein Einwanderungsland!)

Herr Kollege Schwarz, die Unternehmenskooperationen stehen seit Jahren in den Haushalten des Wirtschaftsministeriums.

(Schwarz, SPD: Und gelingen!)

Wenn ich den Mittelabfluss sehe und wenn ich sehe, was wirklich damit passiert, dann kann ich nur sagen, das ist ein Armutszeugnis. Sie können sich als Mitglied einer Regierungsfraktion nicht hier hinstellen und die Probleme beschreiben. Sie sind in der Regierungsfraktion dafür verantwortlich, dass die Probleme mit den Kooperationen gelöst werden.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN -  
Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Sie können uns nicht vorwerfen, dass wir die fehlende Effizienz bei den Kooperationen aufzeigen. Es ist ihr Job, darauf hinzuwirken, dass die Probleme gelöst werden.

Frau Pepper, ich habe mich gefreut, dass Sie den Hinweis auf die Region nördliches Rheinland-Pfalz gebracht haben. Hier haben wir, auch was die Einkommenssituation der dort lebenden Menschen betrifft, einen deutlichen Unterschied zu verschiedenen anderen Landesteilen - ich will das einmal vorsichtig ausdrücken. Das begrüßen wir und das bestätigt das, was ich eben gesagt habe.

(Frau Pepper, SPD: Mit großen Hilfen des Landes!)

- Wenn ich die Hilfen des Landes nach Regionen aufgeteilt vergleichen würde, würde ich sagen, der Norden von Rheinland-Pfalz hat sich in den vergangenen Jahren sehr bescheiden verhalten.

(Frau Grützmaker, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Aber ja doch! -  
Frau Pepper, SPD: Aber effektiv!)

Die Region, die Sie ansprechen, die Mittelrheinschiene Neuwied, Koblenz, Andernach, ist bei den Hilfen des Landes sehr bescheiden weggekommen. Herr Schwarz, das wissen Sie auch. Trotzdem zeigt sich eine positive Entwicklung bei den

Arbeitsplätzen und den Einkommen. Das ist der entscheidende Punkt. Die Leute gehen dorthin, wo sie 10 %, 15 % oder 20 % mehr verdienen, und das ist in der Region der Fall. Deshalb ist die Dienstleistungsregion Bonn, Koblenz, Neuwied, Andernach schon mehr und mehr als Einheit zu sehen.

Ich will damit sagen: In dieser Region entstehen natürlich auch Arbeitsplätze, die in anderen Landesteilen nicht entstehen, wo die Leute wirklich nur pendeln. Wir haben auch Einpendlungen aus Nordrhein-Westfalen; das wissen Sie auch.

(Staatsminister Bauckhage:  
So etwas gibt es auch!)

Auf eines bin ich stolz, weil ich seit vielen Jahren in der Kommunalpolitik vor Ort tätig bin: Wir haben nach Mainz auch die niedrigste Arbeitslosenquote im Land. Das ist mir schon bewusst.

(Schwarz, SPD: Auch Landespolitik!)

- Auch Landespolitik, na ja. Wovon träumen Sie nachts?

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Schuler:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erteile ich der Kollegin Frau Kiltz das Wort zu dem Themenkomplex „Verkehr“.

Frau Kollegin Kiltz, wollten Sie sprechen?

(Dr. Gölter, CDU: Die Frage ist  
eine Beleidigung!)

Abg. Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich will Ihnen natürlich trotz einer Triefnase die Vorstellungen der GRÜNEN zur Verkehrspolitik darlegen. Aber wir sind alle vom Schnupfen etwas gebeutelt.

Meine Damen und Herren, auch der vorliegende Entwurf zum Doppelhaushalt 2000/2001 macht wieder deutlich, dass die Landesregierung erstens die falschen Prioritäten in der Verkehrspolitik setzt und zweitens dies auch noch unseriös tut.

(Schwarz, SPD: Da ist eine Kluft zwischen  
Herrn Bracht und Ihnen!)

- Herr Schwarz, vielleicht fühlen Sie sich in der Mitte ganz wohl. - Das Erste lässt sich an der Verwendung der Landesmittel nachlesen, das Zweite an der Aufstellung der Bauprogramme.

Bevor ich darauf eingehe, aber noch eine Bemerkung. Werte Kolleginnen und Kollegen, der ländliche Raum stirbt nicht,

(Schwarz, SPD: Das ist richtig!)

wenn wir den Straßenbau herunterfahren, den Schwerpunkt dabei auf die Straßenunterhaltung, auf die Bestandssanierung unseres dichten Straßennetzes legen und den ÖPNV/SPNV stärken.

(Bracht, CDU: Dafür ist  
kein Geld da!)

Damit verbessern wir die Mobilitätschancen aller Menschen im ländlichen Raum, und darum geht es uns an erster Stelle.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren auf den Bänken der Regierungsfaktionen, wenn wir die Mittel dieses Doppelhaushalts hinzunehmen, haben Sie seit Beginn ihrer Regierungsverantwortung 1991 bis einschließlich 2001 über 2,5 Milliarden DM an Landesmitteln für den Straßenbau bereitgestellt - ohne GVFG-Mittel, ohne FAG-Mittel etc. -, davon allein 400 Millionen DM für die Mitfinanzierung von Bundesstraßen. Dem stehen ganze 45 Millionen DM für Busse und Bahnen aus Landesmitteln gegenüber. Ich rede jetzt nicht von den durchgezeichneten Regionalisierungsmitteln des Bundes, mit denen Sie den Rheinland-Pfalz-Takt ausgebaut haben. Herr Minister, ich werde Sie auch nicht dafür loben, dass Sie diese zweckbestimmten Mittel für den Ausbau des SPNV und des ÖPNV zweckgemäß verwendet haben, weil das eine Selbstverständlichkeit ist.

(Zuruf des Staatsministers Bauckhage)

- Dass ich das von Herrn Bracht nicht richtig finde, wissen Sie. An dieser Stelle wären wir uns in der Verkehrspolitik ausnahmsweise immer einig. - Ich rede davon, wie die Landesregierung ihre Schwerpunkte mit Landesmitteln gesetzt hat und auch in diesem Doppelhaushalt weiterhin setzt. Sie bevorzugen eindeutig den Straßenbau, für den Sie im Entwurf 2000/2001 insgesamt 430 Millionen DM zur Verfügung stellen. Damit nicht genug - mit dem Entschließungsantrag zur Umschichtung von GVFG-Mitteln zu Gunsten des kommunalen Straßenbaus schränken Sie die Mittel für Maßnahmen des Umweltverbundes, für den ohnehin nur 5,1 Millionen DM investive originäre Landesmittel zur Verfügung gestellt waren, weiter ein und verzögern damit Maßnahmen, die lange überfällig waren.

Was wollen Sie denn nun aus dem Bauprogramm schieben? Wollen Sie Speyer warten lassen? Darüber wird sich die Frau Kollegin Ebli nicht freuen. Wollen Sie den Bahnhof Bad Sobernheim hinauszögern?

(Pörksen, SPD: Was?)

Wollen Sie Bushaltestellen in Koblenz später machen oder den Regiobahnhof Wissen? Das müssen Sie den Leuten vor Ort sagen.

(Pörksen, SPD: Das sagt ihr doch alles schon!)

Zunächst verkündet der zuständige Minister im Ausschuss lauthals, dass mit dem weiteren Ausbau des Rheinland-Pfalz-Taktes nun erst einmal Schluss sei und stattdessen Bahnhöfe und Haltestellen saniert würden.

Dann besinnt man sich im Regierungslager wieder anders und reduziert die dafür bereitgestellten Mittel, um sie dem kommunalen Straßenbau draufzusatteln. Meine Damen und Herren, es stehen doch noch 80 Millionen DM FAG-Mittel für den kommunalen Straßenbau zusätzlich im Einzelplan 20 zur Verfügung. Ich verstehe diese Aufregung nicht.

Werte Kolleginnen und Kollegen der CDU, Sie setzen dann mit Ihren Änderungsanträgen noch eins drauf. Sie schieben fröhlich SPNV/ÖPNV-Mittel in den Landesstraßenbau und in den kommunalen Straßenbau um und stellen damit solche sinnvollen Dinge wie zum Beispiel die Sanierung der Hunsrückbahn in Frage. Herr Bracht, das kann ich von Ihnen, der Sie vom Hunsrück kommen, überhaupt nicht nachvollziehen.

(Schwarz, SPD: Das tut sogar weh!)

Wir werden diese Anträge natürlich genauso wie die GVFG-Mittel-Verschiebung der SPD- und F.D.P.-Fraktion ablehnen.

Herr Kollege Schwarz, die City-Bahn Kaiserslautern, ein Projekt, das auch wir wollen, das Sie eben im Zusammenhang auch mit der Reaktivierung der Bachbahn Richtung Weilerbach als CDU-Projekt bezeichnet haben, kostet in der ersten Abfolge erstens weniger, als Sie gesagt haben,

(Schwarz, SPD: 24 Millionen DM)

- 20 Millionen DM im ersten Abschnitt -, und zweitens ist es auch ein Projekt Ihrer Parteigenossen vor Ort. Der Roland Dings ---

(Pörksen, SPD: Wer ist denn Dings?  
Hier heißt keiner Dings!)

- Roland Lang ist gerade nicht da. Auch sie sind dafür, dieses Projekt voranzutreiben. Das ist kein CDU-Projekt oder ein SPD-Projekt.

(Schwarz, SPD: Es ging mir nur um die Scheinheiligkeit bei diesem Thema, nicht um das Projekt!)

Meine Damen und Herren, wir setzen andere Schwerpunkte als Sie. Wir wollen Ernst machen mit einer Verkehrswende in

Rheinland-Pfalz, wie sie zuletzt das Verkehrswendeforum Rheinland-Pfalz auf seinem Kongress im November gefordert hat.

(Creutzmann, F.D.P.: Falsch! -  
Pörksen, SPD: Was habt ihr mit Ernst vor?)

Herr Bracht, Herr Schwarz und Herr Heinz, Sie waren auch da. Sie haben auch das Manifest gelesen. Sie haben auch zur Kenntnis nehmen dürfen, dass sich dort alles an Umweltverbänden, Verkehrsverbänden, Verkehrsinitiativen versammelt hat, die für eine positive Politik streiten, und auch welche, die sich gegen groß dimensionierte Projekte wie zum Beispiel den Hochmoselübergang wehren. Die haben sich gemeinsam auf etwas geeinigt und die Stimme für eine Verkehrswende erhoben. Herr Bracht, da sind im Übrigen auch Menschen dabei, die im ländlichen Raum wohnen und sich dort fortbewegen.

(Bracht, CDU: Die Beschlüsse sind schädlich für den ländlichen Raum!)

Ich muss an die Ausführungen des Herrn Dr. Gölter von vorgestern anknüpfen. Wir sitzen jetzt doch nicht auf den Bäumen und brauchen die Straßen, um herunterzukommen. Wir haben schon sehr viele.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich kenne kein Dorf, das keinen Straßenanschluss hat. Der Kollege Rosenbauer - jetzt ist er da - ist sicherlich nicht deshalb nicht hierher gekommen, weil sein Dorf nicht mit einer Straße angebunden ist. Ich finde, Sie müssen

(Frau Grützmaker, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Die Kirche im Dorf lassen!)

auch ein bisschen darauf achten, wie Sie Rheinland-Pfalz, was die Straßen angeht, auch klein reden, was wir da alles noch bräuchten. Legen Sie endlich einmal den Schwerpunkt auf die Straßenunterhaltung. Da brauchen wir zurzeit im Jahr über 100 Millionen DM. Das hat sich in den letzten zehn Jahren um 20 Millionen DM jährlich gesteigert. Darauf ist jetzt der Schwerpunkt zu legen.

Ich muss an dieser Stelle darauf eingehen, dass wir in dieser Woche eine Vorkämpferin für die Reaktivierung von Eisenbahnstrecken verloren haben. Herr Schwarz, Sie nicken. Frau Troescher wird nicht mehr mit an vorderster Front für die Reaktivierung von Eisenbahnstrecken kämpfen können. Sie ist sozusagen mitten im Einsatz bei einer Veranstaltung verstorben. Ich bedauere das sehr, weil wir damit eine der wenigen Frauen verloren haben, die sich ganz intensiv und engagiert für eine Verkehrswende in Rheinland-Pfalz mit eingesetzt haben. Manche schauen jetzt. Die Verkehrspolitikern kennen sie alle. Herr Bruch nickt. Sie hat uns alle immer sehr intensiv durch Anschreiben gebeten, sich dafür einzusetzen, diverse Eisenbahnstrecken in Rheinland-Pfalz zu reaktivieren.

Angelika Troeschler lebt nicht mehr. Das ist sehr bedauerlich. Ich wollte das an dieser Stelle einmal erwähnen. Ich sehe, die Kollegen aus den Verkehrsabteilungen nicken und empfinden diesen Verlust auch.

Meine Damen und Herren, wir haben alles das, was sich auf dem Verkehrskongress, den ich angesprochen habe, gebündelt hat, in unsere Entschließungsanträge mit eingeflochten. Ich möchte sie nicht im Einzelnen vorstellen. Sie haben sie gelesen. Es sind zum Teil auch bekannte Positionen noch einmal dargestellt.

(Pörksen, SPD: Das ist richtig!  
Das stimmt!)

Wir wollen keinen neuen Brückenbau am Rhein, wir wollen aber mehr Verbindungen für die Menschen auf beiden Rheinseiten.

(Pörksen, SPD: Sie wollen sie  
torpedieren!)

Wir wollen keinen Hochmoselübergang. Wir wollen statt dessen Alternativen prüfen, wie auf vorhandenen Strecken - nicht auf Alternativtrassen, sondern auf vorhandenen Strecken - Ausbau vorgenommen werden kann durch Überholspuren oder notwendige Ortsumgehungen, die die Situation für die Region verbessern, nicht um eine neue Transitstrecke durch das Land zu schlagen.

Meine Damen und Herren, wir haben im vergangenen Jahr eine Große Anfrage zur Frauenmobilität in Rheinland-Pfalz gestellt und eine äußerst unbefriedigende Antwort darauf erhalten, die einmal mehr deutlich machte, dass sich die Anforderungen des „gender mainstream“ - wir hatten vorgestern schon davon die Rede, und Herr Bruch hat es sich, glaube ich, buchstabieren lassen - noch nicht zu allen Herren im Verkehrsministerium herumgesprochen haben. Die Aufgabe, den Mobilitätsbedürfnissen von Frauen in dem einen oder anderen Modellprojekt nachzugehen und ihre Mobilitätschancen zu verbessern, schieben Sie, Herr Minister, gern dem Frauenministerium zu und belassen es auch dort.

Meine Herren in der Regierung und meine Herren Kollegen verkehrspolitischen Sprecher der Regierungsfractionen, so geht es nicht. Die rheinland-pfälzische Verkehrspolitik muss sich als Ganzes an den unterschiedlichen Mobilitätsbedürfnissen von Menschen jeden Alters, behindert oder nicht, mit Einkaufstasche und Kinderwagen, mit oder ohne Pkw, zu Fuß, per Fahrrad, auf langen Wegen oder auf kurzen kombinierten Wegen, wie es bei der Hausarbeit und der Versorgungsarbeit oft der Fall ist, orientieren. Das muss der wichtigste Maßstab des Verkehrsministeriums werden.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Minister Bauckhage, deshalb reicht es auch nicht, dass Sie bei der Erarbeitung des neuen Landesverkehrsprogramms

nur die IHK und die HWK einbeziehen und eine Umfrage unter den Wirtschaftsbetrieben machen. Es gilt, Menschen mit unterschiedlichen Mobilitätsbedürfnissen zu befördern und Güter zu transportieren, beides möglichst umweltgerecht und auch sozial gerecht. Wir wollen mit unseren Änderungsanträgen und Entschließungsanträgen auch in diesem Bereich etwas tun. Wir wollen den Frauenbeauftragten Mittel bereitstellen, damit sie sich, wenn sie einbezogen werden - da geht die Bitte an den Finanzminister, der ist jetzt nicht da, sie endlich als Trägerinnen öffentlicher Belange anzuerkennen -, Fachkompetenz einkaufen können, um sachgerechte Vorschläge in der Verkehrsplanung vor Ort machen zu können.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist eine Aufgabe, die dem ländlichen Raum wirklich nutzen würde, Herr Bracht. Wenn man dann noch verstärkt Modellprojekte machen würde, wie zum Beispiel den Mittwochsbus in Bitburg - den kennen Sie vielleicht nicht - oder den Marktbus in Kirn - das sind spezielle Mobilitätsangebote, Dienstleistungen, die auf viele Menschen in den jeweiligen Regionen abgestimmt sind, die das dann auch nutzen können -, und Sie so etwas fördern würden, das würde schon eher in Richtung Offensive ländlicher Raum gehen, zumindest im Bereich Verkehr.

Meine Damen und Herren der Regierungsfractionen, Sie setzen nicht nur die falschen Schwerpunkte, Sie tun dies auch noch völlig unseriös mit ungedeckten Schecks in die Zukunft über private Vorfinanzierung und mit Bauprogrammen, die eher an Wunschzettel ans Christkind denn an solide Investitionsprogramme erinnern. Wie war das - jetzt ist Herr Beck nicht anwesend - mit dem Leitgedanken, den er bei der Grundsatz Aussprache vorgetragen hat, dass man es der folgenden Generation schuldig sei, ihre Gestaltungsspielräume nicht einzuengen? Wie passt das zu den 1,1 Milliarden DM Vorbelastung der Haushalte durch die private Vorfinanzierung? Wir meinen, das passt gar nicht.

Die neue Ehrlichkeit, die sich Herr Mertes mit uns selbst, mit den Bürgerinnen und Bürgern, vorgenommen hat, kann ich im Bauprogramm der Landesregierung wirklich nicht wiederfinden. Allein im Landesstraßenbautitel - Herr Schwarz, Sie erinnern sich, wir diskutierten das im Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr - findet die geneigte Leserin, dass nur 96 von den 314 aufgelisteten Maßnahmen überhaupt im Doppelhaushalt veranschlagt sind und nach Ablauf des Jahres 2001 noch 816 Millionen DM für die Folgejahre zur Finanzierung anstehen. Bei den Brücken und Stützwänden ist das Verhältnis noch krasser. Ganze sechs von 87 aufgelisteten Maßnahmen sind veranschlagt.

(Schwarz SPD: Sie wollen damit sagen,  
wir haben zu wenig Geld, und das  
nehmen Sie jetzt auch noch weg!)

- Nein, Moment, meine Folgerung ist eine ganz andere, als Sie meinen: 57 Millionen DM bleiben dann für die Folgejahre. Sie



haben bei der Beratung im Ausschuss darum gebeten, dass die Landesregierung doch bitte nur die Projekte aufnehmen sollte, die sie auch in diesen Jahren finanziert. Das Ergebnis ist, dass Sie selbst zusammen mit der F.D.P. noch einen weiteren Änderungsantrag gestellt haben, um weitere Maßnahmen ohne Finanzierung in das Bauprogramm aufzunehmen. Was ist das? Wackelt da wieder der Schwanz mit dem Hund, oder was ist das? Ich verstehe das nicht.

In Berlin singen Ihre Kollegen gemeinsam mit meinen Kollegen das Lied von der neuen Ehrlichkeit in den Investitionen im Verkehrsbereich. Sie stellen ein planungssicheres Investitionsprogramm vor, das im Wesentlichen nur begonnene und baureife Maßnahmen enthält, bis auf die rheinland-pfälzischen Spezifika wie Hochmoselübergang usw., und wollen alles andere nach neuen Kriterien überarbeiten. Was ist in Rheinland-Pfalz? - Die SPD ist noch nicht so weit. Am Gängelband der F.D.P. sind solche modernen Ansätze offenkundig gar nicht zu machen.

**Vizepräsident Schuler:**

Frau Kollegin Kiltz, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Kollegen Schwarz?

**Abg. Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Ich bin gleich zu Ende. Dann kann er eine Kurzintervention machen.

Wir fordern mit einem Antrag, der diese Woche in den Geschäftsgang ging, eine analoge Behandlung - Herr Schwarz, das geht besonders in Ihre Richtung -, damit auf Landesebene - ähnlich wie dies im Moment auf Bundesebene gemacht wird - eine Überarbeitung aller Maßnahmen nach neuen ökologischen Kriterien, nach vernünftigen Kriterien, was sinnvoll ist und wo die Prioritäten sind, erfolgt.

(Pörksen, SPD: Was vernünftig ist, sagt Ihr!)

- Herr Pörksen, Sie nicht. Ich glaube, Sie können das nicht allein entscheiden. Da muss schon eine Debatte geführt werden. Es muss erst einmal eine Neubewertung durch die Fachleute vorgenommen werden.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es sind zum Teil Projekte dabei, die über 30 Jahre alt sind.

Wir wollen, dass das, was Sie kurzfristig in Ihren Bauprogrammen aufgelistet haben, ein Investitionsprogramm mit sinnvollen Prioritäten wird. Dieser Wunschzettelkatalog, diese Nummer, wir schreiben an das Christkind und vielleicht kommt dann irgendwann unsere Straße, damit die Ortsbür-

germeister und Landräte sagen können, unser Teil steht im Bauprogramm und irgendwann kommt es, ist keine vernünftige Politik.

Ich freue mich auf eine spannende Debatte zu diesem Antrag in der nächsten Sitzung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Schuler:**

Ich darf Gäste im rheinland-pfälzischen Landtag begrüßen, und zwar Auszubildende des Internationalen Bundes für Sozialarbeit und den ehemaligen Kollegen Konrad.

Meine Damen und Herren, seien Sie herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Ich erteile Herrn Kollegen Mittrücker das Wort.

**Abg. Mittrücker, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Multimedia oder die unendlich traurige Geschichte der Landesregierung.

(Beifall der CDU -  
Zurufe von der SPD)

Sie haben mit Popanz Ihr „Rheinland-Pfalz Inform“ angekündigt, ohne vorher die Finanzierungsaufgaben gemacht zu haben. Das ist die Tatsache. Ich will Ihnen sagen, Ihre Multimediale Bemühungen --

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

- Herr Pörksen.

-- haben drei konstruktive Fehler:

Zum Ersten, es besteht keine Federführung im Bereich Multimedia. Sie haben einen IKT-Ausschuss gegründet, in dem die Staatssekretäre sitzen, jeder an seinem Tischtuch zerrt, um den größten Kuchen zu erhalten. Das ist nicht die richtige Konstruktion, um der technologischen Herausforderung gerecht zu werden.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, der zweite Konstruktionsfehler ist die Tatsache, dass Sie falsche Schwerpunkte gesetzt haben.

Ministerpräsident Beck und Staatsminister Bäuckhage haben überall verkündet, wir werden jetzt regionale und Kreisnetze

installieren. Die SPD-Fraktion hat darüber hinaus noch einen Antrag gestellt, dass wir unsere Hochgeschwindigkeitsdatenautobahn von 34 Megabyte pro Sekunde auf 155 Megabyte pro Sekunde erhöhen. Das sind alles richtige Forderungen. Was macht die liebe Landesregierung mit ihrem „Rheinland-Pfalz Inform“? Sie setzt lediglich lächerliche 9 Millionen DM ein. Wenn Sie unseren Antrag vergleichen, haben wir hierfür 30 Millionen DM vorgesehen. Das sind die Unterschiede zwischen Ihnen und uns.

(Beifall der CDU)

Herr Staatsminister Bauckhage, zu dem falsch gesetzten Schwerpunkt in der Konstruktion kommen wir gleich - Herr Staatsminister Bauckhage, hören Sie genau zu -, und zwar zum Sonderprogramm für die Schulträger. Ich muss Ihnen sagen, die alte Bundesregierung hat noch das Thema „Schulen an das Netz“ initiiert. Hiervon hat auch Rheinland-Pfalz profitiert.

(Frau Pepper, SPD: Ohne Geld!)

Deswegen haben wir in Rheinland-Pfalz auch einige Schulen, die am Netz hängen und EDV-Ausrüstung bekommen haben.

Herr Staatsminister, Sie wissen genau, Schulträger sind die Kommunen. Deswegen müssen wir ein Sonderprogramm auflegen, das die Möglichkeit eröffnet, dass wir die entsprechenden EDV-Ausstattungen in den Schulen erhalten. Für diese Position haben Sie in Ihrem „Rheinland-Pfalz Inform“ lächerliche 800 000 DM eingesetzt. Vergleichen Sie unsere Zahlen. Wir haben 34 Millionen DM hierfür vorgesehen.

(Beifall des Abg. Bracht, CDU)

Meine Damen und Herren, der dritte Konstruktionsfehler, der bei Ihnen in Ihren Multimediabemühungen enthalten ist, sind die dubiosen Deckungsvorschläge, die Sie hierzu einbringen.

(Billen, CDU: Genau!)

Sie haben ein Programm geschrieben, ohne die Finanzierung zu beachten. Dann haben Sie eine Finanzierung „gestrickt“, ohne dabei das Programm zu beachten.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Das ist das Thema. Deswegen ist das, was Sie abgeliefert haben, so ein Chaos.

(Beifall bei der CDU -  
Zuruf der Abg. Frau Schmidt, CDU)

Meine Damen und Herren, ich darf Ihnen noch einmal die Flickschusterei deutlich machen. Im Aktionsplan „Multimedia“ der Landesregierung sind für die Jahre 2000 und 2001 Deckungstitel angegeben, die überhaupt nicht existieren. Das ist Tatsache. Da können Sie noch so lautstark intervenieren, das ist wichtig und festzuhalten. Ich sage nur, schlimm,

wer Böses dabei denkt. Ferner werden Haushaltstitel herangezogen, die einfach auf Null gesetzt sind. Da sage ich nur, aus Nichts pressen Sie noch etwas heraus.

(Zurufe von der SPD)

Im Aktionsplan „Multimedia“ der Landesregierung sind Haushaltstitel zur Deckung herangezogen, die weniger ausweisen, als für die Deckung selbst notwendig ist. Da sage ich nur: Wenig minus viel ist eine Menge Geld für die Landesregierung.

Meine Damen und Herren, die größte Unverfrorenheit ist allerdings die Tatsache, dass die Landesregierung im eigenen Aktionsplan „Multimedia“ zum Thema „Finanzierungsrahmen“ schreibt - ich darf wörtlich zitieren; Sie können dies auf Seite 10 nachlesen -: „Für die Jahre 2000 und 2001 sind mindestens 100 Millionen DM eingeplant.“ - Jetzt kommt es: „Unabhängig davon werden in den Ressorts Beschaffung, Ersatzbeschaffung, Wartung und Fortentwicklung von IT-Geräten und -systemen vorgenommen.“

„Unabhängig davon“ - was macht die liebe Landesregierung? - Die Landesregierung zieht als Deckungsvorschläge die Titelgruppe 99 - EDV - heran, die laufende Kosten wie die Ersatzbeschaffung von Computern enthält. Genau konträr zu dem, was sie sich selbst auferlegt hat, reagiert sie.

Meine Damen und Herren, wenn das kein Chaos ist, dann weiß ich nicht, was ein Chaos ist.

(Beifall der CDU und des Abg. Rieth,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich sage eigentlich nur, die Halbwertszeit von Behauptungen der Landesregierung ist kürzer als der Wimpernschlag des Ministerpräsidenten.

(Pörksen, SPD: Der hat Beispiele!)

Wer ein Multimediaprogramm so schlampig vorbereitet und wer die falschen Schwerpunkte setzt - Herr Bauckhage -, wird von uns kritisiert. Wir lassen nicht zu, dass Sie die Öffentlichkeit, das Parlament und die Bürger täuschen. Das ist von vornherein eine Missgeburt.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Schuler:

Ich erteile Herrn Abgeordneten Billen das Wort.

Abg. Billen, CDU:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich hätte es wesentlich lieber gesehen - aber so ist es für den Mi-

nister nachher in der Replik einfacher, weil er dann alle Kritik so ein bisschen untergehen lassen kann -, wenn der Herr Minister jetzt auf den Teil Wirtschaft und Verkehr reagiert hätte und wir die Landwirtschaft gesondert diskutiert hätten.

(Kramer, CDU: So ist es!)

Aber dann machen wir es so.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

- Das ist Ihre Einstellung, dass es bei der Landwirtschaft sowieso egal ist. Das war sie schon immer. Herr Pörksen, damit sind wir direkt beim Thema.

Was rotgrün, Sie und die Grünen, in Bonn/Berlin fertigbekommen haben, ist für die Landwirtschaft kein Aderlass mehr. Ein Aderlass ginge noch, das würden wir noch überleben. Nein, es ist ein Aufschneiden der Pulsadern. Das ist das Entscheidende, was hier gemacht wird.

(Widerspruch bei der SPD)

Die Landwirtschaft wird vernichtend getroffen. Da muss man sie schnell verbinden, sonst geht es nicht mehr. Das ist der entscheidende Punkt.

Herr Minister, was haben wir gegen diese Politik getan? - Nichts. Zuerst habe ich Ihnen vor einem halben Jahr gesagt, es wäre gut, wenn Sie in die Gespräche gehen würden, wenn die Bundesländer zusammen darüber sprechen, wie man etwas für die Landwirtschaft tun kann. Zum Schluss sind Sie auch in die Gespräche gegangen. Jetzt stehen wir kurz vor der Situation, dass wir für die rheinland-pfälzische Landwirtschaft einen Nettoverlust des Einkommens von mindestens 25 % im Durchschnitt gesichert haben. Wenn man dies auf einzelne Betriebe umrechnet, ist es noch viel gravierender. Jetzt stehen wir vor der Situation, dass demnächst nur noch insgesamt 1,3 Milliarden DM an GA-Förderung vom Bund gezahlt werden.

Meine Damen und Herren, das ist eine Reduzierung von einer halben Milliarde DM, von 1,8 Milliarden DM auf 1,3 Milliarden DM. Die Zahlen sind in Berlin schon genannt worden. Dann ist es zu spät, die Pulsadern zu verbinden, weil es dann mehr als kritisch wird.

Der Unterschied ist: Wir als CDU betrachten die Bauern nicht nur als Boden- oder Landbesitzer, das kann man in Bayern gut sehen. Ich war jetzt einmal auf einer Alpe im Allgäu, auch als Alm bekannt, mit Herrn Minister Miller, der „nur“ für Landwirtschaft zuständig ist. Aber dort wird in der Landesregierung miteinander geredet. Er hat allergrößten Wert darauf gelegt, dass dort die Bauern unter schwierigsten Bedingungen, auch unter strukturell allerschwierigsten Bedingungen und auch mit Hilfe des Landes Bayern, weiter existieren können, nämlich um das Allgäu grün zu halten. Ansonsten ist

dort nicht nur die Landwirtschaft kaputt, sondern der Tourismus bricht zusammen und somit die Wirtschaftlichkeit des ganzen Allgäus.

(Vereinzelte Beifall bei der CDU -  
Zuruf des Abg. Kuhn, F.D.P.)

Was tun wir im Land Rheinland-Pfalz? Was tut unser Minister? Er hat ein Gesamtministerium, Landwirtschaft, Weinbau, Wirtschaft, wozu der Fremdenverkehr gehört. Er denkt noch in Schubladen. Er denkt bei Landwirtschaft an Kühe melken, Schweine füttern, ackern, mähen.

(Zuruf der SPD: Und an den Billen!)

Wenn er sich mit dem Finanzminister Mittler unterhält, denkt er an Hühnerzählen. Diese Landesregierung hat zwei entscheidende Nachteile beim Punkt Hühnerzählen. Sie zählt die Hühner morgens nicht, das vergisst sie. Wenn sie sie abends gezählt hat, vergisst sie, den Stall zuzumachen. Insofern ist die Politik auch schlecht bei dieser Landesregierung, wenn es um die Landwirtschaft geht.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wie kaschiert man solch eine Politik? Das macht man dann, wenn man im Haushalt nichts zu bieten hat. Man erfindet einen neuen Titel.

(Zuruf von der CDU)

Man schreibt die letzten zwei Seiten mit unwillkürlichen, willkürlichen, wahllosen Zahlen zusammen, sodass in zwei Haushaltsjahren rund 1 Milliarde DM zusammenkommt. Obendrüber schreibt man: Offensive für den ländlichen Raum. - Wenn man sich diese Titel etwas näher anschaut, stellt man fest: Schöner Spruch, heiße Luft, nichts dahinter.

(Zuruf von der CDU: So ist das!)

Geht man dem Ansatz nach, dann stellt man fest, dass es überhaupt kein Konzept „ländlicher Raum“ dieser Landesregierung gibt. Es geht wie immer. Herr Bauckhage, Ihr Vorgänger, Herr Brüderle, hat das auch schon gemacht. Die CDU hat eine Offensive, eine Politik für den ländlichen Raum gefordert. Das Konzept wurde diskutiert. Das Ergebnis war relativ einfach. Der Minister hat gesagt, ich mache jetzt eine „Offensive ländlicher Raum“. Jetzt macht Herr Bauckhage Ähnliches. Bei ihm wird es noch etwas schlimmer. Wenn er das Geld für den ländlichen Raum zusammenschreibt, bleibt einiges unter dem Tisch liegen. Es fällt weg. Allein bei einem Konzept Vermarktung für Landwirte und Winzer, Vermarktungsunterstützung sind das 1,6 Millionen DM. Von der Straße will ich gar nicht reden - das hat mein Kollege Bracht getan -, was da unter den Tisch fällt und unter der Bezeichnung „Offensive ländlicher Raum“ läuft.

Kurz bevor Herr Brüderle nach Berlin ging, hat Herr Dr. Brack auch seinen Abschied eingereicht. Er hat ein Konzept für die Landesregierung zusammengeschrieben, Ansatz regionales Konzept Mosel. Das Konzept war gut.

(Zuruf von der F.D.P.)

Umgesetzt wurde nichts. Der Ansatz war gut. Die Hochglanzbroschüre war phantastisch. Umgesetzt wurde nichts. Ein ähnliches Konzept - jetzt machen wir Imagekampagne - wird wieder dargestellt. Ich befürchte zum Nachteil des ländlichen Raums, dass wieder nichts umgesetzt wird.

Ich habe gestern schon eine Kurzintervention zu FFH gemacht. Es wird immer schöner in der FFH-Diskussion. Es ist höchst anständig von Frau Ministerin Martini, dass sie Herrn Minister Bauckhage ein Geschenk macht. Sie hat ihm nämlich die Verbandsgemeinde Daaden fast zu zwei Dritteln als FFH-Gebiet geschenkt. Das ist schon einmal erfreulich.

Dort ist der Minister Vorsitzender der F.D.P.-Fraktion im Verbandsgemeinderat, damit er die Bindung zur Basis nicht verliert. Ich kritisiere das nicht. Ich befürchte aber, dass um den 15. Februar - es könnte ein bisschen früher oder später sein - eine Entscheidung über die FFH-Gebiete fällt und der Minister sich vielleicht für die Verbandsgemeinde Daaden durchsetzt und diese raus bekommt. Die restlichen Bauern hat er dann trotz aller Diskussionen über ein Jahr im Stich gelassen. Er ist dann nicht in der Lage, sich in der Regierung durchzusetzen und sagt, so kann man nicht miteinander umgehen, nicht mit und nicht gegen die Bauern. Es wird in der Konsequenz gegen die Landbesitzer laufen. Das ist außerordentlich bedauerlich.

(Beifall bei der CDU)

Jetzt kommen wir zum Thema Wein. Was haben wir gemacht, als wir als Landesregierung gesehen haben, dass beim Wein eine gute Ernte ins Haus steht? Wir haben uns mit den Weinbaupräsidenten getroffen. Wir haben diskutiert und festgestellt, es gibt bei den Weinbaupräsidenten keine Einigung. Nun wäre es die Aufgabe der Politik zu sagen, wenn es keine Einigung gibt, dann einige ich als Minister und gebe vor.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

- Aber selbstverständlich. Herr Pörksen, das verstehen Sie ein bisschen falsch. Sie glauben immer, Politik wäre das Nachbeten von dem, was die Mehrheiten denken.

(Rösch, SPD: Das haben Sie  
40 Jahre gemacht!)

Politik hat etwas mit Gestalten, in die Zukunft hinein Gestalten zu tun, hat etwas mit Verantwortung zu tun. Sie wissen gar nicht wie das Wort geschrieben wird.

(Rösch, SPD: Genau das  
haben Sie gemacht! -  
Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Das hat etwas mit Verantwortung für die Zukunft zu tun. Was macht man?

(Rösch, SPD: Sie können mich  
nicht beleidigen!)

Man macht eigentlich nichts. Man sagt, gut, wenn die Pfälzer, die Rheinhessen etwas beantragen, dann sagen wir, ja, ein bisschen geben wir. Wenn die Mosel etwas beantragt, sagen wir auch ja und geben ein bisschen. Wir sollten lieber überlegen, Herr Minister. Wir sind gern bereit, das gemeinsam zu tragen.

(Zuruf des Staatsministers Bauckhage)

Sie haben 1,6 Millionen DM für den Haushalt herausgeholt für die Verbesserung der Marktpositionen von Bauern und Winzern. Das sind 1,6 Millionen DM weniger in den zwei Jahren. Wir sind gern bereit, mit Ihnen darüber zu reden,

(Kuhn, F.D.P.: Wer ist wir?)

ein Konzept zu entwickeln und zu sagen: Wie können wir ein Imagekonzept für den Wein machen,

(Kuhn, F.D.P.: Wer ist wir?)

wie können wir als größtes weinbautreibendes Land - 60 % der Weinproduktion liegt im Land Rheinland-Pfalz - etwas für das Image und für den Verkauf des Weins tun?

(Kuhn, F.D.P.: Wer ist wir?)

- Wir müssen, entschuldigen Sie, Herr Kuhn, gemeinsam politische Verantwortung tragen. Man muss nur einmal ein Konzept anbieten und nicht nur laviieren, hinterherlaufen und dulden. Das ist nämlich keine Politik, sondern das ist das, was hier im Haushalt gemacht wird.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ich ziehe das ein Stück vor. Das ist ein Antrag der Fraktionen der SPD und F.D.P., Kooperationen in der Landwirtschaft. Wenn man den Antrag liest, müsste man ihn unterschreiben. Es steht nichts drin, aber er ist schön formuliert. Das ist typisch für die Politik, nichts drin, schön formuliert. Wenn man nachfragt, was mit einem solchen Spiegelstrich gemeint ist, wir müssen horizontal und vertikal alles unterstützen, und ---

(Frau Jahns, SPD: Vernetzen!)

- Vernetzen, das ist noch besser, vernetzen und fördern, horizontal und vertikal.

(Zuruf von der CDU: Und diagonal!)

Mein Gott, welche Sprüche sind das. Das ist Ihre Landwirtschaftspolitik: Was für Sprüche!

Sie müssen konkret sagen, was wir wollen, nein: Festlegen, um Gottes willen, Geldausgeben, um Gottes willen.

Im ersten Spiegelstrich steht, wir wollen die Maschinenringe fördern, damit sie besser werden. Ich schaue in den Haushalt: Die Förderung besteht darin, dass Sie das Geld zusammenstreichen. Meine Damen und Herren, die Politik muss mir einmal erklären. Das ist zwischen Ansatz und Wirklichkeit. Auf der einen Seite ist der Ansatz der Politik, schöne Anträge, heiße Luft und schöne Sprüche, auf der anderen Seite gibt es weniger Geld, und es ist kein Konzept vorhanden.

Wenn wir schon bei Konzepten sind, kommen wir natürlich zu dem Punkt: Was ist denn mit unseren drei Schwerpunkten in der Landwirtschaft und im Weinbau? Die Investitionsförderung - das wird mir gleich wieder vorgehalten - ist in Rheinland-Pfalz die Beste. Das stimmt! Mir wird gleich auch vorgehalten, dass es in Rheinland-Pfalz keinen Antragsstau gegeben hat, außer im Dezember des letzten Jahres.

Am 21. Dezember wurde gesagt, dass kein Geld mehr vorhanden sei. Wer zwischen dem 22. Dezember und dem 31. Dezember eine Investitionsförderung beantragt, hat Pech gehabt, weil kein Geld mehr vorhanden ist. Ich gehe davon aus, dass wir in diesem Bereich etwas unternehmen, um einen Übergang gegenüber der verschlechterten Förderung im Jahr 2000 herzustellen. Die ist aber gut, und in Bayern gibt es drei Jahre lang Antragsstau, während in Rheinland-Pfalz keiner ist.

Der zweite Punkt ist die Flurbereinigung beziehungsweise die Bodenordnung. Auch davon verstehe ich etwas, weil ich einen zuständigen Gesprächspartner in unmittelbarer Nähe habe. Auch in dieser Hinsicht ist der Schwerpunkt richtig gesetzt.

Es wird aber außerordentlich spannend, wenn wir über die Ausgleichszulage diskutieren, immer unter der Vorgabe: Das müssen wir wissen, und die Antwort müssen wir heute suchen und nicht nachher sagen: Der Bund war schuld. Ich habe diese Bundesregierung nicht gewählt. - Herr Minister, ich habe sie auch nicht gewählt, aber in der Konsequenz können Sie sicher sein, dass die Bundesregierung die GA-Mittelförderung von 1,8 Millionen DM auf 1,3 Millionen DM absenken wird. Das ist viel Geld. Jeder kann ausrechnen, was das für Rheinland-Pfalz bedeutet.

Insofern habe ich große Befürchtungen, weil der Haushalt in der einen oder anderen Frage sehr wackelig ist und weil Einnahmen teilweise nicht abgesichert sind, dass im Bereich

Landwirtschaft weiterhin von Ihnen eine Politik nach dem Motto betrieben wird: Das ist in punktueller Hinsicht in Ordnung, das machen wir. - Es wird aber leider kein Konzept entwickelt, welche Bauern in welchen Regionen gefördert werden müssen. Die Ausgleichszulage ist unserer Meinung nach nicht antastbar, und ich hoffe, dass Sie auch die Zusage geben, dass sie unantastbar ist.

Meine Damen und Herren, ich bin der Meinung, der Haushalt für die Landwirtschaft - hierbei erwähne ich ganz besonders den Weinbau und die Offensive für den ländlichen Raum - fädelt sich nahtlos in die Gesamthaushaltsdebatte in diesem Landtag ein. Es wurden keine Perspektiven aufgezeigt. Es ist kein Schwerpunkt gesetzt worden. Besonders bedauerlich ist, dass die Zahlen relativ schnell Makulatur sein werden. Das wird die Landwirtschaft - die von der rotgrünen Bundesregierung nicht massiv zur Ader gelassen worden ist, sondern deren Pulsadern aufgeschnitten worden sind - so im Mark treffen, dass das kaputt geht, was immer gemeinsames Ziel in diesem Haus war, nämlich eine flächendeckende Landbewirtschaftung. Dafür müssen wir kämpfen, obwohl dieser Haushalt das nicht tut.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Schuler:

Ich erteile der Abgeordneten Frau Jahns das Wort.

Abg. Frau Jahns, SPD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der vorgelegte Haushalt ist Ausdruck des intensiven Bemühens, das Bestmögliche für die landwirtschaftlichen Betriebe in unserem Land zu tun.

(Beifall des Abg. Pörksen, SPD)

Wir haben die finanziellen Möglichkeiten ausgeschöpft, um möglichst vielen Betrieben eine Zukunft zu sichern. Es ist typisch, dass Herr Billen wieder großes Theater macht und dann den Saal verlässt.

(Staatsminister Bauckhage: Aber nur Theater machen kann der!)

Meine Damen und Herren, das wird auch anerkannt. Ich habe noch nie erlebt, wenn wir im Rahmen der Haushaltsberatungen mit landwirtschaftlichen Verbänden gesprochen haben, dass sie so zufrieden waren. Natürlich hat man immer noch Wünsche, aber insbesondere das, was im Bereich des Ministeriums für Umwelt und Forsten für die Landwirtschaft getan wurde, wurde wirklich anerkannt.

Bis jetzt war ich der Meinung, dass auch die große Oppositionspartei zufrieden war. Wie kann ich mir das denn anders vorstellen, wenn nicht ein einziger Änderungsantrag vorliegt? Herr Billen stellt sich hier hin und tut so, als wenn die Landwirtschaftspolitik in Rheinland-Pfalz in Grund und Boden falsch wäre.

(Beifall der SPD und der F.D.P. -  
Pörksen, SPD: Sehr richtig!)

Ich kann mir nicht vorstellen, dass er zu faul war, Änderungsanträge zu stellen.

(Schweitzer, SPD: Ich schon!)

Er hat sich in seiner eigenen Fraktion nicht durchsetzen können, und das sollte er dann auch in diesem Hause sagen.

(Beifall der SPD und der F.D.P. -  
Pörksen, SPD: So wird es wohl  
gewesen sein!)

Herr Billen, wie begründen Sie das denn, wenn alles so falsch läuft, wie Sie den Eindruck erwecken, dass wir bei den Betriebsergebnissen im letzten Jahr in Rheinland-Pfalz bundesweit nach Schleswig-Holstein an zweiter Stelle standen? Das sind sicher nur die Ergebnisse einer völlig verfehlten Politik.

Meine Damen und Herren von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Sie haben Änderungsanträge gestellt. Wir wissen, dass Sie ein etwas anderes Verständnis von der Landwirtschaft als wir haben. Auch wir haben Sympathien für die Art der regionalen Vermarktung, Direktvermarktung und den ökologischen Landbau. Wir wissen, dass das wichtig ist, und das wird auch gefördert. Diese Dinge haben gerade in meinem Herzen einen großen Platz. Allerdings sind wir ein bisschen realistisch und wissen ganz genau, dass das nicht die Wege für die große Masse der Betriebe sind.

(Vereinzelt Beifall der SPD  
und der F.D.P.)

Wer auf globalen Märkten bestehen will, muss wettbewerbsfähig sein und in der derzeitigen Situation noch wettbewerbsfähiger werden. Dafür stellen wir in diesem Haushalt die richtigen Weichen, und wir stehen zu den Schwerpunkten. Wir halten an den Investitionen so gut wie es geht fest. Wir wissen, dass wir nicht allein Herr des Verfahrens sind.

Frau Kiltz, die Boxenlaufställe in den Milchvieh haltenden Betrieben, die besonders gefördert werden, sind anerkannterweise tiergerecht und tierfreundlich. Das zeigt sich nicht zuletzt dadurch, dass die Leistungsfähigkeit der Tiere deutlich ansteigt.

Wir benötigen eine Starthilfe für die Junglandwirte. Dabei sind wir bundesweit Spitze. Das sollte man auch einmal sagen.

Wir sind froh, dass wir bezüglich der Bodenordnung mehr tun können; denn wettbewerbsfähige Betriebe benötigen entsprechende Strukturen, damit sie kostengünstig produzieren können.

Unser Entschließungsantrag macht Ausführungen dazu, dass wir möglichst keinen Antragsstau wie in Bayern - das so vorbildlich ist - haben, Herr Billen. Die Betriebe warten jahrelang auf ihre Investitionen, und wir wollen auch nicht irgendwann einmal bayerische Verhältnisse haben.

(Beifall der SPD und der F.D.P. -  
Dr. Schiffmann, SPD: Sehr gut!)

Meine Damen und Herren, wir müssen natürlich auch alles tun, damit die Betriebe ihre Chancen auf regionalen Märkten ausnutzen können. Auch das wird möglich sein. Es gab immer schon die Fördermöglichkeiten, die aufgrund des regionalen Entwicklungsplans, der aufgrund der EU-Mittel gestartet werden kann, verbessert werden. Wir sind sicher, dass diese Betriebe Zukunft haben. Wir müssen die Chancen dort nutzen, wo es sie gibt. Wenn die Kunden ihre Waren bei den Betrieben kaufen möchten, werden wir alles unternehmen, dass alle Initiativen, die sich gründen und aktiv werden, auch unterstützt werden.

Alle Experten sind sich einig, dass es in Zukunft größere Chancen für den Bereich des ökologischen Landbaus geben wird. Man rechnet - je nach Einstellung - damit, dass 10 % bis 15 % der Produkte demnächst ökologisch erzeugt auf dem Markt abgesetzt werden können. Diese Chance muss genutzt werden, und sie wird genutzt. Die Betriebe werden unterstützt.

Meine Damen und Herren, die Titel im Haushalt sind gegenseitig deckungsfähig in diesem Kapitel. Es wäre ein schlechtes Ministerium, wenn es nicht flexibel auf Bedarfe reagierte und an anderer Stelle etwas wegnimmt, wo die Nachfrage nicht so groß ist.

Im ökologischen Bereich ist es das Wichtigste, die Märkte zu erschließen. Wir können nicht durch Förderprogramme Anreize schaffen und hinterher eine Überproduktion haben. Das schadet den Betrieben. Das ist Aufgabe der Verbände und der Betriebe selbst. Die Unterstützung des Landes ist vorhanden.

(Beifall der SPD)

Eine weitere Antwort auf die Herausforderungen, denen wir uns heute in der Landwirtschaft stellen müssen, ist die Frage der Kooperation.

Wir sind sehr froh, dass das jetzt erkannt wird. Wir haben das schon lange gesagt. Inzwischen sagt auch Herr Sonnleitner, der Bundesvorsitzende der Bauernverbände, dass die Zukunft der Landwirtschaft in Betriebsgemeinschaften liegt. Wir sind froh darüber.

(Beifall bei der SPD)

Ich bin auch froh darüber, dass in Rheinland-Pfalz bei einer Veranstaltung, die im Norden stattfindet, die Züchterverbände und Fachschulabsolventen dieses Thema ausgewählt haben. Wir sehen, die Landwirtschaft stellt sich den Notwendigkeiten. Wir wünschen, dass sie dabei so gut wie möglich unterstützt wird. Auch das ist Teil unseres Antrags.

(Beifall der SPD)

Meine Damen und Herren, wir wollen, dass die Maschinenringe zukünftig unterstützt werden. Sie sind die bekannteste und verbreitetste Form der Zusammenarbeit. Sie sind eine Erfolgsgeschichte.

Herr Billen, es ist kein Widerspruch, wenn wir sagen, wir wollen sie weiterhin fördern; denn Sie haben einen Spiegelstrich übersehen. Wir wollen auch, dass die Landesregierung sie dabei unterstützt, ihre Strukturen zu verbessern. Dabei kann vielleicht eine kleine Summe herauskommen, die eingespart wird. Möglichkeiten zur Unterstützung gibt es nicht nur bei der finanziellen Förderung der Geschäftsführung.

Die Betriebshilfe ist heute wichtiger denn je. Die Maschinenringe wirken aktiv dabei mit, Arbeitskräfte für die Landwirtschaft zu gewinnen und zur Verfügung zu stellen. Sie entwickeln neue Ideen. Inzwischen gibt es auch EDV-Angebote und EDV-Dienstleistungen für die Landwirtschaft. Hier sind die Landespflege, die Ideen mit den nachwachsenden Rohstoffen und die Marketingaktivitäten zu erwähnen. Insgesamt sind das alles sehr begrüßenswerte Dinge.

Die Zusammenarbeit im vor- und nachgelagerten Bereich wird zukünftig noch viel wichtiger. Wo dies funktioniert, ist das positiv. Außerdem möchten wir, dass die Beratungsstellen Kooperationen unterstützen und dass Kooperation bei der Aus- und Weiterbildung Thema ist.

Meine Damen und Herren von den GRÜNEN, das FUL-Programm ist Teil des regionalen Programms. Dieses liegt gerade in Brüssel zur Genehmigung vor. Wir haben es einfach, praxisgerechter und leichter kontrollierbar gemacht. Wir werden dieses Programm jetzt nicht schon wieder verändern.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte noch ein Wort zu Ihrem Antrag sagen, in dem Sie 50 000 DM für den Aufbau einer Datenbank fordern, die den ökologischen Betrieben den geforderten Nachweis ermöglichen soll, dass ihre Produkte keine gentechnisch veränderten Substanzen enthalten.

Wir wissen, dass die Betriebe vor einer schwierigen Situation stehen und das Anliegen durchaus berechtigt ist. Wir können aber heute nicht so einfach 50 000 DM zur Verfügung stellen. Wir haben keine Information über die Ausgestaltung. Wir wissen nichts über die laufenden Kosten und sind nicht der

Meinung, dass diese Kosten von Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Rheinland-Pfalz allein aufgebracht werden sollen. Wir müssen das noch beraten.

Weitere Ausführungen wird Herr Franzmann machen.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Vizepräsident Schuler:

Ich begrüße Gäste im rheinland-pfälzischen Landtag, und zwar Mitglieder des Ortsgemeinderats Emmerzhäusen. Meine Damen und Herren, seien Sie herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Ich erteile Herrn Kollegen Dr. Frey das Wort.

(Zuruf der Abg. Frau Kiltz,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, melden Sie sich bitte rechtzeitig. Dann kann unsere Schriftführerin das vermerken. - Herr Dr. Frey, Sie haben das Wort.

Abg. Dr. Frey, F.D.P.:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Halten wir es mit Gorbatschow: Wer zu spät kommt, den bestraft die Rednerliste.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte im Gegensatz zu Herrn Billen zum Haushalt von Rheinland-Pfalz reden. Das sind keine Sprüche.

(Beifall der F.D.P. und der SPD -  
Zuruf von der SPD: Sehr gut!)

Das ist ein Haushalt im Landwirtschafts- und Weinbaubereich mit Perspektiven und Schwerpunkten. Das wird übrigens auch vom Berufsstand, von den Bauernverbänden im Norden und im Süden, anerkannt.

Ich erinnere mich an eine Pressemitteilung, die an alle Landwirtschaftspolitiker versandt worden ist, in der Herr Schindler, der einer großen konservativen Volkspartei angehört, genauso wie sein Geschäftsführer, Herr Schatt, erklärt haben, dass dieser Haushalt im Landwirtschafts- und Weinbaubereich solide wäre, dem Berufsstand zugute komme und man damit einverstanden sei. Von Herrn Schartz aus dem Norden konnte man Ähnliches hören.

(Beifall der F.D.P. und der SPD)

Ich weiß, dass es im Norden unterschiedliche Meinungen gibt. Das brauchen wir im Landtag nicht zu wiederholen. Dafür gibt es Gerichtssäle.

(Heiterkeit bei der SPD -  
Glocke des Präsidenten)

Vizepräsident Schuler:

Herr Dr. Frey, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Kollegen Billen?

Abg. Dr. Frey, F.D.P.:

Gern. Er wird mir jetzt die Perspektiven aufzeigen.

Vizepräsident Schuler:

Herr Kollege Billen, Sie haben das Wort.

Abg. Billen, CDU:

Herr Kollege Frey, wie vereinbaren Sie das, was Sie über mich und über die Bauernverbände gesagt haben, mit der Aussage, dass ich doch nur der Erfüllungsgehilfe und der Lobbyist der Bauernverbände sei?

Abg. Dr. Frey, F.D.P.:

Herr Billen, ich betrachte Sie durchaus auch als Lobbyist. Ich habe zu Ihnen gesprochen, und ich habe zu den Bauernverbänden gesprochen. Sie haben es am Applaus im Hause gesehen, dass dies auf Zustimmung gestoßen ist.

(Beifall der F.D.P. und der SPD)

Ich komme zum Thema. Ich verhehle nicht, dass wir allgemeine Sparzwänge haben. Dies passiert nicht nur auf rheinland-pfälzischer Ebene, sondern auch auf Bundes- und EU-Ebene. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir mit diesem Haushaltsentwurf, wie er von der Landesregierung für die Landwirtschaft und für den Weinbau für die Jahre 2000 und 2001 vorgelegt worden ist, für den Berufsstand gute Perspektiven geben.

Lassen Sie mich deshalb zu den einzelnen Punkten in diesem Haushaltsplan Stellung nehmen und auch noch einmal deutlich machen, wo wir unsere Schwerpunkte sehen. Zuerst möchte ich die Finanzmittel für die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit von Landwirtschaft und Weinbau ansprechen. Diese werden nämlich im Jahr 2000 gut 5 Millionen DM über denen vom Vorjahr liegen.

Insgesamt stehen für Maßnahmen zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit gut 75,8 Millionen DM zur Verfügung. Gerade diese Maßnahmen zur Verbesserung von Wettbewerbsfähigkeit sollen zur Verbesserung und zur Erhaltung von Rahmenbedingungen dienen, die natürlich nicht nur von Rheinland-Pfalz, sondern, wie ich bereits sagte, auch von Bundes- und von EU-Recht beeinflusst werden. Wir wollen gerade erreichen, dass die Landwirte und die Winzer nicht weiterhin am Gängelband, sondern frei entscheidend ihren Betrieb führen können. Deswegen begrüßt die F.D.P.-Landtagsfraktion ausdrücklich, dass die finanzielle Ausgestaltung des Agrarinvestitionsförderprogramms gerade in den zwei folgenden Jahren nochmals ausgebaut wird.

Gleiches gilt für die Junglandwirteförderung, die auf hohem Niveau fortgeführt wird. Es muss unser aller Interesse sein, dass unsere Betriebe erhalten bleiben und junge Betriebs- und Hofnachfolger diesen Hof auch weiterführen und Unterstützung bekommen. Wenn wir einen Zuschuss von 40 000 DM haben, ist das eine Größe, die es in keinem Bundesland, auch nicht in Bayern - Herr Billen, auch auf der Alm wird nicht mehr bezahlt -, gibt. Was wir hier haben, ist sehr positiv.

Wir haben eine hervorragende Unterstützung in den staatlichen Lehr- und Forschungsanstalten und auch in den dort angesiedelten Berufsschulen. Wir bilden junge Betriebsnachfolger aus, die die Herausforderungen der Zukunft annehmen können.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verbesserung der Marktstruktur. Hier gilt es, die Wettbewerbsfähigkeit unserer Landwirtschaft zu erhalten und zu fördern. Es wird auch in Rheinland-Pfalz weiterhin eine Unterstützung auf höchstem Niveau geben. Man kann natürlich darüber diskutieren, wie das im Einzelfall passiert. Das passiert - das stelle ich immer wieder fest, gerade wenn es um die Fragen des Weinbaus geht - mit dem Berufsstand in enger Zusammenarbeit. Wenn Sie sich hier hinstellen und sagen, wir haben das bessere Konzept, dann diskutieren Sie es doch einmal in Ihrem Berufsstand. Warum machen Sie es denn dort nicht?

(Vereinzelte Beifall bei F.D.P. und SPD -  
Zuruf aus dem Hause: So ist es!)

Warum kommen Sie hierher und sagen, es ist alles falsch? Aus den Berufsverbänden kommt dies nicht. Die Politik der Landesregierung - sie wird es auch bleiben - und der F.D.P.-Fraktion ist, dies mit dem Berufsstand zu machen und nicht das zu sagen, was vielleicht unbedingt schick ist, nur um zu kritisieren des Kritisierens willen. So kommen wir nicht viel weiter.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Ein weiterer Schwerpunkt der Verbesserung der Strukturmaßnahmen ist natürlich die Flurbereinigung.



Herr Billen, wenn Sie schon Ihren Bruder angesprochen haben, der sehr engagiert ist, hätten sie von ihm sicherlich auch erfahren können, dass auch in den nächsten Jahren enorme Mittel zur Verfügung gestellt werden; denn es liegt uns allen am Herzen, dass die Strukturförderung gerade im Bereich der Flurbereinigung weiter auf hohem Niveau anhält.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Wir haben nämlich in manchen Bereichen, das gilt sowohl für die Sonderkulturen als auch für die Höhengebiete, immer noch Flurgrößen, die auf Dauer für die Betriebe nicht von Vorteil sind. Wir brauchen auch den Wegebau in den Flurbereinigungsgebieten. Deswegen müssen wir weiter dafür kämpfen, dass Erstbereinigungen aber auch Zweitbereinigungen erfolgen. Deswegen gilt es auch, vor Ort im kommunalen Bereich dafür zu werben, dass auch Flurbereinigungsverfahren durchgeführt werden; denn wie so häufig scheitert das auch am Widerstand vor Ort, nicht nur an den Eigentümern, teilweise auch an den Bewirtschaftern. Wir müssen dafür sorgen, dass ein Umdenken stattfindet. Mit fast 22,5 Millionen DM pro Haushaltsjahr haben wir eine hervorragende Ausgangsposition.

Lassen Sie mich einige Sätze zur Verbesserung der Agrarstruktur sagen. Das ist gerade in den Höhengebieten von Eifel, Hunsrück, Westerwald und Westpfalz ein bedeutendes Thema. Dort müssen die naturgegebenen Bewirtschaftungserschwerisse auch finanziell ausgeglichen werden. Wir werden das weiterhin auf sehr hohem Niveau machen. Die Ausgleichszulage für landwirtschaftliche Betriebe in diesen Gebieten wird insgesamt 40 Millionen DM pro Haushaltsjahr betragen. Das ist kein kleiner Betrag; denn immerhin konnten im vergangenen Jahr etwa 7 300 Betriebe mit durchschnittlich 5 200 DM unterstützt werden. Das ist eine Zahl, die man hier auch einmal nennen muss, und die sich im bundesweiten Vergleich als eine Spitzenstellung darstellt.

Einige Worte zum FUL-Programm. Dazu ist bisher noch nichts gesagt worden. Als F.D.P.-Fraktion wollen wir dies weiterführen, und zwar ohne ideologische Scheuklappen mit ökologischer Variante und mit mechanischer Variante, wie das bei der Beikrautbekämpfung passiert ist. Frau Kiltz, ich nehme Ihnen damit vielleicht Ihr Thema ein bisschen vorweg, aber es gibt noch eine weitere Runde.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

- Sie hätte auch das Recht gehabt. Ich wiederhole mich ungern, aber wer zu spät kommt usw.

Wir werden beim FUL-Programm mit 40 Millionen DM die Förderung auf hohem Niveau halten, was sich natürlich auch im Steillagenweinbau, der zur Erhaltung unserer Kulturlandschaft gerade im Bereich der Flusstäler Mittelrhein und Mosel zu einer weiteren Verbesserung der Situation führen wird, auswirken wird.

Meine Damen und Herren, insgesamt ist die Landesregierung im Bereich der Landwirtschaft und des Weinbaus auf einem guten, auf dem richtigen Weg. Das sagen nicht nur wir und unser Koalitionspartner SPD, sondern das sagt auch der Berufsstand, und was könnte Besseres passieren als diese Einigkeit in einem Land wie Rheinland-Pfalz?

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Deswegen ist es auch wichtig, dass diese Landesregierung eine Offensive für den ländlichen Raum gestartet hat. Allein im Haushalt von Herrn Bauckhage steht dafür 1 Milliarde DM zur Verfügung. Es muss einmal klar gemacht werden, wo die Schwerpunkte der Politik liegen. Dazu gehört der ländliche Raum.

(Beifall bei F.D.P. und SPD -  
Heiterkeit bei der CDU)

- Lachen Sie ruhig, wenn es nach Ihnen ginge, würden wir nur kürzen, kürzen, kürzen. Das hat zumindest Herr Böhr gesagt. Heute hat sich das ganz anders angehört. Wir werden die Mittel überwiegend auch im ländlichen Raum unterbringen. Deswegen ist das eine Offensive für den ländlichen Raum. Wie sinnvoll die Politik der letzten Jahre war, an die diese Offensive anknüpft,

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

zeigt auch, dass sich die Strukturentwicklung im ländlichen Raum in den letzten Jahren deutlich beschleunigt hat. An dieser Beschleunigung wollen wir weiter arbeiten und festhalten. Wir sind auf dem richtigen Weg.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Vizepräsident Schuler:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erteile ich der Abgeordneten Frau Kiltz das Wort.

Abg. Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Kollege Frey, es wäre schön, wenn Sie sich unsere Anträge auch zu Herzen nehmen und danach handeln würden, zum Beispiel beim FUL-Antrag - dazu komme ich gleich noch einmal.

Der Agrarbereich im Einzelplan 08, Herr Minister Bauckhage, zeichnet sich vor allem durch ein tapferes Weiter-so aus. Ökologische Modernisierung und Zukunftsfähigkeit sind keine Schwerpunkte. Sie bleiben in der Nische. Damit ist auch die SPD einverstanden. Das scheint der Weg zu sein, der schon lange ausgetrampelt ist, und den wird man auch noch weitergehen.

Der Entschließungsantrag der Regierungsfractionen verstärkt diesen Eindruck noch. Es wird darin gelobt, dass die Landesregierung an ihren alten Schwerpunkten der Beschleunigung des Strukturwandels in der Landwirtschaft festhält: der Rationalisierungsförderung und der Flurbereinigung. - Die zaghaft neuen Ansätze, die es bei der Verordnung ländlicher Raum, Umsetzung der Agenda 2000 der EU und bei der Neugestaltung der Gemeinschaftsaufgabe durch den Bund zu nutzen gelte, finden in Rheinland-Pfalz nicht statt bzw. spielen eine äußerst untergeordnete Rolle. Nach wie vor ist der durchrationalisierte Vollerwerbsbetrieb das alleinige Leitbild für die Agrarpolitik der Landesregierung und der sie tragenden Fractionen. Der Betrieb, der auf mehreren Standbeinen steht, der umwelt- und artgerecht wirtschaftet, einen Teil seiner Erzeugnisse selbst verarbeitet und regional vermarktet und vielleicht auch noch eine touristische Attraktion bietet, wird eher als die Ausnahme denn als die Regel gesehen.

Aber was spricht denn dagegen, dass wir die Vielfalt der Landwirtschaft und des Weinbaus in Rheinland-Pfalz auch ab und an einmal auf einem einzelnen Betrieb widerspiegeln finden. Es muss nicht immer alles in eine Richtung gehen: Alles, was nebensächlich ist, schaut man sich nicht mehr an. Der Schwerpunkt, Diversifikation im ländlichen Bereich in nach- und vorgelagerten Bereichen der Landwirtschaft, hat bei Ihnen, Herr Bauckhage, kaum etwas zu bedeuten in der Verordnung ländlicher Raum. Das wäre etwas, womit Sie ---

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Bitte etwas lauter oder etwas leiser!)

- Ich oder der Saal?

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Du lauter!)

- Ich versuche es. Ich bin erkältet. Es wäre schön, wenn die Kolleginnen und Kollegen im Saal etwas Rücksicht darauf nehmen würden, dass ich nicht so laut schreien kann wie Herr Mertes. Ich kann das nur einen Satz lang durchhalten.

(Ministerpräsident Beck: Das ist  
ein böser Vergleich!)

- Ich kann auch Billen sagen, suchen Sie es sich aus. Die beiden vergeben sich da nichts.

Herr Beck, Sie können auch schreien. Jetzt wird aber nicht geschrien, sondern geredet. Ich bitte zuzuhören.

Diese Verordnung für den ländlichen Raum hätte die Möglichkeit gegeben, im ländlichen Raum in die Breite zu gehen, nicht defensiv, sondern offensiv, im Gegensatz zu dem, was Sie als offensiv bezeichnen. Es läge doch auf der Hand. Ich erinnere daran, vorgestern war die Rede davon - heute ist es wieder aufgegriffen worden -, Rheinland-Pfalz wäre von Ballungsräumen umgeben. Das birgt doch auch eine Chance,

weil Ballungsräume und Zentren auch voller potentieller Kunden und Kundinnen für hochwertige frische Nahrungsmittel aus den ländlichen Regionen unseres Bundeslandes sind. Absatzmärkte für regionale Produkte: Rhein-Main-Gebiet, Rhein-Neckar, Köln/Bonn, Luxemburg und Karlsruhe. - Das gilt es zu nutzen.

(Schwarz, SPD: Siegerland!)

- Herr Schwarz, Sie können das ausdehnen.

Das bietet Chancen, regionale Produktion und Verarbeitung auszubauen, als anderes Standbein zu nutzen, was nicht so abhängig ist von Globalisierungstendenzen.

Wir haben Ihnen einen Entschließungsantrag vorgelegt, bei dem die Verarbeitung und Vermarktung regionaler Produkte noch einmal durch ein spezielles Investitionsprogramm gefördert werden sollen. Wir haben auch entsprechende Änderungsanträge vorgelegt. Frau Jahns hat sich schon positiv dazu geäußert. Nun wäre es schön, wenn Sie sich nicht nur positiv äußern, sondern auch noch zustimmen könnten.

(Schwarz, SPD: Das sind zwei Paar  
Schuhe, gehe ich davon aus!)

Ich will nur noch einige Beispiele nennen, die Redezeit ist nicht mehr so toll. Herr Frey, wir wollen natürlich das FUL-Programm weiterführen, aber wir wollen den Schwerpunkt auf die ökologische Variante legen. Wir wollen keine weitere Verwässerung durch Herbizideinsatz im integrierten Anbau, jetzt auch noch neuerdings im Weinbau. Wir wollen für die Gemüseanbauer eine wirkliche Alternative zum konventionellen Anbau, das heißt ein gut ausgestattetes Förderprogramm, mit dem der Bedarf an ökologisch erzeugtem Gemüse in Rheinland-Pfalz ein Stück weiter gedeckt werden kann.

(Vizepräsident Heinz übernimmt  
den Vorsitz)

Der Bedarf ist nämlich höher als das Angebot. Wir möchten natürlich den Vorrang für die ökologische Variante. Wir fordern Sie auf, das FUL-Programm umzustricken. Frau Jahns, Sie hätten es gar nicht so machen sollen. Im Übrigen wird es dagegen EU-rechtliche Bedenken geben. Ich glaube nicht, dass Sie so einfach damit durchkommen. Es gibt auch schon Beschwerden in Brüssel.

Wir wollen eine Regionalisierung, und wir wollen eine Ökologisierung der landwirtschaftlichen Produktionsweise. Wir haben deshalb auch einen Entschließungsantrag vorgelegt, der sich auf die Ausbildung in der Landwirtschaft bezieht und dort einen Ausbildungsgang fordert, der wirklich auf die ökologische Anbauvariante Wert legt und dies auch ordentlich vermittelt. Wir möchten darüber hinaus, dass die Landesregierung dort, wo sie es kann - beispielsweise in öffentlichen Einrichtungen, in Mensen von Universitäten -, dazu anregt

und es unterstützt, dass dort in einem zusätzlichen Menü regionale und ökologisch erzeugte Produkte angeboten werden.

Wir sind ganz sicher, auch junge Leute haben zunehmend den Bedarf, vegetarisch zu essen oder nachzuvollziehen, woher die Produkte kommen. Wir haben in der letzten Zeit genug Lebensmittelskandale gehabt. Es hört nicht auf. Einen Monat lang ist Ruhe, und dann kommt der nächste. Auch junge Leute wollen sich zunehmend gesund ernähren und möchten wissen, woher das, was auf den Tisch kommt, stammt.

Ich möchte noch ein Wort zur Gentechnik sagen. Frau Jahns, wir haben den Antrag mit der Datenbank schon im August als Bestandteil des großen Gentechniktrags gestellt. Wir haben anschließend im Landwirtschaftsausschuss darüber geredet, dass man für diesen Teil die Zustimmung aller finden könnte. Die SPD hält doch den Verbraucherschutz sehr hoch.

(Zuruf von der SPD: Das ist uns auch wichtig!)

Wir wissen doch, dass wir momentan als Verbraucherinnen und Verbraucher keine Wahlfreiheit haben, weil wir in vielen Fällen nicht nachvollziehen können, ob ein Produkt nun gentechnikfrei ist oder nicht. Vor allen Dingen die Erzeuger stehen vor dem Problem, dass sie von dem, was sie für die Erzeugung und die Verarbeitung brauchen, gar nicht mehr sicher sagen können, ob es nun gentechnikfrei ist oder nicht. Die Datenbank ist notwendig, damit diese Personen eine Hilfestellung bekommen. Es ist sinnvoll, wenn die Länder dies mit unterstützen. Natürlich wird dieser Antrag in jedem Landtag gestellt; denn es soll nicht von drei Ländern allein entschieden werden.

(Glocke des Präsidenten -  
Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir bitten Sie, diesen Antrag und im Übrigen - was den Weinbau angeht - die Ökosystemforschung zu unterstützen und die Genforschung bei den Reben bleiben zu lassen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Heinz:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Abgeordneten Billen das Wort.

Abg. Billen, CDU:

Herr Dr. Frey!

(Zurufe von der SPD: Zu spät!)

- Ich habe noch Redezeit. Wenn Sie das nicht als Kurzintervention gelten lassen, nehmen wir es als Redezeit.

(Mertes, SPD: Unglaublich! -

Frau Ebli, SPD: Es geht doch gar nicht! -

Zuruf des Abg. Bruch, SPD)

- Ich habe mich gemeldet. Ich kann nichts dafür, wenn das oben nicht erwähnt wird. Ich bitte, die Redezeit zu stoppen.

(Mertes, SPD: Sie haben ein Sonderrecht!  
Das stellt sich mehr und mehr heraus!)

- Herr Mertes, wären Sie vielleicht eventuell bereit, zu akzeptieren, dass ich noch Redezeit habe? Wären Sie dazu bereit?

(Zuruf der Abg. Frau Grützmaker,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN -  
Zuruf von der SPD: Sie sind zur Kurz-  
intervention aufgerufen! - -  
Zuruf der Abg. Frau Jahns, SPD)

- Ja, weil ich die Kurzintervention auch beantragt hatte. Aber mir wurde soeben gesagt, es geht nicht.

Herr Dr. Frey, die Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit Ihrer Rede wird im Haushalt von Rheinland-Pfalz in einem einzigen Titel deutlich. Wer wie Sie, ohne jegliche Skrupel, für seine Bienenzuchtvereine 400 000 DM in den Haushalt einstellt,

(Kuhn, F.D.P.: Das ist unverschämt! -  
Zuruf des Staatsministers Bauckhage)

und dann von sparsamen Haushalten spricht, der hat seine Glaubwürdigkeit bewiesen.

(Frau Grützmaker, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Meine Güte, so etwas Schwaches!)

Vizepräsident Heinz:

Ich erteile dem Abgeordneten Dr. Frey zu einer Kurzintervention das Wort.

Abg. Dr. Frey, F.D.P.:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Diese Anrede hat Herr Billen vergessen, aber das ist auch nicht so schlimm.

Herr Billen, was Sie hier soeben gesagt haben, zeigt deutlich, dass das stimmt, was heute bereits behauptet wurde, nämlich dass Sie den Haushalt weder gelesen noch verstanden haben.

(Beifall der F.D.P. und der SPD)

Wenn Sie ihn nämlich gelesen und verstanden hätten, hätten Sie zur Kenntnis genommen, dass es ein Programm der EU gibt, das unabhängig vom Einfluss von Rheinland-Pfalz zur Förderung der Bienenzucht innerhalb der EU aufgelegt worden ist.

(Zuruf der Abg. Frau Kiltz,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Danach können die Fördermittel nur dann ausgezahlt werden, wenn gleichzeitig eine Kofinanzierung der Mitgliedstaaten - sprich, in diesem Fall von Rheinland-Pfalz - erfolgt.

Diese Mittel sind irgendwann im Jahr - legen Sie mich nicht fest! - 1997 im Sommer eingestellt worden. Ich habe dann der Mitteilung des Finanzministers über außerplanmäßige Ausgaben entnommen, dass das Land Rheinland-Pfalz diese Mittel kofinanziert und der Imkerei zur Verfügung stellt.

Ich verahre mich entschieden davor, dass ich Einfluss darauf genommen hätte, dass diese Mittel der Imkerei in Rheinland-Pfalz zur Verfügung gestellt werden. Trotz allem freut es mich, dass es diese Mittel gibt. Auch Sie als Landwirt wären vielleicht froh, wenn Sie mehr Bienenvölker in Ihrer Umgebung hätten.

(Frau Ebli, SPD: Das versteht er nicht!)

- Ich kann nicht beurteilen, ob er das in dem konkreten Fall verstanden hat!

Die Vorwürfe, die Sie hier unterbreiten, sind Ihnen vielleicht eigen, aber mein Stil von Politik ist es nicht.

(Beifall der F.D.P. und der SPD -  
Kuhn, F.D.P.: Unter der Gürtellinie!)

Ich sitze als gewählter Abgeordneter für ganz Rheinland-Pfalz in diesem Parlament und nicht für irgendwelche Gruppen, Grüppchen oder Lobbyvereinigungen. Ich mache Politik für alle Bürgerinnen und Bürger, und dazu gehören auch die Imker. Wenn sie davon etwas abbekommen, ist es gut. Aber auf meine Einflussnahme ist das nicht zurückzuführen. Wenn Sie es getan hätten, hätten Sie es vielleicht in alle Zeitungen geschrieben, aber mein Politikstil ist das nicht.

(Beifall der F.D.P. und der SPD -  
Zuruf des Abg. Billen, CDU)

**Vizepräsident Heinz:**

Für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Abgeordneten Franzmann das Wort.

**Abg. Franzmann, SPD:**

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! In Sachen Weinbau gibt es unserer Auffassung nach eine ganz klare

Hierarchie bei den Zielvorgaben. Es geht um eine wesentliche Verbesserung der Situation der rheinland-pfälzischen Winzerbetriebe, also derjenigen, die in der Produktion und bei der Vermarktung das wirtschaftliche Risiko ganz allein tragen.

Es gibt rund 25 000 Betriebe, die direkt und im unmittelbaren Umfeld - beispielsweise bei der Verarbeitung, bei der Vermarktung oder bei der Zulieferung von Anlagen - feste Arbeitsplätze bieten. Landwirte und Winzer prägen und erhalten die Kulturlandschaft nicht nur an der Mosel, am Mittelrhein und an der Ahr sowie an den Steillagen der Nahe, sondern auch in den beiden großen Weinbaugebieten.

(Staatsminister Zuber: Und am  
Donnersberg!)

Dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, haben sich die anderen Ziele unterzuordnen bzw. müssen zu dessen Erreichung beitragen. Es geht dabei um Strukturfragen im Weinbau, um die vielfach noch notwendigen Bodenordnungsverfahren, um Vermarktungsstrategien sowie um Maßnahmen zur Anhebung der Qualität und zur Verbesserung des Images des rheinland-pfälzischen Weins. Es geht um Fördermittel und Unterstützungsmaßnahmen bzw. um einen Ausgleich für besondere Belastungen oder Aufwendungen, sei es wegen Umweltauflagen oder wegen der besonders schwierigen Situation im Steillagen- und Steilstlagenanbau.

Wir wissen, dass wir in diesem Parlament mit dieser Auffassung zum großen Teil mit den anderen Fraktionen übereinstimmen. Ich füge auch hinzu, dass wir die beiden Entschließungsanträge der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gern im Ausschuss beraten wollen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN möchte ich sagen, die von mir sehr geschätzte Vorsitzende des Bundesverbandes Ecovin, die in meinem Landkreis wohnt, pflegt in Sachen Weinbau schon seit Jahren einen sehr intensiven Kontakt. So war ich auch mit der Frage, mit der sich der Antrag der GRÜNEN befasst, schon sehr frühzeitig befasst und habe ihr auch geraten, ihre Auffassung den anderen Ausschussmitgliedern zur Kenntnis zu geben, was sie auch getan hat.

Ich habe allerdings gleichzeitig auch mit der zuständigen Abteilung im Ministerium gesprochen und nachgefragt, ob die dort angesprochenen vier oder fünf Punkte nach dem vorgelegten Entwurf des Haushaltsplans finanziert werden können. Man hat mir das zugesagt. Frau Christine Bernhardt weiß das in der Zwischenzeit und ist zufrieden. Ich denke, wir können aber dennoch im Ausschuss über den Antrag beraten.

Ich komme zu dem Imagekonzept, mit dem sich der Antrag der CDU-Fraktion beschäftigt, ein Konzept, das umfassend sein soll, liebe Kolleginnen und Kollegen. Auch darüber sollten wir im Ausschuss umfassend und sehr intensiv beraten;

denn es ist ein Teil des gesamten Pakets, das wir in den letzten Monaten diskutieren. Aber das Wort „umfassend“ klingt mir nun doch zu sehr nach einem allvermögenden Staat, der überall seine Finger drin hat und nach dem gerufen wird, wenn die Hauptakteure ihre Probleme selbst nicht lösen können.

Es geht darum, Strategien zu entwickeln, wie unsere Winzerbetriebe, die Genossenschaften und Kellereien zusammen mit dem LEH und den Ketten den rheinland-pfälzischen Wein im Bewusstsein der Menschen besser platzieren können. Allerdings soll nach unserer Auffassung bei einem solchen Imagekonzept nicht nur das DWI am Tisch sitzen, sondern auch die Verbände, deren Mitglieder solche qualitativ hochwertigen Produkte in Übermengen produzieren, und zwar von der Mosel bis nach Rheinhessen und der Pfalz, die dann hinterher unter dem Image eines billigen Massenweins leiden. Die müssen auch mit an den Tisch und müssen selbst sagen, was sie dazu beitragen wollen, dass das Image sich verbessern kann.

(Beifall der SPD)

Ich möchte im Übrigen nur der Form halber feststellen, dass wir nicht über die Begründung des CDU-Antrags abstimmen. Diese widerspricht im Übrigen Ihrer immer vorgetragenen Meinung, dass der Weinbau und die Verbände einen Großteil der Verantwortung tragen. Wenn es im Parlament oder im Ausschuss darum geht, die Hand für eine Mengenregulierung zu heben, eventuell für ein Verbot der Überlagerung, wenn es um Hektarerträge geht, um Mostgewicht, um Marktsplattung und um ein neues Bezeichnungsrecht, bin ich gespannt, wie dies ausgeht. Ich bin sicher, das wird mit Ihnen heiter werden.

Diese Verantwortung können und wollen wir nicht allein der Landesregierung überlassen. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, ich denke, wir müssen alle mitmachen.

Um den eingangs erwähnten Zielen gerecht zu werden, haben wir im Haushalt mit EU- und teilweise Bundesmitteln die notwendigen Ansätze zur Verfügung gestellt: Bei der Absatzförderung haben wir insgesamt 11,6 Millionen DM, bei den wichtigen Bodenordnungsverfahren insgesamt rund 45 Millionen DM, für umweltgerechte Landbewirtschaftung 40 Millionen DM, bei Einkommenshilfen im Haushalt insgesamt rund 46 Millionen DM, zur Förderung des Steillagenweinbaus 16,5 Millionen DM, zur Förderung der Weinwerbung 2,7 Millionen DM und für Wiederaufbau von Rebflächen ebenfalls 2,7 Millionen DM.

Wir haben im Haushalt im Bereich des Weinbaus ähnliche Ansätze wie im letzten Doppelhaushalt. Ich möchte auch hier das bestätigen, was der Herr Kollege Dr. Frey gesagt hat. Die Verbände sind damit zufrieden. Wir können uns allerdings den Forderungen der Grünen nicht anschließen, die in einzelnen Bereichen in ihren Anträgen weitere Mittelkürzungen fordern, um dann den Schwerpunkt beispielsweise ausschließlich auf die Forschung für ökologische Produkte und

deren Vermarktung zu legen oder um die Auslandsweinwerbung zu reduzieren, weil die Ihrer Meinung nach für die erzeugenden Betriebe nichts bringt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unserer Auffassung nach ist das Gegenteil der Fall. Wir brauchen auch den Auslandsmarkt, damit die erzeugenden Betriebe, auch die kleinen, wieder Luft bekommen.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Vizepräsident Heinz:

Ich erteile Herrn Abgeordneten Augustin das Wort.

Abg. Augustin, F.D.P.:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Als praktizierender Landwirt möchte ich ein paar Ausführungen zu Herrn Billen und zu der bis jetzt vorgenommenen Ausgestaltung der Landwirtschaftspolitik im Land Rheinland-Pfalz machen.

Ich möchte eine Anmerkung zu Ihnen machen, Frau Kiltz. Allein mit dem ökologischen Landbau werden wir es nicht fertigbringen, die Nahrungsmittelversorgung für unsere Bevölkerung sicherzustellen.

(Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Das haben wir nicht behauptet!)

- Ich möchte dies nur erwähnen. Ich komme später noch einmal darauf zurück, dass die herkömmliche Landwirtschaft gar nicht so umweltunverträglich ist.

(Beifall der SPD, der CDU  
und der F.D.P.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Landwirte müssten eigentlich dankbar für das sein - auch Sie, Herr Billen -, was die rheinland-pfälzische Agrarpolitik geleistet hat. Vor allem Landwirtschaftsminister Bauckhage und sein Vorgänger im Amt, Rainer Brüderle, haben es geschafft, dass wir durch Gesetzesgrundlagen und Investitionsprogramme sowie dem Junglandwirteprogramm, das Sie selbst gerühmt haben, im Einkommen Anschluss auf der deutschen, aber auch auf der europäischen Ebene gefunden haben.

(Beifall der F.D.P. und der SPD)

Ich möchte meine Aussagen mit einigen Zahlen belegen. Hatten wir im Wirtschaftsjahr 1993/94 ein Einkommen der Haupterwerbsbetriebe von 40 500 DM, so stieg dies im Wirt-

schaftsjahr 1997/98 auf 66 300 DM an, also in den vier Jahren eine Steigerung von 26 000 DM.

(Dr. Gölter, CDU: Da war aber auch Bonn beteiligt!)

- Ja selbstverständlich, das wollen wir doch gar nicht bestreiten. Wir waren doch auch in Bonn beteiligt.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Mit dieser Steigerung des Einkommens hat die rheinland-pfälzische Landwirtschaft den zweiten Platz unter allen westdeutschen Flächenländern eingenommen.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Mit einer Steigerung von 26 000 DM hat Rheinland-Pfalz sogar den Spitzenplatz der westdeutschen Flächenländer eingenommen.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Ich spreche ausdrücklich von den westdeutschen Flächenländern, weil wir hier in Rheinland-Pfalz mit den Betriebsgrößen der ostdeutschen Länder nicht konkurrieren können, was schon von einigen Kollegen angesprochen worden ist.

(Frau Ebli, SPD: Das ist wohl wahr!)

Meine Damen und Herren, ich denke, dass es notwendig ist, als praktizierender Landwirt des Hunsrücks einen Ausblick zu geben. Ich habe mir noch andere Punkte notiert, aber die sind mittlerweile schon erwähnt worden. Die Zeit drängt, dass wir fertig werden. Wir Landwirte in Höhengemeinden, in denen die Erträge niedriger sind als in den besser strukturierten Lagen der Bundesrepublik Deutschland, sind dringend darauf angewiesen, dass wir Ausgleichszulagen bekommen. In diesem Zusammenhang kritisiere ich ausdrücklich, dass der Planungsausschuss für Agrarstruktur und Küstenschutz im Oktober des vergangenen Jahres die Prämien für Ackerflächen gegenüber den Grünlandflächen halbiert hat. Meine Damen und Herren, das ist eine Verteufelung der Ackerflächen, ganz bestimmt hier in den Höhengemeinden.

(Beifall der F.D.P.)

Wir bewirtschaften 50 % der Ackerfläche mit dem Anbau der Braugerste. Die Braugerste ist eine Getreideart, die durch die extensive Düngung ganz klar in die umweltschonende Landbewirtschaftung einzuordnen ist. Es gibt Grenzen, dass der Eiweißwert nur 11,5 % erreichen kann. Das ist bei einer Düngung von 70 Kilo N ohne weiteres möglich. Aber darüber hinaus bekommt man Schwierigkeiten, und es rentiert sich nicht mehr. Ich denke, deswegen sollte man hierüber noch einmal nachdenken.

Es ist begrüßenswert, dass die rheinland-pfälzische Landesregierung daraufgegangen ist, die Regionalisierung der Preisausgleichszahlungen für Getreide bis 2001 aufzuheben. Alle Getreidebauern des Landes erhalten dann eine Getreideprämie in gleicher Höhe ausgezahlt. Das ist erforderlich. Wenn man einen wettbewerbsfähigen Getreidebau in unseren Höhengemeinden durchführen soll - der Getreidebau trägt mit dazu bei, dass die Landschaftsgestaltung bleibt -, dann sind wir mit den besseren Gebieten des Landes Rheinland-Pfalz gleichzusetzen, um die Landschaft in Ordnung zu halten. Der Landwirt ist nicht nur Einnahmer auf der einen Seite, sondern auch Gestalter der Landschaft.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Gleichzeitig begrüßt die F.D.P.-Landtagsfraktion ausdrücklich die Initiative der Landesregierung, über den Bundesrat eine einheitliche Flächenprämie für Getreidebauern in ganz Deutschland einzuführen.

Meine Damen und Herren, angesichts sinkender Produktionspreise wichtiger Agrarprodukte im Zuge der Agenda 2000 und angesichts der Sparbeschlüsse der Bundesregierung dürfen Landwirte nicht noch durch überzogene Bürokratie in ihren Entwicklungsmöglichkeiten gehemmt werden.

(Beifall der F.D.P.)

Deshalb muss Bürokratie abgebaut werden; denn durch die bürokratischen Belastungen der Vollerwerbsbetriebe hat man heute kaum noch Zeit, sich um die Produktion zu kümmern. Die Produktion ist aber das wichtigste Element eines Landwirts.

In diesem Zusammenhang muss zur Herstellung der Wettbewerbsgleichheit in der EU auch den deutschen Bauern erlaubt sein, statt Diesel Heizöl in ihren Schleppern zu fahren. In den Ländern Frankreich, Niederlande und Belgien ist das möglich. Die deutschen Landwirte haben dagegen durch die Beschlüsse der jetzigen Bundesregierung erhebliche Auflagen sowie Minderzuwendungen bei der Dieselerbilligung und im Sozialbereich bekommen. Wenn die Bundesregierung dieser Maßnahme zustimmen könnte, wäre etwas Bürokratie abgebaut, und die deutschen Bauern wären mit den Wettbewerbern in der Europäischen Union gleichgestellt.

(Beifall der F.D.P.)

Regelungen und Auflagen müssen auf das unbedingt notwendige Maß zurückgeschraubt werden. In diesem Zusammenhang möchte ich auch anführen, dass sich nachhaltiger Naturschutz nur mit den Landwirten verwirklichen lässt. Damit komme ich zu dem Problem der FFH-Gebiete. Die Landwirtschaft hat nichts gegen Naturschutz. Wir besitzen den Grund und Boden, und wir nehmen die Sache sehr ernst; denn der Boden ist unser Produktionsmittel. Wenn wir das vernachlässigen, dann können wir uns anstrengen, wie wir wollen, aber wir kommen nicht zu geregelten Einnahmen.

Wir müssen schon deshalb umweltschonend mit dem Boden umgehen, um ihn am Leben zu erhalten. Aber die FFH-Flächen sollte man doch so ausweisen, dass jedenfalls der Besitzer davon informiert wird und dagegen argumentieren kann.

Am linken Ohr ist mir angeklungen, man wolle das Rheintal links und rechts zum FFH-Gebiet erklären. Ich lasse einmal dahingestellt, was sich dann aus dem Weinbau entwickeln wird, ob die Landschaft dann noch in einem Zustand ist, der den Fremdenverkehr anzieht. In diesem Sinne möchte ich unserem Landwirtschaftsminister Bauckhage herzlich danken, dass er im Zusammenhang mit den FFH-Maßnahmen Gedanken eingebracht hat, die unbedingt zu begrüßen sind.

(Beifall des Abg. Licht, CDU)

Wenn FFH-Gebiete ausgewiesen werden, was stellenweise wahrscheinlich notwendig ist, dann sollte man aber den Landwirten die Einschränkungen und Aufwendungen als entgangenen Gewinn ersetzen.

(Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Das wäre möglich, aber die Landesregierung sieht es nicht vor!)

- Wir sind noch in den Anfangsdiskussionen. Ich habe das jetzt als Anregung gegeben, ich bin neu in diesem Hause.

(Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Die Möglichkeit gibt es, nur Rheinland-Pfalz setzt sie nicht um!)

- Wenn man nicht so schnell ist, kommt man oftmals besser hin als andere, die Vorreiter spielen. Ich erinnere nur an die Verwaltungsreformen in Hessen und in Rheinland-Pfalz. Da ist die in Rheinland-Pfalz doch die bessere.

(Beifall der F.D.P.)

Meine Damen und Herren, die Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft in unserem Land soll auch künftig das oberste Ziel der rheinland-pfälzischen Agrarpolitik sein. Aus diesem Grund bringen die Koalitionsfraktionen F.D.P. und SPD einen Antrag ein, mit dem die Landesregierung aufgefordert wird, die Verfahren zur Antragstellung im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten zu vereinfachen. Das ist notwendig. Ich habe es eingangs schon erwähnt: Unsere Landwirtschaft wird nur noch mit dem Ausfüllen von Antragsformularen gegängelt. Wenn ein Betriebsleiter das versäumt, hat er große Einkommenseinbußen.

Vizepräsident Heinz:

Herr Kollege, darf ich mir erlauben, auch dem Neuling zu sagen, dass die Redezeit gerade zu Ende ist?

Abg. Augustin, F.D.P.:

Ich habe noch einen Satz.

Vizepräsident Heinz:

Bitte schön, gern.

Abg. Augustin, F.D.P.:

Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir, dass ich zum Schluss meiner Rede Landwirtschaftsminister Bauckhage und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nochmals Dank sage

(Beifall der F.D.P. und der SPD -  
Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Dreimal!)

für die hervorragende Arbeit für die Landwirtschaft.

(Beifall der F.D.P. und der SPD)

Ich bin mir sicher, dass wir in Rheinland-Pfalz mit dem heute zu verabschiedenden Haushalt im Bereich Landwirtschaft und Weinbau auch in Zukunft auf dem richtigen Weg sind.

Vielen Dank.

(Beifall der F.D.P. und der SPD -  
Schwarz, SPD: Das ist richtig,  
das unterschreiben wir!)

Vizepräsident Heinz:

Meine Damen und Herren, wir begrüßen Gäste im rheinland-pfälzischen Landtag, und zwar Schülerinnen und Schüler der Anne-Frank-Realschule Mainz. Herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Ich erteile nun dem Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, Herrn Bauckhage, das Wort. Bitte schön, Herr Minister.

Bauckhage, Minister  
für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Nach einer solchen Debatte muss normalerweise ein wenig repliziert werden, aber das ist heute schwer. Ich will bei Herrn Billen anfangen. Was soll ich damit machen, wenn jemand noch nicht einmal in der Lage ist, den Haushalt richtig zu lesen?

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Damit kann man nichts anfangen. Es ist aber üblich, darauf einzugehen. Er spricht beispielsweise davon, in der Vermarktungsförderung seien die Titel gekürzt worden. Dabei sind sie um 800 000 DM erhöht worden. Herr Billen, da sind zwei Titel zusammengelegt worden. Das haben Sie nicht richtig gelesen, und das ist ein Problem. Deshalb erspart es sich, sich mit Ihnen darüber auseinander zu setzen.

(Itzek, SPD: Man kann ihm noch nicht einmal böse sein, er kann es nicht! -  
Zuruf des Abg. Billen, CDU)

Jetzt kann man noch lange über die Weinbaupolitik diskutieren. Dafür ist Herr Schmitt ein guter Partner. Da weiß man wenigstens, dass man in der Sache ein Stück vorankommt. Bei Ihnen ist dies Polemik, Populismus. Das führt in der Politik nicht viel weiter.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Nun zu dem geschätzten Herrn Bracht. Ich schätze ihn schon sehr, weil ich weiß, dass Herr Bracht versucht, mit sehr viel Substanz Politik zu machen, und sich stark im Straßenbau engagiert.

(Schwarz, SPD: Das ist richtig!)

Abgesehen davon wird eine Quadratur des Kreises nicht gelingen. Man kann nicht immer mehr verlangen und gleichzeitig fordern, die Neuverschuldung zu senken. Nur, wenn jemand sagt, es müsse irgendwann irgendetwas passieren, dann ist das ein Stück Hilfslosigkeit.

Nun zu Ihnen, Herr Rieth. Was Sie sich hier erlaubt haben, war schon eine Beleidigung der rheinland-pfälzischen Bürgerinnen und Bürger. Sie haben gesagt, es sei ein Wohn- und Schlafland.

(Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Das ist doch positiv formuliert!)

Meine Damen und Herren, in diesem Land gibt es seit 1994 eine wachsende Zahl an Erwerbstätigen. Im Bund ist von 1994 bis 1997 die Erwerbstätigenzahl gesunken.

(Zuruf des Abg. Dr. Altherr, CDU)

- Herr Altherr, wir können uns jetzt noch ein bisschen darüber unterhalten, warum Sie im Zug stehen.

(Zuruf des Abg. Anheuser, CDU)

- Herr Anheuser, es ist mir eine Anfrage ins Haus gekommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, nun sage ich noch einmal etwas zu der spannenden Frage der Existenzgründun-

gen. Ich habe es am Mittwoch schon einmal erklärt. In den letzten sechs Jahren sind in Rheinland-Pfalz saldiert im Durchschnitt 9 000 neue Existenzen entstanden.

(Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Das wissen wir!

Wer dann von einem Schlaf- und Wohnland spricht, der beleidigt die Bürgerinnen und Bürger, die in diesem Land fleißig sind, und der lebt in einer anderen Welt, als wir es bisher wahrnehmen können. Das ist doch die Tatsache, Herr Rieth. Daran müssen Sie sich gewöhnen.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Nun will ich einen Satz zu Ihrem Lieblingskind sagen, zum Institut für Mikrotechnik in Mainz.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Ihr Lieblingskind ist das auch nicht,  
Herr Bauckhage, da unterscheiden  
Sie sich von Ihrem Vorgänger!)

- Nun passen Sie einmal auf, Frau Thomas. Hinter Ihrer Argumentation steckt nicht die betriebswirtschaftliche Seite, dahinter steckt in Wahrheit Ihre negative Einstellung gegenüber moderner Technologie. Das ist doch das Problem.

(Beifall der F.D.P. -  
Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Das sagen Sie! -  
Zuruf des Abg. Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Seit 1991 konnte das IMM allein ca. 390 Forschungs- und Entwicklungsaufträge aus der Industrie erledigen. Mit der Einrichtung des IMM wurde in Rheinland-Pfalz die Basis geschaffen, die Möglichkeiten der industriellen Umsetzung der Mikrotechnik für bestehende Firmen im Land zu eröffnen und zu verbessern sowie Firmengründungen in diesen Branchen erst zu ermöglichen. In den letzten Jahren haben sich ca. zehn Mitarbeiter des IMM mit sechs Firmen ausgegründet, also selbstständig gemacht.

(Glocke des Präsidenten)

Vizepräsident Heinz:

Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Frau Thomas?

Bauckhage, Minister  
für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau:

Natürlich.



Vizepräsident Heinz:

Bitte schön, Frau Thomas.

Abg. Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Minister, teilen Sie meine Auffassung, dass im Rahmen von Projektförderungen, die das IMM großzügig vom Wirtschaftsministerium erhält, und im Rahmen von Forschungsförderung über Projektförderung die Finanzierung von Messeständen eigentlich nichts zu suchen hat?

Baukhage, Minister  
für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau:

Entschuldigung, ich habe Sie akustisch nicht verstanden.

Abg. Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Teilen Sie die Auffassung, dass im Rahmen von Projektförderungen, die das IMM großzügig vom Wirtschaftsministerium erhält und die immer mit dem Titel „Forschungsförderung“ überschrieben werden, die Finanzierung von Messeständen nichts zu suchen hat? Es sind aber drei Titel, die Sie in der Antwort auf meine Kleine Anfrage genannt haben und die zu beträchtlichen Summen führen.

Baukhage, Minister  
für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau:

Das ist ohne Frage so. Es ist aber auch dabei wie im richtigen Leben. Wenn niemand weiß, dass es in Rheinland-Pfalz ein IMM gibt, dann wird es auch nicht arbeiten können. Sie müssen dieses IMM auch ein Stück präsentieren können, meine Damen und Herren.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Das ist aber keine Antwort!)

Eine Vielzahl großer und mittelständischer rheinland-pfälzischer Firmen könnte durch Kooperationsprojekte mit dem IMM innovative Projekte entwickeln und erfolgreich am Markt einführen. Ich könnte jetzt noch eine ganze Menge dazu sagen. Klar ist auch, es ist ein Forschungsinstitut, und zwar auf höchstem technischem Niveau.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Das merkt nur niemand!)

Klar ist auch, dass keine betriebswirtschaftlichen Grundlagen angestellt werden können wie in anderen Fällen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich will auch noch etwas zum Sparkassengesetz sagen, Herr Dr. Gölter, weil Sie

es als Grundlage für die derzeitige Diskussion der Gehälter der Sparkassendirektoren und der Verwaltungsräte angeführt haben. Ich halte dies alles für ein arges Stück, was derzeit passiert. Es hat auch nichts damit zu tun, dass wir seinerzeit richtigerweise sagten, wir werden die Verantwortung dorthin verlagern, wo sie hingehört, nämlich in die Verwaltungsräte. Das hat auch nichts damit zu tun, dass ein Stück Leistung belohnt werden muss. Hier geht man derzeit in einer --

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Dem werden Tür und Tor geöffnet!)

- Frau Thomas, wir sind klar

-- Art und Weise mit dem Instrument um, das nicht ganz verantwortungsvoll ist. Das ist ganz klar. Das hat auch nichts damit zu tun, dass man ein Gesetz hat, nach dem die Verantwortung unten ist, sondern hier sieht man, dass oben im Verband eine Marschrichtung eingezont werden soll, die man so nicht stehen lassen kann.

(Zuruf der Abg. Frau Thomas,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Landeshaushalt 2000/2001 setzt deutliche Zeichen für die Zukunft. Er ist ein Signal für den Konsolidierungswillen der Landesregierung, weniger Schuldenlast und eine geringere Belastung zukünftiger Generationen. Es gibt keine Alternative zu einer Haushaltskonsolidierung mit Augenmaß. Nur so bewahren wir die Zukunftsfähigkeit des Landes, schaffen neue und sichern vorhandene Arbeitsplätze. Eine sinnvolle Haushaltskonsolidierung bedeutet, die Handlungsfähigkeit für eine rationale Wirtschaftspolitik zu erhalten, die den Rahmen für das wirtschaftliche Handeln der Menschen in unserem Land setzt und die privaten Initiativen Raum gibt, sich zu entfalten.

Gerade dort, wo staatliche Ausgaben unerlässlich sind, weil sie die notwendigen Rahmenbedingungen für die private Wirtschaft verbessern, muss behutsam vorgegangen werden. Eine Haushaltskonsolidierung nach dem Rasenmäherprinzip haben wir nicht vorgenommen. Sie ist auch nicht sinnvoll. Die Devise lautet folgerichtig: Nicht mehr, sondern weniger Staat, der weiß, wo seine Mittel sinnvoll eingesetzt werden.

Meine Damen und Herren, dort, wo staatliches Handeln nach wie vor angezeigt ist, hat dies weiter mit wohl dosierten Mitteln und zielgenau zu geschehen. Der Haushalt meines Ministeriums setzt die Devise in die Praxis um. Der Einzelplan 08 wird auch in Zukunft Investitionsmotor für den Landeshaushalt sein. Ich füge hinzu, wir haben eine Investitionsquote in unserem Haushalt von fast 40 %.

(Beifall bei F.D.P. und SPD -  
Bracht, CDU: Die hat sich  
erheblich verringert!)

- Herr Kollege Bracht, der Haushalt ist ein gutes Kursbuch für die Zukunftsfähigkeit des Landes und für die Perspektiven der Menschen in diesem Land. Der Einzelplan 08 schafft Raum für die Zukunftsgestaltung unserer Wirtschaft. Er setzt die richtigen Prioritäten bei der Wirtschafts- und Technologieförderung. Er gibt Impulse für die Entwicklung des ländlichen Raums und stärkt die Verkehrs- und Landwirtschaftspolitik.

Im Übrigen - das muss man hinzufügen - führen wir die Landwirtschaftsförderung auf höchstem Niveau fort, nämlich ohne eine Mark Einsparung bei einem insgesamt zurückgefahrenen Haushalt. Die Förderung von Wirtschaft und Technologie ist weiterhin einer der Schwerpunkte der Politik der Landesregierung. Die für die Wirtschaftsförderung bereitgestellten Mittel steigen in diesem Jahr um über 14 % von rund 172 Millionen DM auf rund 196 Millionen DM und werden auch 2001 über dem Haushaltsansatz des vergangenen Jahres liegen.

Für die Technologieförderung in privaten Unternehmen stehen in diesem und im nächsten Jahr fast 25 Millionen DM zur Verfügung. Zukunftstechnologien werden im gleichen Zeitraum mit über 32 Millionen DM gefördert.

Diese Zahlen zeigen den hohen Stellenwert, den die Wirtschafts- und Technologieförderung im Land genießt und - dies ist für den Investitionsstandort Rheinland-Pfalz selbstverständlich - auch in Zukunft genießen wird. Wirtschaftsförderung und Technologieförderung sind kein Selbstzweck. Sie dienen dazu, die Wirtschaftsstruktur in unserem Land weiter zu verbessern. Meine Damen und Herren, durch sie wird insbesondere die Wettbewerbsfähigkeit des Mittelstands gestärkt werden.

(Beifall der F.D.P. und bei der SPD)

Herr Rieth, wer dann dabei kürzen will wie Sie, muss wissen, er kürzt beim Mittelstand und kürzt bei Investitionen. Wer dann noch davon redet, was denn eigentlich mit dem Handwerk in Rheinland-Pfalz wird, gleichzeitig aber ein gespaltenes Verhältnis zum großen Befähigungsnachweis hat und hier erklärt, wir müssen endlich eine Transparenz haben, also eine Kontrolle, und darüber hinaus noch örtliche Beratungsstellen, der macht mir eine schöne Mittelstandshandwerksförderung. Das ist mehr Bürokratie und sonst nichts anderes.

(Beifall der F.D.P. und bei der SPD)

Nein, ich glaube, nur so, wie wir es anlegen, sind Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen.

Meine Damen und Herren, ich sagte es gerade, wer hingegen bei der Wirtschafts- und Technologieförderung in den nächsten beiden Jahren insgesamt 126 Millionen DM einfach streichen will, wie die GRÜNEN, handelt unverantwortlich gegenüber den Betrieben im Land, unverantwortlich gegenüber den Belegschaften, unverantwortlich gegenüber dem Wirt-

schaftsstandort Rheinland-Pfalz und schlussendlich unverantwortlich gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern in Rheinland-Pfalz.

Meine Damen und Herren, dies sollten auch Sie von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN beachten. Ich sagte eingangs bereits, wesentliche Aufgabe einer rationalen Wirtschaftspolitik ist die Entwicklung adäquater Rahmenbedingungen, die es der privaten Initiative erlauben, sich zu entfalten. Daher wird die Wirtschafts- und Technologieförderung durch weitere Maßnahmen zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts Rheinland-Pfalz ergänzt. Ein Beispiel dafür, wie die Wirtschaftspolitik die heimische Wirtschaft stärkt, ist die von mir initiierte Deregulierungsoffensive. Herr Kollege Bracht, es war zwar vorhin sehr nett, als Sie sagten, Sie hätten einen Antrag gestellt, und danach wäre ein Deregulierungsbericht gekommen, richtig ist aber, dass es meine erste Amtshandlung war, eine Deregulierungskommission im Hause zu installieren, die nun die Ergebnisse vorlegt. Aber wir sind hier deckungsgleich. Das ist kein Problem.

(Beifall des Abg. Kuhn, F.D.P.)

Meine Damen und Herren, in deren Rahmen habe ich im Dezember letzten Jahres - deshalb sage ich es - einen Bericht über die Deregulierungspotenziale im Landesrecht vorgelegt. Wir werden entsprechende Deregulierungsmaßnahmen nach und nach in die Praxis umsetzen und so im Rahmen der Möglichkeiten einer Landesregierung für eine nachhaltige Entbürokratisierung des Wirtschaftsgeschehens sorgen.

(Beifall der F.D.P. und bei der SPD)

Weniger Bürokratie bedeutet, unnötige Belastungen der Unternehmen werden vermieden. Es entstehen neue Handlungsspielräume für private Initiativen. Damit tragen wir zur weiteren positiven Entwicklung unseres Bundeslandes bei.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist auch die Aufgabe der Wirtschaftspolitik, strukturpolitisch aktiv zu sein. In Rheinland-Pfalz bedeutet dies vor allem die Entwicklung des ländlichen Raums. Ich habe es bereits im Oktober letzten Jahres anlässlich der Einbringung des Haushalts gesagt, die Landesregierung bekennt sich klar zu den ländlichen Gebieten. Die Zukunft des ländlichen Wohn-, Arbeits- und Lebensraums bildet einen Schwerpunkt dieser Landesregierung. Dass es sich hierbei nicht nur um ein Lippenbekenntnis handelt, beweist die sehr stark im Fokus des Interesses stehende Offensive des ländlichen Raums.

Ich habe Verständnis dafür, dass Sie dies ein Stück in Ihrem politischen Aktionsfeld behindert. Aber wir sind gewählt worden, für die Menschen das zu tun, was wir tun müssen, nämlich den Menschen eine Lebensperspektive zu geben, die Probleme der Menschen aufzunehmen und zu lösen.

Durch diese Offensive werden die im Haushalt des Ministeriums veranschlagten Mittel und Maßnahmen für eine aktive

und regionale Strukturpolitik zur Förderung der ländlichen Gebiete in Rheinland-Pfalz erkennbar. Fast eine Milliarde DM fließt in den nächsten beiden Jahren in den ländlichen Raum, das heißt, aus dem Haushalt des Wirtschafts- und Landwirtschaftsministers geht nahezu jede dritte Mark in die ländlich geprägten Strukturen des Landes.

(Beifall bei F.D.P. und SPD -  
Zuruf des Abg. Billen, CDU)

Meine Damen und Herren, damit setzt die Landesregierung ein deutliches Zeichen für eine positive Entwicklung des ländlichen Raums.

(Billen, CDU: Wie war es  
denn vorher?)

Von der Opposition ist uns pauschal vorgeworfen worden, wir würden bei der Entwicklung der ländlichen Regionen einseitig auf den Straßenbau als Motor setzen. Der Landesregierung fehle eine nachhaltige Perspektive bei der Entwicklung der ländlichen Räume.

(Zuruf des Abg. Bracht, CDU)

Dem halte ich entgegen: Die weitere Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur ist eine unabdingbare Voraussetzung für eine gesunde und nachhaltige Wirtschaftsentwicklung im ländlichen Raum.

(Beifall des Abg. Schwarz, SPD -  
Zuruf der Abg. Frau Schmidt, CDU)

- Frau Schmidt, wissen Sie, ich habe vorhin etwas dazu gesagt. Normalerweise gehe ich nicht auf jeden Zwischenruf ein, aber aus aktuellem Anlass jetzt auf Ihren.

(Frau Schmidt, CDU: Das finde  
ich wunderbar!)

Es ist so interessant - Herr Dr. Weiland, Sie machen dies nicht -, es gibt in diesem Hause Abgeordnete, die fragen mich nach Landesstraßenbauzuständen und darüber hinaus nach den Prioritäten und können dies im Haushalt nachlesen. Das kann man im Haushalt nachlesen.

(Mertes, SPD: Das ist so anstrengend! -  
Schweitzer, SPD: So ist es!)

Herr Kollege Rieth und Herr Kollege Bracht, deshalb ist es so wichtig, dass die Maßnahmen im Haushalt schriftlich niedergelegt sind.

So viel zum Thema Bürokratie und Bürokratieverursachung.

(Beifall der F.D.P. und der SPD)

Meine Damen und Herren, der forcierte Straßenbau hat nichts mit mangelnden Visionen zu tun. Nur mit einer ver-

nünftigen Verkehrsinfrastruktur werden Sie neue Betriebsansiedlungen, neue Arbeitsplätze und neue Zukunftsperspektiven für den ländlichen Raum schaffen können.

Herr Rieth, hierzu gehört der Straßenbau. Am Mittwoch habe ich dies schon einmal ausgeführt. Wer dann die Straßenbaumittel radikal kürzen will wie Sie, verursacht einen Schlag in das Gesicht der Menschen im ländlichen Raum;

(Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Was ein Quatsch!)

denn Sie müssen auch, wenn Sie Arbeit in ländlichen Räumen haben, Produkte hin- und hertransportieren können. Das ist so. Hierfür braucht man Straßen.

Meine Damen und Herren, dies leitet aber auch zu dem Bereich Verkehr im Einzelplan 08 über.

Eine funktionsfähige, moderne Verkehrsinfrastruktur ist im geographisch zentral gelegenen Flächenland Rheinland-Pfalz überaus wichtig, wichtig für die Wirtschaftsentwicklung in unserem Land und für die Handelsbeziehungen mit unseren europäischen Nachbarn, wichtig für die Standortqualität in Rheinland-Pfalz und damit wichtig zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen.

Meine Damen und Herren, Mobilität ist ein gesellschaftliches Grundbedürfnis, ein Stück Lebensqualität für unsere Bürger. Wenn so radikale Anträge gestellt werden, dann muss man diese Entschließungsanträge auch lesen.

Weg mit dem Hochmoselübergang,

(Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Jawohl!)

Schluss mit der Verkehrspolitik. So steht es in Ihren Anträgen.

Allein schon die Sprache verrät, dass bei Ihnen ein Stück Ideologie dahintersteht.

(Beifall des Abg. Creutzmann, F.D.P. -  
Beifall des Abg. Mertes, SPD)

Meine Damen und Herren, daher ist und bleibt der Erhalt und der Ausbau einer modernen Verkehrsinfrastruktur eine Schwerpunktaufgabe dieser Landesregierung. Dem Verkehrsträger Straße kommt in einem ländlich strukturierten Flächenland wie Rheinland-Pfalz naturgemäß eine bedeutende Rolle zu.

Meine Damen und Herren, dies scheinen Sie von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu verkennen. Die von Ihnen eingebrachten Änderungsanträge hätten mit Berücksichtigung

des kommunalen Straßenbaus zu Kürzungen von fast 120 Millionen DM in diesem und 110 Millionen DM im nächsten Jahr geführt.

(Zuruf der Abg. Frau Kiltz,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

- Frau Kiltz, ich nehme Sie gern einmal mit und zeige Ihnen die vielen Ortsumgehungen und die vielen Straßen, die wir bauen müssen. Viele Bürgermeister kommen zu mir und sagen händeringend: Wir müssen die Straße bauen, weil wir strukturelle Fortentwicklung brauchen.

Meine Damen und Herren, dadurch wäre der Straßenbau in Rheinland-Pfalz praktisch zum Erliegen gekommen. Sie hätten dem Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz schwer geschadet. Gerade der ländliche Raum wäre durch diese rabiaten Kürzungen vollständig von der Wirtschaftsentwicklung abgekoppelt worden. Diese Anmerkung sei erlaubt: Unsere Verkehrsprobleme lassen sich eben nicht lösen, indem man überhaupt kein Geld mehr für Straßen ausgibt. - Es muss beides geschehen.

(Zuruf der Abg. Frau Thomas,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Natürlich muss auch für den Bereich Verkehr die alte Einsicht gelten, Politik und damit auch die Verkehrspolitik ist nicht allein eine Politik des im Prinzip Wünschenswerten, sondern immer auch eine Politik des Machbaren. Angesichts nur begrenzt verfügbarer Mittel kann man uns gerade nicht vorwerfen, für Erhalt und Ausbau der Verkehrsinfrastruktur nicht das maximal Machbare herausgeholt zu haben.

Insbesondere bei der Sanierung, dem Um- und Ausbau des Landesstraßennetzes setzt der Doppelhaushalt deutliche Schwerpunkte. Erwähnt sei nur das Sonder- und Sofortprogramm des Landes. Hierdurch werden in den kommenden zwei Jahren rund 26 Millionen DM zusätzlich für Ausbau und Instandsetzung der Landesstraßen aufgebracht. Weitere 7 Millionen DM sind im Rahmen des Programms bereits im vergangenen Jahr zur Verfügung gestellt worden, und zwar aus eigenen Mitteln.

Herr Bracht, Sie wissen, dass eine meiner ersten Maßnahmen war zu sagen, wir müssen jetzt die Mittel „zusammenkehren“ und sie an den nötigsten Stellen einsetzen.

Meine Damen und Herren von der Union, auch Ihnen dürfte der insgesamt um über 20 % aufgestockte Haushaltsansatz für den Bau von Straßen in Rheinland-Pfalz nicht entgangen sein.

(Zuruf des Abg. Bracht, CDU)

- Herr Bracht, wissen Sie, wenn wir die Planungskosten anders ansetzen würden, dann würden Sie sagen, Sie planen nicht mehr für die Zukunft.

(Bracht, CDU: Das hat nichts mit  
Landesstraßenbau zu tun!)

Wissen Sie, das betrifft die Frage irgendwann, irgendwo und irgendetwas. Aber durch unser innovatives Privat- und Mitfinanzierungsprogramm ist es uns möglich, trotz knapper öffentlicher Mittel strukturell wichtige Straßenbauprojekte in Angriff zu nehmen, Projekte, die sonst auf die lange Bank geschoben werden müssten. Trotz der verstärkten Anstrengungen im Straßenbau kommen ÖPNV und SPNV nicht zu kurz - im Gegenteil. Die Haushaltsansätze werden auch hier aufgestockt. Damit ist sichergestellt, auch in Zukunft bildet die Förderung umweltverträglicher und umweltfreundlicher Verkehrsträger das zweite Standbein unserer Verkehrspolitik. Die erfolgreiche Entwicklung des ÖPNV und des SPNV wird fortgesetzt.

(Beifall bei F.D.P. und SPD -  
Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Bundesmittel!)

Eines der Markenzeichen unserer Verkehrspolitik, der Rheinland-Pfalz-Takt, wird in diesem Jahr noch leistungsfähiger werden.

(Beifall der F.D.P. und der SPD)

Mit dem Start des Westpfalzverkehrsverbunds und des Verkehrsverbunds Trier kommen wir unserem Ziel, ein Fahrplan, ein Tarif, ein Fahrausweis für ganz Rheinland-Pfalz, ein Stück näher. Ich glaube, das ist wichtig. Ein Fahrplan, ein Tarif, ein Fahrausweis sind ein Stück des Geheimnisses des Erfolges unseres Rheinland-Pfalz-Takts. Wir werden ihn auch auf die Verkehrsverbünde erweitern. Ich sage dies deshalb, weil man die Fahrgastzuwachszahlen von 90 % sehen muss. 1998 macht dies noch einmal 10 % aus. Als 1998 bundesweit die Fahrgastzahlen zurückgingen, haben wir noch einmal zugelegt. Dies beweist die richtige Politik bei SPNV und ÖPNV.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang auch an die Zuwendungen für den Ausbau des Regionalbahnsystems Rhein-Neckar, für das allein 20 Millionen DM vorgesehen sind.

Meine Damen und Herren, nun zum Bereich Landwirtschaft und Weinbau: Den deutschen Landwirten und Winzern ist das Leben durch die Agenda 2000 keinesfalls leichter gemacht worden. Hinzu kommt, dass nach dem vorläufigen Scheitern der WTO-Verhandlungen nicht sicher ist, welche Wirkungen in Zukunft von den Weltmärkten auf die deutsche Landwirtschaft ausgehen werden.

Wer sich die WTO-Verhandlungen ein Stück mit der notwendigen Kritik betrachtet hat, Herr Schmitt, weiß, dass diese nur gescheitert sind, weil in Amerika Wahlen anstehen. Ohne diesen großen Partner Vereinigte Staaten werden wir eine gemeinsame Welthandelspolitik nicht initiieren können.

Ich sage voraus - dies sage ich wieder an Sie, Frau Kiltz, gerichtet -, wir müssen bei den WTO-Verhandlungen gemeinsam mit Europa schreiten. Wir werden die WTO-Verhandlungen mit den Amerikanern nur erfolgreich bestreiten können.

nen, wenn wir, immer unter der Voraussetzung klarer Gesetzmäßigkeiten, die Biotechnologie und die Gentechnologie nicht ganz verteufeln. Die Amerikaner werden uns dies lehren, weil sie ein anderes Verhältnis dazu haben.

Meine verehrten Damen und Herren, Landwirtschaft und Weinbau werden und müssen zukünftig nachhaltig durch die Landesregierung unterstützt werden, damit die Wettbewerbsfähigkeit unserer Landwirte und Winzer erhalten bleibt, damit Landwirtschaft und Weinbau in Rheinland-Pfalz auch weiterhin eine Zukunft haben.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Ich füge hinzu - das habe ich gestern auch gesagt -, ich erachte die staatlichen Fördermittel, die wir insgesamt einsetzen, für gut angelegtes Geld. Der Landwirt ist in diesem Land nicht nur Landwirt, sondern auch Landschaftspfleger Nummer 1. Er hat Kulturlandschaften geprägt, geschaffen. In der Landwirtschaft ist die Wettbewerbsfähigkeit und der Wettbewerb ein Stück anders zu beurteilen als in anderen Wirtschaftsformen. Es gilt, zum einen das Klima, zum Zweiten die Topografie, zum Dritten die Bodenqualität und zum Vierten die Größenordnung der Betriebe zu berücksichtigen. Ich glaube, der Ansatz ist richtig. Wir wollen keine andere Mosel, wir wollen kein anderes Land. Wir wollen dieses Land, dieses Kulturland Rheinland-Pfalz in der Form erhalten. Es ist richtig, dass wir die Ausgleichszulagen auf höchstem Niveau fortführen.

Ich füge hinzu, wenn man das sagt, müssen wir auch nach wie vor den Steillagenweinbau fördern, sonst wird es eine andere Mosel, ein anderer Mittelrhein werden. Das muss man dabei wissen. Ich möchte eines sagen, damit man weiß, vor welchem Hintergrund man diskutiert, wenn man über Landwirtschaft und Weinbau spricht: Es gibt ein Bundesland, das hat zwei offene Meere, die Nordsee und die Ostsee. Der Fremdenverkehrsumsatz ist nur marginal höher als in Rheinland-Pfalz. Die Urlauberstruktur ist eine andere. Aber bei uns sind viele Kurzaurlauber. Immerhin werden in diesem Land fast 8 Milliarden DM im Tourismus umgesetzt. Über 130 000 Menschen sind dort beschäftigt. Die Grundlage dafür ist natürlich die Kulturlandschaft, der Reiz, die Schönheit des Landes Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Die Schwerpunkte unserer Fördermaßnahmen sind eine unveränderte Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, die Abfederung der Folgen des Strukturwandels, Förderung von Investitionen und Förderung einer umweltgerechten Landbewirtschaftung. Dabei verbleiben die Haushaltsansätze für Landwirtschaft und Weinbau - ich sagte es eingangs - auf hohem Niveau. So steigen beispielsweise die Ansätze zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit von 70 Millionen DM im Jahr 1999 - das ist die verfehlte Landwirtschaftspolitik, die verfehlte Förderpolitik, die Landesregierung tut nichts dafür; die Zahlen sprechen eine andere Sprache - auf 75,8 Millionen DM im Jahr 2000. Sie liegt im Jahr 2001 wieder auf dem Niveau von

1999. Schwerpunkte bleiben hierbei insbesondere die Ansätze für die einzelbetriebliche Investitionsförderung der Investitionen, die Investitionsförderung für Junglandwirte. Wir haben das höchste Junglandwirteaufkommen aller Bundesländer.

(Vereinzel Beifall bei F.D.P. und SPD)

Das ist höher als in Baden-Württemberg, weil wir den wichtigen Ansatz sehen. Dazu gehören Förderung von Investitionsmaßnahmen, Förderung der Marktstruktur. Grundsätzlich wird sich die dazu geeignete Deregulierungsoffensive für Landwirtschaft und Weinbau besonders positiv auswirken.

Gerade die landwirtschaftlichen Förderprogramme sind ein weites Feld für Entbürokratisierung. Die Landesregierung wird daher die Programme zur Vereinfachung und Straffung fortführen und die Bürokratisierung abbauen.

(Vereinzel Beifall bei F.D.P. und SPD)

Weniger Bürokratie bedeutet in diesem Falle weniger Belastung für die landwirtschaftlichen Betriebe in Rheinland-Pfalz und somit mehr Handlungsspielraum und zusätzliche Wettbewerbsfähigkeit unserer Landwirte und Winzer.

Auch für den Weinbau gilt, die Haushaltsansätze bleiben auf hohem Niveau. Sie unterstützen auch weiterhin die heimische Weinwirtschaft, damit sich der rheinland-pfälzische Wein auch in Zukunft auf den nationalen und internationalen Märkten behaupten kann. Es kommt für den Winzer in Rheinland-Pfalz darauf an, sich gegenüber ausländischen Konkurrenten klar zu profilieren. Gutes Marketing wird gerade im Weinbau immer mehr zum A und O einer erfolgreichen Absatzstrategie.

(Vereinzel Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Landesregierung unterstützt diese Bemühungen. Beispielsweise ist die Weinwirtschaft voll in unser Außenwirtschaftskonzept einbezogen. Auch die Maßnahmen zur Absatzförderung werden auf höchstem Niveau weitergeführt, Herr Billen. So festigen wir den weltweit guten Ruf des rheinland-pfälzischen Weins.

Mit dem Einzelplan 08 sind wir in der Lage, die erfolgreiche Wirtschaftspolitik der vergangenen Jahre fortzuführen. Trotz der unumgänglichen und der von mir ausdrücklich begrüßten Konsolidierungsbemühungen setzen wir deutliche Akzente in wirtschaftlichen Zukunftsfeldern. Der Einzelplan 08 ist ein Signal für die Handlungsfähigkeit der Wirtschaftspolitik für mehr Wachstum, für mehr Arbeitsplätze, ein klares Zeichen für die Leistungsfähigkeit des Landes Rheinland-Pfalz.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Anhaltend Beifall der F.D.P. und der SPD)

**Vizepräsident Heinz:**

Meine Damen und Herren, es sind zunächst noch zwei Kurzinterventionen - des Herrn Kollegen Rieth und der Kollegin Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - angemeldet. Ferner liegt noch eine Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Schmitt von der CDU-Fraktion vor.

**Abg. Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auf die Eingangsbemerkungen des Herrn Ministers muss ich noch einmal zu sprechen kommen. Herr Bauckhage, wenn Sie uns unterstellen, dass unsere Ausführungen und Darlegungen eine Beleidigung der rheinland-pfälzischen Bürgerinnen und Bürger seien, dann muss ich Ihnen sagen, dass Ihre Ausführungen der letzten halben Stunde eine bewusste Irreführung der Menschen hier im Land sind.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will Ihnen das mit zwei Beispielen belegen. Zum einen: IMM - das ist bewusste Irreführung vor diesem Hintergrund. Sie sprachen davon, dass es ein Forschungsinstitut auf hohem Niveau sei. Dann fragen wir uns - das tun wir nicht erst seit Wochen und Monaten, sondern seit Jahren -: Wann wird das hochgelobte, am Markt orientierte Forschungsinstitut, welches im hundertprozentigen Landesbesitz ist, endlich in die Marktwirtschaft, in die Unabhängigkeit entlassen? Zu dieser Frage schweigen Sie seit Wochen und Monaten wie Ihr Vorgänger, Herr Brüderle, auch.

(Zuruf der SPD)

Herr Bauckhage, es wird Maßstab für Sie sein, ob Sie Ihren Sonntagsreden von Marktwirtschaft auch Ihr Alltagshandeln entsprechend folgen lassen. Wenn Sie das nicht schaffen, dann brauchen Sie sich sonntags nicht mehr hinstellen und zu sagen, Sie reden von Marktwirtschaft, Sie wollen Existenzgründung unterstützen, etc. Das ist dann völlig unglaubwürdig. Diese Privatuniversität der F.D.P. in Rheinland-Pfalz wird Maßstab dafür sein, ob es gelingt, eine solche Hochtechnologieentwicklung, die wir unzweifelhaft anerkennen, in die Unabhängigkeit zu entlassen.

Ihr Kollege Creutzmann ist in den Gedanken schon etwas weiter. Er hat sowohl im Ausschuss und - wie ich feststellen konnte - auch auf einer öffentlichen Veranstaltung schon geäußert, dass es schon dringend notwendig wäre, die Geschäftsberichte des IMM zu haben und zu kennen, um zu wissen, was in dieser Landesgesellschaft abgeht. Wir fragen uns natürlich seit langem sehr deutlich, was die Landesregierung zu verbergen hat, dass sie diese Geschäftsberichte nicht dem Parlament, dem Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr zur Verfügung stellt.

(Zuruf des Staatsministers Bauckhage)

- Herr Bauckhage, das Institut ist eine Erblast Ihres Vorgängers Brüderle. Wir empfehlen dringend, sich von dieser Erblast in der Art und Weise zu trennen, wie wir Ihnen das mit den Haushaltsänderungsanträgen und dem Entschließungsantrag vorgeschlagen haben.

(Vereinzelt Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN -

Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

- Es entlastet! -

Glocke des Präsidenten)

**Vizepräsident Heinz:**

Herr Kollege, bitte nicht überziehen. Die Redezeit ist zu Ende, nur noch ganz kurz.

**Abg. Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Ich will es dabei bewenden lassen. Herr Bauckhage, ich erwarte aber von Ihnen, dass Sie zu dieser Problematik heute noch Stellung nehmen.

**Vizepräsident Heinz:**

Zu einer Kurzintervention erteile ich der Abgeordneten Frau Kiltz das Wort.

(Zuruf aus dem Hause: Das ist bestimmt eine lange Intervention!)

- Nein, es ist eine Kurzintervention in der vorgegebenen Zeit.

**Abg. Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Verkehrspolitik der Landesregierung ist ideologisch - das haben Sie heute wieder einmal deutlich gemacht -, und zwar deshalb, weil sie immer wieder diese unbewiesene Behauptung aufstellt, jeder Quadratmeter Straßenbau schaffe und sichere Arbeitsplätze im ländlichen Raum.

(Schwarz, SPD: So platt hat er es nicht gesagt!)

Alles, was man nicht machen würde, wäre der Untergang des Abendlands. Herr Schwarz, er hat es so gesagt.

Im gleichen Atemzug werfen Sie uns vor, wir würden den ländlichen Raum an die Wand fahren, wenn wir Straßenmittel streichen.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

- Wir haben genug, von denen aber etliche saniert werden müssten.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Lesen Sie unsere Änderungsanträge, so wie wir Ihre Haushaltsentwürfe lesen. Wir haben nicht alle Mittel gestrichen, sondern wir haben sie zurückgefahren.

Wir wollen neue Prioritäten setzen. Wir wollen eine Bestandssanierung, einen Radwegeausbau und die eine oder andere Ortsumgehung. Herr Minister, soll ich es für Sie buchstabieren, damit Sie sich nicht wieder hier hinstellen und sagen, wir befürworteten keine Ortsumgehungen. Wir befürworten nicht jede Ortsumgehung, aber wir wollen, dass sie vorher geprüft wird.

(Staatsminister Bauckhage: Ach ja!)

Es wäre schön, wenn Sie Sorge dafür tragen würden, dass die Verkehrsverbünde nicht solche Fehlstarts wie der RNN-Verbund erleben müssten. Das hat viele verärgert und nicht gerade der Schiene zugeführt.

Bezüglich der Fahrgastzuwächse gebe ich Ihnen auf den Weg: Der Ausgangspunkt für diese Zuwächse war so niedrig, dass so viele Anstrengungen gar nicht notwendig waren, um die Zuwächse zu erreichen.

(Zuruf des Abg. Creutzmann, F.D.P.)

Jetzt sage ich aber noch zwei Punkte zu dem ländlichen Raum. Sie sind die absoluten Vorkämpfer für den ländlichen Raum.

(Unruhe im Hause -  
Glocke des Präsidenten)

**Vizepräsident Heinz:**

Meine Damen und Herren, ich bitte um Aufmerksamkeit für die Rednerin.

(Kramer, CDU: Das ist doch keine Kurzintervention, sondern eine Rede!)

**Abg. Frau Kiltz, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Bauckhage, der ländliche Raum liegt Ihnen so sehr am Herzen. Gleichzeitig fördert die Landesregierung Projekte, die in den Regionen, in denen sie geplant sind, vieles platt machen. Das erste Negativbeispiel ist der Hochmoselübergang über den Steillagenweinbau im Flusstal.

(Schwarz, SPD: Ihr Schal ist runtergefallen, Frau Kiltz!)

Dadurch werden weder neue Weinkunden noch Touristen gewonnen - im Gegenteil.

(Zurufe von der SPD)

Ich bin fest davon überzeugt - dieser Meinung sind auch viele andere - , - - -

(Rösch, SPD: Die Bevölkerung sieht das anders!)

- Herr Rösch, gehen Sie doch einmal dorthin und reden Sie mit den Leuten! Dieser Teil liegt nicht im Interesse der ländlichen Regionen.

Das zweite Beispiel ist die Konversion: Pro Welt - in einer Kurstadt, ein 700 Quadratkilometer großes virtuelles Freizeitparkgebilde,

(Pörksen, SPD: Jetzt hast du aber dein Lieblingsthema erwischt! -  
Zurufe der SPD)

mit 6 Millionen Besuchern im Jahr und 18 000 Betten. Das sind mehr, als es jetzt überhaupt in der Nahe-Hunsrück-Region gibt!

(Glocke des Präsidenten -  
Schwarz, SPD: Wenn Sie so weitermachen, schaffen wir die Kurzintervention ab!)

Alles, was es bisher in dieser Region gibt, wird damit platt gemacht. Das liegt nicht im Interesse des ländlichen Raums, sondern spricht gegen die Interessen des ländlichen Raums. Bedenken Sie diese Vorhaben!

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Heinz:**

Zur Beantwortung der Kurzinterventionen erteile ich Herrn Minister Bauckhage das Wort.

**Bauckhage, Minister  
für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Rieth, man muss sagen, dass es sich bei dem Institut für Mikrotechnik GmbH Mainz um ein Forschungsinstitut auf allerhöchstem Niveau handelt. Wir sollten froh darüber sein, dass wir in Rheinland-Pfalz ein solches Institut haben.

(Beifall der F.D.P. und der SPD -  
Pörksen, SPD: Sehr richtig!)

Dieses Institut hat bundesweit eine ganz besondere Qualität.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Stimmt!)

Es ist schwierig, zu sagen, man könne Anteile an Risiko-Kapitalgesellschaften verkaufen; denn Risiko-Kapitalgesellschaften wollen in der Regel eine Rendite erzielen. Ich kann Ihnen sagen, dass wir dabei sind, Verhandlungen zu führen. Sie müssen aber auch verstehen, dass ich Ihnen die Verhandlungspartner nicht nennen kann, weil sie dann nicht mehr mit mir verhandeln. Verstehen Sie das?

(Zuruf des Abg. Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

- Ja, das ist so, Herr Rieth. Wir werden zum richtigen Zeitpunkt das Richtige tun. Es macht aber keinen Sinn, dass man bestimmte Verhandlungen auf dem Altar herumträgt, und es macht auch keinen Sinn bei aller berechtigter Kontrolle des Parlaments und der politischen Gestaltung.

Man muss wissen, dass es eine Administrative und eine Legislative gibt. Wir unternehmen derzeit alles, um dieses Institut zu erhalten und auszubauen sowie das Institut in Rheinland-Pfalz auf hohem Niveau technisch zu entwickeln und zu forschen und darüber hinaus andere Beteiligter zu finden.

(Vereinzelt Beifall bei der F.D.P.)

Vizepräsident Heinz:

Herr Kollege Schmitt, Sie haben noch eine Redezeit von zwei Minuten.

Abg. Schmitt, CDU:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Reaktionen zeigen, dass mein Kollege Michael Billen den Finger in die richtige Wunde gelegt hat. Ich möchte es aber nicht versäumen, heute etwas Konzeptionelles - - - Herr Minister, Haushaltsberatungen sind nicht nur dafür da, dass wir Daten untereinander schreiben und nachher schauen, wo wir stehen. Wir müssen auch in die Zukunft schauen, was auf die rheinland-pfälzischen Bauern und Winzer zukommt. Jeder Bauer ist derzeit mit Einbußen vom Reingewinn in Höhe von 10 000 DM bis 15 000 DM

(Zuruf des Staatsministers Bauckhage)

durch die Entscheidung, die nicht hier getroffen wurde, betroffen. Es ist dann die Frage auch unserer Politik, wie weit wir durch Bundesratsinitiativen in anderen Bereichen tätig werden, um dies zu verhindern.

(Beifall der CDU)

Wenn ein Bauer dieser Diskussion zuhört, muss er meinen, dass die Welt in Ordnung ist und es ihm noch nie so gut ging wie im Jahr 2000. Reden wir mit den Leuten draußen. Es geht

um die Existenz der Höfe und letztlich um die Erhaltung einer Kulturlandschaft.

(Beifall der CDU)

Ich bitte darum - unabhängig, wie man koalitiert -, sich auf Bundesebene für die Bauern und Winzer in Rheinland-Pfalz einzusetzen; hier droht die entscheidende Gefahr.

Die GA-Förderung wird auf 1,3 Milliarden DM zurückgeführt. Ich hätte gern vom Ministerium gehört, welche Auswirkungen diese Kürzung auf unsere Bauern und Winzer hat, weil wir wissen, dass das auch auf unsere Mittel Auswirkungen hat.

Letztlich bin ich der Meinung, dass Haushaltsberatungen ein bisschen in die Zukunft weisen sollen. Sie wissen, dass wir das Thema ganz besonders in den Jahren 1995 und 1996 diskutiert haben. Ich wäre froh, wenn wir ein bisschen mehr Konzeptionelles hineinbringen würden. Ich habe das Gefühl, dass überall nur noch nach dem Gießkannenprinzip verteilt wird. Wir brauchen das damals bereits angekündigte Gesamtkonzept. Es liegt immer noch nicht auf dem Tisch. Dasselbe gilt für den Weinbau. Sie werden die Enden nicht zusammenbinden können, wenn wir Stück für Stück so argumentieren und nur versuchen, sie mit Geld zuzudecken. Das Problem werden wir finanziell nicht lösen können.

(Glocke des Präsidenten)

Herr Präsident, wenn ich das neu eingeführte Instrument der Kurzintervention nutzen will, muss ich mich später noch melden.

(Pörksen, SPD - er hält dem Redner die blaue Karte entgegen -: Hier!)

- Gestatten Sie mir den abschließenden Satz, ohne die blaue Karte, sonst bekomme ich gleich die rote Karte.

(Pörksen, SPD: Nein, die gebe ich Ihnen doch nicht!)

Ich bin froh, wenn wir das, was wir heute aufgrund der Zeit nicht leisten konnten - ganz besonders die Frage des Stellenwerts von Landwirten und Winzern in Rheinland-Pfalz -, sehr ausführlich im Ausschuss behandeln, sonst werden wir unserer Aufgabe gegenüber dem, was wir immer predigen, nicht gerecht, sondern dann werden die Bauern und Winzer sagen: Über was sprechen sie? Wir verstehen sie nicht mehr! - Das ist unsere Herausforderung, und ich hoffe, dass wir dieser gerecht werden. Vielleicht können wir noch ein bisschen konzeptionell über Landwirtschaft und Weinbau in Rheinland-Pfalz reden.

Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)



Vizepräsident Heinz:

Meine Damen und Herren, da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, schließe ich die Aussprache zu dem Einzelplan 08.

Ich weise darauf hin, dass wir den Gesetzentwurf der Landesregierung - Drucksache 13/5222 - an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr - federführend - und an den Rechtsausschuss überweisen. Wenn sich dazu keine Bedenken ergeben, dann ist das so beschlossen.

Es ist vereinbart, die Beratung des Antrags der Fraktionen der SPD und F.D.P., „Kooperation in der Landwirtschaft - Drucksache 13/4622 - betreffend, bis nach den Abstimmungen zum Haushaltsgesetz zu unterbrechen.

Meine Damen und Herren, ich rufe nun den

#### Einzelplan 06

- Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit -

auf.

Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Abgeordneten Kramer das Wort.

Abg. Kramer, CDU:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der vorgelegte Sozialhaushalt ist ohne große Zukunftsaussichten und geht zum Teil von überholten Voraussetzungen aus.

Meine Damen und Herren, ein Haushalt muss mehr sein als eine politische Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. Wer sich profilieren will, muss Substanz haben.

(Frau Ebli, SPD: Das ist böse,  
Herr Kollege!)

- Ich habe sie.

(Glocke des Präsidenten)

Die Landesregierung will sich mit dem Ansatz „Veröffentlichungen und Dokumentationen“ profilieren. Es wurden für den Vorwahlkampf 700 000 DM eingestellt. Hiermit soll eine angebliche Imagekampagne für das Land Rheinland-Pfalz finanziert werden.

Meine Damen und Herren, das ist nichts anderes als Vorwahlkampf.

(Beifall bei der CDU)

Das Programm „Arbeit muss sich lohnen“ ist eine klassische Buchung ins Blaue, weil kein abgestimmtes Konzept vorliegt und es zum Teil zulasten Dritter geht.

(Frau Ebli, SPD: Das ist unglaublich!  
Reine Polemik!)

Obwohl es als Landesprogramm angekündigt wurde, fehlt auch hier die Zusage der Kommunen. Das heißt, die Kommunen werden belastet, ohne sie vorher entsprechend beteiligt zu haben.

Meine Damen und Herren, dies scheint auch die F.D.P. erkannt zu haben.

In der „Rheinpfalz“ vom 11. Februar heißt es: „Liberaler Eigensinn - die F.D.P. kratzt an einem Vorzeigeprojekt des Sozialministers.“ Im Schlusssatz heißt es: „Für die F.D.P. ist das Projekt jetzt plötzlich kein Modell der Landesregierung, sondern des Sozialministers.“ So viel zur gern beschworenen Einigkeit in der Koalition.

Meine Damen und Herren, es gibt Ausflüge und Alleingänge des Ministers auf Bundesebene. Wer diese aufmerksam verfolgt, muss sich die Frage stellen, ob dies für Rheinland-Pfalz richtig ist und ob richtig gehandelt wird. Die Rente nach Kasenslage wurde durchgeführt. Der Betrug an den Rentnern wurde durch Rheinland-Pfalz nicht verhindert. Die groß angekündigten Sozialagenturen, mehr Sozialversicherungsbeschäftigte in Privathaushalten, ist kläglich gescheitert. Das Mainzer Modell für Niedriglohneempfänger als politischer Alleingang ohne Unterstützung des Koalitionspartners ist gescheitert.

(Rösch, SPD: Wovon reden Sie  
denn, Herr Kollege! -

Frau Ebli, SPD: Wir haben doch  
keine Märchenstunde!)

Meine Damen und Herren, es gibt einen neuen Streit. Der Minister Bauckhage ist für den Beginn des Ruhestands zwischen 60 und 70 Jahren. Minister Gerster ist für eine neue Rentenformel.

Die Zwangsumlage im Bereich der Pflegeausbildung wurde vom Verwaltungsgericht Koblenz verworfen. Das heißt, das hat zur Verunsicherung im Ausbildungsbereich im Bereich der Pflege geführt. Dies ist unverständlich. Bisher wurde nichts unternommen, um die Zivildienstzeitverkürzung, die angekündigt ist, zu bekämpfen. Sie wird zum Teil verharmlost.

(Frau Ebli, SPD: Typisches  
Landtagsthema!)

Das geht aus der Antwort auf unsere Große Anfrage hervor.

Meine Damen und Herren, die Risiken für die soziale Dienstleistungsstruktur werden unterschätzt. Finanzielle Nöte der Sozialstationen werden ignoriert. Auch hier gibt es keine Unterstützung. Daher muss dies angeprangert werden. Die Sozialstationen sehen sich vor dem Kollaps; es passiert jedoch nichts.

Bezüglich der Arbeitslosenzahlen sagt der Vizepräsident des Landesarbeitsamts Rheinland-Pfalz, Herr Hanschuch, in Mainz, dass im Jahr 1999 149 400 Männer und Frauen in Rheinland-Pfalz arbeitslos waren. Er kritisiert - ich zitiere -: Hanschuch zeigte sich trotz des Rückgangs mit der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt nicht zufrieden. - Das heißt, Rheinland-Pfalz ist vom dritten auf den vierten Platz hinter Hessen abgerutscht, obwohl im kommunalen Bereich durch das Programm „Arbeit statt Sozialhilfe“ zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen werden.

Meine Damen und Herren, die CDU-Landtagsfraktion hat zwei Anträge gestellt. Der eine hat die Überschrift „Moderne Arbeit“, der andere „Soziale Arbeit“. Wir wollen, dass in diesem Bereich für Zuschüsse an Technologie- und Arbeitszeitberatungsstellen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein neuer Titel gebildet wird. Das heißt, dies wäre eine zusätzliche Förderung von der Arbeitszeitberatung neben der Technologieberatung, damit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihre Arbeitszeitwünsche und Vorstellungen besser erkennen, artikulieren und realisieren können. Flexible Arbeitszeitgestaltung soll dadurch im arbeitnehmerischen, gesellschaftlichen und arbeitsmarktbezogenen Interesse gefördert werden.

Meine Damen und Herren, unser zweiter Antrag beschäftigt sich mit dem sozialen Ehrenamt. Hier möchten wir, dass 75 000 DM eingestellt werden, und zwar zur Förderung der Freistellung Ehrenamtlicher über den Bereich des Bildungsfreistellungsgesetzes zunächst auf freiwilliger Basis. Vonseiten der ehrenamtlichen Verbände werden Verbesserungen bei Freistellungen gefördert. Das heißt, wir könnten, um das Ehrenamt weiter zu stärken, einen neuen Weg gehen und auch in diesem Bereich neue Akzente setzen. Wir haben ganz bewusst diese Schwerpunkte gewählt.

Darüber hinaus wollen wir die ehrenamtliche Arbeit der Seniorinnen und Senioren im Landesseniorenrat mit einer Aufstockung von jeweils 20 000 DM auf 40 000 DM für die beiden Haushaltsjahre verbessern und unterstützen.

Meine Damen und Herren, für den Schwerbehindertenbereich wird die Kollegin Frau Thelen reden. Der Kollege Altherr wird zu dem Bereich Gesundheit sprechen.

Meine Damen und Herren, die CDU möchte auch für die Zukunft eine fortschrittliche Sozialpolitik. Wir wollen - das ist

ein Schmankerl - keine Politik hinterm Knallerbsenstrauch am sozialen Maschendrahtzaun.

(Beifall bei der CDU -  
Pörksen, SPD: Das muss ich im Protokoll  
nachlesen, was das heißt!)

Vizepräsident Heinz:

Für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Abgeordneten Rösch das Wort.

Abg. Rösch, SPD:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch dieser Sozialhaushalt ist ein Haushalt der sozialen Gerechtigkeit und des solidarischen Ausgleichs. Dies ist an konkreten Zahlen belegbar. Der Sozialhaushalt, der Einzelplan 06, hat im Jahr 2000 ein Ausgabevolumen von 2,12 Milliarden DM. Das bedeutet eine Steigerung von 1,5 % gegenüber dem Vorjahr. Im Jahr 2001 beträgt das Ausgabevolumen 2,2 Milliarden DM.

Meine Damen und Herren, wer diese Zahlen objektiv bewertet und nicht, wie Sie, Herr Kramer, durch die oppositionelle Parteibrille schaut, stellt fest: Dieser Sozialhaushalt ist nicht nur ökonomisch verantwortlich, sondern lässt auch, wie schon in den vergangenen Jahren, genügend Raum für eine kreative und innovative Sozialpolitik.

(Beifall der SPD)

Besonders erfreulich ist das hohe Niveau an finanziellen Mitteln, die für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung stehen. Das ist gut so; denn auch in unserem Land sind von der Arbeitslosigkeit nach wie vor immer noch viel zu viele Menschen betroffen.

(Pörksen, SPD: Das stimmt!)

Deswegen hat die Sicherung und Schaffung von neuen Arbeitsplätzen auch in den nächsten Jahren oberste Priorität.

(Beifall der SPD -  
Frau Ebli, SPD: Richtig!)

Meine Damen und Herren, der gezielte und engagierte Kampf dieser Landesregierung gegen die Arbeitslosigkeit hat bereits beachtliche Erfolge erzielt. Das ist unbestreitbar. Gestern und vorgestern wurde bereits auf diese Tatsache hingewiesen. Unser Land hat hinter Bayern und Baden-Württemberg die drittniedrigste Arbeitslosenquote aller Bundesländer.

Diese erfreuliche Tatsache hat einerseits mit der erfolgreichen Wirtschaftspolitik dieser Landesregierung zu tun. Auf

der anderen Seite - niemand wird bestreiten, dass wir eine aktive Arbeitsmarktpolitik betreiben - hat diese Entwicklung dazu geführt, dass wir auf dem zweiten Arbeitsmarkt positive Ergebnisse haben.

Meine Damen und Herren, weil die Opposition immer wieder schon fast gebetsmühlenartig die zu hohen Arbeitslosenzahlen beklagt, will ich Folgendes in Erinnerung rufen: Im letzten Haushalt, für den die CDU verantwortlich war, also 1991, standen für Arbeitsmarktpolitik gerade einmal 16 Millionen DM im Haushalt.

(Kramer, CDU: Nennen Sie einmal die Arbeitslosenzahlen! -  
Weiterer Zuruf von der CDU:  
Für wie viel Arbeitslose?)

Inzwischen wollen Sie von der CDU zu ähnlich schlechten Verhältnissen zurückkehren. Anders sind die Kürzungen der Arbeitsmarktmittel nicht zu erklären.

(Frau Ebli, SPD: Das ist die Wahrheit!)

Ich habe Ihren Änderungsantrag mitgebracht. Damit beweisen Sie: Bei der CDU stehen 12 Millionen DM weniger für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, für schwer vermittelbare und von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zur Verfügung. - Wissen Sie, was das bedeutet? Das sind 500 Menschen weniger in Maßnahmen. Das ist familienfeindliche und im Übrigen auch kommunalfeindliche Politik.

(Beifall bei der SPD)

Ich sage Ihnen: Wer dort kürzt, hat in Wahrheit mit den Arbeitslosen nichts am Hut. Wer dort kürzt, lässt diese Menschen im Regen stehen. Heute stehen für Arbeitsmarktpolitik über 200 Millionen DM im Doppelhaushalt zur Verfügung. Das ist gut so. Das sind immerhin rund 18 % des gesamten Sozialhaushalts. Allein schon daran können Sie erkennen: Wir machen Ernst mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. - Deshalb findet diese aktive Arbeitsmarktpolitik unsere volle Unterstützung; denn nur so helfen wir, Langzeitarbeitslose, aber auch Sozialhilfeempfänger wieder in das Erwerbsleben zu integrieren. Nur so helfen wir sozial benachteiligten Jugendlichen, einen Arbeitsplatz zu finden. Zudem unterstützen wir die Fort- und Ausbildung zum Beispiel auch in Konversionsgebieten. Unser Fraktionsvorsitzender hat hierzu bereits das Notwendige gesagt.

Meine Damen und Herren, das bundesweit viel beachtete Mainzer Modell für mehr Beschäftigung und Familienförderung wurde nunmehr von der Bundesregierung zum Pilotprojekt gemacht. Was wollen wir damit erreichen? Arbeit muss sich lohnen. Mit dieser Zielsetzung soll für viele Menschen ein Ausstieg aus der Sozialhilfe ermöglicht werden. Der Staat gewährt Zuschüsse zu den Sozialversicherungsbeiträgen, und

darüber hinaus geben wir Zuschläge von 200 DM für das erste und zweite Kind. Damit wird sich im Fall einer Arbeitsaufnahme für diesen Personenkreis das Nettoeinkommen erhöhen. Damit erhöht sich auch der Anreiz, eine Arbeitsstelle anzunehmen.

Meine Damen und Herren, mit diesem Modell wird deutlich, dass wir uns bei der Sozialhilfe nicht mit den erstarrten Strukturen abfinden, sondern mit Mut und Kreativität Bewegung in den Arbeitsmarkt bringen. Den Vätern dieses Modells, Sozialminister Gerster und Staatssekretär Dr. Deubel, sage ich an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

(Beifall bei SPD und F.D.P.)

Meine Damen und Herren, was die Ausbildungsplatzsituation in unserem Land betrifft, verweise ich auf unseren Entschließungsantrag. Es wäre gut, wenn Sie endlich einmal die Tatsachen zur Kenntnis nehmen würden. So ist die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Jahr 1999 wiederum um 3 % gestiegen. Damit sind in Rheinland-Pfalz im Jahr 1999 13,3 % mehr Ausbildungsverträge abgeschlossen worden als 1996.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich in diesem Zusammenhang einige Anmerkungen zum Programm „100 000 Jobs für junge Menschen“ machen. Ihre Debattenbeiträge - ich denke dabei insbesondere an Sie, Herr Rosenbauer - zu diesem Sofortprogramm, also das, was Sie hier geäußert haben, waren rein polemisch und haben sich im Nachhinein als völlig unwahr herausgestellt. Das ist heute belegbar. Sie sollten irgendwann wieder hierhin kommen und sagen, dass Sie sich geirrt haben.

(Pörksen, SPD: Ich verzichte darauf!)

- Das kann ich mir vorstellen, deshalb muss das auch nicht sein.

Die klaren Fakten müssten Sie doch eigentlich beeindruckten. Ich will sie Ihnen nennen: Allein in Rheinland-Pfalz mündeten 1999 8 294 Jugendliche in Maßnahmen dieses Programms. Das waren 3 509 junge Mädchen, das waren 4 785 junge Männer. Davon waren 898 ausländische Jugendliche, 261 behinderte Jugendliche und 1 263 sozial Benachteiligte. 3 963 Jugendliche haben bereits dieses Programm beendet. Immerhin fanden 647 einen Ausbildungsplatz und 611 einen regulären Arbeitsplatz. Meine Damen und Herren von der CDU, Sie sehen, ein Erfolgsprogramm allererster Ordnung.

(Beifall bei der SPD -  
Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Das ist gut so; denn gerade wir Sozialpolitiker sollten doch wissen, dass die Ausgrenzung junger Menschen das Selbstwertgefühl beeinträchtigt. Nicht zu vergessen sind die mate-

riellen Schwierigkeiten. Dies zusammen ist oft der Nährboden für Kriminalität, politische Radikalität oder Drogenmissbrauch. Auch deswegen bleiben wir dabei: Jede Mark, die wir in die Jugend investieren, ist eine Zukunftsinvestition, die Zins und Zinseszinsen bringt.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, sicher stimmen Sie mir zu, wenn ich sage, Behinderte müssen in Arbeit, Beruf und Gesellschaft mehr Chancen erhalten. Ziel ist es, bestehende Handikaps auszugleichen, damit die Eingliederung behinderter Menschen verbessert wird. Die Behindertenpolitik unserer Landesregierung stößt sowohl in der Öffentlichkeit aber noch mehr bei den Betroffenen auf große Zustimmung. Ist es nicht eine außerordentliche Leistung, wenn sich unser Land bei der Finanzierung der stationären Versorgung behinderter Menschen mittlerweile der Milliardengrenze nähert? Ist es nicht ein außerordentlich gutes Ergebnis, wenn in unserem Land mehr als 20 000 stationäre Plätze für Behinderte existieren? Ich bin auch sehr gespannt, ob der Modellversuch „Hilfe nach Maß für Behinderte“, der in vier Modellkommunen erprobt wird, die erhofften Früchte trägt.

Meine Damen und Herren, verbesserungswürdig - dies sage ich in aller Offenheit - ist die Beschäftigungsquote von Behinderten im Landesdienst; dennoch - das ist unbestreitbar - hat Rheinland-Pfalz bundesweit die drittbeste Beschäftigungsquote von Behinderten im Landesdienst. Allerdings - auch dieser Hinweis sei erlaubt -, die Privatwirtschaft kommt ihrer Verpflichtung, die Beschäftigtenquote für Behinderte zu erfüllen, sehr viel weniger nach. Wie gesagt, hier kann, hier muss noch einiges verbessert werden. Aber, verehrte Frau Thelen, wenn Sie am 6. Januar in der Presse erklären, dass Behinderte im Landesdienst chancenlos seien, dann ist dies eine unzulässige, eine maßlose Übertreibung.

Meine Damen und Herren, aus Zeitgründen kann ich heute unsere Aktivitäten zur Armutsbekämpfung nur kurz erwähnen. Aber auch hier, meine verehrten Damen und Herren von der CDU, sind ihre Presseerklärungen unglaubwürdig. Warum? Ich will es Ihnen gern sagen. Wenn im letzten Jahr Ihrer Verantwortung, also wiederum 1991, für die Armutsbekämpfung im Land sage und schreibe null Mark - ich wiederhole: null Mark - im Haushalt standen, so stehen für die Jahre 2000 und 2001 je 1,5 Millionen DM zur Verfügung.

(Zuruf des Abg. Dr. Altherr, CDU)

Das Gleiche gilt auch für die Förderung des Ehrenamts und der Wohlfahrtsverbände. Während Sie heute landauf und landab überall erzählen, wie schlecht es den ehrenamtlich Tätigen in unserem Land angeblich geht, verschweigen Sie gleichzeitig, dass im letzten Jahr Ihrer Verantwortung, also wiederum 1991, lediglich 2,4 Millionen DM im Haushalt standen, während wir für das Jahr 2000 mittlerweile rund 7,4 Millionen DM und für das Jahr 2001 einen ähnlich hohen Betrag zur Verfügung stellen.

Meine Damen und Herren, wir wissen, gerade im ehrenamtlichen Bereich zählt sich jede investierte Mark doppelt und dreifach aus. Deshalb wünsche ich mir auch eine bessere Koordination in den Kommunen. Überall, wo wir in den Kommunen Verantwortung tragen, ist unser aller Engagement gefragt. Nicht Worte zählen, sondern Taten. Das Ehrenamt darf nicht zu einer symbolischen Politik verkommen. Dafür sollten wir gemeinsam sorgen.

Meine Damen und Herren, wer wirklich aufmerksam die Sozialpolitik unseres Landes verfolgt, weiß, hier wird auch in Zeiten der knappen Mittel vorbildliche Arbeit geleistet. Die Menschen in Rheinland-Pfalz wissen dies. Sie vertrauen unserer sozialen Politik, sie vertrauen dieser Landesregierung, sie vertrauen den handelnden Personen.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Vizepräsident Heinz:

Ich erteile der Abgeordneten Frau Bill das Wort.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Abg. Frau Bill, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Meine Damen und Herren! Herr Rösch, ich messe Sie jetzt nicht an der CDU, sondern ich stelle Ansprüche an Sozialdemokraten.

Meine Damen und Herren, Sozialpolitik ist ein Bereich der Politik, der in ganz besonderer Weise die existenziellen Probleme der Menschen berührt. Geld allein ist ganz besonders in diesem Bereich nicht Maßstab für eine gute Politik.

(Frau Ebli, SPD: Aber eine gute Voraussetzung!)

Sozialpolitik ist deshalb immer auch an den Konzepten und an dem Geist zu messen, aus dem heraus sie gestaltet und repräsentiert wird.

(Rösch, SPD: Das ist auch richtig!)

Wenn wir den Sozialhaushalt allein an seinem Zahlenwerk im Vergleich zu anderen Einzelhaushalten betrachten, hat sich Minister Gerster am Kabinettstisch beachtlich geschlagen. Bei manchen Konzepten jedoch sowie am theoretischen Überbau Gerster'scher Sozialpolitik, über die er auch gern Aufsätze oder gar Bücher schreibt,

(Rösch, SPD: Nur kein Neid!)

halten wir vieles für kritikwürdig.

Natürlich begrüßen wir auch viele Ansätze im sozialpolitischen Haushalt im Bereich der Arbeitsmarktpolitik, der Behindertenpolitik und der Gesundheitspolitik. Aber was uns fehlt, ist Innovationen in diesem Bereich. Herr Minister, Sie haben es schon gemerkt und können damit leben, als Sozialminister sind Sie einfach nicht unser Wunsch kandidat.

(Frau Grützmacher, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Hört, hört! -

Zuruf des Abg. Dr. Altherr, CDU)

Ich werde den Verdacht nicht los, dass dieser Bereich auch nicht unbedingt Ihre Herzensangelegenheit ist. Deshalb sind Ihre Innovationen oder das, was Sie als solche bezeichnen, auch eher Kopfgeburt.

Ich meine, Sie machen sich wirklich jede Menge Gedanken um Konzeptionen, aber Sie denken - so sehe ich es zumindest - nicht im Sinne der von Sozialpolitik Abhängigen.

Meine Damen und Herren, Sie verstehen vielleicht, was ich meine, wenn Sie an eine Sozialdemokratin wie Regine Hildebrand zurückdenken, die als Sozialministerin überall mit Leidenschaft und Engagement für die Interessen von arbeitslosen, armen und benachteiligten Menschen gestritten hat und so nicht nur ein Ministerium verwaltet und repräsentiert hat, sondern mit Nachdruck in der Öffentlichkeit für die Probleme aller Menschen, die nur wenig Ansehen in dieser Gesellschaft genießen, um Verständnis und Unterstützung gewonnen hat.

Es ist nicht das oft etwas überschäumende Temperament einer Regine Hildebrand, das wir bei unserem Sozialminister vermissen, nein, er steht einfach nicht in Augenhöhe zu den Menschen, die arm und arbeitslos sind. Die Wahrnehmung der gesellschaftlichen Fakten und Zusammenhänge unseres Sozialministers irritiert uns GRÜNE immer wieder, und es verstört eine Sozialpolitikerin wie mich regelrecht, von welcher Seite der Gesellschaft Sie Sozialpolitik angehen, Herr Gerster.

Das macht es auch so schwer, sich für Ihre Vorschläge zu erwärmen. Ich möchte dies an Beispielen aufzeigen.

Die Kindergelderhöhung der neuen Bundesregierung sollte auch Sozialhilfeberechtigten zugute kommen, an sich eine Selbstverständlichkeit. Kein nennenswerter Politiker hat sich bundesweit in der Diskussion gegen diese auf Initiative der GRÜNEN in das Sparpaket eingefügte Verbesserung auch für diesen Personenkreis gewandt, außer - dreimal dürfen Sie raten - Florian Gerster aus Rheinland-Pfalz.

Seiner Meinung nach ist das zu viel für diesen Personenkreis. Herr Gerster, Sie hätten vielleicht einmal bei der Aktion der Kirchen „Leben von Sozialhilfe“ teilnehmen sollen. Da wären Ihnen die Augen aufgegangen. Er verliert kein Wort darüber, dass die Sozialhilfesätze seit x Jahren nicht mehr an die Lebenshaltungskostenentwicklung angepasst wurden oder dass

Besserverdienende durch die Erhöhung von Steuerfreibeträgen für Kinder durch die neue Bundesregierung ein Mehrfaches profitieren können.

Sie sollten einmal im Sozialgesetzbuch ganz vorn in § 1 nachlesen, was dort als Aufgabe von Sozialpolitik beschrieben ist, nämlich „gleiche Voraussetzungen für die freie Entfaltung der Persönlichkeit, insbesondere auch für junge Menschen, zu schaffen“. Meine Damen und Herren, gleiche Voraussetzungen - dieser Gedanke der Chancengleichheit ist es leider nicht, der Sie und Ihre politischen Konzepte de facto prägt, Herr Minister.

Natürlich ist das Kindergeld nicht bedarfsgerecht und bringt für einkommensschwache Familien verstärkt Ungerechtigkeiten mit sich. Dann erhöhen Sie doch das Kindergeld bedarfsgerecht, anstatt mit Steuerfreibeträgen die besser Gestellten weiter zu unterstützen. Sie hätten die Macht mit Ihrer Partei, dies so zu tun.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie zäumen das Pferd von hinten auf, Herr Gerster. Sie müssen jedoch zunächst einmal die Schere zwischen Arm und Reich zusammenbringen, also die Verteilung von oben nach unten angehen, also für die vertikale Gerechtigkeit sorgen. Dann haben Sie auch das Geld, um die horizontalen Ungerechtigkeiten, die wirklich bestehen, auch auszugleichen,

(Rösch, SPD: Was machen eigentlich Ihre politischen Freunde in Berlin?)

ohne die Billiglohn- und Armutsspirale noch weiter nach unten zu drehen; denn dort liegt das Problem, meine Damen und Herren.

(Schweitzer, SPD: Wo leben wir eigentlich? -

Rösch, SPD: Was machen eigentlich Ihre Parteifreunde in Berlin?)

Ich habe Ihnen doch soeben gesagt, Sie haben die Macht, in diesem Bereich sehr viel mehr durchzusetzen, aber Sie gehen das nicht an.

Meine Damen und Herren, es ist keine Frage, dass möglichst viele Menschen, die heute durch Arbeitslosigkeit auf Sozialhilfe angewiesen sind, wieder Arbeit finden sollen. Das unterstützen wir doch alle in diesem Hause. Gott sei Dank ist es in der Regel so, dass Menschen, die einmal von Sozialhilfe abhängig waren, wieder Arbeit finden. Das ist deswegen so, weil der weitaus überwiegende Anteil der Menschen alles Erdenkliche tut, um den Lebensunterhalt durch Arbeit bestreiten zu können.

Aber es gibt natürlich auch langzeitarbeitslose Menschen, die sich zigfach erfolglos bewerben und trotz hoher Qualifikation und Motivation keine Arbeit finden, oft allein nur ihres

Alters wegen. Heute wird es ab 50 schon sehr schwierig, Arbeit zu finden, wenn jemand einmal arbeitslos geworden ist.

Genau diese Menschen sind es, die genau hinhören, die die Zwischentöne wahrnehmen und zwischen den Zeilen lesen, die zum Beispiel erkennen, dass der schöne Titel „Arbeit muss sich lohnen“ für ein Programm, das Arbeitsplätze fördern will, von denen man kaum existieren kann, die falsche Überschrift ist. „Arbeit muss sich lohnen“ ist die falsche Überschrift für Arbeitsplätze im Billiglohnbereich.

Durch die Herstellung eines derart falschen Zusammenhangs entsteht - zumindest unterschwellig - leicht der Eindruck, als sei es deren eigene Schuld, dass sie keine Arbeit finden oder dass sie die Abhängigkeit von Sozialhilfe als ganz gemächlich empfinden.

(Rösch, SPD: Das ist doch Quatsch! Das interpretieren Sie hinein! Das ist ein starkes Stück! Sie lesen daraus, was Sie wollen! Das ist wirklich eine Unterstellung! -

Zuruf der Abg. Frau Pepper, SPD -  
Zuruf des Abg. Kuhn, F.D.P.)

Ich sage Ihnen, die Herstellung dieses Zusammenhangs suggeriert das zumindest unterschwellig, meine Damen und Herren. Das habe ich gesagt, und das haben Sie gehört. Damit fördern Sie Neidkomplexe, wie sie an Stammtischen gängig sind. Das schmerzt viele Betroffene in hohem Maße, die unfreiwillig Opfer struktureller Arbeitslosigkeit sind.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN -  
Zuruf des Abg. Kuhn, F.D.P.)

Ich muss natürlich zur Kenntnis nehmen, dass das Bündnis für Arbeit das Mainzer Modell in seine Modellüberlegungen mit einbeziehen möchte. Sie sind stolz darauf,

(Frau Pepper, SPD: Mit Recht!)

aber ich bin äußerst skeptisch. Das Modell wird ohne Zweifel vor allem Frauen betreffen; denn sie sind es, die in den untersten Lohngruppen zu finden sind. Aber nicht die diskriminierende Bezahlung von Verkäuferinnen oder Kassiererinnen wird zum Beispiel mit Ihrer Politik bekämpft, sondern im Prinzip wird die schlechte Lohngruppierung subventioniert. Wir halten es deshalb für richtiger, solche Modellüberlegungen wenigstens mit der Forderung nach Mindeststundenlöhnen zu koppeln. Dann können zum Beispiel auch allein erziehende Mütter mit Teilzeitstellen einigermaßen über die Runden kommen.

Apropos Verkäuferinnen und Kassiererinnen. Herr Minister, zum Ladenschluss sollten Sie auch auf der Seite der Beschäftigten stehen und denen nicht mit Ihren Forderungen in den Rücken fallen.

Ich komme wieder zurück zum Mainzer Modell. Gegenüber dem Vorläufermodell ist sicherlich nachgebessert worden, dass nicht ausdrücklich Leichtlohngruppen eingerichtet werden. Sehr wohl könnte sich aber eine nicht zu wünschende, gezielte Ausrichtung von Arbeitgebern auf das Lohnniveau dieses Programms ergeben. Das ist das Problem, dass die Löhne in diesem Bereich rutschen, wenn das so gemacht wird. Machen wir uns nichts vor, die Probleme der 630-DM-Jobs können nicht durch Lohnsubventionen gelöst werden. Vielmehr sind Reformen der Beitragssysteme der Sozialversicherung nötig, ganz vorneweg die Einführung einer steuerfinanzierten, bedarfsorientierten Grundsicherung.

Herr Gerster, ich möchte ein weiteres Beispiel für meine Analyse nennen. Sie loben die Kommunen, weil sie weniger für die Sozialhilfe ausgeben, obwohl Sie wissen müssten, dass bundesweit Milliardenbeträge von Sozialhilfeberechtigten nicht beansprucht werden, dies aus Unkenntnis, Scham, mangelnder Aufklärung und mangelnder Hilfsbereitschaft der Behörden heraus. Wer Sparsamkeit lobt, macht das an der falschen Stelle und fördert so auch Armut und Wohnungslosigkeit. Ihre Aufgabe aber als Sozialminister ist es, Armut vorzubeugen.

Sie wissen, dass die Schere zwischen Arm und Reich in der Ära Kohl immer größer geworden ist. Das gilt auch für Rheinland-Pfalz. Die neue Bundesregierung ist sicherlich erste Schritte durch eine die niedrigen Einkommensgruppen entlastende Steuerreform und durch erhöhtes Kindergeld gegangen. Dadurch ist allerdings die soziale Symmetrie längst nicht hergestellt, das wissen wir alle. Das ist übrigens ein Grund, warum von unserem Landesverband BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Rheinland-Pfalz nach wie vor die Forderung nach Wiedereinführung der Vermögensteuer besteht.

Trotz großem Bedarf an Sanierung von sozialen Brennpunkten und der Tatsache, dass nach wie vor barackenartige Notunterkünfte in unserem Land existieren

(Zurufe von der SPD)

- das ist so, auch wenn Sie sie vielleicht nicht mehr kennen -, und trotz des Bedarfs von Sozialarbeit vor Ort geschieht zur Armutsbekämpfung einfach viel zu wenig. Mit den im Haushalt vorgesehenen Mitteln wird höchstens der Status quo erhalten, aber keinesfalls Not und Elend Schritt für Schritt beseitigt. Die Folgeprobleme im gesundheitlichen Bereich, die Defizite in Bildung und die Verfügbarkeit für den Arbeitsmarkt, teilweise auch erhöhte Kriminalität im Milieu der Armut sind nur einige der teuren Folgekosten versäumter Armutsbekämpfung. Es sind dann zwar andere Kassen, die zahlen, die aber letztendlich immer die Gemeinschaft schultern muss.

Meine Damen und Herren, nicht nur in der Ökologie, auch in der Sozialpolitik muss stärker über die Nachhaltigkeit von Po-

litik nachgedacht werden. Was wir heute zur Armutsbekämpfung nicht auszugeben bereit sind, kostet uns morgen ein Vielfaches.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN -

Rösch, SPD: Eben haben Sie noch  
das Gegenteil gesagt, Geld  
sei nicht alles!)

- Da bringen Sie mich gerade auf das richtige Stichwort. Weil Geld nicht alles ist, Herr Rösch, fehlt ein integriertes Konzept dieser Landesregierung zum Beispiel zur Bekämpfung von Wohnungslosigkeit. Über viele Jahre hinweg haben sich in anderen Bundesländern zentrale Fachstellen gegen Wohnungslosigkeit bewährt. Das wurde dort landesweit vorgegeben und koordiniert. Für die Kommunen rechnet es sich, ein System frühzeitiger Hilfe aufzubauen, um Wohnungslosigkeit zu vermeiden und damit den sozialen Abstieg von Menschen in Armut und Arbeitslosigkeit zu verhindern. Solche kommunalen Fachstellen gibt es mittlerweile fast in allen Bundesländern, in den Städten, aber auch in den ländlichen Gebieten. Nur in Rheinland-Pfalz gibt es da Fehlanzeige. Nordrhein-Westfalen, wo diese Fachstellen am längsten und erfolgreichsten arbeiten, gibt für diese Aufgabe allein 12 Millionen DM an Landeszuschüssen. Es wird in einer Begleitstudie aufgezeigt, dass sich das rechnet, Herr Minister und Herr Staatssekretär.

Bei diesem Thema ärgert es mich besonders - das haben wir neulich auch im Ausschuss festgestellt -, mit welcher Ignoranz Sie damit umgehen. Dies ist nun wirklich nicht auf meinem Mist gewachsen, sondern das ist ein ganz pragmatisches Erfolgsmodell, zum Beispiel aus Nordrhein-Westfalen. Ich schlage Ihnen vor, besorgen Sie sich einmal die ausführliche Dokumentation, und reden Sie einmal mit den kommunalen Spitzenverbänden und der Liga der Wohlfahrtsverbände darüber.

Wie heißt es so schön? Der Prophet gilt nichts im eigenen Land. Dr. Trabert ist hier in Mainz mit seinem Mainzer Modell der gesundheitlichen Versorgung - das ist im Übrigen das originäre Mainzer Modell für Arme - national und international anerkannt. Staatsminister Gerster lobt dieses Projekt in Festreden sicherlich, auch im Armutsbericht wird sich damit geschmückt. Allerdings lässt er diesem ehrenamtlich aufgebauten Projekt keine Förderung zukommen. Dabei wäre es an der Zeit, dafür Sorge zu tragen, dass die beispielhafte gesundheitliche Versorgung Obdachloser in Mainz auch in anderen Städten Schule macht. Wir hatten dies schon im letzten Haushalt gefordert.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Gesundheitspolitik der Landesregierung betrachten wir mit einer gewissen Ambivalenz.

(Itzek, SPD: Über welches  
Land wird geredet?)

Bekanntlich war Staatsminister Gerster im vergangenen Jahr Vorsitzender der Gesundheitsministerkonferenz. Wir haben uns gefreut, dass er der Gesundheitsreform von Andrea Fischer aufgeschlossen gegenüberstand und diese sogar unterstützt hat. Allerdings hat er die Landesregierung nicht davon überzeugen können - wohlgemerkt seine Landesregierung -, im Bundesrat dieser Reform zuzustimmen.

(Dr. Altherr, CDU: Zum Glück,  
muss man sagen!)

Die Landesregierung ist dadurch natürlich auch mit verantwortlich dafür, dass wichtige Elemente der Gesundheitsreform zurückgestellt wurden.

Für den Krankenhausbereich bleibt es auf absehbare Zeit auch in finanzieller Hinsicht bei der Verantwortung des Landes für die Investitionen. Das ist das, was dabei herausgekommen ist. Wir haben es deshalb für richtig gehalten, in unseren Haushaltsvorschlägen Kürzungen für den Bereich der Beschaffung von medizinischen Großgeräten zu beantragen. Es mehren sich die Hinweise, dass es in einigen Gebieten bereits Überkapazitäten gibt, insbesondere dann, wenn außerhalb der Krankenhäuser noch zusätzlich im Bereich der niedergelassenen Ärzte zum Beispiel so etwas wie Kernspintomographen angeschafft werden. Ich erinnere mich an einen Fall in Landau, der uns auch noch im Ausschuss beschäftigen wird. Sie alle kennen die Tendenz, dass einmal beschaffte Geräte dann auch in ihrer Kapazität genutzt werden, ob es notwendig ist oder nicht. Das treibt die Kosten in die Höhe, was wir vermeiden sollten.

Der Kostendruck auf die Krankenhäuser darf aber keineswegs dazu führen, die menschliche Zuwendung, die Dichte der personellen Betreuung auszudünnen.

(Dr. Altherr, CDU: Das sagen Sie  
einmal Ihrer Frau Fischer!)

Schon heute müssen wir feststellen, dass die gesetzlich vorgeschriebenen Arbeits- und Ruhezeiten des Krankenhauspersonals vielerorts kaum eingehalten werden. Im Interesse der Patienten, aber auch des Personals ist hier dringend Abhilfe notwendig. Wir werden zu diesem Thema parlamentarisch die Tätigkeit der Gewerbeaufsicht auf diesem Gebiet hinterfragen.

Bei Aufstellung des Krankenhausplans haben wir GRÜNEN wirklich nicht an jedem Bett geklebt. Aber wir haben auf eine regional ausgewogene und auf eine flächendeckende Grundversorgung gedrängt. Schon damals haben sich die Geburtshilfeabteilungen als besonderes Problem gezeigt. Da war man sehr schnell mit Streichungen bei der Hand. Bürgerinnenprotest und sicher auch parlamentarischer Druck haben einige Schließungen verhindern können, unter anderem in der Südpfalz. Nun droht der Geburtshilfe in Kusel das Aus, obwohl die Erhaltung dieser Abteilung mit 20 Betten im Krankenhausplan vorgesehen ist. Meine Damen und Herren,

im Interesse einer ortsnahen und familienfreundlichen Versorgung sollten Sie dieser geplanten Schließung widersprechen,

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

einmal ganz abgesehen von dem undemokratischen Vorgehen in dieser Sache durch den Träger, was die Menschen dort sehr empört hat. So kann man sowieso überhaupt keine Akzeptanz für seine Vorhaben bekommen, wenn man es nicht mit den Menschen bespricht, was an Möglichkeiten vorgehalten werden muss und was nicht. Ich denke, gerade Frauen sind zu Recht sehr empfindsam, weil man bei ihnen immer einmal sehr schnell etwas wegstreicht.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Es gibt auch  
in diesem Land Abstimmungen  
mit den Füßen, das müssen  
Sie sehen!)

Herr Gerster, um auf Ihre Rolle zurückzukommen, die Sie in der Gesundheitsministerkonferenz hatten: Uns haben dabei Impulse in Richtung Vorsorge weitestgehend gefehlt. Weder bundesweit noch hier im Land wurde etwas in der Bekämpfung der Suchtkrankheit Alkohol erreicht, noch gegen den Tabakverbrauch, und schon gar nicht wurde die Werbung für diese Produkte eingeschränkt. Auch das ist Aufgabe eines Gesundheitsministeriums.

Wir haben weiterhin einen Vorschlag zur Erhöhung der Mittel für ehrenamtliche Tätigkeiten im Sozialbereich vorgelegt. Meine Damen und Herren von den Regierungsfractionen, aber auch von der CDU, stimmen Sie uns zu, sonst stimmen Anspruch und Wirklichkeit Ihrer Ehrenamtskampagnen beim besten Willen nicht überein. Ich möchte bei der Thematik „Ehrenamt“ allerdings noch hervorheben, dass es nicht darum gehen kann, sich gesellschaftlich notwendiger staatlicher oder kommunaler Aufgaben zu entledigen, wie das hier immer wieder einmal so gern durchklingt, sondern darum, Bürgerinnen und Bürger zu zusätzlichem, ergänzendem freiwilligen Engagement für die Gemeinschaft zu motivieren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, dass die Landesregierung die Mittel für die Beschäftigungsförderung am Arbeitsmarkt weiterhin auf so hohem Niveau fortschreibt, wird von uns ausdrücklich begrüßt. Ich bedauere allerdings, dass es über die Prioritätensetzung und die Wirksamkeit der verschiedenen Maßnahmen im Einzelnen kaum mehr einen Diskurs gibt, weder parlamentarisch noch öffentlich. Das war früher ganz anders. Da gab es sehr viel mehr Veranstaltungen in diesem Bereich, bei denen die Maßnahmen immer wieder auf den Prüfstand gestellt wurden. Inzwischen sind irgendwie alle eingebunden, die da mitmachen, und das kann in gewisser Weise kontraproduktiv sein.

Ebenso wie sich die Maßnahmen mit denen des Bundes ergänzen, wäre aus unserer Sicht eines ganz wichtig erneut zu diskutieren. Aus frauen- und familienpolitischer Sicht vermissen wir vor allem gezielte Beschäftigungsmaßnahmen im Teilzeitbereich, die wirklich geeignet sind, Kindererziehung und Berufstätigkeit zu vereinbaren. Mit „frauen- und familienpolitischer Sicht“ meinen wir natürlich nicht nur Teilzeitstellen für Frauen, sondern Teilzeitstellen in Bereichen, die entsprechend besoldet sind, sodass man davon leben kann.

Diesem Anspruch wird Ihr neues Mainzer Modell nicht gerecht. Dementsprechend haben wir zwar die Mittel für „Arbeit muss sich lohnen“ gestrichen, sie aber in ein anderes, aus unserer Sicht sinnvolleres Beschäftigungsprogramm überführt.

Für „Arbeit und Innovation“ möchte das Sozialministerium 500 000 DM zur Selbstdarstellung ausgeben. Ich sehe weder im Haushalt noch in der Vorlage zur Pressekonferenz von Anfang des Jahres derart Innovatives, das es groß abzufeiern gälte oder das nicht schon abgefeiert wäre,

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

was diesen Aufwand von einer halben Million DM rechtfertigt. Das Geld sollten Sie besser in konkrete Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik stecken.

Meine Damen und Herren, die Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderungen sind in den vergangenen Jahren, maßgeblich auch durch das lobenswerte Engagement der Staatssekretäre Udo Reichenbecher und Klaus Jensen, deutlich vorangekommen. Wir hoffen, dass ein weiterer Fortschritt auch unter dem neuen Behindertenbeauftragten, Herrn Staatssekretär Auernheimer, zu verzeichnen ist. In diesem Bereich ist wirklich Innovation passiert, die wir alle begrüßen. Gemessen an den USA und an anderen europäischen Ländern haben wir allerdings auch hier noch viel aufzuholen. Auf diesem Feld ist einiges zu tun.

(Frau Ebli, SPD: Rheinland-Pfalz muss  
viel schaffen, bis es wie die USA  
ist! So ein Vergleich!)

Ich denke nur an die Integration in den Schulen, die diesen Namen auch verdient, an die Durchsetzung der Gebärdensprache für Gehörlose, Arbeitsplätze und eine leistungsgerechte Bezahlung der Arbeit für Menschen mit Behinderungen. Das wird in Zeiten zunehmender Arbeitslosigkeit natürlich doppelt schwierig. Deswegen sind die Einwände der CDU nicht gerechtfertigt.

Hier liegt noch manches im Argen - bei aller Anerkennung des Fortschritts in den letzten neun Jahren. In diesem Bereich muss auch weiter beobachtet werden, ob die Änderungen in der Landesbauordnung ausreichend waren, um im erforderlichen Ausmaß den behindertengerechten Ausbau von Wohnungen und öffentlichen Gebäuden zu erreichen. Ob diese



Änderungen in der Landesbauordnung tragen, hängt davon ab, wie das jetzt vor Ort umgesetzt wird. Das muss genau beobachtet und begleitet werden, sonst passiert nämlich gar nichts.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ohne Anspruch auf Vollständigkeit bei der Bewertung des Sozial-, Arbeits- und Gesundheitsbereichs möchte ich meine Ausführungen in der Hoffnung beenden, dass meine kritischen Ausführungen konstruktiv betrachtet werden.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN -  
Rösch, SPD: Sie haben die Sozialpolitik  
von woanders beschrieben, aber  
nicht von Rheinland-Pfalz!)

Vizepräsident Heinz:

Meine Damen und Herren, zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Kollegen Hartloff das Wort.

Abg. Hartloff, SPD:

Frau Kollegin Bill, Sie haben die Schließung der Gynäkologie in Kusel angesprochen. Als Bürgermeister dieser Stadt bedauere ich natürlich, dass es zu dieser Entscheidung des Trägers gekommen ist. Ich hoffe, dass Sie zur Kenntnis genommen haben, dass bei der Anhörung des Kreistags, die dem auch zugrunde liegt, alle Fraktionen die Entscheidung getragen haben, auch die GRÜNEN.

(Frau Ebli, SPD: Das ist interessant! -  
Zurufe von der SPD: Aha!)

- Das stimmt sehr wohl. Ich bin schon seit Dezember ganz tief in der Diskussion.

(Rösch, SPD: Aber hier Märchen  
erzählen!)

Deshalb kann ich es nicht leiden, wenn man hier Eindrücke erweckt, die nicht zutreffen, bloß weil man populistisch etwas ernten will.

(Beifall der SPD)

Ich weiß sehr wohl, dass die GRÜNEN im Kreis, nachdem diese Entscheidung im Kreistag gefallen ist und ein Sturm der Entrüstung, insbesondere von Frauen aus dem Nahbereich um Kusel, zu Recht aufgekommen ist, gern auf den Zug aufspringen. Das verstehe ich. Aber Sie kommen nicht drumherum, dass der Träger diese Entscheidung getroffen hat, dass er die

se beantragt hat, dass sie nicht vom Land zu vertreten ist und dass es im Übrigen auch gute und sehr wohl abgewogene Gründe für diese Entscheidung gibt.

Dass ich auf der örtlichen Ebene darum bemüht bin, wie man die Sorgen der Frauen ernst nimmt und möglicherweise durch ambulante Angebote Hilfen schafft, das versichere ich Ihnen, und das können Sie mir abnehmen. Dazu führen wir heute Abend im Stadtrat von Kusel eine weitere Diskussion. Da wird versucht, etwas anzubieten.

Aber die Leute haben auch mit den Füßen abgestimmt, indem sie die entsprechende Abteilung eben nicht in dem erforderlichen Maß angenommen haben. Sie haben um Kusel herum ein sehr enges Versorgungsnetz. Man darf nicht vergessen, dass das Krankenhaus erhalten bleiben konnte, weil man vor einigen Jahren mit dem Westpfalzkrankenhaus fusioniert hat, also zukunftsweisende Entscheidungen getroffen hat. Mit solchen Einwürfen sollte man nicht polemisieren.

Vielen Dank.

(Beifall bei SPD und F.D.P.)

Vizepräsident Heinz:

Dazu möchte die Abgeordnete Frau Bill noch einmal Stellung nehmen.

Abg. Frau Bill, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Zum einen geht es mir darum, dass die Landesregierung dem zustimmt, wenn ich es richtig weiß, ohne dass es im Krankenhauszielplan enthalten war. Deswegen reden wir hier von der Landesebene. Wenn es so ist, dass die GRÜNEN dort zugestimmt haben, muss ich mich mit meinen Kolleginnen und Kollegen darüber auseinander setzen, die sich bitterlich darüber beschwert haben, dass es so ist.

Zum anderen sage ich Ihnen: So undemokratisch, wie der Träger diese ganze Angelegenheit angegangen ist, finde ich es in Ordnung, wenn das in Kusel wieder auf die Tagesordnung kommt. Ich würde auch Sie als Bürgermeister bitten, mit allen Menschen, die davon betroffen sind, noch einmal die Diskussion zu führen. Das kann nicht einfach weg sein.

(Zurufe von der SPD)

- Der Gesundheitsminister hat der Sache schon zugestimmt. Darum geht es. Ich habe alles gesagt, was ich dazu weiß und was mich bedrückt; denn Frauen und Gesundheit ist mir ein Anliegen.

(Dr. Altherr, CDU: Können wir jetzt in  
der Tagesordnung weitermachen?)

Wir haben neulich im frauenpolitischen Ausschuss ausführlich diskutiert, wo die Gesundheitspolitik für Frauen rangiert, nämlich ganz hinten. Darüber gibt es Studien noch und noch, die das beweisen. Deswegen müssen wir uns ganz besonders auf die Hinterfüße stellen, wenn es darum geht, die Gesundheitsversorgung von Frauen, die Gott sei Dank ziemlich dezentralisiert ist, immer weiter zu zentralisieren. Das kann nicht unser Anliegen sein, da wir als Frauen darauf angewiesen sind, gerade in der Geburtshilfe, möglichst schnell von hier nach dort zu kommen.

(Rösch, SPD: Dafür ist Kusel aber ein schlechtes Beispiel, die Versorgung ist doch gesichert!)

Wie gesagt, sprechen Sie mit den Leuten, bringen Sie diese Diskussion wirklich an die Öffentlichkeit! Die Entscheidung war nicht in der Öffentlichkeit, sie ist erst hinterher öffentlich geworden, und die Leute sind auf die Straße gegangen. Nehmen Sie die Besorgnis dieser Leute ernst, und machen Sie den Topf damit noch einmal auf! Vielleicht kommen dann alle gemeinsam zu diesem Schluss. Aber das muss demokratisch und nicht einfach über die Köpfe der Leute hinweg vonstatten gehen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Heinz:**

Ich erteile nun der Abgeordneten Frau Pahler das Wort.

**Abg. Frau Pahler, F.D.P.:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Arbeitslosigkeit hat sich in den neunziger Jahren in Deutschland, und dies in zweierlei Richtung, verfestigt. Erstens nimmt die Häufigkeit von Phasen der Arbeitslosigkeit in einem Berufsleben zu. Zweitens nimmt die durchschnittliche Dauer von Arbeitslosigkeit zu. Damit ist und bleibt jede Bemühung um den Abbau von Erwerbslosigkeit im Zentrum auch des politischen Handelns. Ich betone das Wort auch; denn sie hat noch viele Mitakteure. Deshalb nimmt unter der Überschrift „Aktiv für den Arbeitsmarkt“ dieser Bereich im Sozialhaushalt einen breiten Raum ein.

Ich will mich heute im ersten Teil meiner Ausführungen zum Einzelplan 06 ausschließlich diesem Bereich widmen; denn er schließt die Probleme jüngerer und älterer Arbeitnehmer, von Frauen und Männern, von Inländern und Migranten, von Menschen mit unterschiedlichen Handikaps mit ein. Schließlich könnte jeder Bereich der Sozialpolitik zudem einen großen Teil seiner ihm eigenen Probleme besser bewältigen, wenn es uns gelänge, mehr Menschen in Arbeit zu bringen.

Meine Damen und Herren, in zunehmendem Maße haben wir uns von traditionellen Instrumenten, die zur Lösung des Ar-

beitslosenproblems führen sollten, verabschiedet; denn die Probleme sind damit letztendlich nicht gelöst worden. Aktive Arbeitsmarktpolitik heißt heute der Weg, auf dem wir versuchen, Menschen in Arbeit zu bringen. Drei Komponenten kennzeichnen diesen Weg:

- a) Beratung und Vermittlung,
- b) Fortbildung, Umschulung und Qualifizierung und
- c) Arbeitsbeschaffungsprogramme.

Meine Damen und Herren, mit all diesen Maßnahmen soll eine Verbesserung der Beschäftigungsaussichten erzielt werden. Schaut man in den Einzelplan 06, entfaltet sich ein breites Spektrum jener Gebiete, auf denen das Land tätig ist und weiterhin tätig sein will:

1. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Qualifizierungsoffensiven, vor allen Dingen für Langzeitarbeitslose in den rheinland-pfälzischen Konversionsgebieten,
2. Maßnahmen gegen die Gefahr der Ausgrenzung aus dem Arbeitsmarkt für Jugendliche mit fehlenden oder mangelhaften Schulabschlüssen,
3. unterstützende Instrumente für Kommunen, dass auch sie sich im Projekt „Arbeit statt Sozialhilfe“ engagieren,
4. Modellprojekte, die den technischen Strukturwandel durch neue Technologien in der Arbeitswelt aufgreifen und neue Arbeitsformen erproben,
5. über Lohnkostenzuschüsse sollen Möglichkeiten der Eingliederung gerade benachteiligter Personen eröffnet werden,
6. der Ausbau von Integrationsfachdiensten, um Erst- und Wiedereingliederung von Menschen mit Behinderungen zu unterstützen,
7. der Ausbau von Integrationsbetrieben wird unterstützt, um Menschen mit Behinderungen einen Weg aus der Werkstätte für Behinderte zu eröffnen,
8. Förderung von Beratungsdiensten für ausländische Arbeitnehmer, vor allem orientiert an dem Ziel, ausländische Jugendliche zur Berufsausbildung zu motivieren, und
9. Anstrengungen werden unternommen, Betriebsinhaber auch anderer Staatsangehörigkeit zu befähigen, Ausbildungsplätze zu schaffen.

Rund 100 Millionen DM fließen in diese Maßnahmen. Wenn man nun berücksichtigt, dass auch noch in anderen Haushalten Maßnahmen im gleichen Sinne gefördert werden - ich nenne beispielhaft aus dem Einzelplan 09 die Qualifizierung von Frauen sowie die Ein- und Wiedereingliederungspro-

gramme für Frauen, oder ich nenne die vielfältigen Haushaltsansätze im Einzelplan 08, Aufstiegsförderungsprogramme, Maßnahmen der Aus- und Fortbildung, Umschulungen für von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen und dazu noch eine hohe Millionen-DM-Zahl, um durch die Verbesserung des Wirtschaftsstandorts die Schaffung neuer Arbeitsplätze zu forcieren, damit wir überhaupt Menschen in Arbeit bekommen -, dann bedeutet dies nicht die Umverteilung von Arbeit, sondern die Schaffung neuer Arbeitsplätze muss unser Ziel sein und bleiben.

(Beifall der F.D.P. und vereinzelt  
bei der SPD)

Fasse ich diese Gesamtleistungen dann im Gesamten zusammen, ist das, was in Rheinland-Pfalz geleistet wird, von hoher Beachtung.

(Rösch, SPD: So ist es!)

Meine Damen und Herren, dennoch dürfen wir ein Problem nicht unterschätzen. Wir können nur sehr schwer eine Aussage über die Wirksamkeit der von uns getroffenen Maßnahmen treffen. Dennoch sind diese Fragen wichtig:

1. Erreichen wir eine hohe Effektivität mit unseren Maßnahmen? Schließlich ist nichts deprimierender, als wenn wir den Menschen falsche Hoffnungen machen, wenn nur Drehtüreffekte entstehen, wenn Menschen keine Arbeitskarriere, sondern nur eine Maßnahmenkarriere machen.

2. Erreichen wir eine hohe Effizienz? Schließlich nehmen wir viel Steuerzahlergeld in die Hand und tragen damit Verantwortung dafür, dass dieses Geld sinnvoll für die betroffenen Menschen eingesetzt wird. Dazu müssen wir uns aufs Neue immer wieder folgende Fragen selbst beantworten, um alle unsere Bemühungen immer wieder aufs Neue zu optimieren:

Welche persönlichen Merkmale kennzeichnen die Maßnahmenteilnehmer? Welche Hilfen bieten wir ihnen? Wie viele Personen sind vorzeitig aus der Maßnahme ausgeschieden? Haben die Teilnehmer nach der Maßnahme eine Arbeit im regulären Arbeitsmarkt gefunden? Wurden sie anschließend erneut arbeitslos? Haben sie sich zwischenzeitlich ganz aus dem Arbeitsleben zurückgezogen? Haben sie an erneuten Maßnahmen teilgenommen?

Diese Fragen dürfen nicht nur für die Situation im direkten Anschluss an ein Programm gestellt werden, sondern auch zu späteren Zeitpunkten bleiben und sind sie relevant.

Die Wiedereingliederungsquote darf dabei schließlich nicht als einziges Merkmal von Effektivität eines Programms angesehen werden. Offen bleibt dabei nämlich grundsätzlich die Frage nach der Feststellung, wie viele Personen auch ohne das Programm eine Arbeit gefunden hätten.

(Pörksen, SPD: Die kann man  
aber nicht beantworten!)

Meine Damen und Herren, mikroökonomische Studien belegen, dass unsere Bemühungen in Rheinland-Pfalz und all die vielfältigen Bemühungen und Vorgehensweisen anderer Bundesländer, auch die in unterschiedlichster Ausprägung innerhalb Europas beschrittenen Wege ein Maßnahmenbündel darstellen müssen; denn keine der in diesem Bündel enthaltenen Einzelmaßnahmen für sich gesehen bilden schon einen Königsweg. Ein positiver Gesamteffekt - so behauptet eine Studie der Bertelsmann-Stiftung - könne kaum abgeleitet werden. Diese Feststellung ist äußerst ernüchternd und vielleicht in ihrer Härte auch so nicht voll zutreffend. Dennoch ist sie hilfreich. Schließlich können wir nicht tatenlos der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zusehen. Menschen ohne Arbeit brauchen eine Chance. Deshalb müssen wir alle unsere Bemühungen immer wieder an folgenden Prämissen ausrichten:

1. Die Entlohnung der Teilnehmer an Maßnahmen darf nicht über dem im ersten Arbeitsmarkt zu erzielenden Lohn in diesem Arbeitsbereich liegen.
2. Die Eigenverantwortung muss gestärkt werden.
3. Programme sollen sich in erster Linie an Outsider richten.
4. Mitnahmeeffekte sind zu begrenzen. Karusselleffekte sind zu vermeiden.
5. Aktive Arbeitsmarktpolitik darf nicht dazu genutzt werden, sich für weitere Unterstützungsleistungen zu qualifizieren.

Es ist eine starke regionale Anbindung notwendig, um optimal reagieren zu können und dabei lokalen Maßnahmenträgern genügend Raum zum Experimentieren zu geben. Ich glaube, dass wir in diesem Sinn in Rheinland-Pfalz mit unseren Maßnahmen durchaus auf gutem Weg sind. Schließlich ist jede Mark in Arbeit investiert allemal sinnvoller als in Lohneinsatzleistungen.

(Rösch, SPD: Das ist wahr!)

Aber nichtsdestotrotz, wir müssen in gemeinsamer Anstrengung immer noch besser werden. Dazu gehört für mich auch der Blick über die Zuständigkeit von Ministerien hinweg.

Präventives Handeln, beispielsweise beginnend in unseren Schulen, ist notwendig. Eine künstliche Trennung zwischen der Förderung von Männern und Frauen ist nicht notwendig. Das Nutzen von Synergieeffekten durch ministeriumsübergreifendes Handeln, wie dies im Multimediabereich angestrebt wurde, sollte auch hier verstärkt angegangen werden.

Der vorliegende Haushalt signalisiert das intensive Bemühen der Landesregierung, Menschen aus der Arbeitslosigkeit zu führen, Menschen, die von Arbeitslosigkeit bedroht sind, rechtzeitig zu stützen, Menschen mit Handikaps eine ihren Fähigkeiten angepasste Teilnahme am Arbeitsleben zu er-

öffnen, Migranten durch Eingliederung in den Arbeitsprozess als einen wichtigen Beitrag zur Integration anzugehen.

Meine Damen und Herren, wir werden dies allein nicht packen und das von uns als wichtiges Ziel-erkannte Ziel nicht allein schaffen. Für das gesamtwirtschaftliche Beschäftigungsniveau sind die Tarifparteien in hohem Maß mit verantwortlich. Sie bestimmen den Preis des Faktors Arbeit. Aktive Arbeitsmarktpolitik darf diese Verantwortung nicht verwischen, und sie darf vor allem nicht als eine Behelfsmaßnahme anstelle von notwendigen, wohl aber unpopulären Reformen angesehen werden.

Strukturreformen in der Wirtschaftspolitik des Bundes könnten durch eine aktive Arbeitsmarktpolitik als weniger dringlich erscheinen. Dieser Vorstellung muss entgegengewirkt werden, und wir müssen trotzdem alles tun, um Menschen heute in Arbeit zu bringen.

Zum Schluss: Zu dem, was Sie, Frau Bill, zum Arbeitsmarkt insgesamt und im Speziellen zu den Leichtlohngruppen gesagt haben, ist die Frage zu stellen, ob Sie auch nur annähernd in Augenhöhe mit den Betroffenen sind. Das mag ich stark bezweifeln.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Was wollen Sie eigentlich all jenen Menschen anbieten, die aufgrund ihrer ihnen gegebenen Befähigungen an die Grenze der möglichen Qualifikationen stoßen? - Auch sie haben ein Recht auf Arbeit.

(Beifall bei F.D.P. und SPD -  
Pörksen, SPD: Das blenden  
Sie einfach aus!)

Die Arbeitgeber müssen klar sagen dürfen, was für die von ihnen geleistete Arbeit gezahlt werden kann.

(Zuruf der Abg. Frau Bill,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn wir das klar ausdrücken und etwas zuzahlen, dann sind wir wieder bei dem Kombilohnmodell. Dann sind wir mit Sicherheit auf dem besseren Weg, weil wir Chancen eröffnen. So, wie Sie das sehen, nehmen wir ihnen auch den letzten Rest an Möglichkeiten.

(Beifall des Abg. Creutzmann, F.D.P.)

Wenn wir im nächsten Haushalt weniger Geld im aktiven Arbeitsmarkt inventarisieren müssen, wäre dies die Erfolgsmeldung überhaupt; denn sie hieße, wir haben mehr Menschen in Arbeit gebracht, und wir haben weniger Menschen am Tröpf des Staates.

(Beifall der F.D.P. und der SPD)

Vizepräsident Heinz:

Ich erteile der Abgeordneten Frau Thelen das Wort.

Abg. Frau Thelen, CDU:

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich will kurz auf das eingehen, was Herr Rösch uns vorgehalten hat. Es ist richtig, wir schlagen vor, 6 Millionen DM aus dem Arbeitsmarktförderungsprogramm herauszuholen.

(Rösch, SPD: Pro Jahr!)

- Pro Jahr.

Aber wir haben genauso 10 Millionen DM für zusätzliche Lehrer vorgesehen.

Herr Rösch, wir sind der festen Überzeugung, dass mit einer besseren Ausbildung in unseren Schulen der eine oder andere Schüler nach dem Schulabgang die Chance hat, ohne Fördermaßnahmen direkt in den ersten Arbeitsmarkt hineinzukommen, und von daher hat dieser Gegenfinanzierungsvorschlag sehr wohl seine Logik.

(Beifall der CDU -  
Zurufe von der SPD)

Da wir bei dem Thema „Finanzierung“ sind, eine Aussage an die Adresse auch des Sozialministeriums, was die Veranschlagung der Mittel angeht. Wir sind bislang davon ausgegangen, dass gerade der Bereich der Sozialhilfe, der in dem Einzelplan 06 Kapitel 06.04, Landesamt für Jugend und Soziales, enthalten ist - den Titeln liegen gesetzliche Grundlagen zugrunde, das heißt, Leistungen, die auf Gesetzen beruhen -, sehr hart aufgrund von Fallzahlen kalkuliert wird, die aufgrund der Abrechnungen mit den Kommunen und den Kreisen vor Ort sehr leicht zu ermitteln sind. Wir sind schon etwas erstaunt, dass man im Rahmen der Haushaltsberatungen im Ausschuss so locker bei einem Titel noch einmal über 30 % bei den Einnahmen draufschlägt und sich zum Beispiel durch den Wegfall der Altenpflegeausbildung, der Kosten und Einnahmen hierfür, die Finanzierung doch sehr erleichtert und damit im Plus und Minus fast wieder bei Null herauskommt.

Wenn wir jetzt daraus schließen müssen, dass das auch in Zukunft der Fall sein wird, dann werden wir mit diesem Titel in Zukunft auch anders umgehen. Wir müssen uns darauf verlassen können, dass in dem Bereich sauber kalkuliert und haushaltsplanerisch so gearbeitet wird, dass man sich auf die Erforderlichkeit, Notwendigkeit, Kassenwirksamkeit und alles, was es an Haushaltsgrundsätzen gibt, bei den hier eingestellten Mitteln verlassen kann, sonst werden wir in Zukunft darauf gern zurückgreifen, um unsererseits Maßnahmen und Wünschenswertes gegenzufinanzieren.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Aber ich denke, das sollten wir nicht zur Übung werden lassen.

Meine Damen und Herren, ich möchte nun zum Bereich der Behindertenpolitik kommen, für den ich hier sprechen möchte.

Die Erarbeitung eines Doppelhaushalts verlangt von der Landesregierung und den jeweiligen Ressortministern eine sehr sorgfältige Planung über das, was man in den kommenden zwei Jahren tun möchte und welche Mittel man hierfür braucht. Nun sind den Einzelplänen Erläuterungen vorangestellt, aus denen man diese Schwerpunkte entnehmen kann. Es ist deshalb ein gutes Mittel, um sich einen Überblick zu verschaffen, was in dem jeweiligen Verantwortungsbereich vorgesehen ist. Dann hält man sinnvollerweise die Erläuterungen des vergangenen Doppelhaushalts denjenigen gegenüber, die dem jetzigen vorangestellt sind.

Herr Minister Gerster und Herr Staatssekretär Dr. Auernheimer, wenn ich das in Ihrem Verantwortungsbereich tue und dazu noch die gestaltbaren Haushaltsstellen nehme, alles gesprochen für den Bereich der Behindertenpolitik, dann ist das Ergebnis sehr enttäuschend. Die Erläuterungen sind in weiten Teilen identisch. Die Änderungen, die man feststellen kann, sind für die Behindertenpolitik negativ. Es werden Aussagen für die Zukunft herausgenommen. Es geht nach dem Prinzip, weiter so wie bisher. Ich will dies an kleinen Beispielen noch einmal deutlich machen.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Dort, wo zum Beispiel im alten Doppelhaushalt zaghaft in einem Satz ein erkennbares zurzeit und auch in den nächsten Jahren zunehmend drängenderes Problem angesprochen wurde, findet sich diese Aussage in den Erläuterungen zum jetzigen Doppelhaushalt nicht mehr. Es geht um die Tatsache, dass immer mehr behinderte Menschen älter werden. Dank der medizinischen Versorgung, aber auch zu unserem Bedauern begründet in unserer historischen Vergangenheit, hat dies zur Konsequenz, dass immer mehr ältere Behinderte auch immer mehr ältere Eltern haben, die nicht mehr in der Lage sind, sie zu Hause zu versorgen. Es gibt immer mehr ältere Behinderte, die aufgrund ihres zurückgehenden Leistungsvermögens aus den Werkstätten für Behinderte ausscheiden, quasi in den wohlverdienten Ruhestand gehen.

Im alten Doppelhaushalt stellte der Minister unter dem Abschnitt „Wohnen für Behinderte“ hierzu noch fest - ich zitiere -: „Der Bedarf an entsprechenden Wohnheimplätzen nimmt wegen des fortschreitenden Alters der Eltern zu.“ Dieser Satz findet sich jetzt im neuen Doppelhaushalt nicht mehr.

(Rösch, SPD: Deswegen besteht das immer noch!)

Herr Minister, das Ausblenden dieses Problems, das die betroffenen behinderten Menschen, ihre Eltern oder, soweit sie

bislang in einem Wohnheim gelebt haben, die Träger dieser Einrichtung tagtäglich umtreibt, ist der falsche Weg. Die Wohnheime brauchten bislang keine Tagesstruktur, weil ihre Bewohner über Tag in der Werkstatt waren. Nun ist zu fragen, ob der flächendeckende Ausbau von Wohnheimen für behinderte und schwerbehinderte Menschen die einzig richtige und mögliche Antwort ist.

(Pörksen, SPD: Nein!)

Es ist auch zu fragen, ob die in den vergangenen zwei Jahren geschaffenen zusätzlichen 1 000 Wohnheimplätze den bestehenden Bedarf decken. Eine Aussage muss hierzu getroffen werden.

(Rösch, SPD: Wie hätten Sie es denn gern?)

Ich kann das Problem nicht ausblenden, indem ich einfach eine Antwort schuldig bleibe. Es ist unverantwortlich, die behinderten Menschen, ihre Angehörigen und die Einrichtungsträger mit diesem Problem allein zu lassen.

(Beifall der CDU -  
Rösch, SPD: Ihren Vorschlag hätte ich einmal gern gehört!)

- Er kommt. Keine Sorge.

Noch ein anderer Satz ist in den neuen Erläuterungen nicht zu finden. Unter dem Abschnitt Werkstätten für Behinderte wurde noch 1998/99 festgestellt - ich zitiere -: „Um den notwendigen Bedarf auch in den nächsten Jahren decken zu können, sind zusätzliche Plätze für Werkstätten oder vergleichbare Angebote notwendig.“ Nun kann man positiv feststellen - das tun wir auch -, dass zwischenzeitlich 1 000 neue Plätze in Werkstätten für Behinderte geschaffen wurden. Reicht denn das? Sind in den nächsten Jahren keine weiteren Plätze in Werkstätten für Behinderte erforderlich? Wie viel schwerbehinderte Jugendliche werden in diesem und im nächsten Jahr Sonderschulen oder sonstige Fördermaßnahmen beenden und einen Platz in einer Werkstatt beanspruchen? Können wir in Rheinland-Pfalz mit unseren 10 500 Plätzen diesem Bedarf gerecht werden? Wie sieht es mit den vergleichbaren notwendigen Maßnahmen aus? Wie stark wollen wir sie zum Beispiel in die Integrationsbetriebe hineinführen bzw. wie weit wollen wir diese fortführen?

Auf Seite 7 heißt es: „Integrationsbetriebe als Bindeglied zwischen WFB und dem allgemeinen Arbeitsmarkt gewinnen an Bedeutung.“

(Rösch, SPD: Das ist wahr!)

Die Mittel für den Bereich nehmen allerdings ab. Das entspricht keiner Logik.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Nun habe ich mich gefragt, warum tut er sich so schwer. Die Kosten drücken. Das ist richtig. Aber umso wichtiger wäre es, Probleme anzugehen und Wege aufzuzeigen, die allen Beteiligten gerecht werden.

(Pörksen, SPD: Das machen wir doch gerade!)

Aus dem Haushalt lässt sich hierzu nichts erkennen. Den Grund hierfür nennt der Minister selbst; denn er sagt zur Einleitung des Abschnitts Rehabilitation Behinderter: „Der Landesplan für behinderte Menschen 1998 ist Grundlage für die Maßnahmen und Einrichtungen zur sozialen und beruflichen Eingliederung Behinderter, die mit Landesmitteln zu fördern sind.“ Das Schönste ist, mit allen folgenden Ausführungen bestätigen Sie mich in meiner Kritik an diesem Plan, der überhaupt keiner ist; denn all das, was dann an Maßnahmen folgt, hat genauso schon im alten Doppelhaushalt gestanden, der uns, wie Sie wissen, Ende 1997 vorgelegt wurde. Da hatten wir den Landesplan noch nicht.

Ich sage Ihnen, ein Behindertenplan, der hier so hochgejubelt wurde, dessen Auswirkungen für die ganz konkrete Behindertenpolitik, die sich in Haushaltszahlen niederschlägt, gleich Null ist, war das Papier nicht wert, auf dem er steht.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU -  
Rösch, SPD: Sagen Sie!)

- Sage ich. Hätten Sie damals den Mut gehabt und sich die Mühe gemacht, tatsächlich zu planen, eine grundsätzliche Analyse zu machen, die bereits erkennbaren Probleme anzugehen und auch im Rahmen eines Planes wegweisende Modelle aufzuzeigen, dann hätten Sie die Probleme nicht gehabt. Nun werden Sie mir entgegengehalten, natürlich haben wir doch unser großes Modellprojekt Selbstbestimmtes Leben. Nach all dem, was man von denen am Modell Beteiligten hört, soll das ein Flop sein. Sie werden auf Dauer damit nicht das Problem lösen, dass es auch dank einer verstärkten ambulanten Betreuung Betroffener weiterhin behinderte Menschen geben wird,

(Pörksen, SPD: Das hat auch keiner gesagt!)

die in einem Umfang auf Betreuung angewiesen sein werden, der nur in Einrichtungen und nicht ambulant geleistet werden kann.

(Rösch, SPD: Das ist doch völlig logisch!)

Wir erwarten von Ihnen, dass sie konkret analysieren, wie die Situation ist. Darauf aufbauend sind der Bedarf zu ermitteln und konkrete Vorschläge zu machen.

(Rösch, SPD: Darüber werden wir noch debattieren!)

Wir halten uns an den Vorsatz,

(Zuruf von der SPD: Wir erwarten von Ihnen Vorschläge!)

wir wollen die Haushaltsmittel nicht verbraten. Wir halten es für erforderlich, in dem Bereich umzuschichten. Das ist nur möglich, wenn man weiß, wofür konkret die Titel vorgesehen sind. Hier gibt es im Haushalt nur sehr pauschale Veranschlagungen. Die Zahl der Erläuterungen und Konkretisierungen hält sich in sehr engen Grenzen.

Zum Schluss will ich noch zum Thema Beschäftigungsquote Schwerbehinderter kommen. Diese ist nach wie vor ein erheblicher Kritikpunkt von uns. Ich teile das, was dazu in der Presse festgestellt wurde.

(Pörksen, SPD: Von wem ist das?  
Das ist doch von Ihnen!)

Ich habe es schon an anderer Stelle gesagt. Es ist nicht zu verantworten, den behinderten Menschen durch großartige vollmundige Versprechungen Hoffnungen zu machen, man stelle seitens der Landesregierung 150 Betroffene per anno ein, wenn man weiß, dass dies nur schwer zu erfüllen sein wird. Ich erinnere Sie an Ihre Antworten auf unsere Anfragen, in denen Sie ausführten, weshalb es schwierig ist, Schwerbehinderte einzustellen.

Sie müssen einfach Ihre Pflicht tun. Das sind 150 Personen per anno - aber nicht der billigen Schlagzeile wegen Hoffnungen wecken, die Sie in einem Jahr nicht erfüllen können.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Wir erwarten konkrete Konzepte.

(Beifall bei der CDU)

Das, was bislang hierzu vorliegt, ist zu wenig, nämlich nur einen Haushaltstitel über die Haushaltsberatungen einzubringen und eine Nullbuchung vorzusehen. Er hat die Bezeichnung „Initiativen zur Integration Schwerbehinderter in den Landesdienst“, der aus Einsparungen an anderer Stelle gespeist werden soll. Das halten wir für ein bisschen dünn. Alle Betroffenen haben ein Recht, mehr von Ihnen zu erwarten.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Heinz:

Für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Abgeordneten Brinkmann das Wort.

Abg. Brinkmann, SPD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zunächst mache ich eine kurze Bemerkung zu dem Redebeitrag von Frau Bill. Frau Bill, das war eine unglaubliche Schwarzmalerei, die Sie vorhin angeboten haben. Das war fern von jeglichem Bemühen, komplizierte Sachverhalte fair und differenziert anzugehen.

(Frau Bill, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Was?)

Besonders schlimm war Ihre einseitige Darstellungsweise, dass Sie sie immer an eine Person gebunden haben, nämlich den Minister. Bis vorhin hätte ich Ihnen eigentlich immer mehr Differenzierungsvermögen und Sachlichkeit zugetraut, als Sie heute gezeigt haben.

(Pörksen, SPD: So kann  
man sich irren!)

Meine Damen und Herren, unsere Gesundheitsversorgung in Deutschland, in Rheinland-Pfalz ist hochkarätig und gehört weltweit zu den besten, aber auch aufwendigsten und teuersten. Dies gilt auch für den Krankenhausbereich.

Unsere gegliederte Krankenhausversorgung mit den wohnortnahen Häusern der Grund- und Regelversorgung und den diffenzierten, umfassenden und spezialisierten Angeboten der Schwerpunkt- bzw. Maximalversorgung ist landesweit gegeben und wird fortlaufend durch den Landeskrankenhausplan den Erfordernissen angepasst. Bei der Umsetzung des derzeit geltenden Plans liegen wir voll im vorgegebenen Zeitrahmen. Dabei ist das Ziel, eine möglichst hochwertige Versorgung mit einem möglichst wirtschaftlichen Angebot zu erreichen. In Rheinland-Pfalz wird dies behutsam und mit Erfolg angestrebt. Selbst bei der notwendigen Bettenreduzierung gilt dies.

Der großen Bedeutung der Krankenhäuser wird das hohe Ausmaß der Krankenhausförderung gerecht. Für Großbaumaßnahmen liegt im neuen Haushalt pro Jahr ein Bewilligungsrahmen von 1,25 Millionen DM vor, insgesamt jährlich ein Barmittelansatz von 281 Millionen DM. Das ist ein beträchtlicher Betrag. Das sind mehr als eine halbe Milliarde DM für beide Haushaltsjahre.

In dem sehr umfangreichen Bereich der medizinischen Klinikversorgung will ich die gut gestarteten und noch auszuweitenden Stroke-Units in unseren Krankenhäusern nennen.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Sie sind mit Sicherheit wegen der durch sie erreichbaren sachkompetenten Hilfe künftig für viele Menschen ein wahrer Segen. Mustergültig ist dazu die vorgegebene Konzeption. Die laufende Umsetzung erweckt große Hoffnung.

In einem anderen Krankenhausbereich hat sich gar die Welt verändert, und zwar zum guten. Ich spreche von der psychiatrischen Versorgung. Innerhalb weniger Jahre wurde die psychiatrische Krankenhausversorgung regionalisiert. Acht psychiatrische Hauptfachabteilungen und insgesamt 20 psychiatrische Tageskliniken belegen diese Entwicklung eindrucksvoll.

(Beifall bei SPD und F.D.P.)

Die Hilfe kommt jetzt zu den Menschen. Der psychisch kranke Mensch muss heute nicht mehr weite Wege in Kauf nehmen, um eine angemessene Behandlung zu erhalten. Auch die notwendige soziale Unterstützung durch die Familien ist so für den Kranken um ein Vielfaches leichter geworden.

(Vereinzelt Beifall bei SPD  
und F.D.P.)

Diese Entwicklung ist aber noch nicht zu Ende. Allein in den letzten zwei Monaten wurde in Rockenhausen, Simmern und Wissen mit Baumaßnahmen begonnen, um drei weitere dezentrale psychiatrische Fachabteilungen an Allgemeinkrankenhäusern zu schaffen. Diese Projekte helfen auch mit, die Gemeindepsychiatrie zu entwickeln. Gleichzeitig sichern sie Krankenhausstandorte im ländlichen Bereich. Für diese Entwicklung geht ein herzliches Dankeschön an Ministerpräsident Kurt Beck, der sich nicht in seiner jetzigen Funktion, sondern auch schon früher als Fraktionsvorsitzender beziehungsweise als „einfacher“ Abgeordneter intensiv für eine Psychiatriereform eingesetzt hat.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Es ist gut, dass bei allen Dezentralisierungsbestrebungen auch die großen psychiatrischen Kliniken nicht vergessen werden. Ministerpräsident Beck hat eine Arbeitsmarktkonferenz für die Pfalz-Klinik initiiert, die durch Umstrukturierungsmaßnahmen besonders betroffen ist.

Unter der Federführung von Staatssekretär Dr. Auernheimer arbeitet in der Landeck ein Beratungsverbund, der den Beteiligten hilft, die Umstrukturierungen als Aufbruchsignal zu begreifen. Die Zahl der beschäftigten Mitarbeiter zeigt, dass die Chancen für ein gemeinsames Umstrukturieren gut stehen. Deshalb danke ich an dieser Stelle allen Beschäftigten in der Psychiatrie und nicht zuletzt in der Gewerkschaft ÖTV für die tatkräftige Mitarbeit bei der Umsetzung.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Ohne ihr Engagement wäre die Psychiatriereform in dieser bahnbrechenden Weise nicht möglich gewesen.

Meine Damen und Herren, die Landesregierung und das Parlament in seiner Mehrheit haben in der letzten Zeit eine Fülle von Maßnahmen auf den Weg gebracht. In der gebotenen Kürze der Zeit beschränke ich mich auf das Benennen einiger wesentlicher Maßnahmen. Die Weiterentwicklung im Krankenhaus, die Dezentralisierung in der Psychiatrie und den Aufbau von Stroke-Units habe ich bereits angesprochen und füge die Verbesserung der Diabetikerversorgung hinzu. Das ist eine Maßnahme, die von der SPD-Fraktion initiiert wurde, längst überfällig war und schließlich gravierende und weitreichende Verbesserungen für viele Menschen bringen wird:

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Verbesserung der Krankenhaushygiene, Verbesserung der Apalliker-Versorgung, Optimierung der Gesundheitsberichterstattung, Optimierung des Maßregelvollzugs, Einführung von Plausibilitätskontrollen und so weiter, schließlich einige Landesgesetze, zum Beispiel zur Ausführung des Transplantationsgesetzes, des Krebsregistergesetzes, zur Änderung des Heilberufgesetzes und zur Weiterbildung in Gesundheitsfachberufen.

Meine Damen und Herren, früheren für die Gesundheitspolitik zuständigen Ministern, wie Frau Professor Dr. Funke - die gab es tatsächlich einmal in diesem Hause -, Herrn Dr. Beth und Herrn Wilhelm, haben wir regelmäßig zu Recht vorgeworfen, dass sie sich um den Aufgabenbereich der Gesundheitspolitik nicht kümmern. Heute ist das ganz anders. Das wird vielen Menschen zugute kommen. Dafür ein herzliches Dankeschön an Herrn Minister Gerster.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Sie können es zwar nicht hören, aber was wahr ist, wird auch gesagt:

(Zuruf des Abg. Dr. Altherr, CDU)

Der positive Beitrag der heutigen CDU-Fraktion zu allen Fortschritten hält sich in sehr bescheidenen Grenzen; denn mit den gebetsmühlenhaft wiederkehrenden Vorwürfen, die Gesetzentwürfe kämen zu spät, leistet man nicht nur nichts Positives in der medizinischen und humanitären Entwicklung, sondern erkennt auch bewusst den zeitlich vorgegebenen Rahmen; dies manchmal so extrem, dass Herr Kollege Dr. Rosenbauer behauptet, wir lägen völlig außerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens. Fakt ist aber, dass die Landesregierung in diesem Bundesland als erste die Umsetzung einer bundesgesetzlichen Vorgabe vorgenommen hat.

(Zuruf des Abg. Dr. Altherr, CDU)

So weit versteifen Sie sich in Fehlinterpretationen, wenn Sie versuchen, Stimmung zu machen.

(Zuruf des Abg. Dr. Altherr, CDU)

Nicht minder gebetsmühlenhaft und einfallslos waren in den letzten Monaten die von der CDU beantragten Aktuellen Stunden zur Gesundheitsreform, die als nichts anderes als der gescheiterte Versuch zu bewerten sind, Keile zwischen die Koalitionsfraktionen zu treiben. Gründe für dieses Scheitern gibt es viele, nicht zuletzt durch das plump-derbe beziehungsweise ereifernd-überschlagende Vorgehen der beiden im Wechsel auftretenden Sprecher der CDU-Fraktion.

(Beifall der SPD)

So geht es nicht, Herr Dr. Altherr. Geradezu abenteuerlich sind Teile ihrer Pressevorlagen zur Gesundheitsreform. Geradezu erschütternd sind ihre Aussagen zur beabsichtigten Stärkung des Hausarztes.

(Zuruf des Abg. Frau Bill,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ihre Vorstellungen über einen Hausarzt verstehe, wer es bei gesundem Menschenverstand noch schafft. Sie stehen ziemlich allein da, da bin mir sicher!

(Dr. Altherr, CDU: Reklamieren  
Sie das für sich allein!)

Im neuen Haushalt steigen die Zuschüsse für die Krebsbekämpfung sowie für die Selbsthilfe. Das passt zur Presseerklärung des Ministers zum Jahresanfang: Stärkung der Eigenverantwortung des einzelnen, Förderung der Selbsthilfe und Solidarität, Stärkung der Patientenrechte und damit auch des Patientenschutzes. - Dass die Verstärkung der Patientenrechte auch ein Ergebnis der letzten GMK-Vollversammlung in Trier war, macht Mut und ist mit der Verdienst des damaligen Vorsitzenden Minister Gerster. Es ist allerhöchste Zeit, dass endlich im Jahr 2000 entscheidende Schritte zur Stärkung der Patientenrechte und damit auch zu mehr Transparenz geleistet werden.

Der Bundesgesetzgeber unterstützt diese Absicht mit dem neuen Reformgesetz. Es legt fest, dass neutrale und unabhängige Einrichtungen zur Beratung von Patienten zu schaffen sind. Diese können und sollen nicht die Beratung durch den Hausarzt ersetzen. Der gesetzlich Krankenversicherte kann sich aber bei den Beratungsstellen informieren, welche Möglichkeiten zur Behandlung seines Leidens bestehen und welche Risiken damit verbunden sind. In diesem Zusammenhang ist die Förderung von Selbsthilfegruppen zu verstehen.

Es passt dazu, dass die Landesregierung auch im Jahr 2000 ihre konzertierte Aktion „Gesundheit in Rheinland-Pfalz“ fortführen will. Schwerpunkte einer Reihe von Veranstaltungen und Aktionen hierzu sollen zum Beispiel Aufklärung über Prävention und Umgang mit bestimmten Krankheiten, Vermittlung von Kenntnissen über medizinische Technik und Verfahren und Vorstellung von Initiativen zur Unterstützung gesundheitsfördernder Maßnahmen sein.



Die wieder aktivierte Landeszentrale für Gesundheitsförderung kann dabei eine wichtige Stütze sein. Dass mit der konzentrierten Aktion „Gesundes Rheinland-Pfalz“ auch die Darstellung und Bewertung integrierter Versorgungsformen erfolgen soll, wird den Bürgern Aufklärung über deren Chancen zu patientenorientierten, konzentrierten und effizienten Diagnose- und Therapieverfahren ermöglichen. Auch damit sind das Patientenrecht und der Patientenschutz verbunden, und nicht zuletzt auch Kostenersparnis.

Meine Damen und Herren, mich erfüllt die Gesundheitspolitik der Landesregierung und der sie tragenden Fraktionen, speziell des Ministers und seiner Gesundheitsabteilung, mit Zuversicht. Ich bin froh, dass wir aus dem Tal der politischen Führungs- und Konzeptlosigkeit, das Ende der 80er Jahre vorherrschte, herausgekommen sind.

(Beifall der SPD -  
Zurufe aus dem Hause)

**Vizepräsident Heinz:**

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Dr. Rosenbauer das Wort.

(Frau Ebli, SPD: Was ist das,  
eine Kurzintervention?)

**Abg. Dr. Rosenbauer, CDU:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Rösch, die Bemerkung war wieder typisch. Herr Brinkmann, mit noch so vielen persönlichen Angriffen kommen Sie an manchen Fakten einfach nicht vorbei. Manche Gesetze des Herrn Gerster sind wie ein „Monopoly“-Spiel. Ein Beispiel ist die Altenpflege. Erst macht man ein Gesetz, dann verbessert man ein Gesetz, dann setzt man das Gesetz aus, ist dann wieder auf „Los“ angelangt und zieht keine 2 000 DM ein.

(Rösch, SPD: Und gehen  
nicht ins Gefängnis!)

Genauso war es mit dem Altenpflegegesetz.

Herr Brinkmann, vielleicht haben Sie Gedächtnislücken. Ich möchte Ihnen nur einmal in Erinnerung rufen, dass es eine Initiative von uns war, dass zum Beispiel die ambulanten Pflegeeinrichtungen ausbilden dürfen. Unsere Initiative haben Sie abgelehnt und selbst einen entsprechenden Antrag eingebracht. Das Spiel kennen wir doch.

Ich komme zur Gesundheitsreform 2000. Ihre Ausführungen sind so abenteuerlich, man weiß schon fast gar nicht mehr, was man sagen soll.

Herr Brinkmann, ich möchte nur einen Punkt aufgreifen. Wir würden versuchen, einen Keil zwischen die Koalitionäre zu

treiben. Den Keil brauchen wir überhaupt nicht zu treiben, der ist doch für jeden offensichtlich. Wenn Sie glauben, dass Sie um das Problem herumgekommen sind, werden Sie sich täuschen. Das Problem wird uns viel schneller einholen. Wir werden ganz bestimmt noch im laufenden Jahr Herrn Kuhn zu diesem Thema hören.

Herr Brinkmann, Sie scheinen wirklich zu vergessen, dass der Herr Minister der größte Anhänger dieser Gesundheitsreform war.

(Zuruf des Abg. Dr. Altherr, CDU)

Er hat sich hierhin gestellt und hat Reden über das Globalbudget gehalten, wie wichtig das Globalbudget sei. Wie es dann nicht durchkam, hat er auf einmal seine Meinung geändert und gesagt, so wichtig sei das Globalbudget doch nicht.

Ich möchte noch an einen weiteren Punkt erinnern. Über die Gesundheitsministerkonferenz Dinge in Bewegung zu setzen, was zum Beispiel die Kassenärztlichen Vereinigungen angeht, sich hier nicht dazu zu bekennen und alles auf die Bundesgesetzgebung abzuschieben, halte ich nicht für ehrlich und für tragbar.

Danke schön.

(Beifall der CDU)

**Vizepräsident Heinz:**

Ich erteile Herrn Abgeordneten Dr. Altherr das Wort.

**Abg. Dr. Altherr, CDU:**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist leider schon ein Teil der Diskussion vorweggenommen. Dennoch möchte ich mich auf meine Punkte konzentrieren.

Herr Brinkmann, was Sie gesagt haben, glauben Sie doch selbst nicht. Ich schätze Sie sehr. Was Sie hier vorgetragen haben, war mehr als abenteuerlich. Das können Sie beim besten Willen selbst nicht glauben. So viel Sachverstand haben Sie sich in der Gesundheitspolitik doch auch angeeignet.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dieser Haushalt - gemeint ist der Einzelplan 06 -, so knapp er bemessen ist und so sorgfältig und sparsam wir im Entwurf damit umgegangen sind, erlaubt Innovationen. Das ist ein Originalzitat von Herrn Gerster zum Doppelhaushalt 1998/1999.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die einzige nennenswerte Innovation im diesjährigen Doppelhaushalt ist das vorhin schon monierte Kapitel 06 01 Titel 531 02 „Veröffentlichungen und Dokumentationen“, wo man auf wundersame

Weise von 255 000 DM im Jahr 1999 auf 955 000 DM im Jahr 2000 hoch geht und - noch wundersamer - im Nachfolgejahr 2001 wieder beim Status quo anlangt. Das wird mit einer Imagekampagne erklärt.

Herr Minister, das eigene Image zu pflegen, ist natürlich eine gute Sache. Das steht Ihnen gut an. Hier haben Sie ein großes Bedürfnis. Das ist die eine Seite. Man pflegt das eigene Image. Auf der Gegenseite werden unbotmäßige Kritiker mit einem Maulkorb belegt. Dort wird Image zerstört.

Neuerdings sekundiert auch noch der Innenminister bei den Ärzten. Man diskriminiert einen ganzen Berufsstand. Auf der einen Seite wird Image gepflegt, auf der anderen Seite wird der ganze Berufsstand diskriminiert. Wenn Sie das Imagepflege nennen, ist das Ihre Sache.

(Rösch, SPD: Starke Fantasie!)

Meine Damen und Herren, es kann natürlich sein, dass diese Mittelerhöhung in dem diesjährigen Haushalt völlig unabhängig von den Landtagswahlen 2001 ist.

Herr Minister, dazu kann ich nur sagen: Honi soit qui mal y pense.

Ich darf noch den Kollegen Brinkmann zitieren. Früher hat er besser als heute gesprochen. Ich zitiere: Herr Brinkmann behauptet, dass in Rheinland-Pfalz eine kompetente und zukunftsorientierte Gesundheitspolitik mit ruhiger Hand vollzogen wird.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Hier möchte ich anmerken, dass eine glückliche Hand des Ministers oft hilfreicher wäre. Ich zitiere weiter: „Trotzdem gibt es in unserem Land sowohl bei den Bürgern als auch in den Fachberufen Unruhe und teilweise Unzufriedenheit. Dies ist aber nicht ursächlich bei uns in Rheinland-Pfalz bedingt, sondern das sind die Auswirkungen der Bonner Gesundheitspolitik.“

Herr Brinkmann, das ist richtig.

(Zuruf des Abg. Brinkmann, SPD)

- Moment. Das ist auch aus der Haushaltsrede 1998/1999. Machen Sie doch einmal langsam. Sie haben auch noch heute unverbrüchlich Recht. Ich möchte nur ein bisschen korrigieren und modifizieren.

Sicher liegen die Hauptursachen nicht in Rheinland-Pfalz. Die liegen in Berlin. Da haben Sie natürlich Recht. Wenn damals Ihre Bemerkung einen Sturm im Wasserglas entfacht hätte, dann entsteht jetzt bundesweit eine Protestbewegung über alle relevanten Berufsgruppen hinweg. Das ist doch der Unterschied. Das hat doch die rotgrüne Regierung in Berlin verursacht.

Hier liegt natürlich der Verdienst des Herrn Gerster. Sie haben es vorhin schon vom Kollegen Rosenbauer gehört. In vorauseilendem Gehorsam und devot, wie wir ihn sonst nicht kennen, hat er das Globalbudget bundes- und landesweit vertreten. Er war einer der glühendsten Anhänger. Er hat versucht, auch im Bundesrat seine Hausmacht zu stärken. Damit fiel er auf den Bauch. Es war erstmalig und einmalig in der Geschichte der Bundesrepublik, dass eine Regierungsvorlage im Bundesrat keine einzige Zustimmung fand. Das hat es noch nicht gegeben und wird es nie mehr geben.

(Beifall der CDU)

Das ist doch für die Gesundheitspolitik kennzeichnend, die in Berlin und zum Teil auch von Herrn Gerster mitgetragen wird.

Ich komme zur Gesundheitspolitik des Landes. Herr Brinkmann hat dankenswerterweise alle Erfolge aufgezählt. Ich könnte natürlich alle Punkte einzeln abhaken und zerrupfen.

Meine Damen und Herren, das meiste, was aufgezählt wurde, waren Bundesvorgaben. Herr Brinkmann, ich erinnere an die Psychiatrie-Enquete-Kommission. Das Land setzt doch nur um. Es war zum Teil nicht in der Lage, die Gesetze zeitgerecht umzusetzen.

(Zuruf des Abg. Brinkmann, SPD)

- Die Psychiatrie-Enquete-Kommission ist 1985 eingesetzt worden. Das heißt, die Ergebnisse wurden 1990 im Bundestag bekanntgegeben. Danach sind sie bundesweit umgesetzt worden. Auch die Stroke-Units sind keine Erfindung von Herrn Gerster oder des Landes Rheinland-Pfalz. Das haben andere Länder schon vorexerziert. Die Diabetikerschulung ist auch nichts Neues.

Meine Damen und Herren, Sie reproduzieren in allen Bereichen nicht gerade gut. Ich könnte Defizite aufzählen. Nehmen wir doch einmal die Demenzzkranken - hierzu haben wir einen Antrag eingebracht - oder die psychosoziale Betreuung bei Transplantationen, und zwar sowohl der Personen, die ein Organ empfangen als auch der Lebensspender oder der Angehörigen. Auch hier gibt es große Versäumnisse.

Die wohnortnahe Psychiatrie kommt voran. Wie steht es mit Kaiserslautern, Herr Minister? Werden Sie doch dort einmal tätig! Tun Sie doch einmal etwas, damit auch dort die Psychiatrie implementiert wird! Hier hört man auch nichts von Ihnen.

Meine Damen und Herren, der Minister wird natürlich nachher sagen, dass wir im Zeitplan liegen, was den Landeskrankenhauszielplan anbelangt. Richtig, beim Bettenabbau liegen Sie sehr wohl im Zeitplan. Sie haben 1 300 Betten abgebaut. Das ist doch nicht das Problem, Herr Minister. Wir müssen Strukturreformen implementieren. Wir haben es gehört.

Was haben sie bislang bewirkt? Wir haben drei Krankenhausverbünde geschaffen. Davon war einer das Westpfalzkrankenhaus. Das ist die magere Ausbeute der Strukturreformen. Das ist alles.

Frau Bill, mit der Diskussion Kusel haben Sie Unrecht. Glauben Sie mir das. Ich habe das vorhin schon durch einen Zwischenruf kundgetan. Dazu kann Herr Gerster nichts. Wo Recht ist, muss Recht hin. Das möchte ich zu seiner Ehrenrettung sagen. Wir haben reihum die Universitätsklinik Homburg/Saar, das Krankenhaus Landstuhl mit einer jungen Chefärztin mit zunehmenden Geburtenraten, Kaiserslautern, Neunkirchen und Idar-Oberstein. Wir haben eine Vielfalt an geburtshilflichen Abteilungen im näheren Umfeld des Landkreises Kusel. Die Frauen haben letztendlich mit den Füßen abgestimmt, indem sie in andere Kliniken gingen. Das möchte ich einmal zur Richtigstellung sagen.

Sie haben gesagt, dass man die Selbsthilfegruppen stärken will.

Herr Minister, das ist alles schön und recht. Bei aller Wertschätzung Ihres Herrn Staatssekretärs hätte ich erwartet, dass man im Ministerium der Gesundheit einmal den Stellenwert beimisst, der dieser in der gesellschaftlichen Diskussion zukommt. Ich hätte mir gewünscht, dass bei der Möglichkeit der Neubesetzung der Stelle auch einmal ein Mediziner als Staatssekretär im Gesundheitsministerium implementiert worden wäre. Das wäre das richtige Signal gewesen.

(Zurufe der Abg. Frau Thomas,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,  
und des Abg. Mertes, SPD)

- Frau Kollegin, wir haben sehr wohl im Ministerium fähige Leute, die ich für fähig erachte, diese Position genauso gut, wenn nicht sogar besser, zu begleiten. Das möchte ich ganz klar sagen. Es mag sein, dass der Minister Probleme mit Medizinern hat. Ich will nicht tiefenpsychologisch tätig werden. Vielleicht liegen die Wurzeln schon weit zurück in der Kindheit. Das mag sein, meine Damen und Herren, das sei dahingestellt.

Meine Damen und Herren, nun noch einmal zu unserem Antrag. Wir bitten Sie, dass wir der adäquaten Behandlung der Demenzkranken die nötige Aufmerksamkeit widmen, dass wir entsprechende Maßnahmen einleiten und dass wir auch für diesen immer größer werdenden Personenkreis die Voraussetzungen der gesundheitlichen Versorgung schaffen. Herr Minister, es kann natürlich auch nicht sein, dass Sie alle unbequemen Kritiker disziplinieren, die einen bekommen einen Maulkorb, dann wird ein Patiententelefon eingerichtet, das heißt eindeutig, Sie gehen auf Konfrontation zu den Berufsverbänden. Herr Kollege Frey, Sie haben vorhin gesagt, Berufsverbände sind so wichtig in der Landwirtschaft. Aber im Gesundheitsbereich habe ich den Eindruck, als seien alle Berufsverbände die erklärten autochthonen Gegner des Herrn Ministers. Das kann nicht sein. Ich würde Ihnen emp-

fehlen, dass man den Dialog pflegt und die Argumente annimmt. Auch in dem Fall, in dem sie schlechter Argumente haben, darf man nicht zu dem Knüppel Disziplinargewalt greifen und dann reihum Maulkörbe verteilen,

(Frau Ebli, SPD: Aber nicht  
nur einseitig!)

erst den Vorsitzenden der Ärztekammern, dann den Zahnärzten, dann der Kassenärztlichen Bundesvereinigung usw. Das hilft keinem im Land. Wichtig ist, dass in einem so wichtigen Bereich wie der Gesundheitspolitik der Konsens, der Dialog gesucht wird und dass alle relevanten Gruppen, einschließlich die Patienten, frühzeitig und rechtzeitig eingebunden werden, um die Gesundheitspolitik voranzubringen.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wenn vorhin der Kollege Brinkmann gesagt hat: Wir haben auch bei der Krebsprophylaxe aufgesattelt -, dann muss ich Ihnen sagen, wer hat das denn beflügelt? Wer hat denn dafür Sorge getragen, dass im Haushalt Mittel eingestellt werden, die Mehrkosten, die durch die höhere Meldedichte notwendig werden? Meine Damen und Herren, das war nicht die SPD-Fraktion.

Noch ein Wort zur F.D.P. Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, Sie wären gut beraten, Ihren Part „Gesundheitspolitik“ nicht nur auf die Anwesenheit hier zu beschränken, sondern auch in der Regierung einmal die Dinge umzusetzen, die Ihre Bundespolitik vorgibt. Ich erinnere an den diskussionswürdigen Antrag der F.D.P.-Bundestagsfraktion - Drucksache 14/1978 - vom 3. November 1999, in dem wirklich innovative Ansätze im Gegensatz zu dem vorgelegten Machwerk der Frau Fischer vorgebracht wurden, die auch zukunftsweisend sind und einen Weg für uns beide bilden, um auch im Land Rheinland-Pfalz mit der F.D.P. in der Gesundheitspolitik näher den Kontakt zu suchen.

Danke schön, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Heinz:

Für die F.D.P.-Fraktion erteile ich der Abgeordneten Frau Pähler das Wort.

Abg. Frau Pähler, F.D.P.:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mit Ihrer Erlaubnis möchte ich diesen Teil meiner Ausführungen zum Haushalt mit zwei Zitaten aus Haushaltsreden vom Januar 1998 beginnen. Herr Dr. Altherr beginnt damals seine Rede mit folgen-

dem Satz: „Die Gesundheitspolitik taugt nicht zum großen politischen Schlagabtausch.“

(Dr. Altherr, CDU: Dazu stehe ich heute noch, Frau Kollegin!)

Herr Minister Gerster beendete seinen Redebeitrag mit folgenden Worten: „Wir in Rheinland-Pfalz wollen Modernisierung nicht erleiden, sondern gestalten.“

Abgesehen davon, dass Sie, Herr Altherr, in dem zurückliegenden Jahr Ihre eigene Aussage ad absurdum geführt haben, ist auch die politische Auseinandersetzung um Fragen der Gesundheitspolitik durchaus notwendig,

(Rösch, SPD: Das ist wahr!)

und dies unabhängig davon, wer an maßgeblicher Stelle in Berlin seine Arbeit in diesem Bereich tut. Sie ist allein schon deshalb notwendig, dass ich den Schlusssatz der Rede von Minister Gerster als vollkommen richtig bezeichne. Gestaltet werden kann nur, was ich ausgiebig diskutiere, und dies durchaus auch streitig.

Die notwendige Reform des Gesundheitswesens hat mit Sicherheit noch ein langes Stück Weg vor sich. Der Sachverstand vieler unterschiedlicher Gruppen, die am Gesundheitswesen beteiligt sind, ist endlich dazu einzuholen. Apropos Berufsverbände: Es ist verdammt still um die große Gruppe der Pflegepersonen. Es ist dabei durchaus gerechtfertigt, dass jeder aus seiner Sicht einen Forderungskatalog an die Reform stellt. Keiner darf aber davon ausgehen, dass seine Forderungen allein oder überwiegend Berücksichtigung finden. Eine Gruppe in diesem gesamten Reformbestreben wird verdächtig viel genannt, aber herzlich wenig wirklich gefragt, nämlich die Patienten selbst.

Meine Damen und Herren, deshalb, weil wir in Rheinland-Pfalz ein gemeinsames Vorgehen im Gesundheitsbereich ernst nehmen, möchte ich auf die angelaufene konzertierte Aktion „Gesundes Rheinland-Pfalz“ verweisen. Hierin sollen öffentliche Gesundheitsdienste und andere Beteiligte ihre Kräfte bündeln und Ziele für die Gesundheitspolitik herleiten, die regionalen Gegebenheiten berücksichtigen, gemeinsam gesetzte Ziele operationalisieren und in gewissen Zeitabständen überprüfen. Schließlich ist nichts so gut, als dass man es nicht immer einer Überprüfung und einer Verbesserung zuführt.

Es wird notwendig sein, mitunter neue Schwerpunkte zu setzen oder die bereits gesetzten Schwerpunkte in kontinuierlicher Arbeit fortzuführen. Eindeutigen Vorrang bei dieser Schwerpunktbildung hat man in Rheinland-Pfalz der Versorgung der Diabetiker, der Senkung der Sterblichkeit nach Schlaganfällen und der Prävention und Versorgung von Krebspatienten eingeräumt, ohne weitere Problembereiche dabei aus den Augen zu verlieren. Gestützt wird diese Zielrichtung von der Gesundheitsberichterstattung.

Zu weiteren Problembereichen gehört zum Beispiel mit Sicherheit die in Ihrem Antrag, Herr Altherr, genannte steigende Personenzahl dementer alter Menschen. Dem wird aber schon in dem Schwerpunkt „Gesundes Alter“ der LZG Rechnung getragen.

Wie breit die Palette weiterer Maßnahmen im Gesundheitswesen in Rheinland-Pfalz ist, hat Herr Brinkmann schon vorgebracht.

Meine Damen und Herren, ein bedeutender Akzent muss in unserer Arbeit in der Prävention liegen, ebenso in der Stärkung der Eigenverantwortung. Eigenverantwortung beginnt aber mit Aufklärung, mit Kenntnissen, gesundheitsfördernder Lebensweise, mit Kenntnis über medizinische Techniken, Therapien und Verfahren. Wenn der Patient Verantwortung übernehmen soll, muss er auch als Partner im Gesundheitswesen anerkannt werden, braucht er Transparenz, Wettbewerb und folglich auch die notwendigen Wahlmöglichkeiten.

Das ist nur möglich, wenn er unter verschiedenen Versorgungsmöglichkeiten, medizinischen Methoden wählen kann. Medizinische Ergebnisse transparent machen, Kriterien für Qualitätsmaßstäbe mit den Versichertenverbänden entwickeln, führt auch letztendlich zu mehr Verständnis für Reformen und Akzeptanz für dringend notwendige Maßnahmen. Ein informierter und damit mündiger Patient, ein Patient, der auch das Recht hat, seine Rechte wahrzunehmen, muss unser Ziel sein.

Es kann schlechterdings nicht sein, dass die von uns immer wieder zitierte Informationsgesellschaft vor dem Patienten halt macht. Gewiss, Selbstbestimmung ist für Patienten mitunter nur in begrenztem Umfang zu verwirklichen. Aber sie ihm deswegen schon ganz abzusprechen, ist auch nicht der richtige Weg. Selbstbestimmung fördern, heißt aber auch auf der anderen Seite, die Verantwortung des Patienten einzufordern, Verantwortung in der Mitwirkung am Gesundheitsprozess, Verantwortung in der Mithilfe, indem er selbst rechtzeitig etwas für seine Gesundheit tut. Damit kehren wir zurück zur notwendigen, zielgerichteten Prävention.

Meine Damen und Herren, Herz- und Kreislauferkrankungen, bösartige Neubildungen und degenerative Erscheinungen machen derzeit 90 % aller Todesursachen aus. Herz- und Kreislauferkrankungen und degenerative Erscheinungen sind zu 70 % an der gesamten Krankenhausbelegung beteiligt. Dass dies in Rheinland-Pfalz erkannt ist, zeigt die entsprechende Schwerpunktsetzung. Daneben sind psychosomatische Erkrankungen zu einem erheblichen Teil am Ausscheiden aus dem Berufsleben schuld, und ernährungsbedingte Krankheiten verursachen derzeit bundesweit pro Jahr rund 17 Milliarden DM Kosten. Hier tut sich ein weites Feld auf, indem das Gesundheitsbewusstsein gefördert werden kann und wo auch Akzente in der Landeszentrale für Gesundheitsförderung gesetzt werden können, zusätzlich zu denen, die dort bereits genannt und durchgeführt werden.

Meine Damen und Herren, betrachtet man die Kostenstelle für die Krankenhausinvestitionen, bleibt unser Ziel, die stationäre Versorgung auch weiterhin zu straffen, ein Vorgang, den wir mit dem Landeskrankenhausplan kontinuierlich umsetzen. Dass dabei gerade in Ballungsräumen die Krankenhäuser ihr Angebot und die Zusammenarbeit mit Nachbarkrankenhäusern stärker koordinieren, ist dabei wünschenswertes Ziel.

Dass sich dabei gleichzeitig die Ausweitung des Angebots an teilstationären und ambulanten Angeboten entwickeln muss, ist allen Beteiligten klar. Welche Rolle gerade integrierte Versorgungsformen einnehmen können, ist wiederum als Ziel für die konzertierte Aktion „Gesundes Rheinland-Pfalz“ in diesem Jahr genannt worden.

Hierbei sollte auch die Rolle der Krankenhaussozialdienste, der Beratungs- und Koordinierungsstellen sowie der Sozialstationen und deren Ineinandergreifen für einen schnellen und vor allen Dingen reibungslosen Übergang der Patienten von stationären zu teilstationären oder ambulanten Versorgungsstrukturen dargestellt werden.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Meine Damen und Herren, an vielen Beispielen lässt sich belegen, dass die Landesregierung in Rheinland-Pfalz – wie Herr Minister Gerster seine Rede vor zwei Jahren geschlossen hat – nicht Modernisierung zu erleiden gedenkt, sondern sie wirklich konsequent selbst gestaltet. Die F.D.P.-Fraktion wird alle positiven Akzente, die in diesem Bereich gesetzt werden, mittragen und deren Weiterentwicklung aktiv unterstützen. Dass wir andererseits Entscheidungen zur Gesundheitsreform, wie sie in Berlin getroffen wurden, nicht gut heißen und nicht davon überzeugt sind, dass diese im Sinne einer modernen Gesundheitspolitik sind, haben wir unmissverständlich zum Ausdruck gebracht.

(Zuruf des Abg. Dr. Altherr, CDU)

- Herr Dr. Altherr, aber wie bereits zu Beginn gesagt, auch streitige Diskussionen und Auseinandersetzungen soll man nicht aus dem Weg gehen. Das ist auch in der Bundestagsfraktion zwischen F.D.P. und CDU nicht so gehandhabt worden.

(Zuruf des Abg. Dr. Altherr, CDU)

Man sollte ihnen vor allem dann nicht aus dem Weg gehen, wenn sie offen und ohne Ideologie geführt werden. Wir wollen, dass letztendlich diejenigen Gewinner sein werden, die im Zentrum aller Gesundheitspolitik stehen, nämlich die Patienten.

(Beifall der F.D.P. und der SPD)  
Präsident Grimm übernimmt  
den Vorsitz)

Präsident Grimm:

Es spricht nun Frau Bill.

(Zuruf der Abg. Hammer und Rösch, SPD -  
Zuruf des Abg. Dr. Altherr, CDU)

Abg. Frau Bill, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Ach, was sind doch so viele so froh, dass ich immer für sie mitrede, gell?

Meine Damen und Herren, zur Gesundheitspolitik habe ich soeben schon etwas gesagt. Ich möchte allerdings dazu Stellung nehmen, was Frau Pähler soeben mehrfach betont hat, nämlich wie wichtig es ist, die Patientinnen und Patienten in der Gesundheitspolitik zu berücksichtigen und mit ihnen darüber zu diskutieren, was sie von der Gesundheitspolitik erwarten und was nicht.

Es freut mich, dass Sie das noch einmal so ausführlich dargestellt haben, weil es auch das ist, was ich in der Sache Kusel verlange, nicht mehr und nicht weniger.

Meine Damen und Herren, ich komme noch einmal zur Moralpredigt von Herrn Brinkmann. Ich muss einmal etwas zu dem Selbstverständnis sagen, das Sie haben.

(Zuruf des Abg. Dr. Altherr, CDU)

Mehrere Redner der Regierungsfractionen treten hier auf – nachher auch noch der Minister –, die die Gelegenheit haben und sie auch wahrnehmen und ausschöpfen bis zum Letzten, den Haushalt zu bejubeln

(Rösch, SPD: Das ist letztendlich  
Wählerwille!)

ohne irgendwelche kritischen Töne. Aber Sie beschimpfen jedoch mich, wenn ich als Oppositionspolitikerin meine Aufgabe wahrnehme und den Finger in die Wunden lege,

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der CDU -

Zuruf des Abg. Dr. Altherr, CDU)

die ein solcher Haushalt und die Politik überhaupt, jede Fraktion und jede Partei hat. Es ist mein gutes Recht, das zu tun. Ich kann auch einmal über den Tellerrand schauen.

Ich möchte Ihnen noch sagen, ich habe Ihnen sehr viel Zustimmung gegeben. Sie können es im Protokoll nachlesen.

Ich habe mich auch ausdrücklich für breite Felder Ihrer Politik ausgesprochen. Aber das hören Sie überhaupt nicht, das nehmen Sie überhaupt nicht wahr, Sie hören einfach weg, weil Sie es einfach nicht ertragen können, dass ich mich hinstellen

kann und so etwas wie das Mainzer Modell einfach auch einmal kritisch analysieren darf, was Sie zwar auch tun, aber natürlich nicht in der Öffentlichkeit.

(Rösch, SPD: Wen meinen Sie damit, Frau Bill?)

Ich muss sagen, ich finde es nicht in Ordnung, mich dann auf eine solch moralische Tour anzugehen. Dies möchte ich einfach noch einmal sagen.

Ich denke, Herr Gerster kann sicherlich auch damit leben, was ich vielleicht an Persönlichem gesagt habe. Ich möchte nur an das letzte Plenum erinnern. Er ist in diesem Punkt auch nicht zimperlich. Ich glaube, da stehen wir uns in nichts nach.

Herr Brinkmann, außerdem muss ich sagen, wenn Sie sich soeben gehört hätten, wie persönlich Sie die beiden Gesundheitspolitiker der CDU angegangen sind,

(Zuruf des Abg. Dr. Altherr, CDU)

dann muss ich sagen, Sie sollten nicht mit Steinen werfen, wenn Sie im Glashaus sitzen. In diesem Punkt sollten wir vielleicht ein kleines bisschen weniger empfindlich sein. Die meisten können austeilen, dann müssen sie auch einstecken.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN -  
Zuruf des Abg. Rösch, SPD)

**Präsident Grimm:**

Es spricht nun Herr Minister Gerster.

**Gerster, Minister für Arbeit, Soziales und Gesundheit:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der vorgelegte Haushalt für Arbeit, Soziales und Gesundheit ist trotz der angespannten Finanzlage des Landes ein Beweis dafür, dass mit über 2,1 Milliarden DM in jedem Haushaltsjahr ein deutlicher Schwerpunkt in diesem Politikfeld gesetzt wird. Dies gilt, obwohl nicht gilt, dass viel Geld immer eine besonders gute Politik bedeutet. Auch das ist richtig. Aber wenn die Landesregierung in einer Zeit hoher Arbeitslosigkeit, in einer Zeit sozialer Probleme trotz gleichzeitigem Wohlstand und einer relativ guten wirtschaftlichen Entwicklung, sichtbar und markant sparen und zurückfahren würde, würde sie sich an der Lebenslage der Menschen in Rheinland-Pfalz versündigen.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Unbestritten gilt auch, dass für diese Landesregierung und die sie tragenden Koalitionsfraktionen das wichtigste Ziel der Gesellschaftspolitik die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist. An diesem Ziel lassen wir uns messen, und wir können uns daran messen lassen.

Das Programm, das Modellprojekt, das mehrfach angesprochen worden ist und das vom Bündnis für Arbeit als ein Großversuch für die nächsten drei Jahre auf den Weg gebracht worden ist, heißt „Arbeit muss sich lohnen“ und ist für Geringverdiener sowie für Familien gedacht. In dieser Überschrift kommt eine Philosophie zum Ausdruck, die bedeutet, wenn jemand arbeitet, muss es sich für ihn lohnen, zu arbeiten. Eine Sozialpolitik, die denjenigen, der nicht arbeitet - im Einzelfall, nicht in der großen Mehrzahl -, gleich gut oder besser stellt, kann an dieser Stelle nicht richtig sein. Deswegen müssen wir sie so verändern, dass Arbeit sich tatsächlich lohnt, Arbeit von hoch Qualifizierten, Arbeit von solchen, die qualifiziert werden müssen, aber auch Arbeit von solchen Menschen, die möglicherweise keine Chance haben, sich so weit zu qualifizieren, dass sie einen Beruf mit höheren Ansprüchen ausfüllen können. Auch für solche Einfahtätigkeiten - wie ich sie einmal nennen möchte - für einfach qualifizierte Menschen - gering ist in diesem Zusammenhang schon negativ - muss sich Arbeit lohnen.

Wenn die persönliche Rechnung nicht stimmt, wenn es für eine Familie mit Kindern oder für allein Erziehende mit zwei Kindern lohnender ist, als Langzeitarbeitslose mit ergänzender Sozialhilfe in der Sozialhilfe zu verbleiben, dann ist etwas an den gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen nicht richtig. Dann müssen wir sie angehen und ändern.

Meine Damen und Herren, wenn diejenigen, die von Sozialhilfe abhängig sind, für ihr Kind 400 DM bis 500 DM monatlich bekommen, muss für diejenigen, die sich ganz knapp über diesem Limit bewegen und die mit eigener, mühevoller und im Einzelfall gar unbefriedigender Arbeit vielleicht 2 000 DM, 2 500 DM oder allerhöchstens 3 000 DM brutto verdienen, die persönliche Bilanz verbessert werden. Es darf keine Strafe sein, Kinder zu haben. Deswegen muss es Übergänge geben.

(Beifall der SPD -  
Zuruf der Abg. Frau Bill,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

„Arbeit muss sich lohnen“ ist eine Philosophie. Allerdings müssen diejenigen Menschen, die nicht arbeiten können, ebenfalls zu unserer Zielgruppe gehören. Wenn sie nicht arbeiten können, weil sie keinen adäquaten Arbeitsplatz finden, weil sie zum Beispiel behindert sind, dann müssen Arbeitsplätze geschaffen werden, die ihrer persönlichen Situation nahe kommen. Ich gebe zu, ich bin ein bisschen stolz darauf, dass in dieser Landesregierung innovative Kräfte nicht nur in einem Ressort, sondern in vielen Ressorts und in den sie tragenden Koalitionsfraktionen daran arbeiten, dass Rheinland-Pfalz einen guten Namen als Ideenwerkstatt hat.

Ich bin auch ein bisschen stolz darauf, dass aus zwei Ministerien heraus - in diesem Fall Ingolf Deubel und Florian Gerster -, die üblicherweise nicht so eng zusammenarbeiten, unterstützt von vielen, die daran in den Fraktionen beteiligt waren, vor allen Dingen in diesem Fall in der SPD-Fraktion,

ein Modell entstehen konnte, das viele Überlegungen auch in der F.D.P. aufgreift, wenn auch nicht im Gesamtergebnis lupenrein wiedergibt. Es ist auf jeden Fall wert, erprobt zu werden, damit man weiß, ob man diesen Weg gehen kann, ob er den Menschen Arbeit bringt.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Ich bin auch ein bisschen stolz darauf, dass diese Landesregierung an führender Stelle an dem Versuch beteiligt ist, in diesem Jahr eine Rentenreform hinzubekommen, die in der großen Mehrheit der Politik und damit auch der großen Mehrheit der Bevölkerung Unterstützung findet. Kurt Beck ist bei der Runde beteiligt, die der Kanzler mit allen Parteivorsitzenden mit Ausnahme der PDS leitet. Ich bin an der Runde beteiligt - ich war gestern zum ersten Mal in Berlin -, die der Arbeitsminister Walter Riester mit den Fachleuten aus den Koalitionsfraktionen und den Ländern leitet. Ich bin zuversichtlich, dass wir bei der wichtigen Frage der Rente etwas hinbekommen, weil wir im Unterschied zu anderen Politikfeldern, auch zum Beispiel der Gesundheitspolitik im letzten Jahr, das Stadium überwunden haben, dass nur Nullsummenspiele stattfinden, wo einer verliert und einer gewinnt und im Letzten alle verloren haben, weil das in einer Gesellschaft und in einem Staat, der so konstruiert ist wie unserer, letzten Endes nicht zu Ergebnissen führt. Wir sind deutlich weiter. Ich bin durchaus zuversichtlich, dass wir bundesweit etwas hinbekommen. Darüber freue ich mich. Rheinland-Pfalz wird einen Anteil daran haben.

Meine Damen und Herren, ich habe vorhin gesagt, wir müssen uns an der Bewältigung der größten Herausforderung dieser Jahrzehnte messen lassen, nämlich der hohen Arbeitslosigkeit. Ich freue mich, sagen zu können, was wir schon seit Jahren sagen können, was der Arbeitsminister, der Wirtschaftsminister und andere seit Jahren sagen können, dies auch immer gegenüber den Zielgruppen als gemeinsame Bilanz feststellen können, Rheinland-Pfalz hat im Jahresdurchschnitt - Herr Kramer, bitte hören Sie zu - als Jahresergebnis seit vielen Jahren stabil den drittbesten Platz unter 16 Ländern. Das ist und bleibt so. Wenn es im Winter monatsweise eine Verschiebung gibt, dann hat das etwas damit zu tun - ich hoffe, dass Sie die Struktur unseres Arbeitsmarkts vor Augen haben -, dass wir im Norden des Landes relativ stark von der Baukonjunktur abhängig sind, die im Winter nun einmal eine Delle hat. So einfach ist das. Im Jahresdurchschnitt sind wir Nummer 3, obwohl wir zigtausende von Arbeitsplätzen allein durch die Veränderungen in den militärischen Garnisonen verloren haben. Das ist eine großartige Leistung, die ohne gemeinsame Bemühungen in dieser Regierung nicht vorstellbar gewesen wäre.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Parlamentsdebatten sind in der Regel Augenblicksbetrachtungen. Wenn wir ehrlich sind, lesen wir selten Protokolle nach. Ich gebe es zu, ich mache es auch nur im Ausnahmefall. Meine Damen und Herren, bei Haushaltsdebatten ist das aber

schon ein bisschen anders. Bei so wichtigen Politikfeldern wie der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit lohnt es sich vielleicht, in den nächsten Monaten noch einmal in die Protokolle hineinzuschauen. Meine Damen und Herren von der CDU, Sie werden es zwei Jahre lang nicht loswerden, dass Sie in diesem Schwerpunkt 12 Millionen DM streichen wollten. Sie werden das nicht loswerden.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Wir werden Sie auch nicht aus der Verantwortung entlassen.

In Rheinland-Pfalz gibt es viele Bündnisse für Arbeit. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist immer ein Zusammenwirken verschiedener Kräfte. Das gilt für den ovalen Tisch, den der Ministerpräsident leitet, an dem Wirtschaft, Arbeit, aber auch die Tarifpartner und die Arbeitsverwaltung beteiligt sind, das gilt für viele Betriebe, bei denen die lokalen Bündnisse für Arbeit funktionieren, das gilt für viele Kommunen, wo das bestens zusammenwirkt. Ich bin froh darüber, dass der Geist des Bündnisses für Arbeit, so möchte ich es einmal nennen, ohne dass das immer so heißt, dass der Geist der Zusammenarbeit mit dem Ergebnis der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in unserem Land funktioniert. Ich wünschte mir etwas mehr von diesem Geist für das Bündnis für Arbeit auf Bundesebene.

Meine Damen und Herren, das mag auch daran liegen, dass wir durch die mittelständische Prägung und die Branchenstruktur in unserem Lande etwas mehr Konsensorientierung haben, als dies für andere Länder und bundesweit gilt. Ich hoffe und bin sicher, dass mich viele von Ihnen, vielleicht sogar fast alle, darin unterstützen, dass im Bündnis für Arbeit auf Bundesebene, auch wenn der eine oder andere bei einzelnen Maßnahmen skeptisch sein mag, das Rollenspiel aufhört, und zwar auf mehreren Seiten des Tisches, nicht nur auf einer Seite. Wir müssen dort durch Konsensorientierung etwas hinbekommen, was zum Beispiel die kleinen europäischen Staaten wie die Niederlande und Dänemark durch bemerkenswerte Vereinbarungen verschiedener Beteiligter hinbekommen haben. In Rheinland-Pfalz sind wir weiter, ich bin froh darüber.

Meine Damen und Herren, es gibt Zielgruppen für die Arbeitsmarktpolitik, die ganz besonders im Mittelpunkt stehen müssen. Das sind die Jugendlichen. Herr Kollege Rösch und andere haben zu Recht erwähnt, dass das Sofortprogramm des Bundes tatsächlich einen großen Schritt nach vorne bedeutet hat. Zu nennen sind noch die Frauen und die Langzeitarbeitslosen, wobei dies für die Frauen nicht flächendeckend gilt, sondern es sind bestimmte Gruppen von Frauen, die uns arbeitsmarktpolitisch beschäftigen müssen. Zu nennen sind die Schwerbehinderten, zum Beispiel aber auch die Zivilbeschäftigten bei den Streitkräften.

Meine Damen und Herren, wir sind das einzige unter 16 Bundesländern und unter mindestens 10 von den militärischen Strukturprozessen besonders betroffenen deutschen Län-

dern, das ein nennenswertes Konversionsprogramm hat und das wirklich aktive Arbeitsmarktpolitik in den Konversionsgebieten betrieben hat. Man muss sich einmal vorstellen, was es heißt, dass zum Beispiel in Kaiserslautern eine große Einrichtung der US-Army, nämlich das Kaiserslautern-Industrial-Center, KIC genannt, mit über 1 000 deutschen Beschäftigten vom amerikanischen Kongress bereits aus dem amerikanischen Haushalt mit dem Ziel der Privatisierung herausgenommen worden war. Wir haben es durch aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen erreicht, dass es wieder in den amerikanischen Haushalt als Dienststelle der amerikanischen Streitkräfte zurückgenommen wurde. Es wird betriebswirtschaftlich optimiert. Die Arbeitskräfte werden weitergebildet und qualifiziert. Ergebnis ist, es gibt 1 000 Beschäftigte mehr. Wir haben bei dem früheren KIC in Kaiserslautern, das heute GSCE heißt, also General Support Center Europe, über 2 000 deutsche Beschäftigte und einen deutschen Manager. Ich finde, das ist eine bemerkenswerte aktive Arbeitsmarktpolitik.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Auch Arbeit und Innovation gehören zusammen. In der Westpfalz zum Beispiel ist Telebeschäftigung ein besonderes Thema. Zu nennen ist die Teleakademie. Die Telearbeit auf dem Land bietet ganz neue Chancen für von Ballungsgebieten weit entlegene Regionen. Der Wirtschaftsminister, der Bildungsminister und insbesondere auch die Universität Kaiserslautern arbeiten hier wirklich zusammen. Wir machen regionale Strukturpolitik, die neue Arbeit schafft, wo alte Arbeit wegfällt. Ich denke, das ist eine zeitgerechte und eine wirklich zukunftsweisende Politik.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Meine Damen und Herren, ich komme nun zu den behinderten Menschen. Natürlich gibt es auch hier eine Bilanz, die Licht und Schatten aufweist. Die Beschäftigungsquote in der Wirtschaft ist dramatisch gering. Die Beschäftigungsquote im öffentlichen Dienst ist zu gering, auch wenn wir den drittbesten Platz im Vergleich der Zahl der behinderten Beschäftigten in Deutschland einnehmen.

(Rösch, SPD: So ist es! Man wird es einmal sagen dürfen!)

Wir müssen also die Instrumente optimieren und überprüfen, damit es gelingt, die Beschäftigungsquote wenigstens annähernd zu erreichen. Es sollen die 6 % sein, die der Gesetzgeber vor vielen Jahren einmal als Richtschnur festgelegt hat. Dort, wo diese Beschäftigungsquote aus strukturellen Gründen nachgewiesenermaßen nicht erreicht werden kann, müssen wir über andere Anreize, über eine Weiterentwicklung des Systems nachdenken, damit Beschäftigung von behinderten Menschen möglich wird. Wir werden in der Landesregierung in den nächsten Monaten auch dazu weitere Vorschläge machen, wie das Schwerbehindertenrecht mit dem Ziel von mehr Beschäftigung weiterentwickelt werden kann.

Aber genau wie allgemein gilt, dass mehr Geld nicht immer eine bessere Politik bedeutet, warne ich uns alle davor, zu sagen, die Tatsache, dass Kommunen und Land gemeinsam für die Eingliederungshilfe behinderter Menschen im stationären Sektor fast 1 Milliarde DM im Jahr ausgeben, im Wesentlichen für Werkstattplätze und Wohnheimplätze, sei der Beweis dafür, dass es immer besser werde, und die Wachstumsrate dieses Ausgabenblocks von 5 % bis 6 % jährlich sei ein Beweis dafür, dass es den Behinderten in Rheinland-Pfalz immer besser gehe. Leider ist das so einfach nicht; denn zum einen haben wir erfreulicherweise - das ist auch schon erwähnt worden - die demographische Veränderung auch bei den Behinderten, also sie werden älter. Zum anderen haben wir Strukturen, die die stationäre Vollversorgung auch für solche Menschen als Standard für normal halten, die eigentlich Alternativen brauchen: eine teilstationäre, eine weitgehend selbstbestimmte Versorgung, ich sage einmal, mit einem Einkaufsmodell, also Hilfe nach Maß selbstbestimmt auch für behinderte Menschen. Das ist moderne Sozialpolitik.

(Beifall des Abg. Dr. Schiffmann, SPD)

Die Vorstellung, wenn wir einfach Wohnheimplätze, Werkstattplätze addieren und in wenigen Jahren 1,3 Milliarden DM dafür ausgeben werden, wäre das immer noch mehr und bessere Behindertenpolitik, ist schlicht und ergreifend falsch. Das wäre nämlich das Kapitulieren vor Strukturbedingungen, die sich zum Teil in die falsche Richtung entwickeln. Wir müssen einen Paradigmenwechsel herbeiführen, wie wir ihn zum Beispiel bei der Pflege erreicht haben, wo durch ambulante Pflege Alternativen zum Pflegeheim überall und flächendeckend geschaffen werden. Wir müssen auch für behinderte Menschen durch persönliches Budget, durch regionale Budgets Anreize schaffen, wie Geld so ausgegeben werden kann, dass es insgesamt sparsamer erfolgt, aber mit mehr Lebensqualität für die Betroffenen. So unvereinbar das klingt - das geht, wenn man es richtig macht.

Deshalb machen wir einen bundesweit beachteten Modellversuch in vier Gebietskörperschaften. Das ist bereits erwähnt worden. Er ist weit davon entfernt, gescheitert zu sein. Allerdings sind wir noch nicht auf der Siegesstraße; auch das wäre gelogen. Wir haben zum Beispiel in Ludwigshafen große Erfolge. Das ist auch dort von dem Sozialdezernenten, Herrn Heiser, vor einigen Monaten dargestellt worden. Dort ist es gelungen, eine nennenswerte Zahl von Menschen aus der stationären Versorgung herauszunehmen bzw. sie gar nicht erst dort hineinzulenken und sie, mit persönlichen Anreizen und einem persönlichen Budget ausgestattet, in die Lage zu versetzen, ambulante, teilstationäre Leistungen so zu kombinieren, dass sie zu Hause oder im betreuten Wohnen leben können, aber nicht ins Wohnheim gehen müssen.

Wir sind noch nicht am Ende. Wir können noch nicht beweisen, dass dieser Modellversuch ein glatter Erfolg ist. Aber wir sind auf einem guten Weg, und ich bitte Sie alle, uns darin zu unterstützen, natürlich auch die Kommunen, diesen Weg



mitzugehen; denn sie sind auch ganz maßgeblich daran beteiligt.

Auch hier wieder ein Akzent, auf den das Land und die Region stolz sein können und stolz sein werden: Das Europäische Berufsförderungszentrum in Bitburg wird einen starken Akzent auf die Versorgung behinderter Menschen im Grenzgebiet setzen. Wir haben Verträge, Übereinkommen, Absprachen mit Luxemburg, mit der Wallonie, mit anderen Grenzregionen. Dies wird europäisch genutzt werden. Im Augenblick wird diese Einrichtung aufgebaut. Wenn sie in Betrieb genommen wird, bin ich sicher, dass wir sagen können, es ist eine tolle Sache, dass grenzüberschreitende Beziehungen nicht nur für Arbeitnehmer, für einkaufende Privatpersonen, für Bankkunden im Raum Trier/Luxemburg - da sind sie vielleicht besonders problematisch -, sondern auch für Behinderte existieren, die die Grenze in Richtung Eifel überschreiten, nach Bitburg kommen und dort aufs Beste betreut werden. Das ist eine gute Sache. Der Bund ist im Boot geblieben, die Finanzierung stimmt.

Meine Damen und Herren, zur Gesundheit. Wir können über vieles streiten. Es ist auch erlaubt, Lobby-Interessen zu vertreten. Ob es richtig ist, ist eine andere Frage. Aber Politik muss zunächst einmal sagen, was die Notwendigkeit ist, die wir gemeinsam beschreiben müssen, an der wir einfach nicht vorbeikommen, um dann darüber zu reden, wie wir in dem gesetzten Rahmen mit den Strukturen umgehen. Mit der Notwendigkeit meine ich die Kostendämpfung.

Meine Damen und Herren, wir können uns als Politiker nicht an der Aussage vorbeidrücken: Unser Gesundheitswesen ist verdammt teuer, es ist auch ziemlich gut - das haben der Kollege Brinkmann und andere gesagt -, aber es darf nicht beliebig teuer werden, ganz egal wie es finanziert wird, über Lohnnebenkosten oder über Zuzahlung. Es darf nicht beliebig teurer werden, weil sonst die Menschen und der Standort darunter leiden. - Wenn wir uns dazu durchringen, dass Kostendämpfung notwendig ist, dann sind wir ein ganzes Stück weiter.

Im Übrigen: Es gibt Schwerpunktsetzungen, es gibt qualitative Veränderungen, die gar nicht zwingend mehr Geld kosten müssen, wenn sie nicht falsch angepackt werden. Wenn wir die Versorgung schlaganfallkranker Menschen konzentrieren, dann heißt das, wir bilden Schwerpunkte, die nicht beliebig an allen Orten sein können. Deswegen: Konzentration, an einem Standort vielleicht ein bisschen weniger, am anderen dafür etwas mehr. Wenn wir etwas für die Versorgung diabetesskranker Menschen tun, muss das nicht teurer sein als vieles, was wir bisher mit diesen Menschen im Gesundheitswesen gemacht haben. Aber wenn es koordiniert ist, wenn es mit Lebensberatung verbunden ist, wird es die Lebensqualität dieser Menschen verbessern.

(Beifall bei SPD und F.D.P.)

Die qualitative Verbesserung, die unser Gesundheitswesen braucht, wird sich zu einem Teil in der Spitzenmedizin abspielen: Bekämpfung von Krebs und Aids und anderen Geißeln. Das wird teuer, unbestreitbar. Aber ein wesentlicher Teil der Qualitätsverbesserung - die konzertierte Aktion „Gesundes Rheinland-Pfalz“ ist diese Stoßrichtung - wird dadurch möglich werden, dass wir die Menschen in die Lage versetzen, die Gesundheit als ein Thema wahrzunehmen, das sie selbst beeinflussen können und das nicht nur mit Apparaten, mit Wissenschaftlichkeit und mit teuren Strukturen verbunden ist. Wir müssen die Menschen in die Lage versetzen, ihre Gesundheit selbst zu beeinflussen. Wir müssen sie beraten, wir müssen sie zur Selbstverantwortung bringen.

(Beifall bei SPD und F.D.P.)

Ich bin froh, dass das mit der Landeszentrale für Gesundheitsförderung auf einem guten Weg ist. Ich hoffe, dass viele von Ihnen in wenigen Wochen zum Parlamentarischen Abend kommen werden.

Meine Damen und Herren, die Politik für ältere Menschen ist schon deswegen ein Schwerpunkt der Landespolitik, weil jeder von uns die statistische Wahrscheinlichkeit ernst nehmen muss, dass er ein Alter erreicht, das in früheren Generationen unwahrscheinlich war. Die Acht als erste Ziffer ist für einen gesunden 60-Jährigen ein höchst realistisches Lebensziel. Deswegen sind wir auch gut beraten, wenn wir die Politik für ältere Menschen ernst nehmen, wenn wir Infrastrukturangebote machen, die ältere Menschen brauchen, wenn wir sie aber auch nutzen, wenn wir ihre Erfahrung und ihre Bereitschaft mitzumachen, für ehrenamtliche Arbeit in den Seniorenbeiräten und den anderen wichtigen gesellschaftlichen Feldern nutzen.

Das Bild des Alters muss differenzierter werden und muss der sozialen Wirklichkeit gerecht werden; dann ist es richtig. Wir haben in der Landesleitstelle „Älter werden“ genau diesen Ansatz, dass wir alte Menschen je nach ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten unterstützen und nicht versuchen, ihnen ein Standardangebot von „Altenpolitik“ überzustülpen. Dagegen würden sie sich mit Recht wehren.

Meine Damen und Herren, zur Armutsbekämpfung. Es sind nicht nur die genannten 3 Millionen DM im Doppelhaushalt für die Arbeit in sozialen Brennpunkten, die genannt werden müssen. Es sind zum Beispiel auch die Maßnahmen für allein stehende Wohnungslose und für die Resozialisierung von Wohnungslosen.

Wenn Sie diese Maßnahmen zusammenzählen, kommen Sie in den beiden Haushaltsjahren zusammengekommen auf fast 80 Millionen DM, die vom Land im Wesentlichen über die Sozialhilfe als überörtlicher Träger eingesetzt werden. Ich bin froh darüber, dass die Arbeit in sozialen Brennpunkten und

zum Beispiel auch mit Wohnungslosen nicht nur ein Thema für staatliche Sozialarbeiter ist, sondern zum Beispiel auch von Streetworking, wie man das auf Neudeutsch nennt, also von Initiativen, die wirklich im Milieu stattfinden. Ich nenne als Beispiel den Verein „Platte“, den wir unterstützen und der sichergestellt hat, dass in den Städten des Landes in der Regel im Winter Menschen nicht mehr erfrieren, weil sie eine Alternative zum Leben in der Kälte haben.

Meine Damen und Herren, ich will zum Schluss kommen. Ich danke denen, die im Sozialstaat mitmachen. Das klingt banal und vordergründig, aber ich will Ihnen sagen, ich habe in dieser Woche die Staatsmedaille des Ministerpräsidenten für besondere soziale Verdienste verliehen. Die Vorschläge machen die Kommunen. Der Sozialminister reicht diese Vorschläge mit entsprechenden Bemerkungen an die Staatskanzlei weiter. Ich habe diese Staatsmedaille für besondere soziale Verdienste wieder wie in jedem anderen Jahr verliehen. Jedes Jahr werden etwa zehn Medaillen verliehen. Das sind in der Regel Menschen, die wirklich soziale Arbeit im Kleinen machen, zum Teil in der eigenen Familie, Frauen, die jahrzehntelang über das „normale“ Maß hinaus Eltern gepflegt haben, Mitglieder von Kirchengemeinden, die über Jahrzehnte hinweg einen warmen Mittagstisch für wohnungslose Menschen anbieten und viele andere mehr.

Ich lese immer wieder von neuem die Biografien dieser Menschen, die meistens von den Landräten oder Oberbürgermeistern in Verbindung mit den Wohlfahrtsverbänden vorgeschlagen werden, die nicht so Spektakuläres leisten, dass sie zum Beispiel für das Bundesverdienstkreuz vorgeschlagen werden. Das ist gewissermaßen eine andere Schwelle. Ich bin immer wieder beeindruckt von der Leistung im Kleinen, die hier möglich ist und immer wieder von neuem stattfindet. Diese soziale Arbeit im Kleinen ist die wirkliche Qualität unseres Gemeinwesens.

(Beifall der SPD und der F.D.P. und  
vereinzelt bei der CDU)

Wenn wir dafür gemeinsam den richtigen politischen Rahmen setzen, damit Hilfe in der Nähe stattfindet, dann haben wir unsere Arbeit gut gemacht. Ich danke Ihnen allen, nicht zuletzt denen, die mich auch im Ministerium und in den Fraktionen unterstützen, für die gute Zusammenarbeit und dass wir bei schwierigen Rahmenbedingungen doch wieder einen ordentlichen Haushalt hinbekommen haben.

(Starker Beifall der SPD und der F.D.P.)

**Präsident Grimm:**

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Aussprache.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

**Einzelplan 04**  
- Ministerium der Finanzen -

**Einzelplan 12**  
- Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung -

**Einzelplan 20**  
- Allgemeine Finanzen -

dazu:  
...tes Landesgesetz zur Änderung der Landes-  
haushaltsordnung für Rheinland-Pfalz  
Gesetzentwurf der Landesregierung  
- Drucksache 13/4660 -  
Zweite Beratung

**Beschlussempfehlung des Haushalts-  
und Finanzausschusses**  
- Drucksache 13/5230 -

**Änderungsantrag der Fraktion  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**  
- Drucksache 13/5244 -

Zur Berichterstattung über den Gesetzentwurf zur Änderung der Landeshaushaltsordnung erteile ich der Abgeordneten Frau Thomas das Wort.

**Abg. Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Sehr geehrte Damen und Herren! Der Landtag hat sich mit dem Gesetzentwurf der Landesregierung zur Änderung der Landeshaushaltsordnung für Rheinland-Pfalz in seiner Sitzung am 23. September des vergangenen Jahres beschäftigt und den Gesetzentwurf an den Haushalts- und Finanzausschuss - federführend - sowie an den Rechtsausschuss überwiesen.

Der Haushalts- und Finanzausschuss hat den Gesetzentwurf in seiner 57. Sitzung am 30. September 1999 beraten und dabei entschieden, eine Anhörung zu diesem Gesetzentwurf durchzuführen. Diese Anhörung wurde in der 58. Sitzung am 28. Oktober 1999 durchgeführt. Dazu möchte ich Ihnen nachher einen kurzen Bericht geben. Der Haushalts- und Finanzausschuss hat dann abschließend über den Gesetzentwurf am 20. Dezember 1999 beraten; dazu auch später mehr.

Ich möchte, auch wenn es nicht immer Usus ist, über die Gesetzesberatung etwas ausführlicher berichten, weil ich glaube, dass dieser Gesetzentwurf zur Änderung der Landeshaushaltsordnung für diese Beratung des Haushalts entscheidend ist. Lassen Sie mich Ihnen deswegen einiges über die Anhörung sagen.

Am 28. Oktober hat der Haushalts- und Finanzausschuss zu diesem Gesetzentwurf eine Anhörung durchgeführt. Hintergrund des Gesetzentwurfs ist, dass mit der Änderung des Haushaltsgrundsätzegesetzes im Dezember 1997 Bund und Länder verpflichtet wurden, bis zum 1. Januar 2001 ihre Haushaltsordnungen an das neue Haushaltsrecht anzupassen. Mit der Fortentwicklung des Haushaltsgrundsätzegesetzes im Dezember 1997 wurden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass in den Haushaltsrechten von Bund und Land mehr Möglichkeiten für Flexibilisierung und Globalisierung in der Haushaltsbewirtschaftung - also neue Steuerungsinstrumente - eingeführt werden können.

Die Ausführungen der Sachverständigen, die dem Ausschuss vorgetragen wurden, und die Diskussion mit den Sachverständigen während der Anhörung kreisten im Wesentlichen um die Frage, welche Instrumente zum einen bei der Aufstellung des Haushaltsplans und beim Haushaltsvollzug geeignet sind, eine dezentrale Ressourcenverantwortung herbeizuführen, und welche Instrumente zum anderen notwendig sind, um das verfassungsrechtlich verankerte Budgetrecht des Parlaments zu sichern bzw. zu erhalten.

Bei dieser Frage wurden dann von den Sachverständigen verschiedene Vorschläge zur Kompensation für das Parlament gemacht, wie durch die erweiterten Möglichkeiten der Legislative beim Haushaltsvollzug, aber auch durch die neuen Steuerungsinstrumente, die man schon bei der Haushaltsplangestaltung mit einbauen kann, Kompensationsmaßnahmen vorgesehen und wie diese formuliert werden können. Da wurden unter anderem genannt, die Informationsrechte des Parlaments durch den Ausbau eines entsprechenden Berichtswesens seitens der Landesregierung auszubauen. Es wurde vorgeschlagen, Zustimmungsvorbehalte zu bestimmten Haushaltsermächtigungen vorzusehen, und es wurde auch vorgeschlagen, das Recht auf Aufhebung bestimmter Budgetierungsmaßnahmen für das Parlament während des Haushaltsvollzugs einzuräumen.

Es war den Sachverständigen bei dieser Erörterung durchaus klar, dass mit diesen zusätzlichen Rechten für das Parlament die verfassungsrechtliche Zuordnung der Aufgaben - einmal das Parlament, das mit der Haushaltsfeststellung und mit der Haushaltskontrolle beauftragt ist, und auf der anderen Seite die Regierung, die im Wesentlichen dann den Haushaltsvollzug bestimmt -, also diese klare Aufgabentrennung etwas verwischt wird.

Aber nicht zuletzt der Präsident des Landesrechnungshofs, Herr Dr. Schneider, wies darauf hin, dass zum Beispiel der rheinland-pfälzische Verfassungsgerichtshof bei seiner Entscheidung zur privaten Vorfinanzierung darauf hingewiesen hat, dass der Verzicht auf parlamentarische Regelungsdichte bei der gesetzlichen Festlegung des Haushaltsplans durch eine intensivere parlamentarische Mitwirkung beim Haushaltsvollzug kompensiert werde.

Der vierte Themenkomplex, der intensiver bei der Anhörung erörtert wurde, war die Frage, ob Informations- und Steuerungsinstrumente, durch die das Budgetrecht des Landtags gesichert werden soll, außerhalb der Landeshaushaltsordnung oder außerhalb des Haushaltsgesetzes in Form einer Vereinbarung geregelt werden können.

Zu dieser Frage äußerte die Mehrzahl der Angehörten Skepsis. Andere Fragen, die berührt wurden, will ich nur noch einmal nennen: Ausgestaltung der Nebenhaushalte, und was für diese Ausgestaltung in der Landeshaushaltsordnung festgelegt werden soll, oder auch die Frage, wie die Berichte zu den Beteiligungen des Landes oder auch der Finanzhilfeberechtigt gestalteten werden sollen.

Nach dieser Anhörung haben in der anschließenden Beratung im Haushalts- und Finanzausschuss, die im Anschluss an die gesamten Abstimmungen der Haushaltsänderungsanträge durchgeführt wurde - ich sage: die auch etwas im Schatten dieser Abstimmung stand -, SPD und F.D.P. einen Änderungsantrag vorgelegt und dort einen weiteren Paragraphen aufgenommen, in dem sie vorsehen, dass dann, wenn von diesen Flexibilisierungsmöglichkeiten bei der Haushaltsplanaufstellung Gebrauch gemacht werden kann, im Haushaltsplan ein so genannter Leistungsauftrag beschrieben werden kann, das heißt, dass Kosten- und Leistungsziele, die erwartet werden und die mit einem bestimmten Budget, einem bestimmten Ansatz versehen werden, beschrieben, definiert und damit aber auch überprüfbar gemacht werden können. Eine gleiche Regelung sieht der Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. bei der Aufstellung von Wirtschaftsplanen vor.

Darüber hinaus berührt der Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. die avisierte Regelung vor, dass das Parlament und die Regierung Vereinbarungen darüber treffen können, wie sie Instrumente entwickeln, ausbauen und festschreiben. Diese Regelung ist durch den Änderungsantrag gestrichen worden. Der SPD/F.D.P.-Antrag wurde im Ausschuss mit Mehrheit entschieden.

Es wurde in der Ausschusssitzung ein Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angekündigt. Dieser liegt Ihnen heute auch vor. Die Beschlussempfehlungen des Haushalts- und Finanzausschusses und des Rechtsausschusses liegen Ihnen vor, nämlich den Gesetzentwurf der Landesregierung mit den Änderungen, die durch den Antrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. vorgeschlagen wurden, anzunehmen.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei SPD und F.D.P.)

**Präsident Grimm:**

Frau Berichterstatterin, vielen Dank für den instruktiven Bericht, der auch die Kolleginnen und Kollegen, die nicht dem Haushalts- und Finanzausschuss angehören, in die Lage versetzt, dieses für das Parlament insgesamt sehr wichtige Thema nachzuvollziehen.

Ich eröffne die Aussprache und erteile Herrn Abgeordneten Dr. Weiland das Wort.

**Abg. Dr. Weiland, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Allen Bemühungen der Landesregierung und allen Bemühungen der Koalitionsfraktionen zum Trotz, die wir in den vergangenen zweieinhalb Tagen erlebt haben und die an Eigenlob nicht gerade arm gewesen sind, bleibt es dabei: Dieser Haushalt ist kein Sparhaushalt und setzt keine konzeptionellen Schwerpunkte für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes.

(Beifall der CDU)

Dieser Haushalt läutet auch keineswegs, so, wie es hier mehrfach vorgetragen wurde, den Einstieg in den Ausstieg aus einer beispiellosen Verschuldung ein. Dieser Haushalt ist vielmehr ein Haushalt wie alle anderen Haushalte dieser Landesregierung zuvor. Alle diese bisherigen Haushalte dieser Landesregierung waren groß als Sparhaushalte angekündigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Ergebnis wird sein: In der Summe werden all diese Sparhaushalte dieses Land im Jahr 2001 zu einer Rekordverschuldung von 40 Milliarden DM geführt haben. Dies ist eine Verdoppelung der Schulden in zehn Jahren, ohne dass die entscheidenden Weichenstellungen für die Zukunft vorgenommen worden wären.

Nun ist von den Rednern der Opposition - es ist nicht Aufgabe der Opposition, ständig die Landesregierung zu loben, zu preisen und Hosianna zu rufen - mehrfach dargestellt worden, dass dieser Haushalt eine Reihe von Mängeln aufweist, größere und kleinere Mängel. Ein ganz wesentlicher Mangel jedenfalls dieses Haushalts ist, dass ein beachtlicher Teil des Haushaltsvolumens, nämlich ganze 1,6 Milliarden DM der parlamentarischen Beratung, der parlamentarischen Mitwirkung und somit der parlamentarischen Kontrolle schlicht und ergreifend entzogen werden. Sie werden entzogen, weil sie global veranschlagt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der Koalition, wir erinnern uns daran, was Sie in den vergangenen Jahren hier für einen Zirkus aufgeführt haben, wenn wir in unseren Haushaltsanträgen einmal eine globale Minderausgabe in der Größenordnung von 20 Millionen DM, 30 Millionen DM, vielleicht waren es auch einmal 50 Millionen DM, vorgeschlagen haben. Was haben Sie für einen Zirkus aufgeführt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in diesem Haushalt, in dieser Vorlage der Landesregierung werden Jahr für Jahr 800 Millionen DM, insgesamt 1,6 Milliarden DM global veranschlagt, und das ist jetzt plötzlich auf einmal alles in bester Ordnung.

Meine Damen und Herren, nein, es ist nicht in Ordnung; denn spätestens seit der Anhörung im Haushalts- und Finanzausschuss zur Landeshaushaltsordnung im Oktober des vergangenen Jahres müsste auch Ihnen klar sein, dass ein solches Verfahren, eine globale Veranschlagung von Mitteln in dieser Größenordnung, verfassungsrechtlich außerordentlich bedenklich ist.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Vorsitzende des Haushalts- und Finanzausschusses hat gesagt, das hätte keiner so gesagt.

Herr Präsident, mit Ihrer Erlaubnis zitiere ich aus dieser Anhörung des Haushalts- und Finanzausschusses.

(Dr. Mertes, SPD: Eine Einzelmeinung!)

Dort trägt Herr Professor Dr. Siekmann vor: Deshalb haben wir schon - ich nehme an, das „wir“ ist der professorale Pluralis Majestatis - vor ungefähr 20 Jahren den Standpunkt vertreten, dass dies verfassungsrechtlich bedenklich ist. - Kommentar des Ausschussvorsitzenden Mertes: Das Leben ist halt so unterschiedlich. -

(Mertes, SPD: Dr. Mertes!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Kommentar des Ausschussvorsitzenden Dr. Mertes: Das Leben ist halt so unterschiedlich. - So gehen Sie mit diesen Problemen um.

(Beifall und Heiterkeit bei der CDU -  
Dr. Mertes, SPD: Zitieren Sie doch einmal die anderen Herrschaften!)

Genauso, wie der Herr Dr. Mertes darauf reagiert hat, geht die Landesregierung mit diesen Problemen um; denn es interessiert sie im Grunde genommen nicht. Sie ist im Grunde genommen nicht an einer argumentativen und sachlichen Auseinandersetzung interessiert. Sie verharnt stattdessen in Behäbigkeit und Eigenlob.

Meine sehr geehrte Damen und Herren, das ist die schlechteste Ausgangsposition für dieses Land.

(Beifall der CDU)

**Präsident Grimm:**

Ich erteile Herrn Abgeordneten Itzek das Wort.

Abg. Itzek, SPD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Dr. Weiland, es tut weh, dass Sie feststellen müssen, dass es der Landesregierung und den sie tragenden Parteien gelungen ist, einen solchen Haushalt vorzulegen. Das tut weh.

(Heiterkeit bei der CDU)

Sie haben nicht damit gerechnet, dass trotz aller Ankündigungen, die Sie immer gemacht haben, das, was Sie angekündigt haben, in Rheinland-Pfalz gelungen ist, nämlich einen neuen Weg in der Haushaltspolitik einzuschlagen.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Angekündigt, aber doch  
nicht durchgeführt!)

Globale Ausgaben sind doch keine Erfindung der Landesregierung. Ich bin seit 1983 Mitglied dieses Hauses. Ich gehöre auch seit dieser Zeit dem Haushalts- und Finanzausschuss an. Man muss sich die Prozentsätze einmal vor Augen führen. Das sind etwa 1 %, 2 % des gesamten Haushaltsvolumens, die über solche globalen Ausgaben oder Einnahmen geregelt wurden. Mehr nicht. Also ein Haushaltsinstrument, das die Vorgängerregierungen immer voll genutzt haben.

(Zuruf des Abg. Dr. Weiland, CDU)

Sie haben eine Einzelmeinung eines Sachverständigen zitiert und nicht die Mehrheit der Sachverständigen, die dies vorge tragen haben.

(Dr. Weiland, CDU: Nein, nein!)

Dies muss man sagen.

Aber ich weiß, das tut weh. Sie haben gemeint, Sie könnten uns vorführen. Das ist Ihnen in den drei Tagen nicht gelungen.

(Beifall bei SPD und F.D.P.)

Lassen Sie mich zunächst zur Landshaushaltsordnung etwas sagen, weil ich meine, dass das für das Parlament eine sehr richtige Entscheidung ist. Hierzu zitiere ich keine Einzelmeinung mit Erlaubnis des Präsidenten, sondern die Mehrheitsmeinung.

Herr Dr. Seidler hat ausgeführt: „Ich glaube, es besteht Einverständnis darüber, zumindest gehe ich nach dem, was ich bisher gehört habe, davon aus, dass die Richtung, die das Land Rheinland-Pfalz mit der Novellierung der Landshaushaltsordnung einschlägt, die grundsätzlich richtige Richtung ist. Soweit ich übersehe, läuft das bisher im Kontext der Bundesländer. Das war der mutigste Schritt, den man bei der Novellierung des Haushaltsrechts eingeschlagen hat.“

(Zuruf von der SPD: Hört, hört!)

Ich glaube, das ist der richtige Weg. Ich glaube, im Detail gibt es nur wenige Beanstandungen. Natürlich kann man bei der einen oder anderen Position unterschiedlicher Auffassung sein. Wir haben sehr frühzeitig mit dem Finanzministerium verhandelt, wie wir uns das Aussehen einer neuen Landshaushaltsordnung vorstellen.

(Zuruf der Abg. Frau Thomas,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

- Frau Thomas, Sie sind doch erstaunt darüber, dass es gelungen ist, ein solches Gesetzeswerk vorzulegen. Sie haben uns das gar nicht zugetraut,

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Sie waren doch in der Pflicht! -  
Zurufe von der CDU)

dass wir so viele parlamentarische Kontrollen ermöglichen.

Unser Ziel ist erreicht worden, nämlich die Weiterentwicklung des Haushaltsrechts, mehr Transparenz, größere Wirtschaftlichkeit, Verbesserung der parlamentarischen Kontrolle.

(Zuruf des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der vorliegende Gesetzentwurf und die Änderungen des Haushalts- und Finanzausschusses sind der richtige Weg in die richtige Richtung.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte noch erwähnen, dass wir uns sehr frühzeitig in einer gemeinsamen Entscheidung mit dem Beschluss vom 12. November 1998 durchgerungen haben, --

(Zuruf von der CDU: Das sollten  
Sie einmal sagen!)

- Ja, ich bin dabei.

-- dass wir eine Weiterentwicklung des Haushaltsrechts brauchen, wenn wir uns als Parlament ernst nehmen.

Ich erinnere an den Beteiligungsbericht. Ich erinnere an die Empfehlung der Enquete-Kommission und an den Subventionsbericht. Das sind alles richtige Schritte in die richtige Richtung. Wenn man einen neuen Weg geht, muss man natürlich auch dafür sorgen, dass eine parlamentarische Kontrolle bestehen bleibt.

In Zukunft - das muss unsere Hauptaufgabe sein - binden wir die Mittel nicht mehr nach Ausgabezwecken, sondern nach Leistungszwecken. Das sollte unser neues Denken im Haushaltsrecht werden.

Frau Thomas, Sie können sich vorstellen, wir werden Ihren Antrag auf Änderung der Beschlussempfehlung ablehnen,

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Aber nicht aus Überzeugung!)

weil Sie mit Ihrem Antrag nur ein Ziel verfolgen. Ihnen geht es nicht darum, mehr Rechte für das Parlament einzufordern, sondern Sie wollen die Arbeit der Landesregierung lahmlegen.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Aber natürlich!)

Mit dieser Regelung tun Sie das.

(Zurufe des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und von der CDU)

Meine Damen und Herren, ich habe keine Probleme damit,

(Bischel, CDU: Wie legt man  
ein Parlament lahm?)

in ein paar Jahren das Ganze zu hinterfragen und zu sagen: Was hat die Landeshaushaltsordnung in der von uns verabschiedeten Änderung gebracht? Gibt es Änderungsbedarf? Wir müssen Erfahrungen sammeln: Alle Schritte, die wir jetzt einschlagen, sind neu für uns, sind einmalig. Viele Erfahrungen liegen bisher noch nicht vor.

Wir werden heute - das sage ich noch einmal, das wurde auch durch die Sachverständigen einwandfrei dargelegt - das modernste Haushaltsrecht mit den größten Mitwirkungsmöglichkeiten des Parlaments verabschieden.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Es müssen immer Superlativen sein!)

Ich gestehe ganz ehrlich ein, dass ich zu Beginn der Diskussion nicht damit gerechnet habe, dass es gelingen wird, eine solche Landeshaushaltsordnung im Parlament zu verabschieden. Ich habe nicht damit gerechnet, dass uns dieser Kraftakt gelingt. Ich bin froh, dass es uns ermöglicht wurde.

Herr Jullien, ich habe erstaunt noch einmal Ihre Rede nachgelesen. Ich habe heute einen Änderungsantrag erwartet. Sie haben nämlich am 23. September in Ihrer Rede angekündigt, dass Sie zu den §§ 8 und 20 a der Landeshaushaltsordnung einen Änderungsantrag vorlegen wollen. Ich habe ihn heute vermisst. Es kann sein, dass Sie durch die Anhörung zu einer besseren Überzeugung und ähnlichem gekommen sind und gesagt haben, das ist alles so gut, das brauchen wir gar nicht mehr durch einen Änderungsantrag zu bringen. Der Wissenschaftliche Dienst hat uns eine Hilfestellung gegeben. Wir haben durch eine Neuregelung den Leistungsauftrag verbessert und verstärkt, um stärkere Eingriffsmöglichkeiten seitens des Parlaments tatsächlich zu gewährleisten.

Wir sind der Auffassung, dass diese Landeshaushaltsordnung in der vom Haushalts- und Finanzausschuss geänderten Form einem modernen Haushaltsrecht entspricht. Mich hat sehr gefreut, dass dies auch weitgehend von den Anzuhörenden geteilt wurde, obwohl die Anzuhörenden von unterschiedlichen Fraktionen benannt worden sind. Diese haben das dargestellt. Damit will ich die Landeshaushaltsordnung verlassen und mich den Themen der Einzelpläne 04 und 12 widmen.

Meine Damen und Herren, der Einzelplan 04, der Etat des Finanzministers, ist überwiegend ein Personalhaushalt. Wir sollten den Leuten, die nicht gerade eine angenehme Tätigkeit zu vollziehen haben, einmal Dank sagen, nämlich der Steuerverwaltung. Wer zahlt schon gerne Steuern? Ich glaube, keiner. Sie machen ihre Aufgabe engagiert und gut. Ich glaube, die Landesregierung hat mit der Reform „Finanzamt 2000“ einen richtigen und wichtigen Schritt getan, um auch in der Zukunft eine optimale Steuerverwaltung zu gewährleisten.

(Vereinzelt Beifall bei SPD  
und F.D.P.)

Am Anfang hat es sicherlich auch in der Finanzverwaltung unterschiedliche Betrachtungen darüber gegeben. Mittlerweile ist dieses Projekt „Finanzamt 2000“ allgemein anerkannt, auch bei den Beschäftigten. Es hat sich gezeigt, dass eine Verbreiterung der Zuständigkeit des Einzelnen, des Bearbeiters - nicht mehr der Sachbearbeiter; in Zukunft wird alles durch Bearbeiter erledigt -, indem mehr Verantwortung auf die Mitarbeiter zukommt, auch den Intentionen des Arbeitnehmers Rechnung trägt. Das hat sich positiv ausgezahlt. Ich behaupte, die Effektivität der Steuerverwaltung ist in den letzten Jahren von Jahr zu Jahr besser geworden. Die Qualität ist besser geworden, weil mehr Verantwortung auf die anderen übertragen worden ist.

Natürlich bedeutet „Finanzamt 2000“ keinen Schluss einer Veränderung. Ich erinnere nur, dass jetzt in einem Kraftakt die Zentralisierung der Finanzkassen gelungen ist, nämlich von 13 auf 4. Man hätte auch über die Frage diskutieren können, warum nicht nur eine. Aber ich glaube, es war aus strukturpolitischen Gründen richtig, es bei vier zu belassen. Aber es bedeutet auch einen effektiven Arbeitseinsatz der dort Beschäftigten.

Es ist vorgesehen bzw. es wird ab Januar ein Info-Center in allen Finanzämtern geben, damit auch dort ein besserer Service mit dem Ziel eingeführt wird, dass man beim Finanzamt nicht herumlaufen muss, sondern dass man eine Ansprechstelle hat, bei der die meisten Anliegen sofort erledigt werden können.

Ich muss sagen, wir haben auch viel für die Steuerverwaltung getan. Ich erinnere nur an die vielen Beförderungen, die in den letzten Jahren aufgrund verbesserter Stellenpläne in der Steuerverwaltung ausgesprochen worden sind. Wenn ich mehr Verantwortung von den Beschäftigten gerade im mitt-

leren Dienst verlange, dann muss ich auch dafür Sorge tragen, dass diese Arbeit dementsprechend bezahlt wird.

Frau Thomas, ich habe mir noch einmal den Antrag angeschaut, den Sie eingebracht haben: Mehr Steuergerechtigkeit durch schnellere, intensivere und häufigere Steuerprüfungen.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Ja!)

Er wiederholt sich eigentlich, er widerspricht sich sogar. Sie schreiben zum Beispiel: Effektive Bekämpfung des Missbrauchs der legalen steuerrechtlichen Gestaltungsmöglichkeiten. - Wenn etwas legal ist, kann ich das nicht missbrauchen.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Spitzfindig!)

Ich kann nur Steuerrecht ausnutzen. Das ist ein Missbrauch. Aber legale Zustände kann ich nicht missbrauchen.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Mehr fällt Ihnen zum Antrag nicht ein!)

Das sind ganz normale Steuertatbestände, die jeder Steuerpflichtige hat. Jeder, der seine Steuererklärung macht, wäre ein schlechter Steuerbürger, würde er nicht alle ihm zustehenden Möglichkeiten ausnutzen, wenn er Ausgaben hat. Das ist doch ganz natürlich.

Wer meint, durch die Zahl der Betriebsprüfungen könnte man die Mindereinnahmen aufgrund der geplanten Unternehmensteuerreform kompensieren, zumindest teilweise, ---

(Zuruf des Abg. Dr. Braun,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Frau Thomas, 60 % der steuerlichen Mehreinnahmen bei Betriebsprüfungen sind so genannte Gewinnverlagerungen, das heißt, nur 40 % sind echte Steuermehreinnahmen. Alles andere sind Zinserträge, weil ich die Steuern vielleicht ein paar Monate früher bekomme oder auch nicht.

Ich glaube, die Steuerverwaltung hat eine große Leistung vollbracht. Ich habe gehört, es wäre auf einer Betriebsversammlung der ZBV angekündigt worden, dass man überlegt, einen Eigenbetrieb zu gründen. Da es uns gelungen ist, die gesamte Beihilfesituation zu zentralisieren, damit zu beschleunigen, wesentlich zu verbessern, effektiver zu gestalten, könnte ich mir vorstellen, dass sich die ZBV auf dem Markt der Gehalts- und Beihilfeabrechnungen bei anderen öffentlichen Verwaltungen ebenfalls beteiligen kann.

Man sollte dem Finanzministerium ein Kompliment aussprechen. Herr Minister, ich darf Ihnen auch zu Ihrem Vorsitz der

Finanzministerkonferenz gratulieren. Das ist keine turnusmäßige Ernennung, sondern das ist eine Anerkennung Ihrer Leistungen als Finanzminister.

(Beifall bei der SPD)

Noch kurz ein Wort zum Wohnungsbau und zur LBB. Trotz aller Ankündigung bin ich der Auffassung, dass es richtig war, die LBB zu gründen, selbst wenn es Schwierigkeiten gibt. Ich habe immer gesagt - dieses Zitat von mir kann man den Protokollen des Haushalts- und Finanzausschusses entnehmen -: Macht es nicht so schnell mit der LBB GmbH & Co. KG. Lasst euch Zeit. - Es war damals vielleicht ein Schnellschuss,

(Dr. Weiland, CDU: Hätten wir damals  
doch bloß auf Sie gehört!)

dass man meinte, man könnte das über das Knie brechen. Wer sich die LBB und die Probleme damit anschaut, der weiß, dass es die einzige Möglichkeit war, die Arbeitsplätze in diesem Bereich zu sichern. Ferner bin ich der Meinung - das werden die nächsten Monate zeigen -, dass die Verhandlungen mit dem Bund erfolgreich sein werden. Herr Böhr, nicht EG-Recht widerspricht der Situation, sondern deutsches Recht verstößt gegen EG-Recht. Es wird sich herausstellen, dass es dem entspricht.

(Zuruf des Abg. Bischel, CDU)

Wir haben mit der Regelung, die wir im Jahr 1991 eingeführt haben, uns halbjährlich der Wohnungsbauförderung zu widmen, den richtigen Weg eingeschlagen. Wir können flexibel auf Anträge und einen entsprechenden Bedarf reagieren. Derzeit können wir feststellen, dass für den Mietwohnungsbau so gut wie kein Bedarf, aber für die Eigentumsförderung Bedarf besteht. Es ist ein richtiger Schritt in die richtige Richtung, dass wir auf den Markt reagieren und dafür Sorge tragen, dass den Wünschen der Bürger Rechnung getragen wird.

Ein ganz wichtiges Thema hat Frau Bill - sie ist gerade nicht anwesend - heute Morgen angesprochen. Sie hat über Obdachlosigkeit und über Verelendung in Teilbereichen unserer Städte geredet. Das Programm „Soziale Stadt“, das die Bundesregierung aufgelegt hat, wird vom Land übernommen und auch auf zwei Städte modellhaft übertragen. Es sind Ludwigshafen und Mainz, die derzeitigen Problemgebiete, wobei Trier sicherlich auch dazugehört.

(Mertes, SPD: Ganz andere!)

- Ja, da kann man nicht mit „Sozialer Stadt“ reagieren, sondern in diesen Fällen muss man anders reagieren.

(Dr. Mertes, SPD: Können Sie  
das näher erklären?)

Man muss Wohngebiete wieder lebenswert machen, indem man sie besser gestaltet und Wohnungsgrößen verändert. Wir haben teilweise einen Wohnungsbestand, der dem heutigen Bedarf nicht mehr entspricht: 55 Quadratmeter und fünf Zimmer. - Das war in den 50er Jahren in der Wohnungsnot in den Städten eine große Hilfe. Wer zieht aber heute noch in solche Wohnquartiere ein? Deshalb gibt es eine soziale Verschiebung in der Zusammensetzung der dortigen Bevölkerung.

Meine Damen und Herren, ich meine, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Bezüglich der Einzelpläne 04 und 12 kann ich sagen, dass es ein guter Haushalt ist, der vorgelegt worden ist. Er liegt im Interesse der Finanzverwaltungen, aber auch im Interesse des sozialen Wohnungsbaus und auch im Interesse der Beschäftigten der LBB. Das war der richtige Weg, den wir damals eingeschlagen haben.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Präsident Grimm:

Eine Zwischenbemerkung von Herrn Dr. Weiland.

Abg. Dr. Weiland, CDU:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich gehe kurz auf das ein, was Herr Itzek eingangs gesagt hat. Herr Itzek, natürlich muss man über die Einführung neuer Haushaltsinstrumentarien sprechen. Vieles ist auch im Gespräch, und es ist auch sehr viel Sinnvolles und Notwendiges dabei.

Nur, die globale Veranschlagung von Mehreinnahmen und Minderausgaben in der Größenordnung von 1,6 Milliarden DM in diesem Doppelhaushalt hat nichts, aber auch gar nichts mit der Einführung neuer Haushaltsinstrumentarien zu tun.

(Beifall der CDU -  
Billen, CDU: So ist das!)

sondern das ist business as usual. Das hat nichts mit einer dahinter stehenden Idee oder einem Wechsel der Konzepte zu tun,

(Itzek, SPD: Habe ich nie behauptet!)

sondern das hat etwas damit zu tun, dass der Finanzminister offensichtlich im Haushaltsaufstellungsverfahren nicht die Kraft hatte, den einzelnen Ministerien zu sagen: Da, da und da müsst ihr noch Geld abgeben! Das ist der Grund für diese Globalveranschlagung.

Der zweite Grund für diese Globalveranschlagung ist, dass der Finanzminister heute noch nicht genau sagen kann, wie er die Ausfälle aus der Steuerreform finanzieren will.

(Beifall der CDU)

Das hat alles nichts mit neuen Haushaltsinstrumentarien zu tun.

(Beifall der CDU -  
Itzek, SPD: Das habe ich nie behauptet!)

Präsident Grimm:

Ich erteile der Abgeordneten Frau Thomas das Wort.

Abg. Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrte Damen und Herren, zur Landeshaushaltsordnung komme ich später. Ich sage aber noch etwas zu den Haushaltsberatungen und dazu, unter welchem großen Motto diese Haushaltsberatungen seitens der Landesregierung gelaufen sind. Im Prinzip wird die Beratung von plakativ vortragenden Sparappellen getragen. Bis zum Jahre 2008 wird die Landesregierung es schaffen - so sagt sie -, die Neuverschuldung auf Null zurückzufahren.

Ich will Ihnen heute noch einmal deutlich machen, und das habe ich auch während der Haushaltsberatungen in den Ausschüssen gesagt: Wir haben überhaupt nichts gegen die Zurückführung der Nettoneuverschuldung - ganz im Gegenteil. Solange ich die Arbeit der grünen Fraktion im Landtag verfolge - ich habe jetzt nicht alle Protokolle aus vorherigen Jahren nachgelesen, - haben wir das bei jeder Haushaltsberatung gefordert. Jedes Mal haben wir Vorschläge gemacht, wie wir die Neuverschuldung zurückfahren können, so auch dieses Mal.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dem Ziel widerspreche ich also überhaupt nicht. Aber das, was Sie in der Landesregierung daraus machen, ist doch tatsächlich unseriös; denn Sie werden nicht an Ihren Ankündigungen für das Jahr 2008 gemessen, sondern Sie werden an dem gemessen, was Sie erbracht und geleistet haben, meine Damen und Herren, Herr Beck, Herr Mittler. Dann schauen wir uns das doch einmal an. Im letzten Doppelhaushalt haben Sie sich damit gebrüstet, dass Sie durch den Haushaltsabschluss für das Jahr 1998 die Nettoneuverschuldung reduziert hätten, obwohl die Einnahmesituation so schlecht gewesen sei. Damals hatten Sie in Ihrem Haushaltsplan eine Nettoneuverschuldung von rund 1,8 Milliarden DM veranschlagt. Dieser Wert lag unter dem Wert des Jahres 1997, der 1,9 Milliarden DM betrug.



Es gab aber einen kleinen Unterschied: In der Zeit von 1997 auf 1998 haben Sie die LBB gegründet. Sie haben neben der Nettoneuverschuldung, die Sie als Land - wie haben Sie es so schön formuliert - im Kernhaushalt veranschlagt haben und auch eingegangen sind, noch einen Nebenhaushalt, nämlich den der LBB. Sie haben der LBB die Möglichkeit gegeben, sich bis zu der Höhe von 108 Millionen DM zu verschulden. Wenn ich diese 108 Millionen DM zu der tatsächlich erreichten Nettoneuverschuldung hinzuzähle, liegen Sie mit dem Ergebnis tatsächlich über der Neuverschuldung aus dem Jahr 1997. Das sind die Ergebnisse.

(Zuruf des Ministerpräsidenten Beck)

- Doch, das stimmt. In der Veranschlagung waren sie dabei.

(Zurufe der SPD und der F.D.P.)

- Dann liegen Sie immer noch darüber. Auch mit 69 Millionen DM, die im Jahresabschluss angegeben sind, liegen Sie über der veranschlagten Nettoneuverschuldung,

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

obwohl Sie im Jahr 1998 noch die Einnahmen des Heimstättenverkaufs verbucht haben.

Sie sollten nicht plakative Appelle äußern, sondern Sie sollten Ihre Hausaufgaben und Ihre Ankündigungen so erfüllen, dass sie stehen und sich sehen lassen können. Das kann ich aber nicht feststellen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich bin auf die Haushaltsrechnung für das Jahr 1999 gespannt und mit welchen Ergebnissen Sie dort aufwarten, weil Sie wieder sagen werden: Im Jahr 1999 haben wir einen guten Abschluss.

Ich kenne nur eine relativ kurze Pressemitteilung des Ministeriums der Finanzen über die vorläufige Beurteilung des Haushaltsabschlusses 1999. Es ist bereits mehrfach zitiert worden: 210 Millionen DM Mehreinnahmen an Steuern, und 70 Millionen DM sind tatsächlich eingespart worden. - In den Debatten der letzten zwei Tage ist mehrfach gesagt worden, dass die Opposition mit ihren Prognosen nie Recht gehabt habe. Ich aber frage, ob die Landesregierung mit ihren Prognosen überhaupt jemals Recht hatte.

(Frau Grützmacher, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Gute Frage!)

Herr Mittler, auf eine kleine Anfrage im März letzten Jahres, als ich gefragt habe, ob Sie es für nötig halten, einen Nachtragshaushalt zu erstellen, haben Sie mitgeteilt, dass Sie das im März noch nicht sagen könnten. Sie hätten aber schon Vorsorge getroffen und Bewirtschaftungsmaßnahmen herbeigeführt. - Dann haben Sie gesagt: Mit diesen Bewirtschaftungs-

maßnahmen kann ich 242 Millionen DM im Laufe des Haushaltsjahrs einsparen.

Herr Beck sagt am Mittwoch: Wir haben nicht 242 Millionen DM erwirtschaftet, sondern der Saldo beträgt 70 Millionen DM.

(Ministerpräsident Beck: Das ist doch unglaublich!)

So viel zu der Prognose Sicherheit:

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie müssen sich schon hierhin stellen und deutlich machen, wo Sie die Mehrausgaben hatten, die Sie im Saldo dagegen rechnen.

(Zuruf des Staatsministers Mittler)

- Herr Mittler, nein, Sie müssen schon beide Seiten nennen. Ich glaube, dass das Ihre Informationsstrategie ist, auf die Sie sich verlegt haben, und zwar lieber wirklich wenig Zahlen nennen, bevor jemand kommt und Ihnen nachrechnet, wo Sie einen Trommelwirbel gemacht haben, obwohl Sie vielleicht nur die Triangel hätten anschlagen können.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es geht weiter. Vielleicht können Sie heute einmal erklären, warum Sie eine Rücklage bilden.

(Mertes, SPD: Das ist doch erklärt. Vielleicht sitzen Sie auf den Ohren, wenn ich auf etwas anderem sitze!)

- Nein, das ist nicht erklärt. Sie könnten vielleicht erklären, warum Sie die 280 Millionen DM nicht nutzen, um die Nettoneuverschuldung zu reduzieren, sondern sie in eine Rücklage zahlen und im Jahr 2001 - das ist das Jahr, in dem die Landtagswahl stattfindet - reduzieren. Das ist ganz neu.

(Mertes, SPD: Weil wir es wollen!)

- Ja, weil Sie es wollen. Herr Mertes, warum wollen Sie es? Es ist nämlich viel schöner, im Jahr 2001, kurz vor der Landtagswahl, sich hierhin zu stellen und zu sagen, wir sparen jetzt und reduzieren die Nettoneuverschuldung. Es ist viel schöner, dann die Prospekte von diesem Jahr zu zeigen und zu sagen: Das war unsere Prognose.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was man heute besorgen kann, dass sollte man nicht auf morgen verschieben. Das sollte vielleicht die Maxime sein, gerade wenn man sich mit dem Sparen profilieren will.

(Ministerpräsident Beck: Das Haushaltsergebnis 2001 wird 2002 vorgelegt!)

- Aber die Ankündigungen kommen immer vorher. Sie kündigen heute schon an, was Sie im Jahr 2008 erreichen wollen. So kann es nicht gehen, Herr Beck.

Meine Damen und Herren, ich glaube, dass das, was Sie als Sparpolitik propagieren, und das, was Sie daraus machen, weit hinter dem, was Sie an Appellen vor sich hertragen, zurückbleibt. Ich habe Ihnen einige Beispiele genannt. Ich könnte das noch länger tun.

(Mertes, SPD: Nein, nein!)

Dann müsste ich Sie alle bitten, Ihren Taschenrechner zu zücken.

Ich komme zum zweiten Punkt. Ich habe in den letzten zwei Tagen aufgehört zu zählen, wie oft von den Vertretern der F.D.P. und der SPD in der Debatte der Eindruck erweckt wurde, dass man mit diesem Sparhaushalt Schulden abbaut. Das ist doch mitnichten so. Man kann mit solchen Begrifflichkeiten ein bisschen spielen.

Frau Pahler ist mir dabei aufgefallen. Sogar Herr Zuber hat von dem Sparhaushalt, mit dem man Schulden reduziert, gesprochen. Das ist auch dieses Jahr nicht so. Im nächsten Jahr wird die Neuverschuldung wachsen, und zwar um einen beträchtlichen Betrag. Machen Sie keine potemkinschen Dörfer, sondern sagen Sie: Wir versuchen und kündigen an, dass wir die Neuverschuldung reduzieren wollen. Wir führen noch lange keine Schulden zurück. Ob Sie das 2008 können, steht auch noch in Frage.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, vielleicht hören wir noch etwas zu der Ausgleichsrücklage, die Sie bilden wollen. Meiner Meinung nach ist das eine Strategie, mit der Sie den von uns geforderten Nachtragshaushalt aus anderen Gründen - das habe ich gestern zum Thema Bezirksregierung und Veranschlagung davon erläutert - umgehen wollen.

Sie sollten sich einmal die Haushaltsführung des Bundes betrachten und sehen, was die Bundeshaushaltsordnung regelt und wie der Bund damit umgeht, wenn er Steuermehreinnahmen hat. Er reduziert nämlich im laufenden Haushaltsjahr im Haushaltsvollzug seine Neuverschuldung. Vielleicht erklärt uns Herr Mittler nachher, wie er es macht und wer in der Landesregierung - er selbst oder vielleicht der findige Staatssekretär Dr. Deubel - auf die Idee kam, das alles zu verschieben. Dann kann man das zweimal gut verkaufen.

Meine Damen und Herren, man kann Verständnis dafür haben, dass sich der Mond heute Morgen verdunkelt hat. Sie wissen, es gab heute Morgen kurz nach 5.00 Uhr eine totale Mondfinsternis. Vielleicht haben Sie sie auch gesehen. Ich habe sie mir angeschaut, und ich konnte es verstehen. Der Mond wusste schon, dass Sie heute mit Mehrheit diesen Lan-

deshaushalt verabschieden wollen. Da konnte er sich nur noch zurückziehen.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Präsident Grimm:**

Für die F.D.P.-Fraktion erteile ich Herrn Abgeordneten Kuhn das Wort.

**Abg. Kuhn, F.D.P.:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Verdunkelung des Mondes ist vorbei, wenn wir diesen Haushalt verabschieden werden. Er strahlt dann wieder in vollem Licht.

(Beifall der F.D.P. und der SPD)

Das ist damit als Symbol nicht mehr zu gebrauchen.

Ich komme zunächst zur Haushaltsberatung. Ich möchte noch etwas zum Verfahren sagen. Es gibt neue positive Elemente, die sich bewährt haben. Die Kurzintervention hat diese Haushaltsberatungen belebt. Wir sollten sie als Instrument weiter pflegen. Unsere großen Befürchtungen, die wir, was den Ablauf anbelangt, in den vergangenen Jahren hatten, sind, was das Verfahren angeht, nicht eingetreten. Wir sind auf einem guten Weg.

Ich möchte das, was der Kollege Itzek zum Einzelplan 04 - Ministerium der Finanzen - gesagt hat, um zwei Dinge ergänzen. Zunächst einmal möchten wir als F.D.P.-Fraktion die Leistung des Finanzministeriums anerkennen, und zwar im Hinblick auf die Haushaltsführung in den letzten beiden Jahren durch den Minister und den Staatssekretär Dr. Deubel.

(Beifall der F.D.P. und der SPD)

Diese Haushaltsführung war professionell und hat uns als Parlamentarier das Leben erleichtert. Dies unterstreicht auch das positive Abschlussergebnis.

Was zu diesem positiven Ergebnis geführt hat, sollte man herausstellen. Das Zinsmanagement des Finanzministeriums ist außergewöhnlich gut und in der Bundesrepublik Deutschland vorbildlich. Dadurch sparen wir eine ganze Menge Geld. Ich spreche ein großes Kompliment an das Finanzministerium für diese Leistungen aus.

(Beifall der F.D.P. und der SPD)

Das gilt natürlich auch für die Konzeptionierung des vorliegenden Doppelhaushalts, den wir jetzt abschließen werden.

Frau Thomas kann ich nicht direkt ansprechen, weil Sie nicht im Raum ist. Das wird nachher der Finanzminister tun. Es gibt einige krasse Fehlaussagen, die richtig gestellt werden müssen. Da sie nicht anwesend ist, werde ich das nicht tun, weil sie nicht die Chance zum Entgegen hat.

(Zuruf aus dem Hause: Sie ist doch da!)

Die Aussagen in Richtung LBB - das haben Sie selbst gesehen - sind nicht richtig. Ihre Einschätzung der Rücklage wird von uns nicht geteilt. Sie wissen ganz genau, aus welchen Gründen wir eine systematische Konzeption brauchen, um die zu erwartenden Steuerausfälle kompensieren zu können. Dieses Konzept ist in sich schlüssig. Es spricht für diesen Doppelhaushalt, dass wir in der Lage sind, dieses doch sehr hohe Volumen, wenn wir von einer Zahl von 850 Millionen DM ausgehen, zu bewältigen, ohne den Doppelhaushalt in irgendeiner Form zu gefährden. Das ist ein Element der Vorsorge.

Meine Damen und Herren, mein Kollege Itzek ist ein leidenschaftlicher Parlamentarier. Das habe ich im Laufe der Jahre gemerkt. Er hält die Rechte des Parlaments hoch. Das ist äußerst anzuerkennen. Er hat sich mit großem Engagement zum Entwurf zur Änderung der Landeshaushaltsordnung geäußert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, er hat Recht. Das habe ich im Laufe der Jahre immer mehr feststellen müssen. Wir müssen als Parlamentarier darauf achten, dass unser Budgetrecht im Zusammenhang mit den notwendigen Verwaltungsreformen, die wir haben werden - zum Beispiel die Budgetierung -, nicht nur erhalten bleibt, sondern dass es in einer neuen Qualität auferstehen kann. Das, was wir bisher getrieben haben, war mittelalterlich. Diese Art der Haushaltskontrolle war ein unglaublicher Energieaufwand. Gerade die Opposition hatte es besonders schwer, diesem Zahlenwerk letztendlich ganz zu folgen.

Wir brauchen ganz neue Konzepte der Kontrolle, der Einflussmöglichkeiten. Meine Damen und Herren, ich bin der festen Überzeugung, dass das Budgetrecht nicht ausgehöhlt wird, sondern dass wir in der Lage sind, ganz neue Instrumente zu entwickeln. Die Verwaltung braucht natürlich neue Instrumente. Sie muss Freiräume haben. Sie muss flexibler werden, mehr Eigenverantwortung tragen. Es geht um Effizienz und Wirtschaftlichkeit mit dem Umgang öffentlicher Ressourcen. Dann ist eine Detailgängelung durch Parlamentarier nicht sinnvoll. Das wollen wir nicht mehr. Das ist von gestern. Dieses Steuerungsinstrument muss weiterentwickelt werden, und mit der Landeshaushaltsordnung werden wir dazu einen wesentlichen Beitrag leisten.

Meine Damen und Herren, noch einige Anregungen. Ich folge gern den Äußerungen meiner Kollegin Heike Hatzmann, die sich dankenswerterweise sehr engagiert. Ich will noch einmal auf einige Perspektiven hinweisen. Wir haben - sie hat das auch schon einmal dargestellt - schon sehr früh in den Haushaltsjahren 1996/1997 Modellversuche zur Erprobung

neuer Haushaltsinstrumente zugelassen. Dann muss man sich die Frage stellen: Was ist daraus geworden? Wir haben im Bereich der Forstbetriebe ein so genanntes neues Steuerungsmodell eingeführt. Wesentliche Elemente dieses Modells waren die Optimierung, der Aufbau und Ablauf der Organisation. Dabei wurde das Ziel einer dezentralen Ressourcenverwaltung mit den Instrumenten Budgetierung und Controlling anvisiert. Das Ergebnis dieses Einzelprojekts und die Entwicklung in den anderen Bundesländern - dort wird auch nachgedacht - zeigen, dass es sinnvoll ist, den Ansatz Budgetierung und Controlling fortzuentwickeln und auf weitere Bereiche zu übertragen. Dies ist für uns die Schlussfolgerung aus diesen neuen Steuerungsmodellen. Darüber sollten wir uns in unserem Bewusstsein, als Parlamentarier auch ein Budgetrecht zu haben, möglichst bald Gedanken machen.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Meine Damen und Herren, ich nenne noch einmal die Ziele: Schaffung von Kostentransparenz, Stärkung des Kostenbewusstseins aller handelnden Personen, größere Flexibilität und Wirtschaftlichkeit des Verwaltungshandelns, größere Autonomie und Verantwortung der einzelnen Organisationseinheiten, das heißt, dezentrale Ressourcenverwaltung, höhere Motivation und Arbeitszufriedenheit - das wird die Folge sein, dann macht das auch mehr Spaß -, letztlich die Schaffung von Leistungsanreizen.

Meine Damen und Herren, die Verabschiedung der Landeshaushaltsordnung ist in der Tat ein Meilenstein. Aber wir werden nicht aufhören, sondern wir werden die Chancen, die sich ergeben, als Parlamentarier nutzen.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Meine Damen und Herren, noch ein Wort. Wir wollen keinen umfassenden Schlagabtausch. Am Mittwoch und am Donnerstag haben wir alles gesagt; dennoch ist mir eines in Erinnerung geblieben, was Kollege Weiland gesagt hat. Er hat den Koalitionsfraktionen die Fähigkeit abgesprochen, sich auf eine argumentative Diskussion einzulassen. Lieber Herr Kollege Weiland, vielleicht haben wir unterschiedliche Perspektiven. Diesen Eindruck hatte ich nicht. Die Beiträge der Opposition bewirkten bei uns den gegenteiligen Eindruck.

(Zuruf des Abg. Dr. Weiland, CDU)

Vielleicht noch ein Letztes. Es wurde schon deutlich gesagt. Niemand erwartet von der Opposition, dass sie einen Parallelhaushaltsentwurf entwickelt. Das ist unmöglich. Das wird niemand tun wollen. Aber wir erwarten von der Opposition, dass sie über Pauschalkritik und Einzelkritik politische Leitlinien erkennen lässt. Immer nur den Eindruck zu erwecken,

mehr, mehr, mehr, das ist für mich persönlich keine ganz überzeugende Position.

(Beifall bei F.D.P. und SPD -  
Dr. Weiland, CDU: Vielleicht lesen Sie  
einmal unsere Haushaltsanträge!)

Bei den GRÜNEN hat sich für mich nach diesen drei Tagen herausgestellt: Sie bieten das Antikonzept in der Tat an. Es ist ein Konzept, das der Situation des sich entwickelnden Flächenlandes Rheinland-Pfalz nicht gerecht wird und geradezu kontraproduktiv ist, was die Interessen des Landes anbelangt. Es ist für mich sehr beeindruckend, dass man die politische Zielsetzung nicht an den Notwendigkeiten und Bedürfnissen der Bürger orientiert. Das ist zusammengefasst für mich der Eindruck.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

Herr Kollege Weiland, ich habe es eben vergessen, weil ich darauf hingewiesen habe, dass die Detailkorrektur wohl vom Finanzminister erfolgen wird. Auch Ihre Aussagen zum Doppelhaushalt bezüglich der globalen Mindereinnahmen und der Quantifizierung sind nach meiner Einschätzung nicht richtig, aber lassen wir uns belehren. Der Finanzminister wird sich dazu noch einmal äußern.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei F.D.P. und SPD)

**Präsident Grimm:**

Für die CDU-Fraktion spricht Herr Abgeordneter Wirz.

**Abg. Wirz, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Der Haushaltsentwurf der Regierung sieht bei den Maßnahmen nach dem Hochschulbauförderungsgesetz insgesamt Ausgaben in Höhe von 134,533 Millionen DM vor. Dieser Ansatz kann sich im Laufe der Haushaltsentwicklung noch um ca. 35 Millionen DM bis 40 Millionen DM erhöhen. Ohne den Streit über die Zulässigkeit einer nicht ausreichend quantifizierten Veranschlagung erneut zu führen, darf ich vorweg für meine Fraktion erklären, dass die Ansätze der Kapitel 12 15 und 12 16 für den Bereich der Hochschulen unsere Zustimmung finden, wenngleich wir bei dem einen oder anderen Ansatz durchaus Bauchschmerzen haben, meine Damen und Herren.

Ich möchte mich bei meinen Ausführungen im Wesentlichen auf die Kapitel 12 20 ff. - Hochbaumaßnahmen des Landes - und die Wohnungsbauförderung beschränken.

Meine Damen und Herren, unter dieses Kapitel fällt unter anderem auch der gesamte Komplex der LBB. Gestatten Sie mir an dieser Stelle eine grundsätzliche Bemerkung. Herr Itzek, Falsches wird doch dadurch nicht richtiger, wenn es ständig wiederholt wird. Die Privatisierung von Staatsbauverwaltungen ist eine Scheinprivatisierung, die eine ehemalige hoheitliche Baufunktion in einen organisatorischen Zwitter verwandelt, der nicht die Vorteile, sondern die Nachteile von Staat und privat miteinander vereint. Dies ist ein Zitat der Bundesarchitektenkammer, deren Präsident bekanntlicherweise ein Herr Peter Conradi ist, bis vor kurzem seines Zeichens Mitglied, ich glaube, er ist es noch, des Bundestags für die SPD.

(Itzek, SPD: Das ändert nichts daran,  
dass er ein Lobbyist ist!)

Das ändert aber auch nichts daran, dass auch solche Leute gegebenenfalls der Wahrheit wohl etwas näher sind als einen durch Starrsinn etwas verstellten Blick, Herr Kollege Itzek.

Es ist in den letzten Wochen offenbar geworden, meine Damen und Herren, dass auch das zweite Paradestück der Verwaltungsmodernisierung der Landesregierung zum Scheitern verurteilt ist. Seit 1996 wird uns die Umwandlung der früheren Staatsbauämter in eine LBB GmbH & Co. KG angekündigt. Jetzt, nach mehreren Anläufen, sind Sie nach mehr als drei Jahren dort angelangt, wo Sie nach unserer Auffassung in sinnvoller Weise schon viel früher hätten sein können, nämlich bei einem Eigenbetrieb des Landes. Dieses Konzept scheitert an einem Hindernis, das Ihnen von Anfang an bekannt war, dem Wettbewerbsrecht, das in der Europäischen Union und in Deutschland gültig ist. Wie können Sie auch im Ernst glauben, dass ein, wenn auch befristetes Auftragsmonopol einer privatrechtlichen Firma, die nicht mehr Teil der staatlichen Verwaltung ist, vor den Regeln des marktwirtschaftlichen Wettbewerbs Bestand haben kann. Das Justizministerium unseres Landes und unsere Kartellbehörde haben Sie davor gewarnt. Sie haben sich leichtfertig darüber hinweggesetzt, oder sollte man dieses Verhalten wohl besser als starrsinnig bezeichnen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, keinen Pfifferling geben wir auf die ständigen Beteuerungen, dass eben diese LBB kein Mittelstandskiller sein soll. Ein Monopolist ist das von Natur aus, und nach Ablauf der Übergangsfrist wird diese LBB entweder voll oder/und uneingeschränkt auf den Markt gehen müssen, oder sie ist nicht existenzfähig, wenn Bund und Land von ihrem Recht Gebrauch machen, Immobilienleistungen auf dem freien Markt einzukaufen. Sie müssen auch von diesem Recht Gebrauch machen; denn sonst verstoßen sie gegen das Vergaberecht.

Deshalb sollten Sie Schluss machen mit diesem Projekt und die LBB endlich zu einem schlagkräftigen Eigenbetrieb für die Immobilienverwaltung und die Bauherrenfunktionen für die staatlichen Bauaufgaben entwickeln.

So haben wir grundsätzlich keine Probleme mit den Veranschlagungen des Wirtschaftsplans der LBB, mit Ausnahme vielleicht der Ansätze für Gewerbesteuerausgaben in der Plan-, Gewinn- und Verlustrechnung sowie des Sanierungsansatzes für die Landespolizeischule auf dem Hahn, meine Damen und Herren. Wir finden es schon sehr seltsam, dass nunmehr nach nur kurzer Zeit bereits ein Sanierungsbedarf von 15 Millionen DM vorliegt, nachdem bereits im letzten Jahr die Warmwasserversorgung nachgerüstet wurde. Meine Damen und Herren, dies sind übrigens Dinge, die zum Teil alle bereits in einer Mängelliste des seinerzeit für den Neubau zuständigen Staatsbauamts Idar-Oberstein enthalten waren.

In diesem Zusammenhang sind wir sehr daran interessiert, zu erfahren, warum denn seinerzeit die in einer umfänglichen Mängelliste festgestellten Mängel nicht beseitigt wurden und warum der zuständige Leiter des Staatsbauamts angewiesen wurde, die Baumaßnahme abzunehmen, ohne dass die festgestellten Mängel beseitigt wurden. Dies sind nur einige Fragen eines ganzen Fragenkatalogs, der sich in diesem Zusammenhang für uns auftut, meine Damen und Herren. Wir werden zu gegebener Zeit darauf zurückkommen.

Zur staatlichen Wohnungsbauförderung kann man feststellen: Sie ist in unserem Land in ihrer Wertigkeit in den letzten Jahren stark reduziert worden. - So waren noch für das Haushaltsjahr 1998 Programmmittel von rund 275 Millionen DM eingeplant. Diese wurden 1999 um 20 Millionen DM auf rund 255 Millionen DM und bis 2000/2001 auf 200 Millionen DM reduziert, wenn ich die kosmetische Operation der Koalitionsfraktionen aus 2001, Mittel in das Jahr 2000 zu verschieben, einmal außer Acht lasse.

Meine Damen und Herren, ich habe erhebliche Zweifel, dass diese nunmehr radikal zurückgeführten Mittel und das damit erreichte Niveau der Wohnungsbauförderung tatsächlich noch dem Bedarf entspricht, auch wenn ich die im Zusammenhang mit der Konversion zusätzlich freigesetzten Wohnungen in diese Betrachtung mit einbeziehe.

Meine Damen und Herren, wenn ich dann in diesem Zusammenhang die erstaunlichen Reaktionen oder - besser gesagt - Nichtreaktionen der Koalition auf die Kürzung der Bundesregierung betrachte, während man vor einigen Jahren bei einer im Vergleich zu heute sehr moderaten Reduzierung der Bundesmittel wahre Veitstänze aufführte, muss ich feststellen, dass hier in der Tat mit unterschiedlichem Maß gemessen wird. Die moderaten Reduzierungen von Töpfer seinerzeit waren ein Teufelswerk, während massive Rückführungen durch Rotgrün überhaupt nicht mehr wahrgenommen werden.

Die für die Wohnungsbauförderung zur Verfügung stehenden Barmittel sinken vom Ist 1996 mit 448,2 Millionen DM auf 216,715 Millionen DM im Jahr 2001. Das sind noch 48 %, also weniger als die Hälfte der ursprünglichen Veranschlagungen.

Bei den Bundesmitteln verhält es sich ähnlich. Von einem Ist im Jahr 1996 von 123,4 Millionen DM sinken diese auf 59,56 Millionen DM im Jahr 2001, also ebenfalls weniger als die Hälfte. Ich wiederhole mich, diese Reduzierungen der Wohnungsbauförderungen sind meines Erachtens nicht durch den zurückgegangenen Bedarf allein zu rechtfertigen.

Meine Damen und Herren, dass es in diesem Zusammenhang möglich wurde, dass der Bund nunmehr entgegen der ursprünglichen Ankündigung das Wohngeld weiter zahlt, wird begrüßt. Dass dies aber dadurch kompensiert wurde, dass die Kommunen nunmehr mit dem Unterhaltsvorschuss belastet werden, kann man beurteilen, wie man will.

(Glocke des Präsidenten)

Aber eine vernünftige Abgrenzung der unterschiedlichen Aufgabenstellungen zwischen Bund und Land stellt diese Regelung jedenfalls nicht dar, meine Damen und Herren.

Ich komme zum Schluss. Herr Finanzminister, Sie haben seinerzeit am 7. September in Richtung des Bundesfinanzministers in diesem Zusammenhang erklärt, verschieben ist nicht sparen. Ich möchte Ihnen zustimmen: Wie wahr, Herr Finanzminister.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Präsident Grimm:

Es spricht Herr Finanzminister Mittler.

Mittler, Minister der Finanzen:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich zunächst einige Bemerkungen zu den Einzelplänen 04 und 12 machen, wobei ich allerdings eine generelle Anmerkung bezüglich der Zahl, die im Hinblick auf globale Minderausgaben genannt wurde, vorausschicken muss. Es wurde von 1,6 Milliarden DM gesprochen.

(Dr. Weiland, CDU: Globale Veranschlagungen, Herr Minister!)

- Globale Veranschlagungen: 1,6 Milliarden DM. Herr Abgeordneter Dr. Weiland, ich wäre Ihnen für eine Spezifizierung dankbar; denn die Zahl stimmt nicht.

(Dr. Weiland, CDU: Kein Problem!)

Die Zahl stimmt nicht. Sie kann nicht stimmen, aber ich bin neugierig, was Sie dazu sagen werden.

(Dr. Weiland, CDU: Wir können Ihnen abhelfen! -

Staatsminister Zuber: Welche Arroganz!)

Im Übrigen darf ich darauf hinweisen, dass auch der Landesrechnungshof in seiner Kommentierung der Veranschlagung von globalen Mehreinnahmen sowie von globalen Minderausgaben gemäß Schreiben vom 9. Dezember 1999 der Landesregierung ausführlich attestiert hat, dass sich die globalen Veranschlagungen im Haushalt des Landes Rheinland-Pfalz in einer zu vernachlässigenden Restgröße bewegen - ich zitiere das nicht wörtlich, aber dem Sinne nach - und sich jedenfalls im Vergleich mit einer entsprechenden Veranschlagung sowohl beim Bund als auch bei einer Vielzahl anderer Länder allenfalls bescheiden ausnehmen.

(Beifall bei der SPD)

Dies ist auch in diesem Haushalt, was die globalen Minderausgaben angeht, nicht anders.

(Glocke des Präsidenten)

Sie allein haben auch bei der Bewertung im Zuge der Sachverständigenanhörung eine Rolle gespielt, nämlich, ob sie angemessen seien oder nicht. Von globalen Mehreinnahmen war dort nicht die Rede.

**Präsident Grimm:**

Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Frau Thomas?

**Mittler, Minister der Finanzen:**

Bitte schön.

**Abg. Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Finanzminister, wenn Sie den Präsidenten des Landesrechnungshofs quasi als Unterstützer für Ihre Auffassung heranziehen, sind Sie mit mir der Meinung, dass Sie dann kompletterweise auch dazu sagen sollten, dass er eine globale Minderausgabe explizit kritisiert hat, nämlich diejenige, die im Einzelplan 12 bei den Baumaßnahmen des Landes, bei den Hochbaumaßnahmen veranschlagt ist? Das hat er sehr fundiert und sehr heftig kritisiert.

**Mittler, Minister der Finanzen:**

Ich kann Ihnen nur sagen, dass die gesamte Größenordnung der globalen Mehrausgaben - nur davon war die Rede - vom Rechnungshof Rheinland-Pfalz für nicht bedenklich gehalten wird, da sie sich - jedenfalls im Verhältnis zu einer Vielzahl anderer Länder - in einer zu vernachlässigenden Restgröße bewegt.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zunächst einige Bemerkungen zum Einzelplan 04 machen. Es ist schon gesagt

worden, er ist im Wesentlichen ein Personalhaushalt. Die Personalkosten der Finanzverwaltung, die dort neben dem Wohngeld und der Wiedergutmachung im Einzelnen veranschlagt sind, machen eine Größenordnung von rund 80 % aus.

Ich möchte jedoch auch gern den Hinweis darauf geben, dass wir auch mit diesem Doppelhaushalt die Fortentwicklung der Finanzverwaltung zu einem modernen Dienstleistungsunternehmen, was natürlich den Charakter der Eingriffsverwaltung unberührt lässt, erneut kräftig anschieben. Wir führen die Investitionen insbesondere in der EDV auf hohem Niveau fort. Wir investieren in beträchtlichem Umfang in die Fort- und Weiterbildung und damit in die Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

(Beifall bei der SPD)

Ich bin dankbar für die diesbezügliche Feststellung des Abgeordneten Itzek, dass wir in den vergangenen Jahren einen beträchtlichen qualitativen Sprung in der Qualität der Sachbearbeitung und Fallbearbeitung in unserer Finanzverwaltung vornehmen konnten. Wir haben neue Steuerungsinstrumente eingeführt. Wir sind dabei, eine Kosten- und Leistungsrechnung zu implementieren. Wir haben im Interesse der Bürgerfreundlichkeit in allen Finanzämtern Infotheken eingerichtet, um den Bürgern ganztätig die Möglichkeit zu geben, auch Beratung in Anspruch zu nehmen.

(Beifall bei SPD und F.D.P.)

Nicht zuletzt möchte ich den Hinweis darauf geben, dass wir eine konsequente Bestenförderung betreiben und gerade zu diesem Zweck die Ansätze für Fort- und Weiterbildung erheblich verstärkt haben.

Es ist schon erwähnt worden, dass die Reduzierung von 13 Kassen im Lande bei den 37 Finanzämtern auf nunmehr vier ohne Krach nach außen und im Einvernehmen mit den Mitarbeitervertretungen geregelt werden konnte. Zu Betriebsprüfungen ist schon etwas gesagt worden. Bei dem Ergebnis der Betriebsprüfungen ist zu berücksichtigen, dass es sich nicht immer um echte Mehrergebnisse handelt, sondern zum Teil auch um Verschiebungen von dem einem zum anderen Jahr.

(Itzek, SPD: 60 %)

- Herr Itzek hat 60 % genannt. Ich möchte den Wert von mir aus nicht bestätigen. Ich möchte aber insbesondere den Hinweis darauf geben, dass wir in den letzten Jahren in Rheinland-Pfalz zu einer beträchtlichen Verstärkung der Betriebsprüfung im Umsatzsteuerbereich gekommen sind, was auch ein Ansatz ist, den wir bundesweit in der Finanzministerkonferenz thematisiert haben, um den zum Teil bedenklichen Handhabungen, die es in einer Vielzahl von Unternehmen hinsichtlich der Inanspruchnahme von Vorsteuern gibt, einen Riegel vorzuschieben. Dort haben wir es nicht mit

Steuerverschiebungen zu tun, sondern mit echten Mehrergebnissen. Ich denke, damit ist auch im Interesse der steuerlich ehrlichen Betriebe eine wichtige Maßnahme geleistet worden,

(Beifall bei SPD und F.D.P.)

weil die Wettbewerbsvorteile, die sich die Gauner erschleichen, damit vernichtet werden.

(Beifall bei SPD und F.D.P.)

Meine Damen und Herren, die Finanzverwaltung hat die Regierungshauptkassen im Zuge der Verwaltungsmodernisierung von den Bezirksregierungen übernommen. Wir haben nunmehr die Beihilfeabrechnungen unter dem Dach der Oberfinanzdirektion zentralisiert. Wir nehmen dies auf und sind sicher, dass wir diese zusätzlichen Leistungen erheblich effizienter und auch wirtschaftlicher nach dem Gesetz der Massenproduktion werden darstellen können.

Ich komme nun zum Einzelplan 12, zum Bauetat. 90 % der dort veranschlagten Mittel betreffen den Hochschulbau. Ich höre natürlich gern, Herr Abgeordneter Wirz, dass die Union diesem Teil ihre Zustimmung geben wird. Dort setzen wir in Fortführung der in der Vergangenheit gezeichneten Linie eine erfolgreiche Investitionspolitik fort. Das gilt sowohl für das Klinikum als auch für die Finanzierung einer Vielzahl von Konversionsmaßnahmen an der Universität Trier, an der Fachhochschule Worms und insbesondere hinsichtlich der konservativen Medizin im Klinikum Mainz.

Das Wohngeld, dessen Anhebung seit 1990 erstmals mit dem Jahr 2001 wirksam wird, ist im Einzelplan 12 berücksichtigt. Dies ist eine Maßnahme, zu der die frühere Bundesregierung übrigens nicht im Stande gewesen ist.

(Beifall des Abg. Schweitzer, SPD -  
Wirz, CDU: Dann sagen Sie auch etwas  
über die Kompensation, Herr Minister!)

Es gibt eine echte Mehrleistung der öffentlichen Haushalte sowohl beim Bund als auch beim Land.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Wer in unseren Landeshaushalt sieht, findet auch die Bestätigung dafür, dass das Land in nicht unbeträchtlichem Maße an der Refinanzierung beteiligt ist.

(Wirz, CDU: Voll d' accord!)

Was die LBB angeht, meine Damen und Herren, so ist das, was wir von dem Kollegen Wirz hören, ein Fortschritt, dass die CDU nämlich, was sie schon seit zwei Jahren tut, ohne mich aber auf den Monat festzulegen, einen Landesbetrieb für eine geeignete Organisationsform hält. Mit der Offenlegung der Koalitionsvereinbarung wurde eine privatrechtliche

Organisationsform angekündigt. Dann haben wir zunächst die Botschaft aus den Reihen der Union gehört: Lasst die Staatsbauverwaltung unverändert im Landeshaushalt.

Viel später hat erst das Umdenken begonnen. Wie dem auch sei, die LBB ist bereits heute zu einer Erfolgsstory geworden.

(Beifall bei SPD und F.D.P. -  
Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Hahaha! Nun mal langsam!)

Wir haben dort eine schlanke Struktur und eine flache Organisation sowie eine projektorientierte Betriebsführung eingeführt, die aufgrund des kaufmännischen Rechnungswesens in der Lage ist, jede Leistung sauber zu messen, und sie auch misst. Damit haben wir auch in der veränderten Denkweise einen quantitativen Sprung gegenüber dem vorgenommen, was unter der alten Organisationsform möglich gewesen ist.

(Beifall bei SPD und F.D.P.)

Es ist wahr, dass es unter europarechtlichen Wettbewerbsaspekten weiterhin eine Diskussion mit dem Bund gibt, ob die Überführung unter den geplanten Prämissen in eine private Form so vorstatten gehen kann. Das wird sich in aller kürzester Zeit endgültig klären. Dann werden wir auch eine sinnvolle Antwort darauf finden.

Meine Damen und Herren, ich möchte zur Einnahmeseite des Haushalts eine generelle Bemerkung machen. Wie auch im vergangenen Doppelhaushalt haben wir die Steuereinnahmen wiederum vorsichtig veranschlagt. Ich möchte den Hinweis darauf geben, dass die bei den nicht steuerlichen Einnahmen veranschlagte globale Mehreinnahme um 50 Millionen DM für den Bereich des Doppelhaushalts pro Haushaltsjahr zurückgenommen wurde, obwohl wir auch im Doppelhaushalt 1998/1999 die globale Mehreinnahme von jeweils 375 Millionen DM voll erwirtschaftet haben, so auch im Jahr 1999. Dass wir dennoch einen Abschlag in der Größenordnung pro Jahr von 50 Millionen DM vorgenommen haben, mag Ihnen ein Hinweis auf die Vorsichtigkeit unserer Veranschlagungspolitik sein.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Das ist doch falsch! Sie haben es doch  
nur im Haushalt verteilt! Dann  
machen Sie doch hier keine  
falsche Behauptung!)

- Die Behauptung ist richtig.

(Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Nein! Sie haben es doch an anderer  
Stelle veranschlagt!)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch auf eine Frage zurückkommen, die der Fraktionsvorsitzende der Union, Herr Kollege Böhr, vorgestern in der Grundsatz Aussprache

bei der Reflektion der Neuverschuldung, die es in den vergangenen Jahren gegeben habe, gestellt hat. Seine Frage war, wenn ich sie richtig im Kopf habe, was denn eigentlich in den letzten Jahren gewesen ist. Was hat es denn an Ereignissen gegeben, die einen solchen Anstieg der Verschuldung rechtfertigen könnten? - Meine Damen und Herren, ich möchte dem Kollegen Böhr mitteilen, dass in den letzten Jahre beispielsweise die Kosten der Finanzierung der deutschen Einheit von den öffentlichen Haushalten zu verkraften gewesen sind.

(Kuhn, F.D.P.: Immer noch!)

- Immer noch. Ich kann Ihnen die Zahlen gleich nennen.

Weiter erinnere ich daran, dass wir im Land Rheinland-Pfalz in erheblichem Maß von der Veränderung der militärischen Bedrohungslage tangiert waren - Stichwort: Konversion -, dass uns in großen Teilen des Landes die Wertschöpfung in dramatischer Weise mit der Folge weggebrochen ist, dass es doch nicht verwundern kann, dass wir im wirtschaftlichen Wachstum Schwächen vorzuweisen haben. Nicht zuletzt erinnere ich daran, dass wir eine Zuwanderung in stärkerem Maße als jedes andere Bundesland hatten und das wir von 1991 bis zu diesem Doppelhaushalt einen Zuwachs von rund 100 000 Schülerinnen und Schülern zu verkraften hatten, worauf wir mit erheblichen Neueinstellungen im Schulbereich reagieren mussten.

(Beifall der SPD)

**Präsident Grimm:**

Herr Minister, lassen Sie mich eine Bemerkung machen.

Meine Damen und Herren, der Geräuschpegel ist entschieden zu hoch. Das bedeutet eine Riesenkraftanstrengung für den Redner. Bitte nehmen Sie etwas Rücksicht auf ihn!

**Mittler, Minister der Finanzen:**

Meine Damen und Herren, ich möchte gern den Hinweis darauf geben, was zur Rangstelle der Verschuldung unter den deutschen Ländern gesagt werden muss. Im Jahr 1991 stand das Land Rheinland-Pfalz hinsichtlich der Pro-Kopf-Verschuldung an drittungünstigster Stelle unter allen Bundesländern. Das Saarland und Schleswig-Holstein waren höher verschuldet als wir. Dies ist genau die gleiche Situation, die auch heute noch gilt, und nichts anderes. Deswegen rate ich dem Kollegen finanzpolitischen Sprecher der Union, sein Märchenbuch, das er auch vorgestern an dieser Stelle wieder aufgeklappt hat, endlich zuzumachen und es auch zuzulassen.

(Beifall der SPD und der F.D.P. -  
Jullien, CDU: Die Zahl stimmt!)

Im Jahr 1999 hatten wir bei wirtschaftlicher Betrachtung eine Kreditaufnahme in Höhe von knapp 1,3 Milliarden DM. Das waren rund 200 Millionen DM weniger als im letzten Haushaltsjahr, das in finanzwirtschaftlicher Hinsicht noch im Wesentlichen unter der Verantwortung der Union stand, nämlich 1991.

(Bracht, CDU: Da haben Sie aber  
einen Nachtrag gemacht!)

Nach vorläufigen Zahlen war dies weniger, jedenfalls nicht mehr, als die CDU-Vorgängerregierung im Jahr 1990 bei erheblich geringerem Ausgabe- und damit Haushaltsvolumen gemacht hat. Ich darf Ihnen sagen, dass wir im vergangenen Jahr eine Kreditfinanzierungsquote von 6,0 % hatten. Dies ist ein Wert, der unter den Vorgängerregierungen seit 1970 nur ein einziges Mal unterschritten worden ist, nämlich im Jahr 1989 - übrigens auch im Jahr 1992 unter Verantwortung dieser Regierung. Ich sage dies, damit deutlich wird: Bevor Botschaften verkündet werden, ist es notwendig, sich die Fakten ein Stück genauer anzusehen.

Meine Damen und Herren, eine abschließende Bemerkung will ich zur Steuerreform machen. Es ist davon gesprochen worden, dass das Land nach den vorliegenden Plänen und bei realistischer Betrachtung - ohne zusätzliches Wachstum, von dem wir erhoffen, dass es durch die Steuerreform initiiert wird - eine Mindereinnahme von 850 Millionen DM zu verkraften haben wird. Man muss natürlich dazusagen, dass auch die Kommunen im Jahr 2001 eine deutliche Mindereinnahme infolge der Steuerreform zu verkraften haben werden. Nach dem Tableau der Bundesregierung betragen die Steuermindereinnahmen der Kommunen bundesweit 4,5 Milliarden DM - neben 21 Milliarden DM Mindereinnahmen des Bundes und 19 Milliarden DM Mindereinnahmen der Länder. Nach Adam Riese werden an den Mindereinnahmen der Kommunen bundesweit die rheinland-pfälzischen Kommunen in der Größenordnung von rund 180 Millionen DM beteiligt sein.

Ich bin einmal gespannt, wenn das im Jahr 2001 zu schultern sein wird, was dann die Union im Hinblick auf die Schwierigkeit sagen wird, die bei den Gemeinden möglicherweise nicht nur partiell entstehen wird, ob dies dann auch der Landesregierung in die Schuhe geschoben wird und ob man sich dann immer noch zu der grundsätzlich positiven Forderung nach einer wirksamen Steuerentlastung und einer sinnvollen Steuerreform bekennen wird. Das wird spannend werden.

(Beifall der SPD)

Aber ich bin mit dieser Bemerkung zugleich bei der Frage von Frau Thomas, warum die Landesregierung denn nicht für das Jahr 2001 einen Nachtragshaushalt vorlegen wolle.

(Zuruf der Abg. Frau Thomas,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)



Ich kann Ihnen die Antwort darauf geben. Wenn wir dies tun, nachdem die Steuerreform verabschiedet sein wird, unterstellt, dass sie hinsichtlich der finanziellen Größenordnung so realisiert wird, wie sie jetzt auf dem Tisch liegt, dann würde dies bedeuten, dass die Kommunen im Verbundsatzsystem daran mit der Folge angebunden würden, dass sie im Jahr 2001 auch mit 20,25 % an den geplanten Mindereinnahmen des Landes - dies ist eine Größenordnung von 170 Millionen DM - beteiligt sein würden. Frau Thomas, wenn Sie dies zusätzlich zu der originären Steuermindereinnahme den Kommunen zumuten wollen, dann tragen Sie diese Konsequenz aus Ihrer Forderung ebenfalls. Die Regierung will dies nicht.

(Beifall der SPD -  
Zuruf der Abg. Frau Thomas,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, die Koalitionsfraktionen haben einen Entschließungsantrag - der mit der Landesregierung abgestimmt ist - bezüglich der Handhabung der im Jahr 1999 möglichen geringeren Kreditaufnahme in der Größenordnung von 280 Millionen DM und der dadurch möglichen Bildung einer Rücklage vorgelegt. Ich bin dankbar dafür, weil ich denke, dass damit eine sachgerechte Entscheidung getroffen wird, dass wir im Jahr 1999 sowohl die Vorsorge für die Steuerreform des Jahres 2001 treffen als auch bezüglich der Bonusregelung die Anlastung im Entstehungsjahr 1999 vornehmen.

Bezüglich der geplanten Änderung der Landeshaushaltsordnung ist bereits Wichtiges gesagt worden; ich muss das nicht wiederholen. Allerdings möchte ich unterstreichen, dass damit zwei wichtige Ansätze gelingen. Mit dieser geänderten Haushaltsordnung wird ein höheres Maß an Flexibilität geschaffen, und zugleich stärkt das Parlament sich selbst in den Kontrollmöglichkeiten. Beide Maßnahmen finden selbstverständlich die Zustimmung der Landesregierung - sie hat an dieser Lösung auch maßgeblich mitgearbeitet.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

**Präsident Grimm:**

Zu einer Zwischenbemerkung erteile ich Herrn Dr. Weiland das Wort.

**Abg. Dr. Weiland, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Minister, Sie haben mich eben ausdrücklich angesprochen.

(Frau Grützmaker, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Etwas lauter!)

Deshalb will ich ganz kurz darauf zu sprechen kommen. Aber gestatten Sie mir noch zwei Vorbemerkungen. Die erste Vorbemerkung ist, auch andere Bundesländer hatten die Folgen der deutschen Einheit und der Konversion zu tragen, nicht nur Rheinland-Pfalz.

Herr Minister, wenn Sie sagen, dass der Landeshaushalt des Jahres 1991 aus den Nähten geplatzt ist, dann ist das richtig. Er ist aber erst aus den Nähten geplatzt, nachdem Herr Scharping, Herr Meister und Herr Brüderle in diesem Landtag einen Nachtragshaushalt durchgesetzt haben.

(Staatsminister Mittler: Nachdem das  
Geld schon ausgegeben war!)

Auch das gehört dann zu dieser historischen Reminiszenz.

(Beifall bei der CDU)

Ich habe vorhin von global veranschlagten Mitteln im Doppelhaushalt 2000/2001 in der Größenordnung von 1,6 Milliarden DM gesprochen. 1 Milliarde DM steht an global veranschlagten Mitteln im Doppelhaushalt in Einzelplan 20 bzw. in verschiedenen Einzelplänen. Ich nehme nicht an, dass Sie jetzt wollen, dass ich Ihnen die vorlese.

(Frau Bill, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Wir verstehen nichts!)

Da gibt es die globale Veranschlagung von Mehreinnahmen in der Größenordnung von 325 Millionen DM. Da gibt es die globale Veranschlagung einer Mehrausgabe für Personalkosten in der Größenordnung von 60 Millionen DM.

(Staatsminister Bauckhage: Personal!  
Sehen Sie! -

Kuhn, F.D.P.: Ja! Ist doch in Ordnung!)

Es gibt dann in den Einzelplänen 08, 12 usw. noch mehrere kleine Beträge. Diese summieren sich für beide Haushaltsjahre auf 1 Milliarde DM, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Staatsminister Bauckhage: Eben  
waren es noch 1,6!)

Dann beziehe ich mich zur Darstellung der 600 Millionen DM auf Äußerungen des Herrn Finanzministers, wie er die erwarteten Ausfälle der Steuerreform finanzieren möchte. Dann muss er - wenn ich das richtig verstanden habe - aus dem Haushalt noch 600 Millionen DM finanzieren, weil er davon ausgeht, erwartete Steuerausfälle 850 Millionen DM, 100 Millionen DM finanzieren sich selbst - sagt er -, 150 Millionen DM kann er aus der Rücklage nehmen, die er im Haushalt 1999 gebildet hat. Es verbleiben dann 600 Millionen DM, die er noch im Doppelhaushalt 2000 und 2001 zu finanzieren hat. Er

spricht davon - ich gehe davon aus, dass das richtig ist -, dass er im Doppelhaushalt - -

(Glocke des Präsidenten)

- Ich komme zum Schluss.

-- 2000/2001 eine so genannte Reserve von 300 Millionen DM eingeplant hat, was nichts anderes ist als entweder eine globale Minderausgabe oder eine globale Mehreinnahme. Er spricht davon, dass er bzw. die Ministerien 300 Millionen DM im Haushaltsvollzug einsparen müssen, was auch nichts anderes als eine globale Minderausgabe ist. Das macht nach Adam Riese 1,6 Milliarden DM, meine Damen und Herren.

(Beifall der CDU -  
Julien, CDU: An der Zahl gibt  
es nichts zu rütteln!)

**Präsident Grimm:**

Ich erteile der Abgeordneten Frau Thomas das Wort.

**Abg. Frau Thomas, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Auch wenn schon manche Abgeordnete stöhnen, aber ich finde, zur Landeshaushaltsordnung muss man noch etwas sagen. Das hatte ich vorhin auch angekündigt.

(Hammer, SPD: Wenn es etwas  
Sinnvolles ist, ja!)

Herr Finanzminister Mittler, wenn Sie auch Abgeordneter sind, finde ich aber, zur Haushaltsordnung sollte vielleicht doch noch einmal jemand aus dem Parlament reden.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das Budgetrecht des Parlaments ist von allen hochgehalten worden, von Herrn Kuhn, von Herrn Itzek, von der CDU glaube ich auch. Aber genau um diese Sicherung geht es. Im Gesetzentwurf der Landesregierung war es unserer Meinung nach so, dass weitgehende Freiräume für die Landesregierung, für die Exekutive, im Rahmen der Haushaltsbewirtschaftung eingeräumt wurden, aber das, was an Kontroll- und Gestaltungsmöglichkeiten für das Parlament vorgesehen war, als Instrument doch ziemlich stumpf war, um sich beim Haushaltsvollzug durch das Dickicht durchschneiden zu können. Deswegen haben wir in unserem Änderungsantrag einen Schwerpunkt darauf gelegt, Vorschläge zu machen, wie man diese Steuerungs- und Kontrollinstrumente für das Parlament konkret fassen kann und sie auch so fassen kann, dass sie in die Landeshaushaltsordnung kommen können.

Ich habe sowohl die Anhörung wie auch die Diskussionen, die wir im Haushalts- und Finanzausschuss, aber auch an anderer Stelle darüber hatten, als konstruktiv empfunden.

Ich fand es auch gut, und die Fraktion hat das auch anerkannt, dass die Regierungsfaktionen einen Änderungsantrag eingebracht haben, in dem noch einmal deutliche Verbesserungen im Vergleich zu dem Vorschlag der Landesregierung gemacht wurden: Leistungsauftrag ist das eine, aber auch das Streichen der Vereinbarung und andere Möglichkeiten des Handelns. - Sie sind allerdings dann den Weg gegangen und haben andere Regelungen, wie zum Beispiel die Widerrufsmöglichkeit, also dass das Parlament bestimmte Globalisierungsmöglichkeiten im Haushalt, wenn es Fehlentwicklungen gibt, auch widerrufen kann und die Landesregierung quasi wieder beschränken kann in ihren Freiheiten des Haushaltsvollzugs, ins Haushaltsgesetz geschrieben. Ich glaube, dass die Widerrufsmöglichkeit eine Option ist - das hat auch die Anhörung ergeben -, die man dauerhaft vorsehen sollte. Insofern haben wir eine ähnlich lautende Formulierung in die Landeshaushaltsordnung mit hineingenommen.

Darüber hinaus sehen unsere Vorschläge eine zeitnahe Unterrichtung des Parlaments vor, mit der Darstellung des gesamten Staatsbudgets des Landes kombiniert. Das heißt, dass das Parlament einen vollständigen Überblick über die Vermögens-, die Verschuldens-, also insgesamt über die Finanzsituation des Landes inklusive der Nebenhaushalte, inklusive der Beteiligungen usw. bekommen soll.

Wir wollten - das habe ich eben gesagt - Zustimmungsvorbehalte und Widerrufsmöglichkeiten des Parlaments bei der Bewirtschaftung des Haushaltsplans in die Haushaltsordnung hineinbekommen. Wir wollten und wollen auch die Möglichkeit, dass einzelne Fraktionen die Kompetenz erhalten, während der Haushaltsberatungen und während der Haushaltsbewirtschaftung mit ganz bestimmten Fragestellungen an den Rechnungshof herantreten zu können und dem Rechnungshof quasi einen Prüfauftrag zu geben, weil das natürlich Prüfungen sind, die wir als Fraktion selbst nicht vornehmen können. Ich glaube nicht, dass wir einen Einblick in die detaillierten Vorgänge im Finanzministerium bekommen, aber der Rechnungshof hat in der gesamten Haushaltsbewirtschaftung sowieso den Auftrag der Kontrolle und der nachträglichen Prüfung. Insofern sahen wir in ihm einen guten Adressaten, an den wir solche Prüfaufträge übergeben können. Ich halte das für ganz wichtig, dass ein solcher Prüfauftrag auch erteilt werden kann, wenn ihn eine Fraktion erteilt, weil wir ansonsten immer an Mehrheitsentscheidungen gebunden sind.

(Mertes, SPD: Das ist in der Demokratie so!

Wie entsetzlich! -

Frau Grützmaier, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Aber nicht bei der Kontrolle! -

Mertes, SPD: Aber selbstverständlich!)

- Ich sage doch auch überhaupt nicht, nur weil sieben Leute der GRÜNEN einen Gesetzentwurf vorschlagen, dass dieses automatisch auch Gesetz werden soll. Aber wenn es um Kontrolle und Wahrnehmung von Kontrollpflichten geht, dann sehe ich durchaus die Notwendigkeit und die Möglichkeit,

hier auch Minderheitenrechte einzuräumen. Das haben wir in der Geschäftsordnung und an anderen Stellen auch.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN -  
Itzek, SPD: Dann wird der Rechnungshof  
die größte Behörde!).

Meine Damen und Herren, über unsere Vorschläge zum Beteiligungsbericht und zum Finanzbericht haben wir bereits an anderer Stelle gesprochen. Das kann ich mir sparen.

Herr Itzek, ich möchte aber noch etwas zu Ihrer Behauptung sagen, wir wollten die Regierung lahm legen. Ich glaube, dazu braucht uns die Regierung nicht, auch nicht unsere Fragen und unsere Aufträge. Das erledigt sie schon ganz allein. Das haben wir im letzten Jahr bei FFH und anderen Themen gesehen. Ich glaube, dass wir aber als Parlament insgesamt - Frau Hatzmann hat es gestern noch einmal betont; ich will Sie einfach noch einmal dazu gewinnen, unsere Änderungsanträge zu unterstützen - so selbstbewusst sein können und sagen können, es gibt Instrumentarien, die entwickelt werden müssen, aber die, die wir schon haben, schreiben wir auch ins Gesetz.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Präsident Grimm:**

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe daher die Aussprache.

Die zweite Beratung des Landesgesetzes zur Änderung der Landeshaushaltsordnung wird bis zur Schlussabstimmung unterbrochen.

Wir kommen nun zur Abstimmungsprozedur über den Landeshaushalt. Gestatten Sie mir zunächst einige Hinweise.

Die Fraktionen haben sich nach Absprache im Ältestenrat erneut und Gott sei Dank auf das vereinfachte und gestraffte Abstimmungsverfahren geeinigt, das bereits bei den letzten Haushaltsberatungen zur Anwendung kam.

Wir werden wie folgt verfahren:

Zunächst werden die Änderungsanträge der Fraktionen aufgerufen und abgestimmt. Dabei werden die Änderungsanträge einer Fraktion grundsätzlich gebündelt zur Abstimmung gestellt, es sei denn, es wird zu einem Punkt Einzelabstimmung beantragt. In diesem Fall wird die Einzelabstimmung vor der zusammengefassten Abstimmung der übrigen Änderungsanträge dieser Fraktion durchgeführt.

Nach der Abstimmung über die Änderungsanträge wird die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses insgesamt zur Abstimmung gestellt.

Im Anschluss daran wird über die Einzelpläne und dann über den Entwurf des Haushaltsgesetzes in zweiter Beratung abgestimmt, jeweils unter Berücksichtigung eventuell zuvor beschlossener Änderungen.

Sodann erfolgt die Schlussabstimmung über das Landeshaushaltsgesetz.

Zuletzt wird über die Entschließungsanträge in der Reihenfolge ihres zeitlichen Eingangs abgestimmt.

Sie sind damit einverstanden?

(Zurufe aus dem Hause: Ja!)

Wir kommen dann zu den Abstimmungen.

Wir beginnen - ich weise noch einmal darauf hin, dass wir uns nach dem zeitlichen Eingang richten - mit der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Zuruf der Abg. Frau Bill,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat zwei Änderungsanträge eingebracht, und zwar die Drucksache 13/5245 zum Haushaltsplan und die Drucksache 13/5315 zum Haushaltsgesetz.

Zum Änderungsantrag - Drucksache 13/5245 -, der den Haushaltsplan betrifft, hat die Fraktion angekündigt, dass sie zu den Nummern 3, 9 bis 12, 27, 52, 55, 69, 71, 79, 100, 109, 148, 150, 156, 158, 170, 171, 176, 195, 196 und 212 Einzelabstimmung beantragen wird.

Es erfolgen daher zunächst die Einzelabstimmungen, und zwar zuerst über die Nummer 3 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummern 9 bis 12 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 27 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 52 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 55 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? -

Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 69 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 71 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 79 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 100 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 109 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 148 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 150 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 156 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 158 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 170 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 171 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 176 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 195 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 196 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nummer 212 des Änderungsantrags. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Drucksache 13/5245 - im Übrigen. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Änderungsantrag im Übrigen ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Nun kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zum Haushaltsgesetz - Drucksache 13/5315 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Änderungsantrag zum Haushaltsgesetz ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Nun kommen wir zu den Abstimmungen über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drucksache 13/5305 -.

Die CDU-Fraktion hat angekündigt, dass sie zu der Nummer 4 ihres Änderungsantrags Einzelabstimmung beantragt. Dies werden wir jetzt vornehmen.

Wir kommen zur Einzelabstimmung über die Nummer 4 des Änderungsantrags der Fraktion der CDU. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der F.D.P. und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drucksache 13/5305 - im Übrigen. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der F.D.P. und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Ich rufe nun zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. - Drucksache 13/5347 - auf, und zwar im Ganzen. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! - Wer stimmt dagegen? - Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen nun zu den Abstimmungen über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 13/5200-.

Die Fraktion der CDU hat Einzelabstimmung über einige Empfehlungen der Beschlussempfehlung beantragt. Dabei handelt es sich überwiegend um Empfehlungen, die auf gemeinsamen Anträgen der Fraktionen beruhen und dementsprechend einstimmig im Haushalts- und Finanzausschuss beschlossen worden sind.

Es erfolgt daher zunächst Einzelabstimmung über die Empfehlungen in der Beschlussempfehlung zu folgenden Titeln: Zum Kapitel 03 10 die Titel 525 02 neu, 531 04 neu, 547 02 neu, zum Kapitel 06 02 die Titel 684 65, 681 04, zum Kapitel 08 02 die Titel 331 71, 892 71, 892 72 und schließlich zum Kapitel 09 04, die Titel 684 08, 684 09, 684 11 und 684 17.

Es wird vorgeschlagen, über die genannten Titel wie folgt gebündelt abzustimmen:

Zunächst die Abstimmung über die Beschlussempfehlung zu den genannten Titeln der Kapitel 03 10, 06 02 und 09 04. Ich betone noch einmal, es handelt sich dabei um Empfehlungen, die im Ausschuss einstimmig angenommen worden waren. Wer stimmt zu? - Das ist einstimmig.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung zu den genannten Titeln des Kapitels 08 02. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Die vorgenannten Titel des Kapitels 08 02 sind mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. bei Stimmenthaltung des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 13/5200 - im Übrigen. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Die Beschlussempfehlung im Übrigen ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir stimmen jetzt über die Einzelpläne unter Berücksichtigung der beschlossenen Änderungen ab.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 01 - Landtag** -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Einzelplan 01 ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. bei Stimmenthaltung des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 02 - Ministerpräsident und Staatskanzlei, Landesvertretung** -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Einzelplan 02 ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 03 - Ministerium des Innern und für Sport** -. Wer stimmt zu? -

Wer stimmt dagegen? - Der Einzelplan 03 ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 04 - Ministerium der Finanzen** -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Einzelplan 04 ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 05 - Ministerium der Justiz** -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Einzelplan 05 ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 06 - Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit** -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Einzelplan 06 ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 08 - Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau** -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Einzelplan 08 ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 09 - Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen** -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Einzelplan 09 ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 10 - Rechnungshof** -. Wer stimmt zu? - Der Einzelplan 10 ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 12 - Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung** -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Einzelplan 12 ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 14 - Ministerium für Umwelt und Forsten** -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Einzelplan 14 ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 15 - Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung** -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Einzelplan 15 ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 20 - Allgemeine Finanzen -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Einzelplan 20 ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Gesetzentwurf in zweiter Beratung unter Berücksichtigung der beschlossenen Änderungen. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen nun zur Schlussabstimmung. Wer dem Landeshaushaltsgesetz zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! - Wer stimmt dagegen? - Vielen Dank. Ich stelle fest, dass der Gesetzentwurf zum Landeshaushaltsgesetz in der Schlussabstimmung mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen ist.

Meine Damen und Herren, üblicherweise wird der Präsident des Landtags ermächtigt, die sich aus der Annahme von Änderungsanträgen unmittelbar ergebenden redaktionellen Folgeänderungen vorzunehmen. Gibt es dagegen Einwände? - Das ist offenkundig nicht der Fall.

Wir kommen zur Abstimmung über die Entschließungsanträge, und zwar zunächst über den Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Veräußerung von Gesellschaftsanteilen an der IMM-GmbH“ - Drucksache 13/5238 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Gutachten zur Überprüfung der Auswirkungen von Subventionen bzw. Finanzhilfen“ - Drucksache 13/5239 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Sicherung und Erhalt von Arbeitsplätzen durch stärkeres Engagement bei Unternehmensnachfolge“ - Drucksache 13/5240 -. Wer stimmt zu? -

(Zuruf von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Ich beantrage die Überweisung!)

- Sie beantragen Überweisung.

(Bruch, SPD: Ich widerspreche  
der Überweisung!)

Wir stimmen zunächst über die Frage der Überweisung ab. Wer der Überweisung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! - Wer stimmt dagegen? - Der Überweisungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Wir stimmen über den Entschließungsantrag selbst ab. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Nutzung von Naturstrom in Liegenschaften und Gebäuden des Landes“ - Drucksache 13/5241 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der F.D.P. und der CDU gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Sportförderung in Rheinland-Pfalz weiterhin auf hohem Niveau“ - Drucksache 13/5249 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Reform der Vermessungs- und Katasterverwaltung in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5250 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Auf gutem Wege: die Feuerwehr in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5251 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der F.D.P. und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Gesundes Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5252 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der F.D.P. und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der F.D.P. und SPD „Innovationen in der Behindertenhilfe“ - Drucksache 13/5253 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der F.D.P. und SPD „Blindenhörbüchereien“ - Drucksache 13/5254 -.

(Bruch, SPD: Ich beantrage Überweisung an den Ausschuss!)

- Dann ist das so beschlossen, Überweisung an den Sozialpolitischen Ausschuss.

(Bruch, SPD: Ausschuss für Kultur, Jugend und Familie!)

- Die Überweisung erfolgt an beide Ausschüsse.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Technologieförderung im Handwerk“ - Drucksache 13/5255 - . Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der F.D.P. und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Gemeinsame Durchführung von Kanalisationsbau- und Landesstraßenbaumaßnahmen“ - Drucksache 13/5256 - . Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Aufteilung der GVFG-Mittel“ - Drucksache 13/5257 - . Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der F.D.P. und SPD „Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5258 - . Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Ausbildung in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5259 - . Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Weiterentwicklung des Rheinland-Pfalz-Taktes“ - Drucksache 13/5260 - . Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Förderung der musikalischen Qualität in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5261 - . Wer stimmt zu? - Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Hochwasserschutz in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5262 - . Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Sicherung der Unterrichtsversorgung“ - Drucksache 13/5263 - . Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Gewaltprävention an Schulen“ - Drucksache 13/5264 - . Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. bei Stimmenthaltung der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Gezielter Ausbau der rheinland-pfälzischen Forschungsstruktur“ - Drucksache 13/5265 - . Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Systembetreuung in Schulen“ - Drucksache 13/5266 - . Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Lokale Agenda 21“ - Drucksache 13/5267 - . Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU, F.D.P. und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Prävention und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen im sozialen Nahbereich“ - Drucksache 13/5268 - . Wer stimmt zu? - Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Verbesserung der Stellenplansituation bei den Polizeibehörden“ - Drucksache 13/5273 - . Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der F.D.P.

und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

(Unruhe bei der CDU)

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Kommunen bei der Eingliederung von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern weiterhin unterstützen“ - Drucksache 13/5274 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Bessere Hilfe für die Demenzzkranken in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5275 -.

Abg. Bruch, SPD:

Herr Präsident, wir schlagen Ausschussüberweisung an den Sozialpolitischen Ausschuss vor.

Abg. Bischel, CDU:

Ich bin damit einverstanden.

Präsident Grimm:

Dann ist das so beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Bessere Unterstützung des Ehrenamtes in Rheinland-Pfalz durch Förderung der Freistellung für Schulung, Qualifikation und Weiterbildung für ehrenamtliche Tätigkeit“ - Drucksache 13/5276 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Erfüllung der Beschäftigungsquote Schwerbehinderter“ - Drucksache 13/5277 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Errichtung eines Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrums auf der ehemaligen Cruise-Missile-Station Pydna bei Hasselbach/Hunsrück“ - Drucksache 13/5278 -.

Abg. Bruch, SPD:

Herr Präsident, wir schlagen Ausschussüberweisung an den Innenausschuss vor.

Abg. Bischel, CDU:

Ich bin damit einverstanden.

Präsident Grimm:

Dann ist das so beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Optimierung der Fährverbindungen im Rheintal“ - Drucksache 13/5279 -.

Abg. Bruch, SPD:

Herr Präsident, wir schlagen Ausschussüberweisung an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr vor.

Abg. Bischel, CDU:

Ich bin damit einverstanden.

Präsident Grimm:

Dann ist das so beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Förderung eines landesweiten Marketings für Heilbäder und Kurorte“ - Drucksache 13/5280 -.

Abg. Bruch, SPD:

Herr Präsident, wir schlagen Ausschussüberweisung an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr vor.

Abg. Bischel, CDU:

Ich bin damit einverstanden.

Präsident Grimm:

Dann ist das so beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Fünffjahresplan für den Ausbau der Radwege am Mittelrhein“ - Drucksache 13/5281 -.

Abg. Bruch, SPD:

Herr Präsident, wir schlagen Ausschussüberweisung an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr vor.



**Abg. Bischel, CDU:**

Ich bin damit einverstanden.

**Präsident Grimm:**

Dann ist das so beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Straßenbau in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5282 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der F.D.P. und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Umfassendes Imagekonzept für die Weinwerbung“ - Drucksache 13/5283 -.

**Abg. Bruch, SPD:**

Herr Präsident, wir schlagen Ausschussüberweisung an den Ausschuss für Landwirtschaft und Weinbau vor.

**Abg. Bischel, CDU:**

Ich bin damit einverstanden.

**Präsident Grimm:**

Dann ist das so beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Entbürokratisierungsprogramm für die Organisation von Kindertagesstätten“ - Drucksache 13/5284 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der F.D.P. und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Netzwerk ‚Tagespflegebörsen‘ aufbauen“ - Drucksache 13/5285 -.

**Abg. Bruch, SPD:**

Herr Präsident, wir schlagen Ausschussüberweisung an den Ausschuss für Kultur, Jugend und Familie vor.

**Abg. Bischel, CDU:**

Ich bin damit einverstanden.

**Präsident Grimm:**

Dann ist das so beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Tagespflegestellen fördern“ - Drucksache 13/5286 -.

**Abg. Bruch, SPD:**

Herr Präsident, wir schlagen Ausschussüberweisung an den Ausschuss für Kultur, Jugend und Familie vor.

**Abg. Bischel, CDU:**

Ich bin damit einverstanden.

**Präsident Grimm:**

Dann ist das so beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Institutionelle Förderung des Landesfrauenrates“ - Drucksache 13/5287 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Gegen eine Finanzierung der Musikschulen aus Mitteln des kommunalen Finanzausgleichs“ - Drucksache 13/5288 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Ökologische Potenziale fortschrittlicher Energietechnologie nutzen - Energieeinsparung, Energiemanagement, Energieinnovation fördern“ - Drucksache 13/5289 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Abwasserabgabe als ökologisches Lenkungsinstrument statt Verwaltungsfinanzierungsquelle“ - Drucksache 13/5290 -.

**Abg. Bruch, SPD:**

Herr Präsident, wir schlagen Ausschussüberweisung an den Ausschuss für Umwelt und Forsten vor.

**Abg. Bischel, CDU:**

Ich bin damit einverstanden.

**Präsident Grimm:**

Dann ist das so beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sicherung der Unterrichtsversorgung durch frühzeitiges Lehrkräfteverteilungsverfahren“ - Drucksache 13/5291 - Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der F.D.P. und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Herausnahme der Schulbaumittel aus dem kommunalen Finanzausgleich“ - Drucksache 13/5292 - Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Leistungsorientierte Komponenten in der Lehrerbesoldung“ - Drucksache 13/5293 -

**Abg. Bruch, SPD:**

Herr Präsident, wir beantragen Ausschussüberweisung an den Ausschuss für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung.

**Abg. Bischoff, CDU:**

Ich bin damit einverstanden.

**Präsident Grimm:**

Dann ist das so beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Ökonomische Bildung an rheinland-pfälzischen Schulen“ - Drucksache 13/5294 - Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der F.D.P. und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Verbesserung der Situation der Hauptschulen“ - Drucksache 13/5295 - Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der F.D.P. und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Kommunalfreundliche Veränderung des Verhältnisses der allgemeinen Zuweisungen zu den Zweckzuweisungen“ - Drucksache 13/5296 - Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Schulden und Verbindlichkeiten des Landes Rheinland-Pfalz“ - Drucksache

13/5297 - Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der F.D.P. „Förderung der freien Theater und Orchester in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5298 - Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der F.D.P. und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Keine Mitfinanzierung von Bundesstraßen sowie keine Anschubfinanzierung von Mautprojekten durch das Land“ - Drucksache 13/5299 - Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Investitionsförderungsprogramm für die Direkt- und Regionalvermarktung land- und weinbaulicher Erzeugnisse“ - Drucksache 13/5300 - Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Förderung von Existenzgründungen den gewonnenen Erfahrungen anpassen“ - Drucksache 13/5301 - Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Ausbau der Fahrradinfrastruktur in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5302 -

**Abg. Bruch, SPD:**

Herr Präsident, wir schlagen Ausschussüberweisung an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr vor.

(Zuruf von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Einverstanden!)

**Präsident Grimm:**

Dann ist das so beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Förderprogramm umweltschonende Landbewirtschaftung (FUL) stärker auf ökologische Verbesserungen ausrichten“ - Drucksache 13/5303 - Wer stimmt zu? - Wer

stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Erfolgreiche Kriminalitätsbekämpfung in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5304 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Resozialisierung ernst nehmen - Bewährungshilfe erweitern“ - Drucksache 13/5308 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Arbeit und gerechte Entlohnung: wichtige Voraussetzungen zur Resozialisierung im Strafvollzug“ - Drucksache 13/5309 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Flächendeckende Umsetzung des Täter-Opfer-Ausgleichs in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5310 -.

**Abg. Bruch, SPD:**

Es wird Ausschussüberweisung beantragt.

**Präsident Grimm:**

Es gibt keinen Widerspruch. Der Entschließungsantrag wird an den Rechtsausschuss überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Gleichberechtigung, Teilhabe und Integration fördern - Schaffung einer Leitstelle für eine integrative Migrations- und Flüchtlingspolitik“ - Drucksache 13/5311 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Erleichterte Einbürgerung unterstützen - Integrationspolitik stärken“ - Drucksache 13/5312 -.

**Abg. Bruch, SPD:**

Es wird Ausschussüberweisung beantragt.

**Präsident Grimm:**

Der Entschließungsantrag wird einstimmig an den Innenausschuss überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Ausbau der außergerichtlichen Konfliktlösung und Konfliktregelung („Mediation“) in Rheinland-Pfalz - Drucksache 13/5313 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Auflösung des Abschiebekomplexes Ingelheim“ - Drucksache 13/5314 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Förderung des ökologischen Bauens mit einem Forschungsschwerpunkt der Holzbauweise in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5316 -.

**Abg. Bruch, SPD:**

Es wird Ausschussüberweisung beantragt.

**Präsident Grimm:**

Der Entschließungsantrag wird einstimmig an den Haushalts- und Finanzausschuss und an den Ausschuss für Umwelt und Forsten überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Förderung des Agenda 21-Prozesses in Rheinland-Pfalz auf Landes- und kommunaler Ebene“ - Drucksache 13/5317 -.

**Abg. Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Es wird Ausschussüberweisung beantragt.

**Präsident Grimm:**

Wer stimmt dem Überweisungsantrag zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag auf Überweisung ist abgelehnt.

Wer stimmt dem Entschließungsantrag zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Förderung des Tierschutzes - Finanzielle Unterstützung der einzigen Tierauffangstation in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5318 -.

Abg. Bruch, SPD:

Es wird Ausschussüberweisung beantragt.

Präsident Grimm:

Der Entschließungsantrag wird einstimmig an den Ausschuss für Umwelt und Forsten überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Kein Hochmoselübergang bei Zeltigen-Rachtig“ - Drucksache 13/5319 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Mobilität für Frauen in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5320 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Mehr Geld für Busse und Bahnen in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5321 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Keine Landeplatz- und Flughafenförderung ohne regionale und länderübergreifende Koordinierung“ - Drucksache 13/5322 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Brücken schlagen statt Brücken bauen“ - Drucksache 13/5323 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Hunsrückbahn statt Transrapid“ - Drucksache 13/5324 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Bereitstellung notwendiger Forschungsmittel für den ökologischen Weinbau“ - Drucksache 13/5325 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Abg. Bruch, SPD:

Es wird Ausschussüberweisung beantragt.

Präsident Grimm:

Es ergibt sich kein Widerspruch. Der Entschließungsantrag wird an den Ausschuss für Landwirtschaft und Weinbau überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Landwirtschaftliche Erzeugnisse und Produkte aus regionalem und ökologischem Anbau für Küchen öffentlicher Einrichtungen“ - Drucksache 13/5326 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Abg. Bruch, SPD:

Es wird Ausschussüberweisung beantragt.

Präsident Grimm:

Der Entschließungsantrag wird einstimmig an den Ausschuss für Landwirtschaft und Weinbau überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Ökologische Landwirtschaft in der beruflichen Ausbildung“ - Drucksache 13/5327 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Chancengleichheit von Frauen und Männern als Maßstab für Förderprogramme“ - Drucksache 13/5328 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Bedarfsgerechtes und wohnortnahes Angebot an nichtkonfessionell gebundenen Schwangerenberatungsstellen“ - Drucksache 13/5329 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Abg. Bruch, SPD:

Es wird Ausschussüberweisung beantragt.

Präsident Grimm:

Der Entschließungsantrag wird einstimmig an den Ausschuss für Frauenfragen überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Kindertagesstätten: Elternmitbestimmung fördern und unterstützen“ - Drucksache 13/5330 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Frauenförderung durch Auftragsvergabe unterstützen“ - Drucksache 13/5331 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Koordinierung von Lesben- und Schwulenpolitik“ - Drucksache 13/5332 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Broschüre für Eltern lesbischer Töchter und schwuler Söhne“ - Drucksache 13/5333 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

**Abg. Bruch, SPD:**

Es wird Ausschussüberweisung beantragt.

**Präsident Grimm:**

Der Entschließungsantrag wird einstimmig an den Ausschuss für Kultur, Jugend und Familie überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Verfassungswidrige Umsetzung der Neuorganisation der Landesverwaltung im Doppelhaushalt 2000/2001“ - Drucksache 13/5334 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Mehr Steuergerechtigkeit durch schnellere, intensivere und häufigere Steuerprüfung“ - Drucksache 13/5335 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Soziales Dienstleistungsunternehmen Studierendenwerke“ - Drucksache 13/5336 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Rheinland-pfälzisches Programm zur beruflichen Ausbildung von Jugendlichen“ - Drucksache 13/5337 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Zielvereinbarung mit den Schulen - Qualitätsentwicklung 2000/2001“ - Drucksache 13/5338 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Zusätzliche Assistentinnen und Assistenten für die Fachhochschulen“ - Drucksache 13/5339 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Frauenförderung in das Personalbemessungskonzept für die Hochschulen einbeziehen“ - Drucksache 13/5340 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Mittelstandsförderung für den ökologischen und ökonomischen Strukturwandel“ - Drucksache 13/5341 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Schluss mit der privaten Vorfinanzierung von Straßenbaumaßnahmen und anderen Infrastrukturmaßnahmen“ - Drucksache 13/5342 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Aktionsplan zum Hochwasserschutz im Einzugsgebiet von Mosel und Saar - Prioritäten zur Erhöhung des natürlichen Wasserrückhalts setzen“ - Drucksache 13/5343 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Forstwirtschaft in Rheinland-Pfalz unter den Rahmenbedingungen naturgemäßen Waldbaues“ - Drucksache 13/5344 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Zertifizierung von Forstbetrieben in Rheinland-Pfalz nach FSC“ - Drucksache 13/5345 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Prüfungen im Rahmen des atomrechtlichen Genehmigungsverfahrens für eine 1. Teilerrichtungsgenehmigung (Neu/2) für das Atomkraftwerk Mülheim-Kärlich“ - Drucksache 13/5346 -.

**Abg. Rieth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Es wird Ausschussüberweisung beantragt.

**Präsident Grimm:**

Wer stimmt der Ausschussüberweisung zu? - Wer stimmt dagegen? - Die Ausschussüberweisung ist abgelehnt.

Wer stimmt dem Entschließungsantrag zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Umsetzung der Ökosteuer - ein gelungener Schritt zu mehr Klimaschutz und zur Entlastung der Lohnnebenkosten“ - Drucksache 13/5348 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Integriertes Konzept zur Bekämpfung von Armut und Wohnungslosigkeit“ - Drucksache 13/5349 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Die gesundheitliche Versorgung von Armut Betroffener sicherstellen“ - Drucksache 13/5350 -. Der Entschließungsantrag wird an den Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Keine weitere Lockerung des Ladenschlussgesetzes - Schutz des Sonntags als arbeitsfreier Tag“ - Drucksache 13/5351 -. Der Entschließungsantrag wird an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr und an den Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Stellenteilungen auch in den höheren Besoldungsgruppen der Landesverwaltung“ - Drucksache 13/5352 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Ent-

schließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Konzept für Altersteilzeit ab 50 für Beamte im Wechsel-schichtdienst im Bereich der Polizei entwickeln“ - Drucksache 13/5353 -. Der Entschließungsantrag wird an den Innenausschuss überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Aufbau eines Stellenpools im Bereich der Polizei für Beamtinnen und Beamte, die Erziehungsurlaub nehmen“ - Drucksache 13/5354 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Auswirkungen von Steuerentlastungen auf den Landeshaushalt“ - Drucksache 13/5355 -. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Gesetzentwurf der Landesregierung „...tes Landesgesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung für Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/4660 - in zweiter Beratung. Dazu liegen die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 13/5230 - und der Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Drucksache 13/5244 - vor.

Wir stimmen zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Drucksache 13/5244 - ab. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! - Wer stimmt dagegen? - Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 13/5230 -. Wer der Beschlussempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! - Wer stimmt dagegen? - Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf in zweiter Beratung. Wer dem Gesetzentwurf - Drucksache 13/4660 - zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! - Wer stimmt dagegen? - Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! - Wer stimmt dagegen? - Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes zur Ausführung fleisch- und geflügelfleischhygienerechtlicher Vorschriften“ - Drucksache 13/5057 - in zweiter Beratung. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt und Forsten - Drucksache 13/5236 - vor.

Wir kommen zunächst zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt und Forsten - Drucksache 13/5236 -. Wer der Beschlussempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. bei Stimmenthaltung der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf - Drucksache 13/5057 - in zweiter Beratung. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Gesetzentwurf ist bei Stimmenthaltung der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wer dem Gesetzentwurf - Drucksache 13/5057 - in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Gesetzentwurf ist bei Stimmenthaltung der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und F.D.P. „Landesgesetz zur Änderung des Abgeordnetengesetzes Rheinland-Pfalz und des Fraktionsgesetzes Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/5067 - in zweiter Beratung. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 13/5231 - vor.

Zur Abstimmung weise ich darauf hin, dass die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN getrennte Abstimmung über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs - Drucksache 13/5067 - beantragt hat.

Zunächst stimmen wir über Artikel 1 (Änderung des Abgeordnetengesetzes) ab. Wer zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! - Wer stimmt dagegen? - Artikel 1 ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über Artikel 2 (Änderung des Fraktionsgesetzes). Wer zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! - Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zur Abstimmung über Artikel 3 (In-Kraft-Treten). Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! - Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf - Drucksache 13/5067 - in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! - Wer stimmt dagegen? - Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD, der CDU und der F.D.P. gegen die Stimmen des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag der Fraktion der CDU „Bessere Bekämpfung der Umweltkriminalität in Rheinland-Pfalz“ - Drucksache 13/4482 - in zweiter Beratung. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt und Forsten - Drucksache 13/5107 - vor.

Wir stimmen unmittelbar über den Antrag - Drucksache 13/4482 - ab, da die Beschlussempfehlung die Ablehnung empfiehlt. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! - Wer stimmt dagegen? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD, der F.D.P. und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgelehnt.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag der Fraktionen der SPD und F.D.P. „Kooperation in der Landwirtschaft“ - Drucksache 13/4622 - in zweiter Beratung. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Landwirtschaft und Weinbau - Drucksache 13/5036 - vor.

Wir stimmen unmittelbar über den Antrag - Drucksache 13/4622 - ab, da die Beschlussempfehlung die unveränderte Annahme empfiehlt. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der F.D.P. gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich stelle fest, wir sind am Ende der Abstimmungen.

(Beifall der SPD und der F.D.P.)

Drei harte Arbeitstage liegen hinter uns. Ich erlaube mir noch zwei Hinweise, und zwar zunächst einmal auf unsere Gedenkveranstaltung - ich betone: unsere Veranstaltung -, allerdings in Kooperation mit vielen Partnern, worüber wir uns sehr freuen, für die Opfer des Nationalsozialismus am Donnerstag, dem 27. Januar 2000, um 10.30 Uhr in der Stephanskirche in Mainz.

Des Weiteren lade ich Sie zur nächsten Plenarsitzung am Mittwoch, dem 16. Februar 2000, um 14.00 Uhr ein.

Kommen Sie gut nach Hause.

Ich schließe die Sitzung.

Ende der Sitzung: 17.28 Uhr.